ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΕΤΑΙΡΕΙΑ



ΕΚΔΟΣΕΙΣ «ΒΑΝΙΑΣ», Θεσσαλονίκη

ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΕΤΑΙΡΕΙΑ

# ΒΥΖΑΝΤΙΑΚΑ

ΤΟΜΟΣ 8ος

ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ 1988



Ο παρών 8ος Τόμος των ΒΥΖΑΝΤΙΑΚΩΝ εκδίδεται και με την ενίσχυση του Υπουργείου Πολιτισμού και Επιστημών.

# ΒΥΖΑΝΤΙΑΚΑ

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟ ΟΡΓΑΝΟΝ
ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΙΣΤΟΡΙΚΗΣ ΕΤΑΙΡΕΙΑΣ

## ΠΕΡΙΟΔΟΣ ΜΕΣΑΙΩΝΙΚΟΥ ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΥ

Διευθυντής: Ι. Ε. ΚΑΡΑΓΙΑΝΝΟΠΟΥΛΟΣ
Επιμ. Εκδόσεως: Ε. ΑΣΗΜΑΚΟΠΟΥΛΟΥ

Δ/νση: Καθ. Ι. Καραγιαννόπουλος, Παν/μιο Θεσσαλονίκης
54006 Θεσσαλονίκη

Ο ΠΑΡΩΝ ΤΟΜΟΣ ΤΟΥ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΥ

**ΒΥΖΑΝΤΙΑΚΑ**

ΑΦΙΕΡΩΝΕΤΑΙ ΣΤΗ ΜΝΗΜΗ ΤΟΥ

**ΓΙΑΝΝΗ ΤΣΑΡΑ**

ΕΡΕΥΝΗΤΗ, ΣΥΝΕΡΓΑΤΗ, ΦΙΛΟΥ

ΚΑΙ ΑΓΩΝΙΣΤΗ

# ΠΕΡΙΕΧΟΜΕΝΑ

# *Ι. ΣΥΝΕΡΓΑΣΙΕΣ*

# EINFUHRUNG IN DIE BYZANTINISCHE GESCHICHTE

*D. ANGELOV/SOFIA*

Die Geschichte des Byzantinischen Reiches, das mehr als 1000 Jahre (von 395 bis 1453) bestand, steht mit einer Vielfalt an Ereignissen und Fakten, mit dem bemerkenswerten kulturellen Hochstand dieses Staates wie auch seinem immensen Einfluß auf Nachbarländer und - völker seit langer Zeit im Brennpunkt des Forscherinteresses. Es handelt sich um die Geschichte eines der ältesten und mächtigsten Staaten, der als unmittelbarer Erbe des Römischen Reiches auf dessen östlichen Territorien, der Balkanhalbinsel, Kleinasien, Syrien, Armenien, Ägypten, Palästina und Mesopotamien, entstand. Dieser Staat nährte über Jahrhunderte hinweg die Vorstellung, der einzige Erbe dieses Reiches mit seinen politischen und juristischen Institutionen zu sein, eines Reiches, in dem die Überzeugung herrschte, daß es der Träger der Idee eines von einem gottgesandten Herrscher regierten Weltreichs der Römer sei. Diese traditionelle, von Generation auf Generation vererbte Auffassung von Byzanz als einer Fortsetzung des Römischen Reiches ist eines der wichtigsten Charakteristika des Byzantinismus als staatsrechtliche Ideologie. Diese Auffassung wurde gepflegt und propagiert, solange Byzanz bestand, wenngleich es in den letzten Jahrhunderten seiner historischen Existenz weder in territorialer, noch in sozialökonomischer oder kultureller Hinsicht mit dem einstigen römischen Weltreich auch nur das mindeste gemein hatte. Wir haben es hier mit einem bezeichnenden Beispiel für hartnäckig gepflegte konservative Auffassungen zu tun, die sowohl in offiziellen, von der kaiserlichen Kanzlei herausgegebenen Dokumenten als auch in literarischen Werken (historischen Aufsätzen, Chroniken, Briefen usw.) Niederschlag fanden.

Neben den römischen Wesenszügen, die Byzanz in seiner Frühzeit eigen waren, prägte seinen Charakter nicht minder vom ersten Augenblick an auch das inhaltlich überaus reiche Erbe der altgriechischen und der hellenistischen Welt. Dieses Erbe äußerte sich auf vielfältige Weise in Kultur, Literatur, Philosophie, Historiographie und Kunst. Es war verknüpft mit den Leistungen namhafter Denker, Gelehrter und Schriftsteller der Antike wie Platon, Aristoteles, Euklid, Pythagoras, Archimedes, Hippokrates, Homer, Sophokles, Euripides, deren Werke jedem

gebildeten Byzantiner wohlbekannt waren. Die Bewahrung des antiken Erbes ist dem Umstand zu verdanken, daß Byzanz im Unterschied zum Weströmischen Reich, das unter den Schlägen der germanischen Stämme zusammenbrach, über Jahrhunderte seine territoriale Integrität bewahrte und die Kulturtraditionen der hellenistischen Epoche in den großen städtischen Zentren wie Athen, Alexandria, Antiochia, Beirut, Ghaza usw. Fortsetzen konnte. Das waren Zentren in denen sich aus ältesten Zeiten als Sprache der gebildeten Schichten das Griechische behauptet hatte und in privaten wie öffentlichen Bibliotheken Werke namhafter Vertreter der Antike aufbewahrt wurden. Auf diesem fruchtbaren Boden entwickelte sich die byzantinische Gesellschaft von allem Anfang an.

Auf römischen und griechisch-hellenistischem Erbe aufbauend, verleibte das Byzantinische Reich seinem Organismus noch eine dritte, zudem sehr wichtige Komponente ein - die christliche Religion und die eng damit verbundene Kirche. Im Zeichen dieser Religion formte sich die Weltanschauung des Byzantiners viele Jahrhunderte, sie durchdrang alle Sphären des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens. Dafür zeugen zahllose Beispiele aus der byzantinischen Geschichte von der Frühzeit bis zum Untergang des Reiches unter den Schlägen der osmanischen Türken.

Die gleichzeitige Existenz antiken Geistesgutes und starker christlicher Einflüsse ist eine der charakteristischsten und zugleich widersprüchlichsten Erscheinungen der byzantinischen Geschichte, die unvermeidlich zu einem «Zusammenprall» zwischen «Altem» und «Neuem», «Heidnischem» und «Christlichem» führte. Dieser Zusammenprall konfrontierte in vieler Hinsicht rationalistische, erverbundene Ideen und Anschauungen, die von den Gelehrten der Antike aufgegriffen und entwickelt worden waren, mit irrationalistischen und mystischen Ideen und Anschauungen der christlichen Geistlichen. In manchen Fällen kam es zur völligen Ablehnung der heidnischen Vergangenheit, die als Herrschaft der «Hellenen» angeprangert wurde (wobei diese Bezeichnung alle Anhänger der von der christlichen Kirche verfehmten heidnischen Mythen meinte). Derartige Einschätzungen stammten vortehmlich von fanatisierten Vertretern der Geistlichkeit und der Klöster. In anderen Fällen dagegen - am häufigsten in den hochgebideten Kreisen der byzantinischen Gesellschaft - kam es nicht zu einem «Bruch» zwishen «Altem» und «Neuem», zwischen «Heidnischen» und «Christlichem», sondern zu einer Verbindung des einen mit dem anderen, was zur Anerkennung und Bewahrung des reichen antiken Erbes führte. Dabei muß festgestellt werden, daß dieses Streben nach Vereinbarung



dessen, was auf den ersten Blick unvereinbar schien, sehr stark war und, vor allem in den ertsen Jahrhunderten, zu den charakteristischsten Besonderheiten der Geschichte der byzantinischen Gesellschaft zählte. Dieses Phänomen verdient auch deshalb Aufmerksamkeit, weil mit ihm das sehr Auftauchen von Elementen der Remanaissance in der Byzantinischen Kultur zu erklären ist, d. h. von Elementen, die aus den Tiefen der antiken Geisteswelt und Weltanschauung kommen und mehr oder minder mit grundsätzlichen Maximen der christlichen Religion koexistieren.

Außer diesen drei prägenden Elementen - dem römischen, dem griechisch-hellenistischen und dem christlichen - stand am Anfang der historischen Entwicklung des Byzantinischen Reiches eine auffallend große ethnische Vielfalt. Griechen, Syrer, Kopter, Juden, Illyrer, Issaurer, Mardaiten und viele andere Völker und Völkerstämme besiedelten sein riesiges Territorium in Europa, Asien und Afrika. Byzantiner bzw. «Romäer» waren alle insofern, als sie Untertanen des Herrschers von Konstantinopel waren. Wenn man aber Lebensweise, Sprache, Brauchtum, Denkweise, kursz, das materielle und geistige Niveau dieser «Romäer» mit in Betracht zieht, erkennt man unschwer, wie stark differenziert diese Gesellschaft war. Das ethnische Bild des frühen Byzanz berechtigt uns, es eher als einen gewissermaßen kosmopolitischen Staat zu charakterisieren, dessen. Basis nicht die ethnische Gemeinsamkeit, sondern die gleiche Staats-bürgerschaft war. Als Romäer wurde jeder Einwohner bezeichnet, abgesehen davon, ob er Grieche, Armenier, Kopter oder Syrer war.

In ganz anderem Licht zeigt sich das Byzantinische Reich nach den heftigen politischen und militärischen Erschütterungen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Der Verlust der östlichen Provinzen - Syrien, Ägypten, Palästina, Mesopotamien und Armenien - an die Araber und eines großen Teils der Balkanhalbinsel, wo sich Slawen und Protobulgaren ansiedelten, führte einen gründlichen Wandel der ethnischen und demographischen Verhältnisse herbei. Anstelle des einstigen multinationalen Reiches wurde Byzanz nun mehr und mehr zu einem Staat mit überwiegend griechischer Bevölkerung (die zum Teil von Slawen und anderen ethnischen Gemeinschaften durchsetzt war). Die vorübergehende Wiederherstellung der früheren Grenzen in der zweiten Hälfte des 10. und im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts war nur eine letzte Kraftanspannung, die schließlich scheiterte. Nach den harten Schlägen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und erst recht nach der Katastrophe, die infolge der Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzritter im Jahre 1204 über Byzanz herein-

brach, mußten sicn die herrschenden Kreise dieses Staates endgültig mit dem Gedanken abfinden, daß das Reich langst jede Aussicht auf Wiederherstellung in den alten Grenzen verloren hatte. Im Einklang mit der politischen Ideologie der byzantinischen Selbstherrscher wurde freilich auch weiterhin beharrlich behauptet, daß diese die legitimen Erben der römischen Kaiser seien. Auch die Bezeichnung «Romäer» blieb in Umlauf. Doch immer häufiger tauchte auch der Name «Hellenen» auf, und zwar nicht mehr - wie einst - im Sinne von «Heiden», sondern im Sinne von «Griechen», d. h. mit seinem ethnischen Gehalt. Und dies entsprach der Sachlage. Byzanz hatte längst aufgehört, das non vielen Völkerschaften besiedelte Romäerreich zu sein, und war nun nuchts anderes als ein griechischer Balkanstaat.

Interessante Beobachtungen macht man bei der Betrachtung der sozialökonomischen Struktur und ihrer Veränderungen im Laufe der Geschichte des byzantinischen Reiches. Als unmittelbarer nachfolger des Römischen Reiches stellt sich Byzanz in den ersten drei Jahrhunderten seiner selbständigen Existenz als Sklavenhalterstaat dar, in dem deutlich zwei Kategorien von Untertanen zu unterscheiden waren - Freie und Sklaven. Die einen waren mit verschiedenen, mehr oder weniger bedeutenden juristischen Rechten ausgestattet, die anderen entbehrten jeglicher Rechte und wurden nicht wie menschliche Individuen, sondern wie eine Waren behandelt. Die ist - in allgemeinsten Zügen die Charakteristik der byzantinischen Gesellschaftvom Ende des 4. Jh. bis etwa zur Mitte des 7. Jahrhunderts. In dieser Gesellschaft jedoch reiften und äußerten sich zunehmend deutlicher Elemente neuer, für die Feudalordnung typischer Produktionsverhältnisse, die in der Entstehung und Ausbreitung des Kolonats Ausdruck fanden. Von der Mitte des 7. Jahrhunderts an prägte die Durchsetzung dieser neuen Verhältnisse die weitere historische Entwicklung des byzantinischen Staates. Die neue Ordnung, entstanden einerseits durch die Auflösung der Sklavenhalterordnung des frühen Byzanz und andererseits infolge der allmählichen Verwandlung der freien Bauern in abhängige, hatte sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts zu einer ökonomischen Gesellschaftsformation ausgestaltet, die bereits das gesamte Erscheinungsbild des byzantinischen Staates bestimmte. Auch diese Formation hatte keine starren Züge, sondern erlebte eine sichtbare Evolution und durchlief, was die Merkmale ihrer Basis wie auch die ihres Überbaus andelangt, mehrere Etappen. Eines der wesentlichsten Momente im Zusammenhang mit der wachsenden Macht der Landaristokratie bestand in der Ausweitung der separatistischen Tendenzen, die zur Schwächung der Zentralgewalt und zur Beschränkung der realen Rechte des einst allmächtigen Alleinherrschers führten. Ein anderes Moment bestand in der Verstärkung des Drucks auf die abhängige Bevölkerung, was ihren wirtschaftlichen und sozialen Status modifizierte, Sehr deutlich wirkten sich diese zwei Erscheinungen in den letzten, von außenpolitischen Mißerfolgen und verschärften Klassenkämpfen erfüllten Jahrhunderten der byzantinischen Geschichte aus. Hier sind die inneren Hauptfaktoren dafür zu suchen, daß das Byzantinische reich un die Mitte des 15. Jahrhunderts unter den Schlägen der osmanishen Eroberer zusammenbrach. Es steht außer Zweifel, daß die Folgen dieser Erscheinungen den Staat gefährden mußten, denn sie hatten die spätbyzantinische Gesellschaft in jeber Hinsicht - materiell und ideell - an den Rand der Erschöpfung ge bracht und ihre Widerstandskraft gegen den vordringenden Feind aufs äußerste geschwächt.



Faßt man die Hauptmomente der Geschichte des Byzantinischen Reiches - seine sozialökonomische Entwicklung, die ethnischen Prozesse, die eigentümliche Verknüpfung der römischen, griechischhellenistischen und christlichen Einflüsse in Ideologie und Kultur - zusammen, so ergibt sich in der Tat ein sehr bewegtes Bild von den historischen Geschicken dieser Gesellschaft. Ihr kann wohl kaum allein das Etikett der Stagnation angeheftet werden, wie es mitunter simplifizierend, geschieht, wenn von «Byzantinismus» die Rede ist, denn ihr Leben weist eine deutlich ausgeprägte Dynamik auf, die einzelne, sich beträchtlich voneinander unterscheidende Entwicklungsetappen erkennen läßt. Die Geschichte dieser Gesellschaft kann deshalb, ausgehend von den in den verschiedenen Bereichen eintretenden Veränderungen, in bestimmte Zeitabschnitte eingeteilt werden. Selbstvertsändlich bleibt jede Periodisierung in gewissem Maße relativ, ist es doch schwierig und in manchen Fällen unmöglich, den unaufhörlichen Strom eng verflochtener Fakten und Ereignisse, die erst als Ganzes den historischen Prozeß bilden, zu zerreißen. Und doch, sucht man nach den wichtigsten, augenfälligsten Trennmerkmalen, so steht außer Zweifel, daß bei der Periodisierung der byzantinischen Geschichte zwei Hauptabschnitte abgesteckt werden können.

Der erste Abschnitt beginnt mit der Verselbständigung des byzantinischen Staates gegen Ende des 4. Jahrhunderts und endet etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war Byzanz noch ein Welreich, das sich über ein ausgedehntes, ethnisch sehr vielgestaltiges Territorium in Europa, Asien und Afrika ausbreitete, in dem die aus der Römerzeit überkommenen staatlichen und rechtlichen Institutionen und die Sklavenhalterordnung fortbestanden. Eben dies war das frühe Byzanz oder, wie es in der wissenschaftlichen Literatur auch genannt wird, das Oströmische Reich.

Der zweite Abschnitt umfaßt die übrigen Jahrhunderte der historischen Entwicklung des Byzantinischen Reiches, von der Mitte des 7. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälgte des 15. Jahrhunderts, als Byzanz den osmanischen Eroberern zum Opfer fiel. Dieser Abschnitt bietet im Vergleich zu den ersten drei Jahrhunderten ein gründlich gewandeltes Bild. Nach dem Verlust seiner riesigen Territorien und ethnischen Vielfalt murde das Byzantinische Reich mehr und mehr zu einem griechischen Staat, wenngleich vornehmlich im Bereich der politischen Ideologie noch manches Merkmal der Römerzeit fortbestand. Ein qualitativ neues Moment war die Entstehung und Ausgestaltung feudalistischer Produktions - und Ausbeutungs - formen, die die soziale und Wirtschaftsstruktur des Reiches bis an sein Ende kennzeichneten. Mit einem Wort: Wir haben ein «neues» Byzanz vor uns, das mit dem «alten» unstreitig Gemeinsamkeiten hatte, sich aber trotzdem in wichtigen Merkmalen territorialer, ethnischer und sozialökonomischer Art deutlich von diesem unterschied. Dieser Fakt steht außer allem Zweifel.

Natürlich kann man im zweiten Abschnitt der byzantinischen Geschichte, der fast neum Jahrhunderte umfaßt, von verschiedenen Gesichtspunkten aus einzelne Unterabschnitte abstecken. Von dem am häufigsten angewandten außenpolitischen Kriterium ausgehend, könnte man z.B. von einer Periode allmählicher Stabilisierung (8.-9. Jh), einer Blütezeit des Byzantinischen Reiches (etwa vom ersten Viertel des 10. Jh. dis zur Mitte des 11. Jh), einer Periode des Niedergangs (von 1025 bis 1081), einer Zeit relativer Beständigkeit (von 1081 bis 1180), von einer Periode politischer Zersplitterung nach der Eroberung Konstantinopels (1204) und der Gründung des Lateinischen Kaiserreichs sprechen usw. Zur Einteilung des zweiten großen Abschnittes der byzantinischen Geschichte in «Unterabschnitte» können auch folgende Gesichtspunkte dienen: der Entwicklungsgrad der sozialökonomischen Verhältnisse, der Wandel im Charakter der materiellen und geistigen Kultur, die Entwicklung der griechischen Sprache oder der Umstand, daß sich der Byzantiner im Prozeß der Herausbildung des neugriechischen Ethnikums immer stärker seiner Beziehung zu den alten Hellenen bewußt wurde usw. Doch das sind mehr oder weniger partielle Einteilungen, die vorgenommen werden, um einzelne Seiten der komplizierten historischen Wirklichkeit im Detail aufzuklären. Wichtig und entscheidend ist, daß es in der Geschichte von Byzanz zwei Hauptabschnitte gab, von denen der erste vom Ende des 4. Jahrunderts bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts und der zweite von der Mitte des 7. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts reichte. Dies sind zwei Zeitabschnitte, die sich nach ihrem ganzen Inhalt, nach der Gesamtheit der Elemente territorialer, politischer, sozialer, ethnischer und kultureller Natur gründlich voneinander unterscheiden, kurz gesagt, Zeitabschnitte, die quelitativ verschieden sind und in diesem Sinne Veranlassung geben, sie als zwei getrennte Phasen der vielhundertjährigen historischen Existenz des Byzantinischen Reiches zu betrachten.



Über das gemeinsame Interesse, das die byzantinische Geschichte dei allen Erforschern des europäischen Mittelalters weckt, hinaus hat sie für uns Bulgaren eine besondere Bedeutung. Byzanz ist jener militärpolitisch und kulturell gesehen mächtige Nachbar, auf dessen ehemaligen Besitzungen sich Slawen und Protobulgaren ansiedelten Auf einem an byzantinischen traditionen reichen Boden entstand und entwickelte sich der im Jahre 681 gegründete bulgarische Staat, und nicht zufällig war die offizielle Staatssprache, in der die bulgarischen Herrscher wichtige Ereignisse innen - und außenpolitischer Natur festhielten, das Griechische. Größtes Gewicht gewann die Rolle von Byzanz, nachdem unter Fürst Boris das Christentum als Staatsreligion eingeführt worden war. Wie bekannt, war das Christentum zu jener Zeit keinesfalls nur eine religiöse Lehre. die allein der Clauben an Überirdisches kennzeichnete. Sie war zugleich ein System von Anschauungen und Normen, die der sozialpolitischen Wirklichkeit, Ethik und Recht, Alltagsleben, Literatur und Kunst ihren Stempel aufdraückten. Da Bulgarien nun nach der Annahme des Christentums in die Sphäre der byzantinischen orthodoxen Zivilisation eintrat, ist es nur natürlich, daß der gesamte Komplex religiöser, ethischer, rechtlicher und kultureller Phänomene, der das Wesen des Christentums ausmact, durch die Übernahme und Einbürgerung von Vorbildern aus dem benachbarten Byzanz aufgebaut und gestaltet wurde. Ein Blick auf altbulgarische Denkmäler der Gesetzgebung (wie das bekannte «Gesetz über die Rechtsprechung») oder auf ein beliebiges literarisches Werk (z.B. das Hexameron von Johann dem Exarchen) genügt, um diese Tatsache zu belegen. Der Einfluß des Byzantinismus kann, wie die Analyse des Faktenmaterials zeigt, in zwei Richtungen und auf zwei Ebenen festgestellt werden - einerseits als Einflußnahme, die vorwiegen die Aristokratie und in diesem Zusammenhang auch die Kirche betraf, und andererseits als Auswirkungen, die in den niederen Schichten der mittelalterlichen bulgarischen Gesellschaft und in erster Linie in der bäuerlichen Bevölkerung Nährboden fanden. Als Beispiel können Eindringen und Verbreitung der aus Byzanz kommenden Apokryphenliteratur dienen oder auch der Einfluß des Paulikianertums, das ebenfalls von Byzanz ausging und auf die Bogomilenbewegung ausstrahlte. Es muß auch gesagt werden, daß die Übernahme des Byzantinismus als kompliziertes weltanschauliches,

ideologisches und kulturelles Phänomen nicht nur dadurch möglich wurde, daß der bulgarische Staat die christliche Religion nach byzantinischem Vorbild eingeführt hatte. Ausschlaggebend hierfür war auch der Umstand, daß die bulgarische Gesellshaft gegen Ende des 9. Jh. und zu Begin des 10. Jahrhunderts in ihrer sozialökonomischen und geistigen Entwicklung eine Stufe erreicht hatte, die sie reif genug und bereit machte, sich selektiv einzelne Formen und Äuberungen der byzantinishen Kultur und Zivilisation anzueignen.

Die Geschichte des Byzantinischen Reiches interessiert uns Bulgaren nicht nur deshalb, weil der Einfluß der byzantinischen Gesellschaft und die Tatsache, daß unsere Beziehungen zu Byzanz währed des ganzen Mittelalters sehr unmittelbar und eng waren, eine bedeutende Rolle in der bulgarischen Geschichte gespielt haben, sondern auch weil zahlreiche Werke byzantinischer Chronisten eine wichtige Quelle für unsere eigene Geschichte sind. Wegen der geringen Zahl eigener Denkmäler sind wir in vielen Fällen gezwungen, zu byzantinischen Quellen zu greifen und dort aufzufinden, was die Zeit längst aus dem Gedächtnis der Generationen ausgelöscht hat. Es mag paradox klingen, doch es ist Tatsache, daß wir ohne die Nachrichten byzantinischer Autoren wie Theophanes Confessor, Johannes Skylitzes, Niketas Choniates und Georgios Pachymeres fast nichts über hochwichtige, für die bulgarische Geschichte entscheidende Ereignisse erfahren hätten wie die Gründung des bulgarischen Staates gegen Ende des 7. Jahrhunderts, der standhafte Kampf der Bulgaren in den Kriegen zwischen dem Zaren Samuil und dem byzantinischen Kaiser Basilios II, die Wiedererrichtung des bulgarischen Staates nsch dem erfolgreichen Aufstand der Brüder Assen und Peter in Tarnowo, der große Bauernaufstand des Iwailo usw. Der Erforschier des bulgarischen Mittelalters, das muß ohne Umschweife gesagt werden, ist extrem abhängig von den Nachrichten, die ihm aus den byzantinischen Quellen zugänglich sind, vor allem in Bezug auf Fakten und Ereignisse der politischen und Militärgeschichte.



*Allgemeine Literatur*: *J. B. Bary,* History of the Later Roman Empire I, II, London 1923 *G. Ostrogorsky,* Geschichte des byzantinischen Staates, München 1963. *H. Hunger,* Reich der neuen Mitte. Graz-Wien-Köln 1965. *Isorija Vizantii* I-III. Moskwa 1967. *The Cambridge medieval History.* The Byzantine History I, II Cambridge 1966/1967. *D. Obolensky,* The Byzantine Commenwealth. Eastern Europe 500-1453. London 1971 *D. Angelov,* Istorija na VIzantija I-III, Sofia 1974/1976. *A. Guillou,* La civilisation byzantine, Paris 1974. *R. Browning, Byzantium and Bulgaria. A comparative Study across early medieval frontier, London* 1980. 'Ι. 'Ε. Καραγιαννοπούλου, 'Ιστορία Βυζαντινοῦ κράτους, Ι, ΙΙ Θεσσαλονίκη, 1978/1981. *R. Browning,* The Byzantine Empire, London 1980. G.L. Kurbatov, Istorija Vizantii, Moskwa 1984.

# L'ORNEMENT DES MANUSCRITS VIEUX - BULGARES GLAGOLITIQUES ET LEURS RAPPORTS AVEC L'ART DE BYZANCE, DES PROVINCES GRECQUES D'ORIENT ET DE L'ITALIE DU SUD (SUR L'ORNEMENT DE L'EVANGELIAIRE D'ASSEMANI)

AXINIA DJOUROVA / SOFIA

Dans la présente communication, nous n' allons pas nous arréter sur les discussions quant à la datation et au lieu d' apparition de l' évangéliare d' Assémani. Nous l' avons fait dans la première édition en couleurs du manuscrit[1] avec le Docent Docteur Madame Vera Ivanova-Mavrodinova. Nous nous arrêterons ici sur l' ornement de ce manuscrit vieux-bulgare glagolitique, le plus ancien et le plus richement illustré, et ceci en rapport avec les sources et prototypes, utilisés pour son ornementation.

Dans ce cas, d' une grande importance sont les recherches des principaux spécialistes du texte - J. Kurz et J. Vajs, ainsi que certaines hypothèses avancées déjà par V. Jagić, V. Pogorelov, M. Bobrovski, V. Vondrac, Fr. Grivec et autres[2] sur le prototype éventuel de l' évangéliaire d' Assémani.

En relevant les affirmations de V. Jagić et d' autres auteurs sur les éléments pro-syriens à la base du texte de l' évangéliaire d' Assémani, ainsi que ses remarques sur la coincidence en partie avec l' ancienne traduction latine de l' évangile - Vulgata latina, J. Vajs suppose[3] que cela est dû à la présence de passages «pro-syriens» (appelés par d' autres auteurs - «occidentaux») dans le prototype mixte quant au contenu sur lequel Cyrille et Méthode auraient fait leur traduction. Vajs pense que ce codex «mixte» a existé au IXe s. à Constantinople

1. Une bibliographie détaillée figure dans V. Ivanova-Mavrodiniva, A. Džourova, *Il vangelo Assemani, Monumento paleobulgaro glagolitico del X secolo (Studio storico-artistico) Sofia,* 1981.

2. M. Bobrowski, *Codices slavici,* Actes Vatikanae, 1820, VII ; V. Jagić, *Uvod, Assemanov ili Vaticanski evangelistar,* s XII-XCIX ; Fr. Grivéc, *Dikcija Assemanijevega glagoliskega evangelaria,* Slovo 3, Zagreb, 1953, s. 5 - 34, Na sem Petra, Slovo 4 - 5, Zagreb, 1955, p. 24 - 46.

3. J. Vajs, *Evangeliarium Assemani,* Pragae, 1929, p. XXIV-XXVI.



parallélement á la rédaction de Constantinople et Alexandrie du texte évangélique (qui peu à peu la remplace) tout en reflétant aussi des couches plus anciennes, orientales dans la rédaction du texte grec.[4] Ces éléments anciens justement se trouvent aussi dans les rédactions occidentales de l' évangile. C' est ainsi qu' on peut expliquer certaines ressemblances entre l' évangéliare d' Assémani et la Vulgata, qu' on peut interpréter les traits communs dans le texte avec certains manuscrits grecs de l' Italie du Sud.

Comme nous l' avons dit plus haut, l' évangéliaire d' Assémani est probablement le manuscrit vieux-bulgare glagolitique le plus ancien parmi les manuscrits connus. Or le peu de monuments glagolitiques restés de l' ancienne époque bulgare sont uniquement des livres d' utilisation liturgique ou religieuse. Trois en sont des évangéliaires- l' évangéliaire d' Assémani, deux tétra évangiles - du Zographe - de la seconde moitié du Xe siècle (Léningrade, GPB, glag.l) et de Marijnsk du X - XIe s. (Moscou, G.B.L., 6 M. 1689). Nous connaissons aussi le Psautier de Sinai (Sinai, Monastère «Ste Catherine», No 38), le Missel du Sinai - les deux ne sont pas plus anciens que le XIe s. (Sinai, No 37 au Monastère «Ste Catherine»), qu' on considère comme une copie de la traduction de Méthode, ainsi que des fragments de quelques autres manuscrits[5].

4. Vajs trouve des influences «occidentales», c' est à dire Prasyriens aussi dans le texte de l' Evangile d' Ostromirov et dans le Livre se Sava, tout en relevant cependant qu'on y trouve une rédaction plus tardive du texte de l' évangile, cf. J. Vajs, op. cit. p. XXIV-XXV.

5. V. Jagic, *Studien über das altbulgarische Zographes-evangelium,* Archiv für slavische Philologie, I, 1876, II, 1877 ; V. Jagić, *Quattuor evangeliorum codex glagoliticus, olim Zographensis, nunc Petropolitanus,* Berolini 1879, Repr. Graz 1954 ; N. Grunskij, *K Zographskomou evangeliu,* Recueil ORIAS, 83, No 3, 1907 ; N. van Wajk, Paleoslovenica, I, *O prototypie cerciewnoslowianskiego «Codex Zographensis»,* Rocznik Slawisticny, IX, 1921 ; N. van Wajk *Esče raz o Zographskom četveroevangelij,* Slavia, I, 1922/1923 ; J. Kurz, *K Zografskemu evangeliu,* Slavia, IX, 1930/1931 ; XI, 1932. E. Granstrem, *Opisanie ruskih i slavianskih pergamenyh rukopisej,* GPB, M.E. Saltykova-Šedrina, Léningrade, 1953 ; B. Tzonev, *Istoria na bulgarskij ezik,* 2e éd. I, Sofia, 1940, p. 147 - 149 ; V. Jagić, *Pamiatnik glagolićeskoy pismenosti, Marijnskoe enangelie,* SPB, 1883, nouvelle édition à Graz, 1960 ; P. Buzuk, *K voprosou o meste napisanja Marinskogo evangelja,* Izv. ORIAS, XXIII, fasc. 2, 1918 ; *Zamećanie o Mariinskom evangelii,* Izv. ORIAS, XXIX, 1924 ; B. Tzonev, *Istoria,* I, p. 142 - 144 ;, N. Tihomirov, *Katalog ruskin i slavianskih pergamenthnyh rukopisej XI-XII* s., ćast I, Zapiski otdela rukopisej, vyp. XXV, Moscou, 1962, p. 144 - 148 ; S.Severjanov, *Sinajskaja psaltyr, Glagolićeskij pamiatnyk XI veka,* Petrograde, 1922 ; B. Tzonev, op. cit. p. 146 - 147 ; R. Nahtigal, *Euchologium Sinaiticum, Ljubljana, I,* 1941, II, 1942 ; E. Granstrem, *Opisanie,* p.78 ; Pour Glagoliticus Clozianus cf. B. Tzonev, op. cit. p. 140 - 142 ; W. Wondrak, *Glagolitica Clozuv,* Praha, 1893 ; A. Dostal, *Clo-*

Bien que Constantin-Cyrille et Méthode aient inventé l' alphabet slave dès le troisième quart du IXe s. (855 ou 862-63) pour l' instant nous ne connaissons pas des manuscrits slaves antérieeur à la seconde moitié du Xe s.[6] Rien n' est resté non plus des textes concernant directement l' activité des deux précurseurs slaves. Parmi les traductions en ancien bulgare des livres de l' évangile, c' est à juste raison qu' on considère l' évangéliaire d' Assémani comme étant la plus ancienne[7]. La plupart des spécialistes pensent que son texte est le plus proche de la première traduction slave de l' évangile, faite par les frères Cyrille et Méthode au cours du troisième quart du IXe s. Malgré le caractrère ancien du texte et certaines particularités linguistiques qui permettent de supposer qu' on avait une copie ancienne de la traduction apportée par Cyrille et Méthode dès la Moravie, le contenu du manuscrit et la distribution dés textes se rapprochent aussi des anciens manuscrits grecs d' Italie du Sud. En recopiant la traduction de Cyrille au cours de l' époque suivante ont été faits des ajouts expliquant le texte ancien- donc dans le manuscrit d' Assémani nous trouvons des caractéristiques dues

*zianus*, Praha, 1959 ; Pour les feuillets glagolitiques de Rila, cf. I. Gošev, *Rilski glagoličeski listove*, Sofia, 1956 ; N. Boubnov, O. Lihačova, F. Pokrovskaja, *Pergamenye roukopisi Biblioteki Academii Naouk URSS*, Léningarde, 1976, p. 10 ; Pour le Livre de prières : cf. I. Sreznevskij, *Drevnie glagoličeskie pamjatniki*, SPB, 1866 ; R. Nahtigal, op. cit. I, S. XXIV, tabl. I - III ; E. Granstrem, op. cit.p.78 ; Iv. Dobrev, *Glagoličeskija text na Boyanskija palimpsest, Starobulgarski pametnik ot kraja na XI. vek*, Sofia, 1972.

6. Des données fondamentales sur l'écriture slave peuvent être trouvées dans les publications de : J. Dobrovsky, *Cyrill und Method der slaven Apostel*, Pragae, 1823 ; J. Dobrovsky, *Glagolitica*, Pragae, 1807. La liste complète des recherches sur Cyrille et Méthode jusqu'à 1940 se trouve dans : G. Ilinskij, *Opyt systematičeskoў Kililomefodievskoj bibliografij*, Sofia, 1934 (avec 3385 titres) et M. Poprujenko, St. Romanski, Kirilo-Metodieva bibliografia za 1934-1940, Sofia, 1942 (avec 878 titres). Des publications récentes nous pouvons signaler Al. Bourmov, *Za načaloto na slavjov, Za načaloto na slavjanskata pismenost i knijnina*, ip, VIII, 1951, I, Sofia, 1952, p. 50 - 60 ; P. Dinekov, *Über die Anfänge der bulgarischen Literatur*, International Journal of Slavic Lingvistics and Poetics, III - 1960, p. 109 - 121 ; Em. Gueorguiev, *Natchaloto na slavjanskata pismenost v Bulgaria, Starobulgarskite azbouki*, Sofia, 1942 ; K. Mirčev, Starobulgraskite azbouki, Ezik i literatura, XII, 1957, fasc. 6, *p.* 428 - 437 ; cf. également : *Deloto na Kiril i Metodij*, Istoria na Bulgaria, I, Sofia, 1961, p. 101 - 106 ; *Istoria na bulgarskataliteratoura*, I, Sofia, 1962. avec la littérature indiquée ; K. Mirčev, *Istoričeska gramatika na bulgarskia ezik*, Sofia, 1963, p. 25 - 27 ; B. Angelov, *Iz Kirilo-metodievskata problematika*, Archeologia, V, 1963, *fasc.* 3.

7. Vajs, J. Kurz, *Evangeliarium Assemani*, p. XXII-XIII ; B. Tzonev, *Istoria na bulgarskia ezik*, I, Sofia 1919, *p.* 176 - 178 · St. Romanski, *Starobulgarski ezik v obražzi*, Sofia, 1945, p. 19 - 27, table IV, V ; V. Ivanova-Mavrodinova, *L' Ornement des manuscrits vieux-bulgares glagolitiques* (en bulgare), Izkoustvo, XV, 1965, 7, p. 12 - 13.



à la copie secondaire ou à la copie éventuelle d' Ohrid du temps de Clément. Il serait intéressant de citer les étapes que propose Grivéc pour l' évolution du texte[8]. Griveć y voit trois étapes principales : première étape : la traduction de Cyrille de l' évangile glagolitique, deuxième étape : - une copie de la traduction de Cyrille avec une rédaction faite à l' Ecole littéraire de Clément d' Ohrid dans la fin du IXe ou au début du Xe s. et une troisième étape - l' évangéliaire d' Assémani, qui serait en fait une rédaction de la première traduction de l' évangile de Cyrille. J. Kurz de son côté n' exclut pas l' existence d' une copie encore, se situant entre la seconde et la troisième, dans les étapes ainsi données[9].

## LA PRESENTATION ARTISTIQUE DE L' EVANGERLIAIRE D' ASSEMANI

Le problème de la présentation artistique de l' évangéliaire d' Assémani est lié au problème de l' origine des prototypes slaves anciens, est lié à ses rapports avec eux. Parmi les spécialistes on n' est pas encore arrivé à une position commune. Il est dit souvent par exemple, que les Slaves, en traduisant du grec les livres liturgiques qui leur étaient nécessaires, copiaient aussi exactement l' ornement et ceci était fait à la manière byzantine. Une telle manière d' agir est caractéristique d' une période bien déterminée - leXI - XIIe s., alors que les premières traductions slaves arrivées à nous datent de l' époque précédente. Face à l' existence des deux alphabets vieux - bulgares - glagolitique et cyrillique et en tenant compte des rapports entre le genre des caractères des lettres et l' ornement des manuscrits, une telle affirmation n' est évidemment pas fondée. Alors que dans l' écriture cyrillique on peut emprunter telles-quelles les initiales de l' écriture grecque en raison de la ressemblance des caractères cyrilliques à l' onciale grecque, il en est tout à fait autrement dans le cas de l' alphabet glagolitique vu l' aspect spécifique du tracé de ses lettres. La structure même des caractères glagolitiques est étrangère à celle de l' alphabet grec, ce qui rend impossible la copie directe aussi bien de l' aspect général des manuscrits que de leur ornementation, fait relativement facile dans le cas de l' alphabet cyrillique[10]. Or, comme nous l' avons dit, c' est justement dans l' alpha-

8. Fr. Griveć, *Dikcija Assemanijevega glagoliskega evangelaria*, Slovo 3, s. 24 - 26.

9. J. Kurz, *Nazalni vokali u Assemanovu Kodeksu*, Slovo 20, Zagreb 1970, *p.* 5 - 28.

10. Pour les deux alphabets cf. V. Chtepkin, *Russkaja paleografia*, Moscou, 1967, p. 22 - 30 ; E. Gueorguiev, *Natchaloto na slavjanskata pismenost v Bulgaria. Starobulgarskite azdouki*, Sofia, 1942 ; *Slavjanskaya pismenost do Kirila i Mefodia*, Sofia, 1952 ; *Kiril i*

bet glagolitique qu' ont été écrits les manuscrits slaves les plus anciens qu' on ait conservés. Quelques-uns seulement présentent une ornementation: les évangéliaires d' Assémani et du Zographe de la seconde moitié du Xe s., l' évangile de Marijnsk - X-XIe s., le Recueil de Klotzov (Trident, Musée de la ville, No 2476, et Insbruck, Musée de Ferdinand, No 1) du milieu du XIe s., le Psautier de Sinai et le Missel du Sinai- XIe s., ainsi que les feuillets d' un livre de Prières (Léningrade, GPB, Glag. 2) qui est probablement une partie du Missel du Sinai et le Palimpsestede Boyana (Moscou, GBL, Grig. 1960), XIe s[11]. En ayant en vue la piété que nourrissaient tous à l' époque pour l' oeuvre des apôtres slaves et l' habitude qu' on avait de copier les originaux le plus fidèlement possible, nous pouvons supposer que l' ornement de la copie du Vatican est proche de celui de l' original des frères Cyrille et Mètho-de. D' ailleurs l' ornement de l' évangéliaire d' Assémani ne fait que confirmer cette assertion. Les réminiscences de l' illustration manuscrite de l' Antiquité tardive, imprégnées des traditions multiples de peuples beaucoup plus anciens, témoignet de la grande liberté dans les sujets et les motifs, fait caractérisant en général la période préromane de la culture médiévale européenne. Ce mélange de traditions et d' influences a dû être aussi présent dans la région de la Bytinie - là où Cyrille et Méthode ont écrit les premiers livres slaves liturgiques et où ils avaient à portée de main les manuscrirts des bibliothèques antiques[12].

Les rapport entre l' ornement et les caractères dans l' évangéliaire d' Assémani est soumis avant tout à la destination du manuscrit - un évangile de messe, sélectif où l' ornement a le rôle d' orienter dans le texte. Un simple coup d' oeil sur les principaux éléments ornementaux confirme cette affirmation. C' est dans le même but que sont utilisés les fonds de couleurs, jaunes, verts qui soulignent les passages importants

*Metodij - osnovopolojnitzi na slavjanskata literatura,* Sofia,1956; *Raztzveta na bulgarskata literatura v IX-X vek,* Sofia, 1962, p. 14-41; *Istoria na bulgaskata literatura,* I, Sofia, 1962, *p.* 23-69; B. Angelov, *Iz kirilo-metodievskata problematika,* Archeologia, I, 1963, p. 25-27; L. Joukovskaja, *K istorij boukvenoj žifry i alfavitov u slavjan, Istočnikovedenie i istorja russkogo iazika,* Moscou, 1964, p. 84-118; O. Nedeljković, *Još jednom o hronološkom primatu glagoljice,* Slovo, Časopis staroslovenskog Instituta, Zagreb, 1965, etc.

11. *Bulgarska pakopisna kniga - X-XVIII vek,* Sofia, 1976, No 1-8, (version russe - Moscou, 1978, No 1-8).

12. *Deloto na Kiril i Metodij,* Istorias na Bulgaria, I, Sofia, 1961, p. 101-106; *Istoria na bulgarskata literatura, I, p.* 23-29. Iv. Malichevskij, *Olymp, na kotorom jili sv. sv. Konstantin i Mefodij,* trudy Kievskoj Duhovnoj Akademij 1886, III, p. 549-586; 1887, I, p. 265-297; K. Kouev, *Maloazijskata teoria za ezika na sv. Kirila i Metodja,* Učilišten pregled, XXIX, 1940; p. 25-36.



dans le texte: des titres, des paragraphes (f. 9v°, 17v°, 20v°, 21, 30, 30v°, 32v°, 54, 60, 87, 112, 137v°), des vignettes (p. 125, 141v°, 158), des initiales (29v°, 48, 115n°, 127, 136v°, 140v°, 153v°), des passages omis et des ajouts. Les «fonds» de couleurs peuvent être vus aussi dans d' autres manuscrits glagolitiques, comme le Psautier du Sinai et le Missel du Sinai, dans certains manuscrits cyrilliques - l' Apôtre d' Enina (Sofia, NBKM, No 1144) et le Psautier de Radomir (Mont Athos, Monastère du Zographe, I.d.13, Léningrade, GPB, Qn.I.11) qui ne sont pas étrangers à la tradition glagolitique. Une telle présentation des titres et des initiales sur des «fonds» de couleurs est caractéristique des manuscrits sortis des provinces grecques d' Orient, ainsi que de certains manuscrits latins et grecs écrits à Capoue, et Grottaferrata et autres endroits au sud de Rome, où se trouvaient de monastères grecs. L' influence de ces régions sur l' héritage manuscrit des pays slaves est un fait connu. L' histoire a montré aussi une certaine influence des monastères de l' Italie du Sud sur l' art du livre de la Croatie et de la Bulgarie occidentale, où sont créés la plupart des manuscrits glagolitiques durant cette période ancienne (IX-XIe s.)[13].

Les vignettes dans l' évangéliaire d' Assémani, 21 en tout, sont intimement liées au texte, au contenu du manuscrit.[14]

Les vignettes dans l' ensemble, dans l' évangéliaire d' Assémani se présentent dans le style géométrique. Nous le voyons le mieux dans les deux grandes vignettes au début et à la fin du manuscrit (f.1, 157v°). Leur volume concis, géométrique, rappelant un schèma architectural, les classe à part des granrdes vignettes des autres manuscrits glagolitiques. Même les demi-feuilles ajoutées aux angles rappellent les acrotères des temples antiques et sarcophages[15]. Le rapprochement des formes architecturales est visible également dans la manière de stylisation, par exemples dans les bandes rigides entrelacée remplissant le cadre, qui ressemblent ici à des courroies et se cassent en angle droit, à la différence des bandes souples dans des motifs tressés d' autres manuscrits. Ici les bandes se faufilent dans les plaques des titres, rappelant un écriteau. Elles s' entrecroisent ou traversent des losanges plats dans

13. K. Weitzmann, *Illustrated Manuscripts at St Catherine' s Monastery on Mont Sinai,* Princeton, 1973, *p.* 12-13.

14. *Vseobšaja istoria arhitektury,* II, Moscou, 1948, 2, Arhitektura rimskoy respubliki, Tabl. 14, 1; Ch. Diehl, *Manuel d art byzantin,* 2 éd. Paris, 1925, I, 20, fig. 43.

15. Ch. Diehl, *Manuel,* I, p. 267-268, fig 139; S. Der Nerssessian, *L' Art Arménien,* Paris, 1977, fig. 51; M. Alison-Frantz, *Byzantine Illuminated Ornament,* The Art Bulletin, XVI, 1934, Nr. 1, p. 65-66· A. Grabar, *Les manuscrits grecs enluminés de provenance italienne,* Paris, 1972, *fig.* 76, 78, 82, 83.

les angles et au milieu de chacun des cotés des vignettes et forment des motifs que nous trouverons aussi dans quelques manuscrits cyrilliques plus tardifs comme par exemple les feuillets de Hillendar (Odessa, OGNB, Ф.1/553, f.2) ou l'évangile de Dobreycho (Sofia, NBKM, No 17, f. 121). A cette rigidité correspondent totalement les «plaques d'incrustation», empruntées également à l'ornementation architecturale de l'époque antique tardive[16]. Nous retrouvons la même tendance dans certaines des petites vignettes du manuscrit - cf. F. 112v°, qui orne le début du synaxaire ou à la f. 153v°. Nous pouvons voir que l'artiste n'est pas l'esclave du style d'ornementation lapidaire, et ceci pas seulement à cause des «acrotères» au-dessus des quatre angles des vignettes. Il se sert librement et de manière personnelle des motifs végétaux. Les semi-palmettes - semi-feuilles sont propres à l'artiste et il les ajoute comme un élément final aussi dans les vignettes plus petites aux motifs tressés et entrelacés (f. 74v°, 125, 127v°) ou alors dans les vignettes étroites dans le synaxaire (f. 141v°, 143v°, 146v°, 150). Les feuilles rigides pointues sur les angles externes de certaines des vignettes rappellent cependant l'ornementation des manuscrits coptes[17].

Le caractère géométrique et la ressemblance avec la technique d'inscrustation, propres aux grandes vignettes, se voit aussi dans les vignettes des pages 125 et 127v°, partagées par des rectangles au contenu différent.[18] Les motifs dans les rectangles sont les mêmes que ceux des panses des initiales : la rosette, la croix, le noeud de Solomon et autres. Une vignette se détache parmi les autres - celle du f. 33v° où les cercles sont formés par l'entrecroisement original de bandes de différentes couleurs - en fait d'une seule bande colorée différemment dans les parties successives (en rouge-marron, en vert et jaune sur un fond brun sombre) - une contamination de deux approches différentes. Dans les plus petites vignettes de séparation est employé, sans cadre, le motif simple et ancien tressé en «corde», parfois coloré et se terminant par un élément végétal (f. 74v°, 141 v°, 143v°, 146v°). Plusieurs initiales

16. J. Vajs, J. Kurz, *Evangeliarum Assemani*, p. XII - XXII, plus spécialement p. XIV ; J. Kurz, *Evangeliař Assemanuv*, II, Praha, 1955, p. 99.

17. J. Leroy, *Les manuscrits coptes et coptes-arabes illustrés*, Paris, 1974, p. 76, 81 - 84, planches $12_2$, 15, $22_1$, $23_2$, etc. M. Cramer, *Koptische Buchmalerei*, Recklinghausen, 1964, Abb. 8.

18. Comparer comme conceptions ; D. Ovtcharov, M. Vaklinova, *Rannovizantijski pametnitzi ot Bulgaria IV - VII vek*, Sofia, 1978, tables. 17, 21 - 25 : K. Weitzmann, *Die byzantinische Buchmalerei in 9. und 10. Jahrhunderts*, Berlin, 1935, Abb. 6.



sont terminées par des petites feuillés pointues[19]. Deux des petites vignettes dans l'évangile sont formées par des bandes tressées à quatre (F. 74, 92). Elles reflètent des tendances plus modernes de l'artiste et annoncent par leur manière de stylisation l'entrelacs «plastique» que nous trouverons souvent dans les manuscrits des siècles suivants. La tresse, l'entrelacs n'est pas encore carastéristique de l'ornementation de l'évangéliaire d'Assémani. Ces motifs y portent encore les signes du style lapidaire de toute l'ornementation : les bandes-courroies sont soit bicolores et se cassent en angles rigides (f. 92) soit alors présentent une certaine compacité et les trois dimensions. Leur croisement et faufilement cependant, rappelant la corde, ne peut être considéré comme un véritable motif tressé. A l'endroit de leur croisement on voit des petites graines circulaires, élément hellénistique que nous rencontrons avec la gamme de couleurs de l'évangéliaire d'Assémani aussi dans la céramique peinte de Preslav.[20]

Les principaux motifs utilisés dans les vignettes témoignent de rapports avant tout avec le style géométrique byzantin, où l'on voit encore des réminiscences des monuments de l'Antiquité tardive, mais où les motifs végétaux pénètrent timidement. Des réminiscences du répertoire de la mosaique et de l'architecture antique tels les acrotères, les plaques, la tresse géométrique, les entablements sont visibles dans une moindre mesure aussi dans les initiales de i'Evangéliare d'Assémani, et de moins en moins - dans l'ornement des manuscrits plus tardifs. L'ornementation végétale dominera dans l'illustration des manuscrits grecs et slaves du X-XIe s. alors que les vignettes de l'évangéliare d'Assémani montrent l'étape précédente, c'est à dire qu'elles ont été peintes au moment où le style byzantin fleuri n'était pas encore né, donc pas plus tard que le IX-Xe s., lorsque est apparu aussi le prototype de l'évangéliaire d'Assémani.

Dans les initiales de l'évangéliaire d'Assémani, comme dans les vignettes, est employé le répertoire de motifs du style byzantin géométrique : le bandeau, le cercle, le carré, le 8, le trèfle, la croix, le ceud de Solomon, des éléments végétaux légérement esquissés — des bourgeons, des petites feuilles, des semi-palmettes, la fleur de lys. On préfère les bandeux parallèles et le motif tressé en corde dans les hampes des lettres, éléments que l'on retrouve aussi dans les manuscrits cyrilliques, mais non pas sous cet aspect architectural et géo-métrique, mais

19. Pour ces petites feuilles - ornement le plus ancien des initiales, cf. J. Leroy, *Les manuscrits coptes et coptes-arabes*, p. 66, 67, 76.

20. K. Mijatev, *Preslavskata risuvana keramika*, Sofia, 1936, tabl. XII, 26, *XVIII*, 14, *XXII*, 2.

au tracé plus souple et avec une plasticité dans les bandeaux, conformement à la silhouette des caractères cyrilliques. Dans l' évangéliaire d' Assémani, la manière de laquelle se présente le cordon tressé - sur un fond sombre, parfois formé de rubans bicolores, ainsi que les graines aux emplacements du croisement rappellent des techniques cercactéristiques des manuscrits d' origine orientale. La présentation symétrtique d' une patrie des initiales de la lettre B - , anisi que la plupart des motifs qui remplissent les jambages et les panses font penser à la même tradition. Parallèlement on trouve dans l' évangéliaire d' Assémani, même si c' est dans une moindre mesure, des éléments rappelant certains traits de manuscrits occidentaux. Tout ceci montre que dans les initiales, plus de 200 dans le codex, les prototypes utilisés, le mélange des techniques, des thèmes et des motifs sont de loins plus riches, diversifiés et difficiles à expiliquer que dans les vignettes. L' opposition et l' interpénétration simultanée dans les arts d' éléments orientaux et occidentaux ne sont pas encore suffisamment explicitées par l' histoire, comme par exemple les rapports entre Byzance et les Slaves des monastères de Mont Athos durant les siècles suivants. Il faut relever cependant que l' influence des monuments anciens syro-palestiniens et coptes dans la formation non seulement de l' art occidental, mais de l' art chrétien dans son ensemble est vérité première qui, justement pour cela, est peut-être souvent oubliée.

Le principal élément dans le dessin des parties essentielles des initiales - hampes et panses, sont les rubans nettement tracés, simples ou tordus parallèlement, sans s' entrelacer. D' habitude deux rubans sombres encadrent un de couleur plus claire ou le contraire. Même lorsqu' ils se rejoignent en angle droit la partie inférieure de la queue et ceci le plus souvent dans le cas le l' initiale «B», ils s' assemblent par collage, sans aucune pliure ou entrelacement (F. 16, 75, 77, 78, 113, 119, 129v°, 131v°, et autres). Ces bandes forment des hampes - par des rubans droits, et par des rubans courbes- les panses des initiales. Dès le premier coup d' oeil on est impressionné par la multitude de cercles concentriques, caractéristiques chez les initiales, qui dans le cas du «B» - - font penser aux yeux d' un oiseau de nuit (f. 10v°, 11v°, 56, 112v°, 115v°, 127v°, 151v°, 155v°). Il faut noter également la maitrise de l'artiste à varier la même initiale de facon d' aider le lecteur à s' orienter par rapport aux différents chapitres et parties du texte. C' est ainsi que dans une autre variante de «B» - les deux panses de la lettre sont réunies par un segment de cercle non fermé (7v°, 12,

21. A. Grabar, C. Nordenfalk, *Le Haut Moyen Age*, Genève, 1957, pl. p. 110, 115, 170, 171, 173.



35, 45, 46, 49, 50, 59v°, 64, 76, 82v°, 104v°, 106v°, 114v°, 116, etc). Ce cercle resté ouvert, ainsi que les deux panses supérieures, formés également par des rubans, sont tracés régulièrement au compas comme dans les anciens monuments syriens et coptes, ainsi que dans les manuscrits encore plus anciens mérovingiens, espagnols (mozarabe) et certains manuscrits irlandais[21] où nous voyons clairement l' infuence du travail atristique du métal. La partie inférieure du travail atristique du métal. La partie inférieure du cercle inachevé de la lettre «B» est remplie par des semi-palmettes, des fleurettes ou des lys retournés, dont contour rappelle les iris des anciens monuments de Mycène.[22] Il y a des tentatives de former les panses de la lettre «B» par des semi-palmettes arrondies, tout en gardant la Hampe droite (f. 119, 131v°), et sur le feuillet 129° par exemples elles rappellent des gueules.

Les initiales de la lettre «B» - , dont les panses sont tracées au compas des ornements différents végétaux et géométriques, sont parmi les plus riches et les plus soutenues dans le manuscrit (f. 28, 46, 47, 74v°, 76, 103v°, 123°, 132v°, 141v°, etc.) En plus des nombreuses panses formées de cercles concentriques de différentes couleurs, nous voyons aussi des petites croix, le noeud de Solomon, un motif végétal (le plus souvent la fleur de lys) et autres motifs connus sur nos terres dès le répertoire ornemental paléochrétien.[23] Ce qui est commun dans la composition de la lettre «B» dans les deux variantes, c' est la disposition de la partie gauche et de la partie droite, ce qui deviendra un trait caractéristique des initiales dans d' autres manuscrits glagolitiques, comme l' Evangéliaire de Marijnsk, le Psautier du Sinal, le Palimseste de Boyana[24]. C' est au compas que sont tracés aussi le contour et les panses de l' initiale «O» - au feuillet 134v° et on a ajouté aux panses des petites palmettes et feuilles, alors que l' initiale même est composée commes les initiales «B» avec une partie inférieure semi-circulaire. Le type de l' initiale «B», où les parties latérales rappellent des têtes d' oiseaux, des becs, des gueules devient aussi une tradition aussi bien glagolitique que cyrillique (f. 48, 60v°, 65, 75, 77, 78, 136v°, 142v°, 144v°). Elles se développent et trouvent une réalisation plus libre dans les initiales du Psautier de Sinai, dans le Missel du Sinai et dans le

22. *Vseobštaja istorja iskustn*, I.· Moscou, 1956, tabl. 105. La fleur de lys existe également dans l'art des protobulgares. cf. N. Mavrodinov, *Le trésor protobulgare de Nagy-Szent-Myklos*, Budapest, 1943, p. 87 - 88, pl. XXI, 2. Cf. aussi ; R. Kutzli, *Die Bogumilen*, Stuttgart, 1977, p. 169.

23. D. Ovtćarov, M. Vaklinova, *Rannovyzantijski pametniži*, p. 22 - 23, obr. 17 etc.

24. Iv. Dobrev, *Glagolićeskija tekst na Boyanskija palimpsest*, Sofia, 1972, p. 64 - 65.

livre de Sava (Moscou, ZGADA, f. 381, No 14) du Xe s.[25]

La deuxième initiale pour sa fréquence dans le manuscrit en question, et en général dans tous les évengiles sélectifs, c' est «P» - . Dans le manuscrit d' Assémani, nous avons en général deux variantes. Dans le premier cas, la hampe verticale est remplie le plus souvent, dans sa partie médiane de deux bandes tordues librement du type «cordon» (corde) qui s' entourent à des intervales différents (f. 8v°, 15, 17v°, 23v°, 35v°, 47v°, 120v°, etc.). La panse près de la base du jambage est d' habitude un cercle fermé colé à la hampe, plus rarement - une sorte de bourgeon avec des petites feuilles (f. 21, 22v°, 23v°, 27) 26, parfois cela peut-être une semi - palmette dressée, dont les courbes forment une guele d' animal, parfois bien dessinée (f. 29, 29v°, 36), ailleurs à peine pouvant être devinée (128v°). Ces élémants timides d' animisme étaient déjà visibles dans l' initiale «B» sur le feullet 129v°. Le seul reptile bien dessiné, ayant mordu la patrie inférieure de la hampe, à la place des habituelles console ou feuille dans l' initiale «П» - , au feuillet 147v° permet effectivement de dire que nous pouvons chercher ici les premieres esquisses de la terratologie, qui se manifestent de manière plus explicite dans les autres manuscrits glagolitiques et les manuscrits cyrilliques qui s' en sont inspirés surtout dans le Livre de Sava, l' Apôtre d' Enina (X - XIe s) et le Parymejnik de Grigirovitch (Moscou, GBL. Grig. 2, M., 1685) de la seconde moitié du XIIe s[27]. Dès le manuscrit d' Assémani nous voyons annoncées les gueules d' animal à trompe, colées au bas de la barre horizontale de la lettre - cf. l' initiale «M» - sur le feuillet 121v° dans l' Evangéliaire d' Assémani. Ce type d' initiale est largement diffusé dans les autres manuscrits glagolitiques, par exemple «П» -b sur le feullet 131 de l' Evangile

25. Iv. Dobrev, op. cit., p. 69 - 71 ; Pour Le Livre de Sava, cf. V. Ivanova-Mavrodinova, *Nadpisa na Mostić i Preslavskja epigrafski* material, in ; *Nadpisa na Čergoubilja Mostić, Sofia,* 1955, p. 73 - 74 ; *Istorja na bulgarskoto izobrazitelno izkoustvo,* I, p, 108 ; L. Jukovsaja, *Tekstologia i yazyk drevnejchih russkin pamiatnikov,* Moscou, 1976, p. 224 - 227.

26. Ces bourgeons avec un «oeil» au sommet sont caractéristiques de l' ornement marginal des manuscrits coptes dès le VI - VIIe s. M. Cramer, *Koptische Buchmalerei*, Abb. 7, 10, 11, 12, etc. J. Leroy, *Les manuscrits coptes,* pp. 68 - 69, 75 - 78, pl. $11_2$, 12, $14_2$, etc.

27. A. Djurova, *Die bulgarische Miniatur* und das bulgarische Ornement im 10. bis. 14. Jahrhuudort, Codices manuscripti, 1978, 4, S. 9 - 20, Taf. 1 ; A. Djurova, *L' ornement et la miniature dans les manuscrits bulgares du Xe au XIVe siècle,* Byzantion, XLIX, 1979, p. 110 - 132, pl. I.



du Zographe[28]. Indépendamment de la diffusion des motifs zoomorphes au IX-Xe s. aussi bien dans les manuscrits grecs que des manuscrits d' Europe occidentale, ainsi que de leur nouvel essor dans tous les arts à l' époque préromane et romane, c' est en Asie Mineure et en particulier en Cappadoce que sont apparus les premiers centres artistiques où sont composées les initiales zoomorphes. Ces motifs ornementaux paléochrétiens sont évidemment adoptés et transférés dans l' ornementation des premiers manuscrits slaves[29]. Certaines des initiales de la lettre «P» - , dans lesquelles la panse inférieure représente un cercle dans lequel sont inscrits une croix (f. 8v°), un tréfle (f. 35v°, 47v°, 120v°) ou un groupe de semblants de feuilles (21, 23v°) sont reprises presque sans changements dans les initiales cyrilliques, surtout le « »[30].

Nous voyons aussi sur le folio 2 une initiale, des plus fréquentes dans les psautiers - « » - , qui fait penser à l' enceinte d' une forteresse. Les mêmes initiales dans le psautier du Sinai et dans le missel ont des hampes plus richement ornées, avec des motifs tressés, en cordon ou en zig-zag[31]. Le tracé particulier de l' initiale «3» - mérite aussi notre attention - voir le folio 137v°, dont les deux triangles enferment un motif de fleur de lys, alors que dans la panse supérieure nous voyons une rosette - trèfle. Une rosette semblable, formée par le croisement de quatre segments de cercle se voit également dans d' autres initiales, par exemple «N» - f.lv° et 131. Le jambege de l' initiale «П» - est rempli d' un motif en corde. Sur la barre supérieure est accrochée une panse circulaire (f. 81v°, 147v°) et les terminaisons de la barre s' entroulent en petits motifs végétaux. Parmi les petites initiales, nous pouvons mentionner «C» - , sur le f. 118v°, qui nous fait

28. V. Ivanova - Mavrodinova, L. Mavrodinova, *L' ornement des manuscrits bulgares du IX - XIe s.* (en bulgare) in : *Ukrassata na bulgarskata rakopisna kniga,* Bulgarski hudojestveno nasledstvo, BAN, Sofia (sous presse) ; A. Djourova, *Hiljada godini bulgarska rakopisna kniga. Miniatura i ornament.* Sofia, 1981, tabl. I - IV.

29. N. Kondakov, *Zoomorfičeskie inizialy grečeskih i glagoličeskih rukopisej X - XI stoletja v biblioteka Sinaiskogo monastyrja. Saint - Petersbourg,* 1903 ; V. Lazarev, *Isskustvo Novgoroda.* Moscou Léningrad, 1947, p. 47 - 49 ; *Skluptura Vladimir - Suzdaljskoj Russi. Istoria russkogo Iskustvo.* I, Moscou, 1947, p. 396, 441, L. Rempel. *Iskustvo Srednego Vostoka.* Izbranyh trudy po istorij i teorij iscustv, Iskustvo sredneaziatskogo mejdurečja, Moscou, 1978, p. 77 - 86, 120 - 122, 125.

30. cf. Note 28. Dans ce cas - ci l' initiale «6» de la cyrillique, qui ne diffère ici que par la présence de la barreihampe verticale supérieure du glagolitique «P» («b») - dans des monuments comme par exemple l' Apotre d' Enina.

31. Sur les initiales qu' on rencontre rarement dans l' Evangéliaire d' Assemani et des initiales qui leur ressemblent dans les autres manuscrits glagolitiques, cf. A, Djourova. *Hiljada godini bulgarska rakopisna kniga,* Ch. I, tables IV - VIII.

penser à un chat et qui a des parallèles dans le Psautier du Sinai et les Feuillets glagolitiques d' Ohrid (on a relevé que les initiales dans ces deux monuments sont sorties de la même main).

L' ancienne datation de l' Evangéliare d' Assemani (la deuxième moitié du Xe s.) se trouve confirmée non seulement par les motifs employés - surtout des motifs géometriques et des esquisses végétales et zoomorphes, mais aussi par les bandes sur les panses circulaires, colorées différemment, de même que le type-même des hampes verticales, dont la tige est lisse, sans que rien y soit ajouté. Ces tiges lisses de l' extérieur sont caractésistiques de l' art du IXe s[32]. Elles sont remplies par un «cordon» plus ou moins lâche qu' on ne peut encore considérer comme un véritable motif tressé - entrelacs. On peut considérer comme un élément tressé isolé le noeud en croix (le noeud de Solomon) remplissant certaines panses (f. 39, 141v°).

Cette datation de l' Evangéliaire d' Assémani - la seconde moitié du Xe s. est également confirmée par la présence d' initiales au visage humain dans la panse, qui après les variantes nombreuses de «B» sont les plus typiques du manuscrit. Les cercles, caractériques des initiales de l' Evangéliaire d' Assémani, ont permis à l' artiste d' inclure là où une orientation dans le texte s' imposait, au lieu de motifs ornementaux comme la croix, la rosette, le noeud ou autres, des visages humains. Ces représentations, dans le cas sité, ne servent pas seulement à séparer certains passages dans le texte, dans une certaine mesure, elles illustrent des événements de l' évangile et du synaxaire - surtout des fêtes, des miracles et des guérisons, en les reliant aux lectures de certaines journées dans le service liturgique.

Ces représentations dans les panses circulaires des initiales précèdent dans le temps les véritables «lettres historiées» et il est plus juste de les comparer à des représentations en médiallons du Christ, des prophètes et des apôtres dans des monuments du IXe s., par exemple le Psautier de Chludov (Moscou, GIM, Chludov 129d) ou Sacre Parallela de Jean Damascin de la Bibliothèque Nationale de Paris (Par gr. 923) et autres, dont les prototypes doivent être cherchés parmi les monuments du Proche Orient, surtout en Iran, en Syrie et Palestine[33].

32. K. Weitzmann, *Die byzantinische Buchemalerei*, Abb. 10, 13 - 15, 27 - 29.

33. L' origine de cette sorte de représentations est sans aucum doute orientale. Les spécialistes ne se sont pas encore mis d' accord sur le lieu exact - la Syrie, la Palestine, l' Iran : cf. Ĉtepkina M., *Miniatury Khludovskoij psaltyri*, Moscou, 1977, *f.lv°*, 2-4, 12, 23v°, 44, 48v°, 51v°, etc. ; A. Grabar, *L' imago clipeata chrétienne, l' art de la fin de l' Antiquité et du Moyen Age*, I, Paris, 1968 p. 607 - 613, III, pl. 146a, 149d, 150b, 152b ; Idem, *Les manuscrits grecs enluminés de provenance italienne* (IX - XIe s.) p. 20 - 24, plus spécialement p. 23 - 24, pl. 6. - considère que ces représentations sont d' origine syrienne ; ibid. fig. 87, (VIIe s.), Idem, *Les miniatures de Grégoire de Nazianze de l Ambosienne* (Ambeos. 49 - 50), I, Paris, 1943, pl. XXIV 2, *XXVI, XXXIV, XXXVIII, XXXIX, XLI, XLIII* 2, XLVIII, XLIX, etc. ; R. Ghirshman, *Iran, Parther und Sassaniden, München*, 1962, S. 295 - 298, Abb. 384 - 386 - indique des sources anciennes iraniennes pour une iconographie semblable ; K. Weitzmann, *The Question of the Influence of Jewish Pictorial Sources on Old Testament Illustration*, Studies in Classical and Byzantine Manuscript Illumination, Chicago-London, 1971, p. 85 - 88 et 30, démontre que le manuscrit de Sacra Parallela (Paris, gr, 923) a été fait en Palestine et a une base ancienne hebraíque. Ce type de représentation reste caractéristique des monuments du proche Orient du milieu byzantin artistique ; cf. aussi Kl. Wessel, *Koptische Kunst*, Recklinghaussen, 1963, Taf. VII ; M. Restle, *Die byzantinische Wandmalerei in kleinasien*, II, Recklinghaussen, 1967, Taf. 78 - 81, B. Teysseur, *Le Sacramentaire de gellone*, Toulouse 1959, p. 22 - 28 (sur la diffusion de ces motifs en Occident).



Un examen attentif des initiales «historieés» montre qu' elles ont été dessinées au préalable, mais en vue d' ajouter dans leurs panses des visages, car les cercles des panses n' ont pas le contenu habituel et les visages ont été tracés sur le fond net du parchemin. Il n' y a que les panses de deux initiales dans le manuscrit entier ( «P» du f. 17v° et «B» du f. 30v°) qui pourraient recevoir la représentation des visages, toutes les autres étant remplies d' une maniere ou d' autre. Mais on n' avait pas pensé au nimbe cruciforme du Christ, voilà pourquoi les branches de la croix ont été ajoutées, peintes sur les cercles. Il est possible que les visages mêmes aient été peints par une autre main, car leux exécution diffère sensiblement du style concis «lapidaire» du reste de l' ornement. L' ovale du visage qui se retrécit vers le menton avec des pommettes saillantes, les grands yeux avec des sourcils légérement arqués sont trés caractéristiques et ne peuvent trouver des parallèles que dans les monuments des régions du Proche Orient[34]. L' art de ces régions se caractérise aussi par la manière de souligner les pommettes - par des traits roses trasparents, ainsi que la forme de la barbe du Christ, typiquement orientale, qui laisse un rond autour de la bouche, avec une touffe sortant du menton[35]. La structure et le type des visages parlent de la force de la tradition orientale ou plus précisémment de la base sous - jascente syropalestinienne des représentations, qui apparaît

34. R. Ghirshman, *Iran*, Taf. 99, 100, II, X, XIV ; J. Leroy, *Les manuscrits syriaques à peintures*, Paris, 1964, pl. 21, 24 - 1, 30 - 1, 42, p. 12, 207 - 208 - tous les manuscrits sont du VI-VIIe s J. Leroy, *Les manuscrits coptes*, pl. 112, 232, - XIe s.

35. K. Wessel, *Koptische Kunst*, Taf. 99, 100, II, X, XIV ; R. Ghirshman, *Iran*, Abb. 102 ; M. Bussagli, *Die Malerei in Zentralasien*, Genève, 1963, p. 105 - 106 ; J. Leroy, *Les manuscrits syriaques*, pl. 25, 27, 28, 29 (L' évangile de Rabbulla, Florence, Laur. Plut. I, 56, de 586) ; K. Weitzmann, *Ranni ikoni ot Balkanite*, Sofia - Belgrade, 1966, obr. 6 ; M. Ćepkina, *Miniatury Khloudovskij psalturi*, f. 12, 19v°, 46v°, etc.

le plus clairement dans la comparaison avec des monuments de la même époque - manuscrits occidentaux ou même grecs des provinces italiennes. Nous relevons cette différence, car les initiales à médaillons peuvent être vues aussi dans des manuscrits des monastères grecs en Italie du Sud, de même que dans des livres liturgiques latins de cette période[36]. Au X-XIe s. des représentations semblables se rencontraient aussi dans les codex, utilisés dans le culte grec occidental et il faut rappeler ici l'opinion énoncée par J. Vajs sur les prototypes textuels de l'évangéliaire d'Assémani[37]. Dans les manuscrits croates, mais cette fois-ci du XIIe s. on voit également des initiales semblables, influencées de toute évidence par l'art des provinces italiennes voisines. Pour l'instant l'hypothèse la plus possible reste de chercher des éléments proches entre les manuscrits les plus anciens - bulgares, italo-grecs et croates dans les prototypes communs syrients et égyptiens utilisés au moment de leur création. Dans les manuscrits syriens, coptes, palestiniens et autres et dans les peintures murales des provinces byzantines d'Orient les médaillons avec un visage humainè apparaissent dès le VI-VIIe s. Un écho de cette tradition peut être vu aussi dans les manuscrits slaves cyrilliques plus tardifs comme l'Évangile d'Ostromirov, le premier des Fragments de Viennes, etc[38].

Une certaine clarté sur le prototype du manuscrit slave le plus ancien est jetée aussi par la gamme de couleurs particulière de l'Evangéliaire d'Assémani. Le choix des couleurs suit la ligne des tons soutenus, mais non intensifs, plutôt atténúes qui donnent la sensation de la matière la plupart sont des demi-tons et non pas des couleurs contrastantes. Nous avons trois marrons - rouge-brun, brun sombre et brun-noir, proche de l'encre qui par endroit est de couleur passée par rapport aux autres tons, ayant gardé jusqu'à nos jours leur compacité et leur force ; trois verts - jaune-vert, vert-minéral et vert sombre, ainsi qu'un jaune clair, en n'oubliant pas le fond du parchemin. Ce choix des couleurs est de nouveau caractéristique des monuments syro-palestiniens et d'Asie Mineure ainsi que de la céramique peinte de Preslav. Par conséquent une fois de plus nous pouvons chercher les sources dans les monuments grecs ancients d'Orient. Encore un détail appuyant cette hypothèse - le manque d'or dans les monuments glagolitiques, par contre caractéristique des manuscrits byzantins et occidentaux. De même, nous ne trouvons pas dans notre cas le rapport des différentes nuances du vert et du bleu qu'on voit dans les monuments cités ci-dessus. Les motifs ornementaux nous font penser aux monuments grecs d'Orient où le style géométrique a une vie plus prolongée et où il est remplacé plus difficilement par le style byzantin fleuri même au XI-XIIe s., lorsque ce style connaît son apogée et devient un critère de haute qualité. Parallèlement à l'ornement géométrique, dans les monuments grecs d'Orient domine le caractère graphique, voilà pourquoi le motif tressé, le cercle, le carré, le trèfle, la rosette, le noeud de Solomon et les éléments zoomorphes discrets sont-ils les plus fréquents. Leur présence est conditionnée aussi par le caractère graphique de l'alphabet glagolitique à la base duquel nous trouvons le cercle, le triangle, le carré et plus rarement le rectangle.

36. cf. note 35.

37. J. Vaijs, J. Kurz, *Evangeliarium Assemani*, 1929, I, pl. XII - XXII.

38. M. Chatzidakis, (A. Grabar), *La peinture byzantine et du Haut Moyen Age*, Paris, 1966, p. 22 - 24.



Si nous examinons l'ornementation d'autres manuscrits glagolitiques après l'Evangéliaire d'Assémani, nous allons voir qu'on continue d'employer justement ces éléments géométriques au détriment des éléments végétaux, qui ne s'imposeront que dans les manuscrits cyrilliques aprés la fin du XIIe s., c'est à dire sous l'influence directe byzantine pendant le pouvoir byzantin.

Le répertoire ornemental dans lequel prédominent les formes géométriques, leur stylisation et le manque de motifs végétaux développés, aussi bien dans l'Evangéliaire d'Assémani que dans les autres manuscrits glagolitiques, témoignent que les manuscrits, les prototypes sur lesquels s'est formée la première ornementation glagolitique datent d'avant le grand essor du style fleuri byzantin - d'avant le milieu du Xe s., c'est à dire de la période au cours de laquelle, l'art byzantin, à peine débarrassé des restrictions iconoclactes se caractérise par une base hétérogène où les différentes influences et traditions ne se sont pas unifiées. Ce sont des traits qui font entrer l'évangéliaire d'Assémani dans ce retour à l'esprit et aux formes antiques, caractérisant l'art des milieux artistiques byzantins, ainsi que l'art des provinces grecques d'Orient du IX-Xe s., donc exactement l'époque où le peuple bulgare adopte officiellement la religion chrétienne et par conséquent, les normes artistiques chrétiennes. Les caractères proches de la céramique peinte de Preslav (IX-Xe s.), tous les paralleles indiqués ci dessus et la place même de l'ornementation de l'Evangéliaire d'Assémani, devenu prototype du developpement de l'ornement glagolitique du codex bulgare confirment une fois de plus la datation proposée - le début de la seconde moitié du Xe s.

Procédant des traditions de l'époque précédente, faisant preuve d'une création artistique soutenue du point de vue stylistique, l'ornement de l'Evangéliaire d'Assémani est le témoin d'une phase à part - la plus ancienne - dans l'histoire de l'illustration manuscrite glagolitique.

*Η ΑΥΘΕΝΤΙΚΟΤΗΤΑ*
*ΤΟΥ ΧΡΟΝΙΚΟΥ ΤΟΥ ΙΩΑΝΝΟΥ ΚΑΜΕΝΙΑΤΗ*

† *ΓΙΑΝΝΗΣ ΤΣΑΡΑΣ / ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ*

Αιώνες τώρα οι ιστορικοί και βυζαντινολόγοι πίστευαν πως το Χρονικό με την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 904, που την πήραν οι Σαρακινοί κουρσάροι, είναι έργο του Σαλονικιού παπά Ιωάννου Καμενιάτη. Ο Σαλονικιός αυτός παπάς έζησε αυτή την άλωση της πατρίδας του απ' τη μέρα που παρουσιάστηκαν μπροστά στα κάστρα της οι Σαρακινοί κουρσάροι, ώσπου την πήραν και τον έσυραν σκλάβο και τον ίδιο και τον έρριξαν στις φυλακές της Ταρσού της Κιλικίας. Τις αναμνήσεις του λοιπόν απ' αυτή τη φοβερή θεομηνία τις διηγήθηκε αργότερα στο Χρονικό του, που το γνώρισαν οι αιώνες από τότες ως τα σήμερα με τ' όνομά του.

Ωστόσο ο Ρώσος βυζαντινολόγος A. P. Kazhdan με αφορμή την τελευταία έκδοση του Χρονικού αυτού της G. Böhlig έγραψε μελέτη με τίτλο, «Μερικά ρωτήματα στους μελετητές που πιστεύουν στην αυθεντικότητα του έργου του Καμενιάτη» «Άλωση της Θεσσαλονίκης» », όπου πάσκισε ν' αποδείξει πως αυτό δεν είναι αυθεντικό έργο του Καμενιάτη, μα ούτε και του 10ου αιώνα και υποστήριξε, αντίθετα, πως είναι μια σύνθεση του 15ου και του 16ου αιώνα, όπως είναι απ' την ίδια εποχή και οι κώδικες που μας το παραδίνουν[1]. Μια τέτοια μελέτη όμως ξαφνιάζει τον ανύποπτο μελετητή της και τον κάμνει ν' αντικρύσει και τον τίτλο της και το πρόβλημα που βάζει ο συγγραφέας της με απορία και δυσπιστία.

Θα παρακολουθήσουμε ένα ένα, με τη μεγαλύτερη προσοχή, τα επιχειρήματα του συγγραφέα της, μα θα σχολιάσουμε απ' αυτά μόνο εκείνα που σχετίζονται άμεσα με το περιεχόμενο του Χρονικού.[2] Γιαυτό και τα σχόλιά μας σ' αυτά δε θα 'χουν την απαραίτητη ενότητα. Δε μπορούσε όμως να γίνει κι αλλιώς.

1. Ο Καμενιάτης ήτανε, βέβαια, κληρικός, μα όχι με το βαθμό του *κουβουκλείσιου* στην εκκλησιαστική ιεραρχία και δεν υπηρετούσε στη

1. *A. P. Kazhdan*. Some Questions addressed to the scholars who believe in the Authenficity of Kaminiates' «Capture of Thessalonica» BZ, 71, 1978, 301-314.

2. Οι αριθμοί της ενότητας της μελέτης αυτής αντιστοιχούν στους αριθμούς ( των παραγράφων ) της μελέτης του *Kazhdan*.

Μητρόπολη της Θεσσαλονίκης. Στο κείμενο του Χρονικού του, αντίθετα, λέει πως ήτανε *αναγνώστης* (39-86) και πως υπηρετούσε στην εκκλησιαστική υπηρεσία του Παλατιού του στρατηγού του Θέματος της Θεσσαλονίκης (48, 45-46)[3]. Στη Θεσσαλονίκη δεν υπήρχε αυτοκρατορικό Παλάτι στα χρόνια τα βυζαντινά. Η φράση του κειμένου «έντοΐς οΐκοις τῶν βασιλείων» (48, 45-46) δε θέλει να πει Παλάτι αυτοκρατορικό, μα το Κυβερνείο του στρατηγού του Θέματος. Το βαθμό του κουβουκλείσιου τον έδωσε στον Καμενιάτη ο βιβλιοθηκονόμος που καταπιάστηκε να ταξινομήσει τον κώδικα με το Χρονικό του σε κάποια βιβλιοθήκη. Αυτός πρόσθεσε- όπως το βλέπουμε αμέσως με την πρώτη ματιά - και την τελευταία αυτή συνταχτική περίοδο (68, 20-23) που την είπαν *επίλογο*, όπως και τον *τίτλο* του Χρονικού, όπου συναντούμε και πάλι τ' όνομα του Καμενιάτη με το βαθμό του κουβουκλείσιου. Γιαυτό και δεν έχει καμιά σχέση το περιεχόμενό του με το περιεχόμενο του Χρονικού. Ο επίλογος του Καμενιάτη κλείνει με την αμέσως προηγούμενη συνταχτική περίοδο (68, 13-19)[4].

2. Το σοβαρότερο επιχείρημα του Kazhdan, για να στηρίξει τη θέση του αυτή, είναι η «ηλικία» των κωδίκων. Έχει δηλαδή τη γνώμη πως «η παράδοση των χειρογράφων δεν αποκλείει την πιθανότητα μιας νεότερης καταγωγής της «Άλωσης της Θεσσαλονίκης» και πως «το 15ο και 16ο αιώνα, που γράφτηκαν τα τέσσερα χειρόγραφα που έχουμε, όπως είναι πολύ πιθανό, δεν είχαν διαμορφωθεί ακόμα κείμενα σταθερά». (σ. 309, § 16). Η «ηλικία» των κωδίκων όμως δεν είναι πάντοτε ένα αλάθευτο κριτήριο για την εποχή του κειμένου τους. Την εποχή του θα τη δώσει το ίδιο το κείμενο με τα ιστορικά του στοιχεία και με κάποιες ενδείξεις του. Και αυτό είναι αυτονόητο. Αυτοί λοιπόν οι κώδικες με το Χρονικό του Καμενιάτη που έχουμε σήμερα και είναι του 15ου και του 16ου αιώνα, πώς βρέθηκαν έτσι, δίχως να συνεχίζουν κάποιους δεσμούς τους με τα περασμένα; Γιατί, όπως κι αν είναι, ο καθένας τους έχει και την ιστορία του.

Χειρόγραφο με το Χρονικό του Καμενιάτη απ' την αρχή του 10ου αιώνα δεν έχουμε. Ο Καμενιάτης έγραψε, βέβαια, το Χρονικό του στην αρχή του 10ου αιώνα, όταν ζούσε κλεισμένος στις φυλακές της Ταρσού, μα πότε έβγαλε το χειρόγραφό του από κει δεν ξέρουμε. Ούτε πάλι και

3. Ο Καμενιάτης μεταχειρίζεται τη λέξη *αναγνώστης* με αφορμή τη γιορτή του Αγίου Δημητρίου και μιλάει για «αναγνωστών συστήματα, δι' ων η των ασμάτων σπουδάζεται υμνωδία, αμοιβαδόν τους στίχους αλαλάζοντες και ταις χειρονομίαις των μελών του φθόγγου διατιθέντες (12, 25-27).

4. *Joannis Caminiatae*. De expugnatione Thessalonicae, Εκδ. G. Bählig, Βερολίνο 1973. Όλες οι παραπομπές σε παρενθέσεις του Καμενιάτη είναι στην έκδοση αυτή.



πότε μπόρεσε να φτάσει αυτό σε χέρια σίγουρα ή σε κάποια Βιβλιοθήκη της εποχής. Τίποτε απ' αυτά δεν βεβαιώνει πως οι σημερινοί κώδικες είναι δημιουργήματα του 15ου και 16ου αιώνα. Πώς σύνθεσαν το κείμενό τους; Μόνο με το Χρονικό του Αναγνώστη για την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 1430 και με τι άλλο, που να θυμίζει την άλωση του 904[5];

3. Έχουμε ωστόσο για την άλωση αυτή της Θεσσαλονίκης κείμενα ιστορικά της ίδια εποχής μ' αυτήν, που τη σημασία τους και την αυθεντικότητά τους κανένα κατοπινό φιλολογικό δημιούργημα δε θα μπορούσε να τ' αντικαταστήσει.

Και πρώτα πρώτα το ίδιο το ιστορικό γεγονός, όπως μας το δίνει με το Χρονικό του ο Καμενιάτης. Ένα αντικειμενικό πειστικό κριτήριο εδώ για την αυθεντικότητά του είναι τα τοπογραφικά του στοιχεία που δένονται στενά με τόσα ιστορικά περιστατικά. Έτσι, ας πούμε, το ιερό του πρωτοκάλεστου απόστολου Αγι-Αντρέα (38, 83-39, 84), ο ναός του Αϊ-Γιώργη (45, 20), τα βρώμικα νερά που κατέβαζε στο λιμάνι ο Τσερέμπουλος (17-18), είναι στοιχεία σοβαρά που θα μπορούσε να τα προσέξει και να τα σημειώσει μόνο ένας άνθρωπος που τα' ζησε. Αυτός μόνο τα θυμάται ένα ένα, όπως τα συναντούμε στο Χρονικό. Το ίδιο έχουμε να πούμε και για την περιγραφή με σκηνές του δρόμου ή με το ταξίδι απ' τη Θεσσαλονίκη ως την Κρήτη και την Ταρσό της Κιλικίας. Γιαυτό και τα διηγήθηκε με τόση γνώση και ζωντάνια και μας δίνει ανάγλυφη την ιστορική εκείνη ατμόσφαιρα του ανείπωτου πόνου.

Ένα άλλο κείμενο που βεβαιώνει το περιεχόμενο και την αυθεντικότητα του Χρονικού του Καμενιάτη, είναι και μία Ομιλία του Πατριάρχη της Κωνσταντινούπολης Νικολάου Α' του Μυστικού, που μίλησε κι αυτός απ' τον άμβωνα της Αγίας Σοφίας για το ίδιο περιστατικό του 904[6]. Ο Πατριάρχης λοιπόν, μόλις έφτασε στην Κωνσταντινούπολη η συγκλονιστική αυτή είδηση για τη συμφορά της Θεσσαλονίκης, με την πρώτη ευκαιρία, ανεβαίνει στον άμβωνα του ναού της Αγίας Σοφίας και βαθιά συγκινημένος φέρνει το θλιβερό το μήνυμα κι αρχίζει να τη διηγιέται μπροστά στο σαστισμένο Λαό και να του εξηγεί σε πόσο μεγάλη συμφορά μπορεί να σπρώξει τον άνθρωπο η αμαρτία. Η Ομιλία αυτή, ανεξάρτητα απ' το θεοκρατικό της πνεύμα, έχει πολύτιμη ιστορική

5. *Ιωάννου Αναγνώστου* διήγησις περί της τελευταίας αλώσεως της Θεσσαλονίκης Μονωδία επί τη αλώσει της Θεσσαλονίκης. Εισαγωγή - Κείμενο - Μετάφραση - Σχόλια *Γιάννη Τσάρα*, Θεσσαλονίκη 1985.

6. *Νικολάου Πατριάρχου* Ομιλία εις την άλωσιν της Θεσσαλονίκης, εκδ. *Γιάννη Τσάρα*, «Μακεδονικά» 1, 1940, 236-246. Για την προσωπικότητα του Πατριάρχη αυτού έχουμε μιαν έξοχη μελέτη του *Γιάννη Χρ. Κωνσταντινίδη* με τίτλο: «Νικόλαος Α', ο Μυστικός (ca 852-925 μ.Χ) Πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως (901-907, 912-925) Αθήνα 1967.

αξία, γιατί και ο Πατριάρχης και ο Καμενιάτης μιλούν για το ίδιο ιστορικό περιστατικό, της ίδιας εποχής, δίχως να 'χουν κατά νου ο ένας τον άλλο. Έτσι επαληθεύουν ο ένας τον άλλο, μα και την αυθεντικότητα του Χρονικού του Καμενιάτη, που και γιαυτό ακόμα δε μπορούμε να το σχετίσουμε με την εποχή των κωδίκων.

Το ίδιο σημαντικό ιστορικό κείμενο για την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 904 είναι κι ένα γράμμα του Άραβα κουρσάρου Αμπού-Μα' αντάν, που βρέθηκε στην άλωση της Θεσσαλονίκης[7]. Το γράμμα αυτό επαληθεύει γενικά τον Καμενιάτη, μα και τον συμπληρώνει με την πληροφορία πως τα Σαλονικιώτικα καράβια που πήραν οι κουρσάροι απ' το λιμάνι της Θεσσαλονίκης, για να φορτώσουν το πλιάτσικο, ήταν εβδομήντα. Ο Καμενιάτης δε μιλάει για τον αριθμό τους.

Έτσι, και το Χρονικό του Καμενιάτη και η Ομιλία του πατριάρχη και το γράμμα του Άραβα κουρσάρου είναι τρία βασικά ιστορικά κείμενα από τρεις διαφορετικές πηγές της ίδιας εποχής, που επαληθεύουν και την εποχή και το περιεχόμενο του Χρονικού. Αυτά καμιά φαντασία δε μπορεί να τα παραμερίσει, για να συνθέσει ένα κείμενο ιστορικό μέσα σ' εκείνη την τρομαχτική ατμόσφαιρα του 904, αν το κείμενο αυτό δεν πατάει στο στέρεο έδαφος των περιστατικών, όπως τα διηγιέται το Χρονικό του Καμενιάτη.

Δεν έχει μικρότερη σημασία για την αυθεντικότητα του Χρονικού και η ενότητα του περιεχομένου της γλώσσας και του ύφους.

1. Ο Καμενιάτης μίλησε για ειρήνη (8, 89-90 και 10, 58-64) με τόση θέρμη, γιατί είχε κατανού τους πολέμους απ' τα περασμένα με όλες τις συμφορές τους, μα και τα καλά της ειρήνης[8]. Έπειτα, όταν έγινε η άλωση της Θεσσαλονίκης στα 904, είχαν περάσει χρόνια απ' το βυζαντινοβουργάρικο πόλεμο κι ο Καμενιάτης τώρα σαν καλός χριστιανός χαίρεται την ειρήνη. Μα και τον πόλεμο αυτόν δεν τον είχε ξεχάσει. Αυτό το λέει ο ίδιος σχετίζοντας τα πράματα με τον εκχριστιανισμό των «βαρβάρων» (π.β. 10, 13-49 και 10, 58-11, 71).

2. Για τη χρονολογία της άλωσης της Θεσσαλονίκης δεν περιμένουμε να συμφωνούν ο Άραβας κουρσάρος με τον Καμενιάτη, γιατί ο Καμενιάτης μεταχειρίζεται τη χριστιανική χρονολογία κι ο Άραβας τη μωαμεθανική. Όποιος ωστόσο θέλει να σχολιάσει το ζήτημα ας συμβουλευτεί τη σχετική μελέτη του Grégoire H. που είδαμε παραπάνω, σημ. 6.

7. *Abû Ma'dan, A. Grégoire,* Le communique Arabe sur la prise de Thessalonique (904), «Byzantion» 22, 1953, 374

8. «Ειρήνη ημίν, Ειρήνη πάσι». Είναι αυτή μια ευχή που λέει ο παπάς σε κάθε ιερουργία και τη λέει και τη ματαλέει γιατ' είναι τόσο ανθρώπινο, το πρώτο κοινωνικό του αγαθό, μα και το πιο απλησίαστο ιδανικό . Μιλούμε όμως για *ανθρώπινα δικαιώματα*!



3. Ο Καμενιάτης δεν ήτανε κανένας σημερινός ρατσιστής, για να παίρνει για εχτρό τον καθένα που δεν ήτανε χριστιανός. Ο Καμενιάτης, αντίθετα ήταν ένας θεοφοβούμενος ιερέας που ενδιαφερότανε και για το χριστιανό και για το χριστιανισμό. Γιαυτό κι όταν μιλάει για αλλόφυλους θέλει να πει αυτούς που δεν ήταν χριστιανοί. Τίποτε περισσότερο.

4. Ποιά σχέση είχε ο πατέρας του Καμενιάτη με τον τίτλο του *έξαρχου,* όπως τον έφερε στη μέση η ανάκριση του Τριπολίτη, δεν ξέρουμε[9]. Ο τίτλος αυτός είναι τιμητικός και τον μεταχειρίστηκε η Εκκλησία απ' τον 6ο αιώνα ως τα σήμερα για κληρικούς κάθε βαθμού με ειδική αποστολή. Γιαυτό κι η κατοικία τους μπορεί να' ναι, όπου την είχαν προτού γίνουν έξαρχοι[10].

5. Απ' τους δύο στρατηγούς που έστειλε ο αυτοκράτορας, για να συνεχίσουν την οργάνωση της άμυνας της Θεσσαλονίκης, ύστερ' απ' τον πρωτοσπαθάριο Πετρωνά, τον ένα, το Λέοντα Χατζηλάκη, τον διόρισε στρατηγό του Θέματος Θεσσαλονίκης (17, 94-95 19, 41 26,15) και τον άλλο, το Νικήτα, τον έστειλε για βοηθό του (25.89, 49.85-86). Ο Καμενιάτης το λέει αυτό πολύ καθαρά : «και αυτός ο προς του βασιλέως σταλείς Νικήτας, αλλά μην και ο της περιχώρου στρατηγός (49.85-86).

6. Η «χειροποίητος βροντή των λίθων» (27.57-58) δεν είναι όπλο, μα ένας τρόπος, η τεχνική, που μεταχειρίζονταν οι κουρσάροι, για να πετούν τις πέτρες με τους πετροβόλους έτσι, ώστε πέφτοντας να μπουμπουνίζουν και να πιάνει τους Σαλονικιούς τρομάρα. Αυτό βεβαιώνει και το σχετικό χωρίο που φέρνει ο Kazhdan απ' τα Θαύματα του Αγίου Δημητρίου : «Οι Σαλονικιοί», λέει, «τρόμαζαν, όταν έβλεπαν να πέφτουν χαλάζι οι πέτρες που πετούσαν με τους πετροβόλους οι εχτροί και ν' ακούνε το φοβερό μουγκρητό που έκαμναν». Η λέξη δηλαδή *χαλάζι* εδώ είναι μια παρομοίωση και θέλει να πει πως οι πέτρες έπεφταν βαριές και πυκνές σα χαλάζι. Για να φανεί καλύτερα η παρομοίωση, θα φέρω ένα παράδειγμα από λαϊκό μας τραγούδι απ' τα χρόνια της τουρκοκρατίας. Λέει λοιπόν το τραγούδι : «πέφτουν τα βόλια σα βροχή κι οι μπό-

9. Τον τίτλον του *έξαρχου* οι αρχιεπίσκοποι Θεσσαλονίκης τον είχαν και στα χρόνια της Τουρκοκρατίας. Έτσι ο πρώτος αρχιεπίσκοπός της ύστερ' απ' την τελευταία της άλωση στα 1430, Γρηγόριος έχει τον τίτλο «υπέρτιμος και έξαρχος πάσης Θετταλίας». Το ίδιο κι ο διάδοχος του Μεθόδιος (Πρ. *Λεοντοπόλεως Σωφρόνιος,* ο Ναός της Αγίας μεγαλομάρτυρος Παρασκευής εν Θεσσαλονίκη, «Γρηγόριος ο Παλαμάς» 1, 1917, 131 και 133. Πβ. και τ. 20, 1936, 71-72).

10. *Κ. Μ. Ράλλη,* Περί των εκκλησιαστικών εξάρχων, Πρακτικά της Ακαδημίας Αθηνών 11, 1936, 146-152. Αθ. Αγγελόπουλος, Η Εξαρχία Θεσσαλονίκης, Θεσσαλονίκη 1980, 13-19. *Π. Μενεβίσογλου,* Οι επισκοπικοί τίτλοι εν τη Ορθοδόξω Εκκλησία, «Ξενία *Ιακόβω* Αρχιεπισκόπω Βορείου και Νοτίου Αμερικής», Θεσσαλονίκη 1985, 206-209).

τες σα χαλάζι»[11].

7. Είδαμε λίγο παραπάνου πως ο Καμενιάτης περιγράφοντας το στεριανό περίγυρο της Θεσσαλονίκης, δεν ήτανε σκοπός του να υμνήσει τη Θεσσαλονίκη και να μας δώσει έτσι ψεύτικη την εικόνα της. Ο ύμνος της Θεσσαλονίκης ξεχυνότανε μόνος του μέσ' απ' τον παράδεισο που την αγκάλιαζε απ' έξω και απ' το πολιτιστικό της επίπεδο που φάνταζε από μέσα της, απ' τη ζωή των Σαλονικιών. Ένας τέτοιος παράδεισος όμως δεν είχε ανάγκη να τον τραγουδήσει μ' όποιον λυρισμό και μ' όποιο καλό γράψινο κάποιος οποιοσδήποτε Καμενιάτης. Κι αυτό βλέπουμ' εδώ. Ο Καμενιάτης δίνει την εικόνα του περίγυρου αυτού, που θάμπωνε, στ' αλήθεια, με την πλούσια ποικιλία και «τῆ πληθύι τῶν καρπῶν», όπως λέει ο ίδιος. Τα δύο χαρίσματα του παράδεισου της Θεσσαλονίκης, δηλαδή την πλούσια παραγωγή της και τη μεγάλη της ποικιλία, ήθελε να τονίσει ο Καμενιάτης. Και αυτό έκαμε περιγράφοντάς την.

8. Απ' το εσωτερικό της πολιτείας ο Καμενιάτης δεν περιέγραψε τίποτες. Ανάφερε μόνο τους τρεις καθολικούς της ναούς, την εμπορική κίνηση στους δρόμους της και το μορφωτικό επίπεδο της νεολαίας της. Δεν έδωσε καμιάν εικόνα απ' τις ενορίες της, που η καθεμιά τους είχε και τη δική της φυσιογνωμία. Γιαυτό και δε μπορούμε να συγκρίνουμε και την περιγραφή της Θεσσαλονίκης με την περιγραφή άλλων πολιτειών που έκαμαν άλλοι συγγραφείς. Την περιγραφή όμως της Θεσσαλονίκης δεν την έκαμαν ούτε ο Ευστάθιος που διηγήθηκε τη δεύτερη άλωσή της απ' τους Νορμανδούς στα 1185 ούτε ο Ιωάννης Αναγνώστης που διηγήθηκε την τρίτη άλωσή της απ' τους Τούρκους στα 1430. Ο Αναγνώστης κιόλας περιορίστηκε μόνο στη διήγηση της άλωσης και δεν περιέγραψε την πολιτεία με τη δικαιολογία πως την περιγραφή της την έχουν κάμει παλιότερα άλλοι συγγραφείς ανώτεροί του[12]. Ο Αναγνώστης τα λέει αυτά, γιατί είχε κατανού, εξόν απ' τον Καμενιάτη, και τον Ευστάθιο και τον Κυδώνη και το Νικηφόρο Χούμνο.

Για το πως έπρεπε να γράψει το Χρονικό του ο Καμενιάτης δεν πέφτει λόγος σ' εμάς. Το ' γραψε, όπως μπορούσε. Εμείς έχουμε χρέος

11. (Η ελληνική ποίηση ανθολογημένη, *Μ. Αυγέρη, Μ.Μ. Παπαϊωάννου, Β. Ρώτα*, Θρ. Σταύρου, Γ' τόμος Ι. Νέοι Χρόνοι, Αθήνα 1959, σ. 89, «κλάψτε χώρες και χωριά», στ. 13). Η λειτουργία λοιπόν των πετροβόλων στα χρόνια του Καμενιάτη (10αι.) δε μπορεί να θυμίζει carnnon shots του 15ου.

12. Λέει δηλαδή πως «μάτην οι μακροί (τα κατ' αυτήν) περί τούτων λόγοι και η περί της θέσεως μεγέθους τε και κάλλους και τειχών ασφαλείας και προσέτι του ευ κεκράσθαι και των άλλων ακρίβεια και μάλισθ' ότι προ μακρών ετών τα περί της πόλεως έτεροι φιλοπόνως άγαν δυνάμει λόγου και ρητορικής ευγλωττίας δεινότητι ηκριβωμένως εξέθεντο» (*Αναγνώστης*, 6, 16-22).



μόνο να το μελετήσουμε, να το καταλάβουμε και να το κρίνουμε. Μα για το τι έπρεπε να γράψει και πως να το γράψει, αυτό ήταν απόλυτα δική του δουλειά.

9. Είναι, αλήθεια, περίεργη η σκέψη πως οι συγγραφείς του 15ου αιώνα δείχνουν ξεχωριστό ενδιαφέρο για τις μηχανές. Αυτό δεν πρέπει να 'ναι περίεργο, γιατί το 15ο αιώνα, όπως ξέρουμε, παρουσιάστηκαν οι πιο σοβαρές εφευρέσεις: ναυτική πυξίδα, μπαρούτι, τυπογραφία κ.α. Οι εφευρέσεις αυτές άρχισαν να προσανατολίζουν τον άνθρωπο στη σημασία της τεχνικής για την πρόοδό του. Δε μπορούμε ωστόσο τα πολεμικά μέσα του 10ου αιώνα, όταν η τεχνική ήταν ακόμα πολύ καθυστερημένη, να τα σχετίσουμε με τα πολεμικά μέσα του 15ου, γιατί τότες είναι σα να καταργούμε την εξέλιξη της τεχνικής. Και πιο απλά. Ο Καμενιάτης μιλάει για δοξάρια και πετροβόλους. Αυτά είναι τα όπλα που μεταχειρίστηκαν ενάντια στους κουρσάρους, για την άμυνά τους. Τα ίδια όπλα για την επίθεσή τους είχαν κι οι κουρσάροι. Μόνο που αυτοί πετούσαν και οστράκινα σκεύη με εμπρηστικά υλικά (31, 17, 86). Το όπλο αυτό το 'χαν και οι Βυζαντινοί, μα δε λέει ο Καμενιάτης, αν το μεταχειρίστηκαν (31, 16).

Όσο για το αμυντικό σύστημα που οργάνωσε ο Πετρωνάς με φράχτες θαλασσινούς, αυτό ήτανε μια πλούσια πείρα στα παράλια του Αιγαίου και στη Μεσόγειο γενικά απ' τις επιδρομές των κουρσάρων. Μα κι οι κουρσάροι τα ξέρανε αυτά κι ήταν πάντα έτοιμοι για κάθε πιθανή δυσκολία, που θα μπορούσαν να συναντήσουν. Φτάνει να θυμηθούμε πως, περνώντας απ' τη Θάσο (27.63-64) ετοίμασαν απ' τα δάση της πετροβόλους και άλλα πολεμικά μέσα που τους ήταν απαραίτητα. Έτσι για τα κάστρα της Θεσσαλονίκης που ήτανε πολύ ψηλά και δε μπορούσαν να' χουν κάποιο γρήγορο αποτέλεσμα με τους πετροβόλους και μ' όποιο άλλο μέσο μεταχειρίστηκαν, για να την πάρουν, έπιασαν κι έδεσαν δύο δύο μεταξύ τους πολλά καραβάκια κι έκαμαν μ' αυτόν τον τρόπο απάνου τους ταράτσες, για να βρεθούν ψηλότερα απ' το θαλασσινό της κάστρο που δεν ήτανε και ψηλό. Δεν έχουμε λοιπόν καμιά πρωτοτυπία ούτε στους θαλασσινούς τους φράχτες (στις ξέρες) του Πετρωνά ούτε στις ταράτσες που έκαμαν οι κουρσάροι, δένοντας δύο δύο καράβια μεταξύ τους για να πολεμούν ψηλότερα απο' τα κάστρα, μια κι η τεχνική αυτή ήτανε τόσο γνωστή το 10ο αιώνα στα παράλια της Μεσογείου.

10. Δε χρειάζεται να πούμε πως δεν υπάρχει Ημερολόγιο, που να μην είναι προσωπικό. Το Ημερολόγιο το γράφει πάντα κάποιο άτομο με τα βιώματά του, πού νομίζει πως πρέπει να το διαβάσουν κι άλλοι. Γιαυτό και δε μπορούμε να πούμε για το Ημερολόγιο (Χρονικό) του Καμενιάτη πως έχει πολύ υποκειμενικό στοιχείο ούτε να μιλήσουμε για

ατομισμό, αφού ο ατομισμός είναι ένα σοβαρό κίνητρο που σπρώχνει τον κάθε συγγραφέα, για να γράψει ένα έργο του. Τον Καμενιάτη όμως τον ανάγκασαν περισσότεροι λόγοι απ' τον ατομισμό, για να κάτσει και να μαζέψει ένα ένα όλα τα περιστατικά από εκείνη τη φοβερή κοσμοχαλασιά που έζησε στα έβγα του Ιούλη του 904, και τώρα μέσα στις φυλακές της Ταρσού, όπου έκαμνε τον *κάνονά* του, όπως πίστευε ο ίδιος, να τα θυμάται σιγά σιγά και να συνθέτει το Χρονικό του. Κι αν κάθε ατομικό Ημερολόγιο έχει την κάποια ιστορική του αξία, πολύ πολύ μεγαλύτερη ιστορική αξία έχει το Ημερολόγιο (Χρονικό) του Καμενιάτη, μια κι είναι το μοναδικό κείμενο της εποχής αυτής για μια τόσο σημαντική σελίδα της ιστορίας της Θεσσαλονίκης και του Βυζαντίου[13].

Γιαυτό κι όταν γράφει κανείς ένα προσωπικό Ημερολόγιο δεν κοιτάζει τους κανόνες του γενικού γραψίματος, μα γράφει τα περιστατικά που το γεμίζουν και με τ' ανάλογα συναισθήματά του. Όπως κι αν είναι όμως, με αφορμή το ατομικό του στοιχείο δε μπορούμε να σχετίσουμε το Χρονικό του Καμενιάτη ούτε με το έργο του Γρηγορά ούτε με το έργο του Καντακουζηνού, που γράφουν από άλλη κοινωνική θέση, μ' άλλους σκοπούς και σ' άλλες εποχές. Και κάτι ακόμα· Μέσα στο Ημερολόγιο αυτό μπορεί να ιδεί κανείς μαζί με του Καμενιάτη κι άλλων Σαλονικιών βιώματα, όπως λέει κι ο ίδιος[14]. Ωστόσο όλ' αυτά μαζί δίνουν μιαν εικόνα της άλωσης, όσο μπορούσε να γίνει καθαρή κι εκφραστική, που θα ήτανε πιο ομιλητική, αν την τοποθετούσε στην ιστορική της βάση. Ο Καμενιάτης δηλαδή δεν είδε τους κουρσάρους μέσα στον κοινωνικό τους περίγυρο κι ας έζησε κοντά τους, ούτε και την άλωση της Θεσσαλονίκης μέσα στο ιστορικό γίγνεσθαι της Βυζαντινής Αυτοκρατορίας. Φωτογράφησε όμως αρκετά καλά την εικόνα της Θεσσαλονίκης.

13. Σήμερα εμείς τέτοια Πολεμικά Ημερολόγια (Απομνημονεύματα τα λένε μερικοί, για να τα παραστήσουν κάπως ανθρώπινα), που να δείνουν εικόνες και εικόνες φρίκης και τρόμου απ' την καταστροφή του υλικού πολιτισμού της Ευρώπης από αιώνες κι αιώνες και να δείχνουν την ανθρώπινη βαρβαρότητα, στον Αντιφασιστικό Αγώνα των Λαών (Β' Παγκόσμιο τον λένε μερικοί) έχουμε πλήθος. Η κάθε εποχή έχει το δικό της καθρέφτη.

14. Πηγές του *Καμενιάτη* για το Χρονικό του είναι, βέβαια, πρώτ' απ' όλα τα προσωπικά του βιώματα, μα, όπως λέει κι ο ίδιος, πήρε ειδήσεις, κι από άλλους Σαλονικιούς. Έτσι λέει «ως εν υστέρω κατεμανθάνομεν» (45, 37), «οίτινες και ημίν εν υστέρω πάντα διηγήσαντο» (65, 22-23). Κι ο *Καμενιάτης* είναι ειλικρινής σ' αυτό. Το μεγάλο μακελειό στη *Χρυσή Πύλη* (37, 24-37), στην καστρόπορτα *Ληταία* (37, 38-39), πώς έδεναν δύο δύο τα καράβια οι κουρσάροι, για να τους χτυπούν από ψηλά (30, 64-31,90) πώς έβαλαν φωτιά στις καστρόπορτες Ρώμη και Καλαμαριάς (29, 11-30, 45) είναι πληροφορίες από δεύτερο χέρι. Δε μπόρεσε να βρίσκεται ταυτόχρονα σ' όλα τα μέρη αυτά. Για το μεγάλο μακελειό της

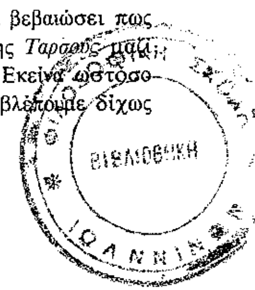


11. Ο Kazhdan δέχεται τη γνώμη του Struck και πιστεύει πως «εντύπωση κάμνει ο περιορισμένος αριθμός ιστορικών στοιχείων στην αφήγηση του Καμενιάτη». (σ. 306, § 12). Μα ίσια ίσια που παρατηρούμε το αντίθετο. Ενώ δηλαδή είν' ένα τόσο μικρό Χρονικό και μ' ένα τόσο περιορισμένο περιεχόμενο, που έχει σχέση μόνο με την άλωση μιας πολιτείας, αφήνει ωστόσο πολλά παραθυράκια για σκέψεις και συμπεράσματα σημαντικά. Η παραγωγή του στεριανού περίγυρου της Θεσσαλονίκης, οι βιοτεχνίες της (υφαντά, μεταλλουργικά κ.α.) με τις ανάλογες επαγγελματικές οργανώσεις και τα διάφορα σωματεία, η εμπορική της κίνηση στην αγορά και στους εμπορικούς της δρόμους, το εισαγωγικό κι εξαγωγικό της εμπόριο απ' το λιμάνι και τα ποτάμια και το πολιτιστικό της επίπεδο γενικά είναι και πλούσια και πολύτιμα ιστορικά στοιχεία, είναι δύσκολο να βρεις σε κείμενο κληρικού για την οικονομία και την κοινωνία απ' όσα έδωσε για τη Θεσσαλονίκη ο Καμενιάτης.

Ο αριθμός *τρία*, όπως ξέρουμε, είναι συμβολικός από παμπάλαιους καιρούς και τον συναντούμε συχνά στα εκκλησιαστικά μας κείμενα με διάφορες αφορμές. Έτσι τώρα ο αυτοκράτορας Λέων Στ' ο «σοφός» στέλνει στη Θεσσαλονίκη *τρεις* στρατηγούς σαν αγγελιαφόρους πως θα τη χτυπήσουν οι Σαρακινοί κουρσάροι και να οργανώσουν την άμυνά της. (16.58-59, 17.92-93, 18.33-34). Από *τρία* διαφορετικά σημεία έκαμαν την επίθεσή τους οι κουρσάροι ενάντια στη Θεσσαλονίκη (24.39-42, 27.53-57, 31.20-25). Ήτανε *τρεις* η ώρα, όταν μπήκαν οι κουρσάροι στη Θεσσαλονίκη. Μέσα σε *τρεις* μέρες οι κουρσάροι, μέρα *Τρίτη*, την πήραν. Μήπως και *τρεις* δεν ήταν οι καθολικοί ναοί της Θεσσαλονίκης που καθιέρωσε ο Καμενιάτης και δέχτηκε κι ο Ευστάθιος; Κάπως ανάλογα με τον αριθμό *τρία* διηγιέται την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 1430 κι ο Αναγνώστης. *Τρεις* αγγελιαφόροι ειδοποιούν τους Θεσσαλονικιούς πως ξεκίνησε ο Μουράτ, για να πάρει τη Θεσσαλονίκη (12.7-8,19, 16.1-2). *Τρεις* μέρες κράτησε η πολιορκία, όσο να ετοιμαστούν οι Τούρκοι για την επίθεση (26.9). *Τρεις* ώρες κράτησε η επίθεση (28.28-31). Στις *τρεις* η ώρα το πρωί έγινε η άλωση και ήταν η μέρα *Τρίτη* (34.31-32).

Ας είναι κι αυτό μια άλλη απόδειξη πως ο Αναγνώστης μιμείται τον Καμενιάτη.

*Ληταίας ο Καμενιάτης* μεταχειρίζεται τη φράση «πραχθήναι συνέβη», για να βεβαιώσει πως δεν είδε τίποτες απ' αυτό με τα μάτια του. Όντας κιόλας στις φυλακές της *Ταρσούς* μαζί με τους άλλους Σαλονικιούς που περίμεναν την ανταλλαγή έμαθε πολλά. Εκείνα ωστόσο που είναι ατομικά του βιώματα κι είναι ο σκελετός του Χρονικού του, τα βλέπουμε δίχως καμιά δυσκολία μέσα στο κείμενο.



13, 14, 15. Στους παραγράφους αυτούς (σ. 307-309) ο Kazhdan προσπαθεί, ακολουθώντας την Πολιάνοβα, να μελετήσει το Χρονικό του Καμενιάτη σαν ένα κείμενο λογοτεχνικό. Γιαυτό κι αναζητάει μέσα του «ευρήματα, λογοτεχνικά», κάτι δηλαδή που δεν έχει σχέση με την ιστορική διήγηση του Καμενιάτη. Το Χρονικό του είναι σαν όλα τ' ανάλογα βυζαντινά Χρονικά και μόνο σαν τέτοιο θα πρέπει να το ιδούμε και να το μελετήσουμε. Ούτε και με τα ιστορικά έργα του 10ου αιώνα μπορούμε να το συγκρίνουμε, μα ούτε και ν' αναζητήσουμε σ' αυτό *ήρωες* και *αντι-ήρωες* και πρωταγωνιστές. Στο χρονικό του Καμενιάτη βρίσκουμε μόνο ανθρώπους ταλαιπωρημένους και βασανισμένους, *μάρτυρες*, που ένας τους είναι κι ο ίδιος. Ο ιστορικός γράφει ιστορία, όχι λογοτέχνημα. Ο Καμενιάτης λοιπόν προσπαθώντας να σώσει τον εαυτό του και τους δικούς του όπως όπως, δεν είναι ήρωας. Είναι φυσικό δικαίωμα και χρέος κάθε ανθρώπου, όταν κιντυνεύει το κεφάλι του, ν' αγωνίζεται με κάθε τρόπο για να το σώσει. Μια τέτοια προσπάθεια όμως δε μπορούμε να την πούμε ηρωισμό. *Ο μύθος της αλήθειας απλούς*.

13. Δε μπορούμε λοιπόν ν' αναζητήσουμε «λογοτεχνικά ευρήματα» στο Χρονικό του Καμενιάτη. Όταν τον έσερναν οι κουρσάροι κι αυτόν και τους άλλους τέσσερις κληρικούς που ήτανε μαζί του και τους πήγαιναν στο ναό του Αγίου Γεωργίου, για να τους παρουσιάσουν στον Τριπολίτη κι από κει στο λιμάνι κι έβλεπε στους δρόμους τους άγριους κουρσάρους σα λυσσασμένοι να διαγουμίζουν σπίτια, να σέρνουν σκλάβους, και να σφάζουν όσους ήταν ανήμποροι να περπατήσουν, ο Καμενιάτης δεν έπλαθε εικόνες· ζωγράφιζε σκηνές, για να δείξει όχι τιποτ' άλλο παρά τι μπορεί να πάθει ο άνθρωπος απ' τις αμαρτίες του. Κι η καθεμιά απ' τις σκηνές αυτές είχε και το δικό της χρώμα. Γιαυτό ίσια ίσια δε μπορούμε να συγκρίνουμε το περιεχόμενο του Χρονικού του Καμενιάτη με κανένα άλλο ανάλογο κείμενο. Το κάθε περιστατικό, η κάθε σκηνή της άλωσης αυτής εκφράζουν κάτι ολότελα δικό τους.

Πού είναι λοιπόν η «λογοτεχνική ευρηματικότητα» στο έργο του Καμενιάτη ; Γιατί, επιτέλους, αν μέσα σ' ένα έργο ιστορικό βρίσκουμε «λογοτεχνικά ευρήματα» το έργο αυτό παύει να ' ναι έργο ιστορικό, γραμμένο sine ira at studio, όπως έλεγαν παλιότερα. Είναι έργο λογοτεχνικό. Κι ο Καμενιάτης διηγείται τα βάσανά του, δεν κάμνει λογοτεχνία. Η σύγκριση πάλι του Χρονικού του με την Επιστολή Θεοδοσίου του Μοναχού δεν προσφέρνει τίποτε.

14. Το Χρονικό του Καμενιάτη - ας το ξαναπούμε - είναι το πολεμικό του Ημερολόγιο, θα λέγαμε σήμερα, με τις αναμνήσεις του απ' τη συμφορά της Θεσσαλονίκης του 904. Μπορεί να βρίσκουμε καμιά φορά σ' αυτό κάτι, που να θυμίζει άλλο χρονικό. Η ομοιότητα αυτή όμως μόνο φαινομενική μπορεί να 'ναι. Το καθένα έχει το δικό του περιεχόμενο με τη δική του τεχνική και τη δική του πέραση. Γιαυτό κι είναι περίεργη η επιμονή του βυζαντινολόγου Kazhdan να θέλει να το σχετίσει ακόμα και με το βυζαντινό μυθιστόρημα του 12ου αιώνα του Μακρεμβολίτη «Υσμίνη και Υσμινίας».

Απ' τη θέση, σχεδόν, του Kazhdan για το Χρονικό του Καμενιάτη ξεκινάει κι ο βυζαντινολόγος Βασ. Χριστίδης, όσο κι αν σε μερικά σημεία έχει διαφορετική γνώμη απ' αυτόν[15]. Έτσι μιλάει κι αυτός για «πρωταγωνιστή» στο Χρονικό του Καμενιάτη και δίπλα στον «πρωταγωνιστή» αυτόν θυμάται και τον ήρωα Βασίλη Διγενή Ακρίτα του σχετικού Έπους, για να βρει πως κι οι δύο τους είν' ολότελα αντίθετοι «ήρωες». Μα ποιά σχέση μπορεί να 'χει η ομαδική λαϊκή δημιουργία *Βασίλειος Διγενής Ακρίτας* με το ατομικό και φτωχικό Χρονικό του Παπα-Γιάννη Καμενιάτη, για να μας θυμίσει το 'να τ' άλλο ; Ο Χριστίδης βρίσκει ακόμα πως υπάρχει μικρή σχέση ανάμεσα στο Χρονικό του Καμενιάτη και στο «Καθ' Υσμίνην και Υσμινίαν του Μακρεμβολίτη. Και κοντά στα άλλα λέει και τούτο: «Στις ... βυζαντινές «μυθιστορίες» οι ήρωες είναι οι ίδιοι (Ιμπέριος και Μαργαρόνα, Βέλθανδρος και Χρυσάντζα κ.λ.) και φέρνουνται σαν μαριονέτες, ενώ οι «ήρωες» του Καμενιάτη είναι άνθρωποι συνηθισμένοι»[16].

15. Σήμερα τα χειρόγραφα με το Χρονικό του Καμενιάτη είναι εφτά κι όλα τους του 15ου και του 16ου αιώνα[17]. Όπως κιόλας μας πληροφορεί ο εκδότης των Ελληνικών Κωδικών της Βατικανικής Βιβλιοθήκης, ο κώδικας 172 είναι από 6 τετράδια, γραμμένα όλα τους την ίδια εποχή. Μας πληροφορεί ακόμα πως «Exstant in marg lemmata rubro scripta» κι η πληροφορία του αυτή μας είναι σημαντική.

Απ' τα χειρόγραφα του κώδικα 172 βλέπουμε πως ο αντιγραφέας τους δεν είχε σκοπό να κάμει μια συστηματική συλλογή από χειρόγραφα με θέμα της τη Θεσσαλονίκη, μα μόνο μιαν απλή συρραφή από χειρόγραφα που είχε πρόχειρα με το ίδιο θέμα. Γιαυτό και λείπει απ' τη συλλογή του αυτή η Διήγηση του αρχιεπίσκοπου Ευστάθιου με την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 1185, που την πήραν οι Νορμανδοί της Σικελίας. Λείπει όμως και μια σειρά από άλλα κείμενα, του 14ου αιώνα, για την ιστορία της Θεσσαλονίκης. Ωστόσο, επειδή τον κώδικα αυτόν τον έχουν δέσει σε σώμα το 15ο αιώνα, έχει το αρχαιότερο Χρονικό του Καμενιάτη την εποχή αυτή. Στο Χρονικό λοιπόν αυτό βλέπουμε πως το κείμενο έχει *τίτλο* κι *επίλογο*, που τον έχουν όλα τα χειρόγραφα

15. *Christides*, V., Once again Caminiates' Captura of Thessaloniki, BZ 74, 1981 9.

16. *Christides* ο.π.σ. 10

17. *Τσολάκης Ευδ.* Βιβλιοκρισία στην έκδοση του Χρονικού του Καμενιάτη της *G. Böhlig* στα Ελληνικά 22, 1980, 187

του Χρονικού και που, όπως είδαμε παραπάνου, τον πρόσθεσε κάποιος βιβλιοθηκονόμος, πριν δέσουν το Χρονικό στον κώδικα 172. Το ίδιο έχουμε να πούμε και για τις προσθήκες με τα διορθώματα και τις επεξηγήσεις σε λέξεις. Αυτά τα στοιχεία τα 'χουν όλα τα χειρόγραφα με το Χρονικό του Καμενιάτη και δεν τα 'χουν πάρει ούτε απ' το βατικανικό κώδικα 172 ούτε απ' το Λ55. Τα είχαν πριν τα δέσουν στους κώδικες αυτούς.

Ο Kazhdan έχει τη γνώμη πως «Απ' τα χειρόγραφα που έχουν τον Καμενιάτη το πιο παλιό, ο Βατικανικός κώδικας 172, είναι απ' τα 1439». (σ. 309). Η χρονολογία όμως αυτή δε δείχνει την εποχή του κώδικα, μα την εποχή που έχουν γράψει τα κείμενα στα φόλια 139-183. Γιατί λίγο πριν απ' τα κείμενα αυτά, στα φόλια 136-138 είναι η Μονωδία για την τελευταία άλωση της Θεσσαλονίκης στα 1430 και στα φόλια 97-136 το Χρονικό του Ιω. Αναγνώστη με την ίδια άλωση, μα που δεν ξέρουμε τη σωστή χρονολογία που το 'χουν γράψει[18]. Είδαμε, βέβαια, πως στα φόλια 1-90 είναι το Χρονικό του Καμενιάτη και στα φόλια 91-96 είναι η Ομιλία του Πατριάρχη Νικολάου Α' του Μυστικού.

Ο Kazhdan παίρνοντας αφορμή μόνο απ' τις προσθήκες με τα διορθώματα και τις επεξηγήσεις γράφει ; «πρώτα το Βατικανό χειρόγραφο έχει φανερά σημάδια από διορθώματα του κειμένου που έγιναν σύμφωνα με τα πρωτότυπα των χειρογράφων Λαύρας-Παρισιού· έπειτα οι επεξηγήσεις σε λέξεις στις πιο πολλές περιστάσεις αρκετά όμοιες, υπάρχουν στα πιο άρτια χειρόγραφα των δύο διαφορετικών παραδόσεων, δηλαδή στα χειρόγραφα του Βατικανού και της Λαύρας». (σ. 309-310). Μα και μόνο οι ενδείξεις αυτές οδηγούν στο συμπέρασμα πως υπήρχαν και πριν, όπως και να 'ναι κάποια αρχαιότερα χειρόγραφα με το κείμενο του Χρονικού που μεταχειρίστηκαν για τις προσθήκες και τις επεξηγήσεις. Το αρχικό λοιπόν κείμενο του Καμενιάτη είχε μιαν αδιάκοπη συνέχεια, όπως δείχνει και η σχέση των κωδίκων μεταξύ τους και δε μπορούμε την παράδοση αυτή να την ξεγράψουμε και να παρουσιάσουμε το κείμενο σαν ένα δημιούργημα του 15ου και 16ου αιώνα, επειδή μόνο αυτών των αιώνων έχουμε σήμερα κώδικες με το Χρονικό.

18. Το Χρονικό του *Αναγνώστη* είναι γραμμένο ύστερ' απ' τον Οχτώβρη του 1453. Αυτό συμπεραίνουμε από ειδήσεις του για τους ναούς της Θεσσαλονίκης που πήρε από ένα Γράμμα του Αρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης *Μεθοδίου* απ' τον Οχτώβρη του 1453. Απ' το Γράμμα αυτό ο Αναγνώστης πήρε όχι μόνο τις σχετικές ειδήσεις, μα τις πήρε και με την ίδια φρασεολογία. Έτσι, ενώ ο Μεθόδιος γράφει «πολλοί των ιερών ναών, μάλλον δε σχεδόν πάντες, οικίαι των Τούρκων εγένοντο», ο Αναγνώστης για την είδηση αυτή γράφει : «τας δε γε λοιπάς απάσας οικίας και τους νεώς σχεδόν πάντας», όπως «και πάντων οικίας και ναούς αντί οικιών ειληφότων». Οι ειδήσεις όμως αυτές του Αναγνώστη για το κατάντημα των ναών και των σπιτιών της Θεσσαλονίκης, επειδή μιλούν για μιαν εικόνα προχωρημένης τουρκοκρατίας, όταν η Θεσσαλονίκη είχε πάρει πια οριστικά τη μορφή τουρκόπολης, μας αναγκάζουν να τις τοποθετήσουμε πολύ αργότερα απ' τον Οχτώβρη του 1453, που είναι και το Γράμμα του Αρχιεπίσκοπου Μεθόδιου. Αυτό έρχεται να το βεβαιώσει και η Μονωδία για την άλωση αυτή, που είναι γραμμένη με βάση το Χρονικό του Αναγνώστη. (Για όλ' αυτά βλέπε και *Γιάννης Τσάρας*, Η τελευταία άλωση της Θεσσαλονίκης (1430), Θεσσαλονίκη 1985, σ. 37 και 153)



16. Ο Καμενιάτης δε γράφει γενικήν ιστορία και δε μεταχειρίστηκε γραφτές πηγές, για να κάμει και την κριτική τους. Ούτε και Χρονογραφία ή Χρονικό του παλιού τύπου έγραψε. Γιαυτό και δεν τον αναφέρνει ούτε ο Ιω. Σκυλίτσης στη Σύνοψη των Ιστοριών του ούτε και κανένας άλλος χρονικογράφος ή ιστορικός. Ο Καμενιάτης δεν έγραψε το Χρονικό του, για να ψυχαγωγήσει τους καλογέρους της εποχής του. Ήθελε μόνο να ξομολογηθεί για τις αμαρτίες της πατρίδας του και να διηγηθεί τα όσα υπόφερε απ' τις αμαρτίες αυτές. Κι ακόμα, όπως κάμνει κάθε χρονογράφος, να σώσει το περιστατικό απ' τη λησμονιά. Απ' τη στιγμή λοιπόν που θα μεταχειριζόταν γραφτές ιστορικές πηγές για ατομικά του βιώματα θα 'παυε το Χρονικό του να 'ναι ένα προσωπικό Ημερολόγιο, όπως είναι τώρα κι όπως το 'θελε ο ίδιος.

Ένα άλλο επιχείρημα του Kazhdan πως το Χρονικό του Καμενιάτη που έχουμε σήμερα δεν είναι το αυθεντικό του είναι και το επίθετό του : «κανένας απ' τους βυζαντινούς ιστορικούς» γράφει «του 9ου και του 10ου αιώνα δεν έχει επίθετο» (6. 310). Την εποχή αυτή ωστόσο είχαν κι οι Βυζαντινοί τα επίθετά τους, όπως τα 'χουμε σήμερα κι εμείς «επίθετα οικογενειακά από πατέρα και μάνα, από παρατσούκλια, επαγγελματικά κ.α. Και ξέρουμε πως τον 9ο αιώνα έγραψε Γεώργιος ο Μοναχός και το 10ο Συμεών ο Λογοθέτης, Συμεών ο Μεταφραστής. Ιωσήφ Γενέσιος, Λέων ο Διάκονος, για να θυμηθούμε μερικούς. Γιατί να μην έχει το δικό του επίθετο κι ο Ιωάννης Καμενιάτης ;

17. Ο Ευστάθιος μιλώντας για τη συμφορά της Θεσσαλονίκης με τους Νορμανδούς της Σικελίας ήτανε φυσικό να θυμηθεί και τη συμφορά της με τους Σαρακινούς κουρσάρους. Και την ήξερε τη συμφορά της αυτή απ' το Χρονικό του Καμενιάτη. Αυτό το συμπεραίνουμε απ' το γεγονός πως πρώτος ο Καμενιάτης μίλησε για τους τρεις καθολικούς ναούς της Θεσσαλονίκης κι αυτός τους καθιέρωσε οριστικά για καθολικούς. Δεύτερος τους τρεις αυτούς επίσημους καθολικούς ναούς τους αναφέρνει ο Ευστάθιος και με την ίδια κιόλας σειρά. Κι αυτό δεν είναι έτσι της τύχης. Είναι, αντίθετα, μια σοβαρή απόδειξη πως ο Ευστάθιος ήξερε το Χρονικό του Καμενιάτη. Γιαυτό κι όταν λέει «ὡς ἐξ ἱστορίας καθήκει καὶ εἰς ἡμᾶς» ιστορία γιαυτόν είναι το Χρονικό του Καμενιάτη. Αν τώρα και ο Καμενιάτης και ο Ευστάθιος έχουν κοινά στοιχεία στις προσευχές τους στον Αϊ-Δημήτρη, αυτό δε θα πει πως ο Ευστάθιος μιμήθηκε τον Καμενιάτη ή δανείστηκε στοιχεία απ' αυτόν, όταν ξέρουμε

πως τα πετερμά και οι προσευχές στον Αι-Δημήτρη ήτανε κανόνας σε δύσκολη ώρα της πολιτείας. Έπειτα δεν πρέπει να ξεχνούμε πως οι βυζαντινοί συγγραφείς τα χωρία και τις φράσεις που παίρνουν απ' την Αγία Γραφή και απ' τα Ιερά Βιβλία τα παραλλάζουν συχνά, γιατί τα μεταχειρίζουνται όπως τα θυμιούνται.

18. Μιαν εικόνα της εμπορικής κίνησης της Θεσσαλονίκης απ' τα μέσα περίπου του 12ου αιώνα μας δίνει ο σατιρικός βυζαντινός Διάλογος «Τιμαρίων». Ο άγνωστός μας συγγραφέας του πέρασε απ' τη Θεσσαλονίκη την εποχή αυτή με την ευκαιρία της γιορτής του Αγίου Δημητρίου και παρακολούθησε το εμπορικό της πανηγύρι σ' όλο το διάστημα που κράτησε, όσο βαστούσε κι η γιορτή του Αγίου. Διηγιέται λοιπόν ο Διάλογος αυτός πως το εμπορικό πανηγύρι της Θεσσαλονίκης γινότανε στον κάμπο έξω απ' τα δυτικά της κάστρα, όπου σε δύο μεγάλες σειρές από μπάγκους μπορούσε να ιδεί κανείς κάθε είδος εμπόρευμα. Τα εμπορεύματα αυτά τα κουβαλούσαν με τα καραβάνια ή με τα καράβια απ' τα Βαλκάνια, απ' την Ανατολική, απ' την Κεντρική και τη Δυτική Ευρώπη, απ' τα παράλια του Ατλαντικού Ωκεανού, απ' την Αφρική και απ' τη μέση Ανατολή και τη Μικρασία και φυσικά απ' όλα τα μέρη της Ελλάδας. Ο Διάλογος λοιπόν «Τιμαρίων» την εμπορική κίνηση της Θεσσαλονίκης που δίνει ο Καμενιάτης μόνο με τ' αγροτικά και βιοτεχνικά προϊόντα της ίδιας, την αποσώνει και με πλήθος άλλα που φέρνουν από χώρες ξένες, μακρινές. Έτσι η Θεσσαλονίκη απ' το 10ο ώς και το 14ο αιώνα είναι μια Παγκόσμια Εμπορική Έκθεση[19].

19. Είναι αλήθεια πως ο Καμενιάτης κι ο Αναγνώστης μοιάζουν σε πολλά.

Έτσι, ας πούμε, λέει ο Αναγνώστης πως πριν πάρουν οι Τούρκοι τη Θεσσαλονίκη στα 1430 έγιναν σ' αυτήν σεισμοί (Αναγνώστης 16, 8-9). Είναι πιθανό αυτό, γιατί η Θεσσαλονίκη υποφέρνει ανέκαθεν από σεισμούς. Μιλάει, βέβαια, κι ο Καμενιάτης για σεισμό, μα ο σεισμός αυτός έγινε στη Βέροια «Πρώτον μεν ... την Βέροιαν λέγω επικατασεισθήναι πεποίηκε» (Καμ. 14, 13-95). Ο Καμενιάτης αναφέρνει το σεισμό της Βέροιας σαν ένα κακό προμήνυμα και για τη Θεσσαλονίκη. Υπάρχουν ωστόσο και ομοιότητες που δε χρειάζεται να μιμηθεί ο ένας τον άλλο, για να τις γράψει. Έτσι, όταν μπήκαν οι κουρσάροι στη Θεσσαλονίκη, διηγιέται ο Καμενιάτης (39, 49-52) οι Σαλονικιοί απ' το φόβο τους το 'βαλαν στα πόδια. Το ίδιο έκαμαν οι Σαλονικιοί, και όταν μπήκαν οι Τούρκοι στα 1430, όπως διηγιέται ο Αναγνώστης (34, 30-31). Είναι όμως τόσο φυσικό αυτό για κάθε άνθρωπο σε τέτοιες

19. *Τσάρας Γ.* Τιμαρίων ή περί των κατ' αυτόν παθημάτων, περ. «Η Θεσσαλονίκη» 1, 1985, 189-195.



ώρες και δε χρειάζεται μίμηση ή αντιγραφή.

Τα όπλα που αναφέρνει ο Αναγνώστης (δοξάρια, πετροβόλους, ελεπόλεις κ.ά.) είναι απ' την εποχή του Καμενιάτη. Προσθέτει όμως αυτός και το μπαρούτι, που είναι μιαν εφεύρεση του 15ου αιώνα. Γιαυτό πολλές εκφράσεις που έχουν σχέση με τα όπλα αυτά και με τον τρόπο της μάχης είναι κοινές[20]. Κάποιες τέτοιες ομοιότητες όμως δε μπορούμε να τις μεταχειριστούμε για αποδειχτικό στοιχείο πως το Χρονικό του Καμενιάτη είναι μια σύνθεση από το Χρονικό του Αναγνώστη για την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 1430 και με κάποια παράδοση γραφτή ή προφορική για την άλωση της Θεσσαλονίκης στα 904. Υπάρχει όμως και μιαν άλλη βασική διαφορά ανάμεσα στα δύο τα Χρονικά: ο Καμενιάτης διηγείται άνετα και με πλούσιο λεξιλόγιο και με μαστοριά. Ο Αναγνώστης, αντίθετα, έχει φτωχό λεξιλόγιο και διηγιέται με δυσκολία. Μιμείται όμως τον Καμενιάτη, γιατί είναι πιο κοντά του και γράφουν κι οι δύο τους Χρονικά για τις δύο αλώσεις της πατρίδας τους. Κοντά στα άλλα τον μιμείται στην αφιέρωση του Χρονικού του, στις προσφωνήσεις του στην αρχή και στο τέλος, και τέλος στο χαρακτηρισμό του. Δανείστηκε ακόμα απ' αυτόν και πλούσια πολεμική ορολογία και πολλά άλλα γλωσσικά στοιχεία[21].

20. Όταν ο Καμενιάτης μιλάει για «τα εκ Σηρών υφάσματα» (ΙΙ-83, πχ και 60-48) δε θέλει να πει τα μεταξωτά υφάσματα που έφερναν απ' την Κίνα - κάτι τέτοιο δεν το λέει ούτε ο «Τμαρίων» -,μα αυτά που έβγαζαν τα εργαστήρια της Θεσσαλονίκης. Την εποχή αυτή στην Κωνσταντινούπολη, στη Θεσσαλονίκη, στην Πάτρα, στην Κόρινθο και στη Θήβα υπήρχαν πολλά εργαστήρια που έβγαζαν ξακουστά μεταξωτά υφάσματα. «Η μέταξα», γράφει ο Κουκουλές, «ήτις ελθούσα εις το Βυζαντινόν Κράτος επί Ιουστινιανού εχρησιμοποιήθη εις την βιομηχανίαν, ήτο και πρότερον γνωστή εις τον Βυζαντινόν κόσμον... Ο Χρυσόστομος εν πολλοίς χωρίοις, αναφέρων ότι οι σύγχρονοί του εφόρουν μεταξωτά

20. «Εχρώντο... και τη καλουμένη σκευή· μικρά δε τις ην αύτη προ συντριβήν των επί τας επάλξεις ξυλίνων διαφραγμάτων» (Αναγνώστης, 32, 20-22).

21. Από τα γλωσσικά στοιχεία που δανείστηκε ο *Αναγνώστης* απ' τον *Καμενιάτη* σημειώνω μερικά. Αναγν. 16,12 μηδέ την υπόθεσιν καθυβρίσωμεν
Καμεν. 3, 20-21 μη καθυβρίσαι μηδέ σμυκρίναι τω λόγω
Αναγν. 16, 1-2 και τρίτος άγγελος ήδη προς την πόλιν αφίκτο
Καμεν. 18, 33-34 πάλιν φοβερότερός τις των ήδη λεχθέντων ελελύληθεν άγγελος.
Αναγν. 34,3 ότι σώμα περίκεινται
Καμεν. 28,85 ότι σώματα περίκεινται
Αναγν. 34, 10 τη των βελών συνεχεία
Καμεν. 21, 17 τη συνεχεία των βελών
Αναγν. 36, 15 τόλμην ψυχής των άλλων τις πεζών ενδειξάμενος
Καμεν. 32, 54-55 ένα τινα τολμηρόν βάρβαρον και των άλλων ως εικός μακινώτερον κ.ά.

φορέματα βεβαιοί ότι ιδίως παρά τοις συγχρόνοις γυναιξί «τούτο ην κοινόν απασών». Τα αγιολογικά μετά ταύτα κείμενα πιστοποιούσι την ανά τας Βυζαντινάς χώρας ευρείαν χρήσιν των σηρικών υφασμάτων, ο Προκόπιος δε το αυτό δια τους χρόνους του».

Ο Καμενιάτης μιλώντας εδώ για Ρωμαίους θέλει να πει τους Έλληνες. Δε μεταχειρίζεται όμως τη λέξη Έλλην, γιατί θύμιζε ειδωλολατρία. Πβ. «Ο των Ρωμαίων τα σκήπτρα κατ' εκείνους τους καιρούς (δηλαδή όταν κατέβηκε ο Ξέρξης στην Ελλάδα) ιθύνων» (10, 39-40). Ο Καμενιάτης πίστευε πως στα χρόνια των Περσικών πολέμων στην Ελλάδα υπήρχε αυτοκρατορία και αυτοκράτορας, όπως στα χρόνια τα δικά του στο Βυζάντιο.

Την ίδια εννοια έχει η λέξη Ρωμαίος και στο Βησσαρίωνα, όπου παραπέμπει ο Kazhdan

21. Στο τέλος κι ο ίδιος ο Kazhdan, μ' όλη την πεποίθεσή του πως το κείμενο του Χρονικού του Καμενιάτη που έχουμε σήμερα δεν είναι το αυθεντικό του, αναγκάστηκε ωστόσο να κλείσει τη μελέτη του με το συμπέρασμα πως «μπορούμε να υποθέσουμε πως το έργο που είναι γνωστό μας με τ' όνομα του· Καμενιάτη το 'χουν συνθέσει (ίσως σαν μια διασκευή παλιότερης διήγησης που δεν υπάρχει πια) το 15ο αιώνα (σ. 313). Πιο κατηγορηματικός για το ίδιο συμπέρασμα είναι ο Β. Χριστίδης που δέχεται πως υπήρξε μια πηγή του 10ου αιώνα από αυτόπτη μάρτυρα, που τη διαμόρφωσε αργότερα κι έτσι πήρε το Χρονικό την οριστική μορφή που έχει σήμερα. Ποιά όμως ήταν τα ιστορικά στοιχεία του πρώτου Χρονικού και ποιά τα νεότερα, όπου βασίστηκαν, για να διασκευάσουν το πρώτο και να διαμορφώσουν το δεύτερο; (σ. 10) Ωστόσο και ο Α. Kazhdan και ο Β. Χριστίδης, όταν διάβασαν τις μελέτες τους δημοσιευμένες, το δίχως άλλο έβγαλαν τα σωστά τους συμπεράσματα[22].

22. Δε φαίνεται και τόσο εύκολο, όσο επιδέξιος κι αν είναι ο διασκευαστής, να συνθέσει το 15 αιώνα, δίχως προσωπικά βιώματα, κείμενο ιστορικό, με υπόθεση του 10$^{ου}$ αιώνα.

*ΜΟΝΑΧΟΙ ΚΑΙ ΜΑΥΡΗ ΑΓΟΡΑ ΣΤΟ 12ο ΑΙΩΝΑ. ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΙΣ ΣΕ ΠΡΟΒΛΗΜΑΤΑ ΤΟΥ ΕΠΑΡΧΙΚΟΥ ΒΙΒΛΙΟΥ*

*ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ / ΑΘΗΝΑ*

Στους ερευνητές της βυζαντινής πραγματικότητας είναι γνωστό, πώς οι μοναχοί της αυτοκρατορίας παρά την υποχρέωσή τους για ακτημοσύνη[1] ανέπτυσσαν συχνά δραστηριότητες που τους επέτρεπαν να πορίζονται κάποια έσοδα[2]. Οι δραστηριότητες αυτές άλλοτε μεν περιορίζονταν σε πλαίσια ανεκτά και κάποτε αναγνωρισμένα από τους κανόνες του μοναχικού βίου[3], κάποτε όμως άγγιζαν τα όρια της υπερβολής και αποτελούσαν παράγοντα κοινωνικού σκανδαλισμού.

Αναφορά σε παρόμοιες υπερβολές κάνει μια επιστολή του Ιωάννη Τζέτζη[4], που, αν και έχει εκδοθεί από το 1851[5], δεν έτυχε της δέουσας προσοχής[6]. Ο λόγιος αυτός του 12ου αιώνα, απευθυνόμενος προς τον

1. Βλ. για το θέμα E. Herman, Die Regelung der Armut in den byzantinischen Klöstern, Orient Christ. Periodica 7 (1941) 406-460 και πρόσφατα Ι. Μ. Κονιδάρη, Νομική θεώρηση των μοναστηριακών Τυπικών, Αθήνα 1984, σ. 156-162 (επισκόπηση της σχετικής βιβλιογραφίας στη σ. 156 σημ. 1).

2. Βλ. Herman, ό.π. σ. 430.

3. Πρβλ. Κονιδάρη, ό.π. σ. 160.

4. Βλ. γι' αυτόν C. Wendel, Tzetzes, Paulys-Wissowa, Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, τ. VII/A,2, Stuttgart 1984, στ. 1959-2010 (βιογραφικά στοιχεία στ. 1959-1965) - P. Gautier, La curieuse ascendance de Jean Tzetzès, Revue des Etudes Byzantines (στο εξής: REB) 28 (1970) 207-220 - H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, τ. II. [Handbuch der Altertumswissenschaft, XII. 5.2.] München 1978, σ. 59-63- J. Shepard, Tzetze's Letters to Leo at Distra, Byzantinische Forschungen 6 (1979) 191-239- J. Karayannopulos - G. Weiss, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324-1453). [Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 14.] Wiesbaden 1982, τ. II σ. 447.

5. Η επιστολή βρίσκεται ήδη στην έκδοση του Th. Pressel, Tübingen 1851, αρ. 57, σ. 48-51. Στην παρούσα εργασία χρησιμοποιήθηκε η νέα έκδοση του P.A. Leone, Ioannis Tzetzae Epistulae, Leipzig 1972, σ. 79-84 (υπό τον ίδιο αριθμό - στο εξής Τζέτζη, Επιστολή).

6. Απ' όσο γνωρίζω, πληροφορίες από την επιστολή έχει αντλήσει μόνον ο Φ. Κουκουλές, Βυζαντινών Βίος και Πολιτισμός, τ. 1-6. [Collection de l' Institut Français d' Athènes 10-13, 43, 73, 76, 90.] εν Αθήναις 1948-1955 passim. Όπως θα φανεί όμως στη συνέχεια της μελέτης (σημ. 15, 25) ο Κουκουλές δεν κάνει πάντοτε ορθή εκτίμηση των στοιχείων της επιστολής.

«εκ προσώπου»[7] της αυτοκράτειρας χαρακτηρίζει αδίστακτα ως ληστές
τους μοναχούς, που, παραβαίνοντας την υποχρέωση της κοινοβιακής πε-
νίας, προμήθευαν σε εξωφρενικές τιμές φρούτα στους βασιλείς[8]. Από
την αρχή ήδη της επιστολής ο Τζέτζης δεν φείδεται «κοσμητικών επι-
θέτων» για να περιγράψει παραστατικά τα γεγονότα ; «... *μὴ ἀπατᾶσθαι
τοὺς ἡμετέρους αὐθέντας καὶ βασιλεῖς παρὰ τῶν παρ' ὑμῶν χειροτονηθέ-
ντων ἁγίων ἤ, κατ' ἐμὲ πλέον εἰπεῖν, τζουριχοαγίων ἢ κρουστουλοαγίων, οἳ
ἄπιν ἕνα ἢ μῆλον ἢ σῦκα τρία ἢ τέσσαρα βαλόντες ἐν καλαθίσκῳ καὶ μετὰ
δυστήνου καλογραϊδίου ὠχροῦ ἢ κλεπταββαδιτζίου τινὸς στείλαντες τοῖς
ἡμετέροις αὐθένταις τρεῖς ἢ τέσσαρας λίτρας λαμβάνουσι χρυσίνους οἱ ἀλι-
τήριοι καὶ οὔτε τῷ κλεπτικῷ ὑπάγονται νόμῳ οὔτε ἀδικεῖν οὐδὲν τὸν βίον
λογίζονται...»*[9].

Πρώτος στόχος της έρευνας πρέπει να είναι η εξέταση του ποιοί ήταν οι παραπάνω μοναχοί. Χωρίς να μπορώ να αποκλείσω παρόμοια συμπεριφορά και άλλων μοναχών της Βασιλεύουσας, θεωρώ ως περισσότερο πιθανό, ότι ο Τζέτζης επιτίθετο κυρίως κατά εκείνων της μονής Παντοκράτορος. Η άποψη αυτή βασίζεται πρώτα στο ότι ο συγγραφέας παρείχε στο μοναστήρι υπηρεσίες διδασκάλου των μοναχών, ζώντας σε οίκημά του και διατρεφόμενος από αυτό[10] και έτσι ήταν φυσικό να έχει

7. Ο όρος δεν δηλώνει κάποιο ιδιαίτερο βυζαντινό αξίωμα, αλλά τον εντεταλμένο εκ-
πρόσωπο, βλ. C. du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis,
Lugduni 1688 (ανατ. Graz 1958), στ. 1258 και J. Darrouzès, Recherches sur les Ὀφφίκια
de l' Église byzantine. [Archives de l' Orient Chrétien, II.] Paris 1970, σ. 14-15, 346-347.

8. Τζέτζη, Επιστολή σ. 82, στίχ. 10επ. : «... *ὁ μὴ τὴν τετριμμένην ὁδὸν καὶ μέσην βαδίζων
καὶ γνώριμον καὶ κατὰ τοὺς μοναχικοὺς πολιτευόμενος νόμους καὶ εἰσεληλυθὼς ἔν τινι κοινο-
βίῳ μοναστηρίῳ δαμαστηρίῳ τῶν μοναχῶν (...) ἄλλο τι παρὰ τὸν ῥηθέντα μοναχικὸν νόμον
ποιῶν, κλέπτης ἐστὶ καὶ ληστὴς καὶ πλέον οὐδέν...»*.

9. Τζέτζη, Επιστολή, σ. 79 στίχ. 17-σ. 80 στίχ. 4. Χρήσιμο είναι να γίνει προσπάθεια
ερμηνείας των ιδιωματισμών που περιέχει το παραπάνω απόσπασμα. Η λέξη «τζουριχοά-
γιος» αποτελεί κατά μια άποψη σκωπτικό επίθετο για τους μοναχούς και σημαίνει «ἅγιος
ὁ φορῶν τσαρούχια» (βλ. Δ. Δημητράκο, Μέγα λεξικόν όλης της ελληνικής γλώσσης τ.
1-8, Αθήναι 1952 [ανατ. σε 15 τόμους, Αθήνα χ. έτ.], τ. 14 σ. 7191). Την άποψη αυτή
αποκρούει ο Κουκουλές, ό.π. (σημ. 6), τ. 4 σ. 356 και ιδιαίτερα τ. 6 σ. 104-106, που, ανα-
φέροντας πως η λέξη «τσαρούχι» δεν ήταν γνωστή κατά τη βυζαντινή περίοδο, πιστεύει
ότι «τζουριχοάγιος» σημαίνει «ξουριχοάγιος», δηλαδή άγιος με ξυρισμένο κεφάλι, και απο-
τελεί αναφορά στην κουρά των μοναχών. Οπωσδήποτε πάντως η ερμηνεία που δίνει ο
Wendel, ό.π. (σημ. 4), στ. 1964 σημειώνοντας τη λέξη «Τζούριχος» ως κύριο όνομα είναι
εσφαλμένη. Από τον Κουκουλέ, ό.π. τ. 6 σ. 98 ερμηνεύεται και η λέξη «κλεπταββαδι-
τζιος», που κατ' αυτόν αποτελεί έκφραση της πικρίας των λαϊκών για διάφορα ατοπήματα
οικονομικής φύσης που διέπρατταν οι μοναχοί. Για τη λέξη «κρουστουλοάγιος» δεν μπο-
ρώ, δυστυχώς, να προτείνω καμιά ερμηνεία.

10. Βλ. Wendel, ό.π. στ. 1962-1963 - Hunger ό.π. (σημ. 4), σ. 59- Shepard, ό.π. (σημ.



προσωπική γνώση για την πολιτεία των καλογήρων του. Ο δεύτερος λόγος είναι, πώς στην επιστολή του προς τον παραπάνω ανώτατο κοσμικό αξιωματούχο ο Τζέτζης αναφέρει *«τῶν παρ' ὑμῶν χειροτονηθέντων ἁγίων»*, πράγμα που δείχνει κάποια σχέση των μοναχών προς την Αυλή[11]. Ο τρίτος τέλος λόγος είναι, πώς σύμφωνα με το Τυπικό αυτού του μοναστηριού, οι καλόγεροι καλλιεργούσαν οι ίδιοι το έδαφος το περικλειόμενο από τον περίβολο της μονής και -ανεξάρτητα από το αν δικαιούντο μερίδα της παραγωγής, που δεν προκύπτει με σαφήνεια- είχαν άμεση επαφή με τα κηπευτικά και άλλα προϊόντα[12].

Στην προσπάθειά του να θεμελιώσει τις κατηγορίες, ο Τζέτζης δίνει πολλές πληροφορίες για την κοινωνία της εποχής του, οι σπουδαιότερες από τις οποίες[13] είναι, κατά τη γνώμη μου, αυτές που αφορούν την οργάνωση δύο συντεχνιών[14], των «ιχθυοπρατών» και των «οπωρο-

4), σ. 210 σημ. 27. Απ' όσο γνωρίζω, τέτοια θέση δεν υπάρχει στις προβλεπόμενες από το Τυπικό της μονής Παντοκράτορος, θεωρώ κατά συνέπεια πιθανό ο διορισμός του Τζέτζη να αποτελούσε εκδήλωση προσωπικής εύνοιας.

11. Η μονή ιδρύθηκε το έτος 1136 από τον Ιωάννη Κομνηνό, βλ. γι' αυτήν R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'Empire Byzantin, I : Le siège de Constantinople et le Patriarcat Oecuménique. III. Les églises et les monastères, Paris ²1969, σ. 515-523.

12. Βλ. Τυπικό Παντοκράτορος, έκδ. P. Gautier, Le Typikon du Christ Sauveur Pantocrator, REB 32 (1974) 1-145 (εδώ σ. 63, στ. 559-569 : *«Κτημάτων μέντοι προστασίαν καὶ ὅσαι διακονιῶν ἀπαιτοῦσιν τὴν ἔξωθεν τῆς μονῆς διατριβὴν οὐδεὶς τῶν μοναχῶν ἐμπιστευθήσεται, (...). Τὰς μέντοι ἐντὸς τῆς μονῆς ἁπάσας διακονίας οἱ μοναχοὶ διοικήσουσι καὶ οὐδεὶς τῶν κοσμικῶν ἔνδον οἰκήσει τῆς μονῆς, ἀλλ' αὐτοὶ μόνοι τὸν οἰκεῖον παράδεισον κατοικήσουσι καὶ τοῦτον ἐπιμελῶς γεωργήσουσι καὶ φυτεύσουσιν... »*. Γιά το θέμα βλ. και Ι. Μ. Κονιδάρη. Το δίκαιον της μοναστηριακής περιουσίας από του 9ου μέχρι και του 12ου αιώνος, Αθήναι 1979, σ. 183-184.

13. Εκτός από τις πληροφορίες που θα αναλυθούν στην παρούσα μελέτη, η επιστολή παρέχει ενδιαφέροντα στοιχεία για εκδηλώσεις απονομής «λαϊκής δικαιοσύνης» κατά των κλεπτών (βλ. Τζέτζη, Επιστολή, σ. 80 στίχ. 4-σ. 81 στιχ. 13) καθώς και για τις αμοιβές των γραφέων (βλ. Τζέτζη, Επιστολή, σ. 83 στ. 14-σ. 84 στ. 16).

14. Για τις βυζαντινές συντεχνίες, κυρίως σε συνάρτηση με το Επαρχικό Βιβλίο του Λέοντος 6ου (βλ. παρακάτω σημ. 20), υπάρχει πλούσια βιβλιογραφία. Βλ. A. Stöckle, Spätrömische und byzantinische Zünfte. Untersuchungen zum sogenannten Ἐπαρχικὸν Βιβλίον Leos des Weisen, [Klio, Beiheft 9.] Leipzig 1911 (ανατ. Aalen 1963) - C.M. Macri, L' organisation de l'économie urbaine dans Byzance sous la dynastie de Macédoine (867-1057), Paris 1925-G. Zoras, Le corporazioni bizantine. Studio sull' Ἐπαρχικὸν Βιβλίον dell' imperatore Leone VI. [Fondazione Pini-Saggi e Studi, 1.] Roma 1931 - Α.Π. Χριστοφιλόπουλο. Το Επαρχικόν Βιβλίον του Λέοντος του Σοφού και αι συντεχνίαι εν Βυζαντίῳ, Αθήναι 1935- G. Mickwitz, Die Kartellfunktionen der Zünfte und ihre Bedeutung bei der Entstehung des Zunftwesens, Helsingfors 1936 (ανατ. Amsterdam 1968) - E. Mendl, Les corporations byzantines (Οἱ μὴ ἐν τῇ ἀπογραφῇ ὄντες), Byzantinoslavica 22 (1961) 302-319-E. Frances, L'état et les métiers à Byzance, Byzantinoslavica 23 (1962)

πρατών»[15]. Συγκεκριμένα, συγκρίνοντας την απαράδεκτη πολιτεία των
μοναχών με τις συνθήκες εργασίας και τα κέρδη των παραπάνω εμπό-
ρων γράφει:

*«... ἄθλιά τινα ἀνθρωπάρια (...) ἰχθυοπρατοῦντα ἢ ὀπωροπρατοῦντα*
*ποσάκις καὶ οἵως κατεμαστίχθησαν, ὅτι τυχὸν τοὺς σκόμβρους ἢ τὰ μῆλα*
*ἐκ τοῦ αἰγιαλοῦ δώδεκα τοῦ χαλκοῦ ἐξωνούμενοι αὐτοὶ τιμιουλκοῦσι μετα-*
*πιπράσκοντες δέκα· αὐτίκα γὰρ ὁ δῆμος ἅπας τῆς πόλεως τῷ ἐπάρχῳ βοᾷ·*
*ἆρον, ἆρον, σταύρωσον αὐτοὺς τοὺς τιμιουλκοὺς τῶν σκόμβρων καὶ τῶν*
*μήλων, οἳ ἐκ τοῦ αἰγιαλοῦ δώδεκα ταῦτα ἐξωνούμενοι δέκα μεταπιπρά-*
*σκουσι, μὴ λογιζόμενοι ὁ κακόνους οὗτος λαός, ὅτι νωτοφοροῦντες ταῦτα*
*ἐκ τοῦ αἰγιαλοῦ τῇ ἀγορᾷ ἐπηνέγκαντο, ὁ μὲν τῇ ὀζώδει σκάφῃ ἐκείνῃ, ἣν*
*ἐγὼ οὐδὲ ταλάντου ἂν ἐνωτοφόρησα πῶ ποτε, τὰ δέ γε μῆλα τὸ ἄθλιον γυ-*
*ναικάριον σάκτᾳ τινὶ παλαιῷ πεφορτισμένον αἰγιαλόθεν ἀνήνεγκε, πολλάκις*
*ἐλεεινὰ οἷα εἶδον ἐγὼ τρία ἢ τέσσαρα παιδάρια ἔχον, καὶ προσεπιτούτοις*
*δέον ἐπάρχῳ μερίδα δοθῆναι ἐκπροσωποῦντι, ἐπόπταις, ἐπιτηρηταῖς,*
*πρωτοκαγκελλαρίοις, μανδάτωρσι, δομεστίκοις καὶ πάσῃ τάξει τῇ περὶ*
*ἔπαρχον...»*[16].

Από την παραπάνω περικοπή προκύπτει, ότι και οι δύο συντεχνίες
υπήγοντο στον έπαρχο της πόλεως[17], παρουσίαζαν ανάλογη οργάνωση
και είχαν τις ίδιες οικονομικές υποχρεώσεις. Τα μέλη τους μετέφεραν
τα προς πώληση προϊόντα από την παραλία, όπου τα αγόραζαν οι μεν

231-249-Sp. Vryonis, Byzantine Δημοκρατία and the Guilds in the Eleventh Century, Dumbarton Oaks Papers 17 (1963) 289-314-D. Simon, Die byzantinischen Seidenzünfte, Byzantinische Zeitschrift 68 (1975) 23-46. Ειδικά για τις συντεχνίες στο 12ο αιώνα βλ. ακόμα P. Tivcev, Sur les cités byzantines aux IX$^{e}$-XII$^{e}$ siècles, Byzantinobulgarica 1 (1962) 145-182 (εδώ σ. 172-173) και M. Hendy, Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300-1450, Cambridge 1985, σ. 584-590.

15. Όπως φαίνεται και από τους όρους πρόκειται για εμπόρους ψαριών και φρούτων, βλ. γι' αυτούς Κουκουλέ, ό.π. (σημ. 6), τ. 2/1, σ. 192, 208. Δείγμα για το ότι ο Κουκουλές δεν είχε απόλυτα αντιληφθεί το νόημα της επιστολής του Τζέτζη (βλ. παραπάνω σημ. 6) αποτελεί το ότι δεν έχει αντλήσει πληροφορίες από αυτήν για την παρουσίαση των παραπάνω επαγγελμάτων.

16. Τζέτζη, Επιστολή, σ. $81^{13}$-$82^{2}$. Όσο αφορά τους οπωροπράτες πρέπει να σημειωθεί, πως ο Τζέτζης αναφέρει ως αντιπροσωπευτικό τύπο για την κατηγορία αυτή των επαγγελματιών κάποιο «ἄθλιο γυναικάριο». Πράγματι το εμπόριο των φρούτων ασκούσαν, όπως φαίνεται αρκετά συχνά γυναίκες, βλ. Κουκουλέ, ό.π., τ. 2/1, σ. 234.

17. Βλ. για το αξίωμα Stöckle, ό.π. (σημ. 14), σ. 74-78- Macri, ό.π. (σημ. 14), σ. 65 επ. - Χριστοφιλόπουλο, ό.π. (σημ. 14), σ. 42-44 και passim (βλ. σ. 98) - N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines des IX$^{e}$ et X$^{e}$ siècles, Paris 1972, σ. 319-320. R. Guilland, Etudes sur l' histoire administrative de l'Empire Byzantin - L'Eparque. 1. L'Eparque de la Ville- Ὁ Ἔπαρχος τῆς Πόλεως, Buzantinoslavica 41(1980) 17-32.



από τους αλιείς[18], οι δε προφανώς από εμπόρους που μετέφεραν με πλοία στην πρωτεύουσα καρπούς των επαρχιών[19]. Πριν να γίνει λόγος για τους οπωροπράτες, που δεν αναφέρονται στο Επαρχικό Βιβλίο του Λέοντος του Σοφού[20], θα εξεταστούν τα στοιχεία που περιέχει η επιστολή σχετικά με τους ιχθυοπράτες σε συνάρτηση με το περιεχόμενο αυτού του νομικού εγχειριδίου.

Στη συντεχνία των ιχθυοπρατών αφιερώνεται το 17ο κεφάλαιο του Επαρχικού Βιβλίου, που χωρίζεται σε 4 παραγράφους και αναφέρει: «*1. Οἱ ἰχθυοπράται ἔστωσαν ἐν ταῖς λεγομέναις μεγάλαις καμάραις τῆς πόλεως ἀπεμπολοῦντες τοὺς ἀγρευομένους ἰχθύας, ἐχούσης μιᾶς ἑκάστης καμάρας καὶ τὸν προστατεύοντα ἐπιτηροῦντα, ὅπως τὲ καὶ ἡ ἐξώνησις ἐν τῇ θαλάσσῃ γέγονε καὶ ὅπως ἡ ἀπεμπόλησις γίνεται, ὥστε ἐν τῷ νομίσματι αὐτὸν ἐναποκερδαίνειν μιλιαρίσιον ἕν. (2. ...) 3. Οἱ ἰχθυοπράται τὴν ἐξώνησιν ποιείτωσαν ἐν τοῖς αἰγιαλοῖς καὶ ἐν σκάλαις ἀπὸ τῶν καταιρόντων πλοίων, μὴ ἀνερχόμενοι αὐτοὶ ἐν ταῖς ἐποχαῖς καὶ ἐν ταῖς λοιπαῖς ἄγραις διὰ τῶν ἀναπλεόντων, ἀλλ' ἐκείνων καταιρόντων πρὸς αὐτούς, ὡς ἂν μὴ κατακερματίζοιτο ἡ διάπρασις, ἀποκερδαίνοντες ἀνὰ ἓν νόμισμα ἀνὰ φόλεις δύο καὶ οἱ τούτων προστάται ἀνὰ φόλεις δύο. 4. Οἱ τῶν ἰχθυοπρατῶν προστατεύοντες καθεκάστην ἕωθεν ἐρχέσθωσαν πρὸς τὸν ἔπαρχον, ἀναγγέλλοντες τὴν*

18. Ο K.-P. Matschke, Situation, Organisation und Aktion der Fischer von Konstantinopel und Umgebung in der byzantinischen Spätzeit, Byzantinobulgarica 6 (1980) 281-298 (εδώ σ. 286) αναφέρει ότι στο 10ο αιώνα, και αργότερα, και οι ίδιοι οι αλιείς πωλούσαν ψάρια στην αγορά. Νομίζω όμως, πως η άποψή του δεν επιβεβαιώνεται από τις πηγές, τουλάχιστον όσο αφορά τη μέση περίοδο. Εξ άλλου από τις ρυθμίσεις του Επαρχικού Βιβλίου διαφαίνεται, ότι το εμπόριο των συντεχνιακά οργανωμένων ιχθυοπρατών ήταν μονοπωλιακό, βλ. Mickwitz, ό.π. (σημ. 14), σ. 216.

19. Για το θέμα πρβλ. Tivcëv, ό.π. (σημ. 14), σ. 160 και Hendy, ο.π. (σημ. 14), σ. 44 επ. (ιδιαίτερα σ. 53), σ. 553 επ., σ. 589.

20. Για το έργο βλ. P. Pieler, Byzantinische Rechtsliteratur, στον Hunger, ό.π. (σημ. 4), σ. 470-471 - Karayannopulos - Weiss, ο.π. (σημ. 4), σ. 390-391 -N. van der Wal-J.H.A. Lokin, Historiae iuris graecoromani delineatio. Les sources du droit byzantin de 300 à 1453, Groningen 1985, σ. 87, 133- Σπ. Τρωιάνο. Οι πηγές του βυζαντινού δικαίου. Εισαγωγικό βοήθημα, Αθήνα-Κομοτηνή 1986, σ. 136 και περαιτέρω βιβλιογραφία παραπάνω σημ. 14. Η πρώτη έκδοση του έργου έγινε από τον J. Nicole, Le livre du préfet ou l'édit de l'empereur Léon le Sage sur les corporations de Constantinople. Texte grec du Genevensis 23 avec une traduction latine..., Genève 1893. Για την έκδοση αυτή καθώς και τη γαλλική μετάφραση από τον ίδιο τον Nicole, μια ακόμα σχετική μελέτη του Nicole και την αγγλική μετάφραση του E. Freshfield, βλ. I. Dujcev, Τό Ἐπαρχικὸν Βιβλίον. The Book of the Eparch. Le livre du Préfet, London 1970, με βάση τις σελίδες του οποίου θα γίνονται στο εξής οι παραπομπές. Ειδικά για το κείμενο του Επαρχικού Βιβλίου όμως θα παραπέμπεται η ανατύπωση από τους I. και Π. Ζέπο, Jus graecoromanun, Αθήναι 1931 (ανατ. Aalen 1962) τ.II, σ. 371-392 (στο εξής: Επαρχικόν Βιβλίον), επειδή είναι η πιο προσιτή στην Ελλάδα.

*ἄγραν ὅση γέγονε τῇ νυκτὶ τῶν λευκῶν ἰχθύων, ἵνα κατὰ τὸν τούτου προσδιορισμὸν ἡ ἀπεμπόλησις πρὸς τοὺς ἐν τῇ πόλει γίνηται· οἱ δὲ παρὰ ταῦτα τολμῶντες διαπράττεσθαι τυπτόμενοι καὶ κουρευόμενοι ἐκδιωκέσθωσαν τοῦ συστήματος*».[21]

Από το σχετικό κεφάλαιο του Επαρχικού Βιβλίου προκύπτει λοιπόν, ότι την κύρια ευθύνη για την τήρηση των νόμων της αγοράς είχαν οι επικεφαλής της συντεχνίας[22]. Η επιστολή του Τζέτζη δεν κάνει λόγο για σχετικά καθήκοντα των προϊσταμένων του συστήματος των ιχθυοπρατών, αλλά αναφέρεται απευθείας στον έπαρχο της πόλεως, στον οποίο ήταν πάντως ούτως ή άλλως υπόλογοι οι προϊστάμενοι και που ήταν και ο υπεύθυνος για την επιβολή των σωματικών και άλλων ποινών για αγορανομικές παραβάσεις[23].

Πιο ενδιαφέρουσες είναι οι πληροφορίες που δίνει η επιστολή σχετικά με τα ποσοστά κέρδους των ιχθυοπρατών και τις τιμές των ψαριών. Πριν αρχίσει όμως η σύγκρισή τους με τα στοιχεία του Επαρχικού Βιβλίου, θεωρώ σκόπιμο να αναφέρω, ότι τα μεγέθη που σημειώνει ο Τζέτζης πρέπει μάλλον να θεωρηθούν ως ενδείξεις για το ύψος των τιμών και του κέρδους, παρά ως ασφαλείς σχετικές πληροφορίες. Ειδικά μάλιστα για το εμπόριο των ψαριών ο G. Mickwitz[24] παρατηρεί πολύ ορθά, πως δεν μπορεί να γίνει εύκολα λόγος για σταθερές τιμές και κατά συνέπεια σταθερό κέρδος, αφού το προϊόν της αλιείας ποικίλλει κατά εποχές. Ακόμα ο σκωπτικός χαρακτήρας της πηγής, η οποία

21. Επαρχικόν Βιβλίον, σ. 387-388. Η § 2 δεν περιλήφθηκε στο κείμενο της εργασίας, γιατί είναι άσχετη με την επιστολή του Τζέτζη. Για τις «μεγάλες καμάρες» βλ. Stöckle, ό.π. (σημ. 14), σ. 45. Κατά περίεργο τρόπο ο R. Janin, Constantinople Byzantine. Développement urbain et répertoire topographique. [Archives de l'Orient Chrétien, 4A.] Paris [2]1964, σ. 98, αναφερόμενος στους τόπους εμπορίας των ψαριών δεν κάνει μνεία των πληροφοριών του Επαρχικού Βιβλίου. Για τις «εποχές» βλ. Χριστοφιλόπουλο, ό.π. (σημ. 14), σ. 89 σημ. 1 και Matschke, ό.π. (σημ. 18), σ. 287.

22. Για τους προϊσταμένους των συντεχνιών βλ. αναλυτικά στον Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 46-49, που αναφέρεται σε όλες τις μέχρι τότε σχετικές απόψεις. Στις πιο πρόσφατες μελέτες δεν υπάρχουν νεότερα στοιχεία.

23. Stöckle, ο.π. σ. 78 πρβλ. και Matschke, ό.π. σ. 282. Για τις διάφορες ποινές για αγορανομικές παραβάσεις βλ. Stöckle, ό.π. σ. 123-134 (για τους ιχθυοπράτες, σ. 129, 133). Δεν συμφωνώ με την άποψη του Stöckle, πως η ποινή του δαρμού, της κουράς και της αποβολής από τη συντεχνία αφορούσε μόνο τους προϊσταμένους των ιχθυοπρατών, αλλά νομίζω ότι η φράση: «..*οἱ δὲ παρὰ ταῦτα τολμῶντες διαπράττεσθαι τυπτόμενοι καὶ κουρευόμενοι ἐκδιωκέσθωσαν τοῦ συστήματος*» (Επαρχικόν Βιβλίον, σ. 388) αφορά τόσο τους προϊσταμένους όσο και τους απλούς ιχθυοπράτες για κάθε παράβαση των διατάξεων των σχετικών με το εμπόριο των ψαριών. Για τις ποινές βλ. ακόμα Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 63-65, που δεν κάνει ειδικά λόγο για τους ιχθυοπράτες.

24. Ό.π. (σημ. 14), σ. 220.



βρίθει ρητορικών σχημάτων, μπορεί, παρά τις ιδιάζουσες συνθήκες, να δημιουργήσει αμφιβολίες για την απόλυτη ακρίβεια των τεράστιων ποσών της μιας ως τεσσάρων λιτρών χρυσού, που συγγραφέας με επιμονή αναφέρει ως το αντάλλαγμα για ένα μήλο ή τέσσερα το πολύ σύκα[25].

Παρόλα αυτά πιστεύω, ότι η παραβολή των σχετικών πληροφοριών της επιστολής με αυτές του κεφ. 17 του Επαρχικού Βιβλίου μπορεί να προσφέρει κάποιες λύσεις σε προβλήματα που αυτό παρουσιάζει. Συγκεκριμένα όσο αφορά τα κέρδη των ιχθυοπρατών, το κεφ. 17 δίνει στοιχεία τόσο στην πρώτη όσο και στην τρίτη παράγραφο. Από την πρώτη προκύπτει, ότι το ποσοστό του ενός μιλιαρεσίου[26] ανά νόμισμα αφορά μόνο τους προϊσταμένους της συντεχνίας για την ενάσκηση των εποπτικών τους έργων. Στην τρίτη παράγραφο αναφέρεται ρητά, πως από το εμπόριο των ψαριών τόσο οι επιμέρους απλοί ιχθυοπράτες, όσο και οι προϊστάμενοί τους θα είχαν ως κέρδος δύο φόλλεις[27] ανά νόμισμα.

Η ερμηνεία και ο συνδυασμός των παραπάνω πληροφοριών δεν βρίσκουν σύμφωνους τους ερευνητές. Ο Γ. Ζώρας[28] δέχεται χωρίς αντίρρηση τα παραπάνω. Ο J. Nicole[29], μεταφράζοντας και σχολιάζοντας το έργο, δέχεται -προφανώς για να εξηγήσει την ύπαρξη δύο, διαφορετικού

25. Μία λίτρα χρυσού ισούται με 72 χρυσά νομίσματα, βλ. E. Schilbach, Byzantinische Metrologie. [Handbuch der Altertumswissenschaft, XII. 4.] München 1970, σ. 161-168. Νομίζω, ότι τα παραπάνω προκύπτ με σαφήνεια από την περικοπή της επιστολής που παρατίθεται στο κείμενο αυτής της εργασίας. Ο Κουκουλές, ό.π. (σημ. 6), τ. 5 σ. 103-104 όμως (παρασυρόμενος προφανώς από την παρακάτω ρητορικά διατυπωμένη φράση, βλ. Τζέτζη, Επιστολή, σ. 83 στίχ. 2-4: «... *ὅταν οὖν τις τῶν τοιούτων στείλῃ ἀπίους, ἢ σῦκα ἢ μῆλα τριλιτραῖα ἢ διλιτραῖα ἢ λιτραῖα τὸ ἔσχατον...* ») επισημαίνει την ύπαρξη ποικιλιών μήλων, όπως τα «λιτρόμηλα», «διλιτρόμηλα» και «τριλιτρόμηλα», που έτρωγαν συνήθως οι επίσκοποι και ηγούμενοι! Ούτε τα αποσπάσματα από τις Χιλιάδες που παραπέμπει ο Κουκουλές επιβεβαιώνουν τις απόψεις του, αντίθετα μάλιστα γίνονται απόλυτα κατανοητά μόνο σε συνδυασμό με την επιστολή· βλ. Chil IX, Hist. 270, 273: « *Ἐγὼ δὲ τὰ λιτρόμηλα καὶ διλιτρόμηλά δε τῶν κλεπταββάδων ὄπισθεν εἰρήκειν ἀποπέμπειν...* » και « *Εἰ λίτρας κλεπταββάσι τε καὶ τζουριχοαγίοις ἐπὶ ἑνὶ τῷ μήλῳ τε δωρεῖσθε...* » (έκδ. P.A. Leone, Ioannis Tzetzae Historiae. [Università degli Studi di Napoli-Pubblicazioni dell' Istituto di Filologia Classica, I.] Napoli 1968, σ. 359-360.

26. Ασημένια νομίσματα που αντιστοιχούσαν προς το 1/12 του χρυσού νομίσματος (solidus), βλ. Ph. Grierson, Byzantine Coins, London 1982, σ. 16, 180-181 -Hendy, ό.π. (σημ. 14), σ. 504-506 (και passim, βλ. Ευρετήριο σ. 768).

27. Χάλκινα νομίσματα που αντιστοιχούσαν προς το 1/288 του χρυσού νομίσματος, βλ. Grierson, ό.π. σ. 16, 181-184 και Hendy, ό.π. σ. 506 (και passim βλ. Ευρετήριο σ. 766).

28. Ό.π. (σημ. 14), σ. 197.

29. Le livre du préfet ou l' édit de l' empereur Léon le Sage sur les corporations de Constantinople. Traduction française du texte grec de Genève..., Genève 1894 = Dujcev, ό.π. (σημ. 20), σ. 187, 188 σημ. 1 και του ίδιου, ό.π.(σημ. 20) = Dujcev, ό.π. σ. 10, κριτ. υπ. στ. 12-13.

ύψους, κερδών των «προστατών»- δύο κατηγορίες προϊσταμένων, τους προϊσταμένους της συντεχνίας και τους προϊσταμένους της ψαραγοράς, έναν για κάθε καμάρα. Από αυτούς οι μέν πρώτοι θα δικαιούνταν το κέρδος της § 3 -που μάλιστα ειδικά για τους προστάτες ο Nicole προτείνει να διορθωθεί σε 4 φόλλεις ανά νόμισμα- ενώ οι δεύτεροι θα έπαιρναν για την ενάσκηση των εποπτικών τους έργων το 1 μιλιαρέσιο ανά νόμισμα της § 1. Τις απόψεις του Nicole υιοθετεί απολύτως ο E.H. Freshfield[30]. Αντίθετα οι Π.Α. Αγγελετόπουλος[31] και G. Mickwitz[32] αποσιωπούν τελείως τις πληροφορίες της § 3 και αναφέρουν ως γενικό κέρδος των μελών της συντεχνίας των ιχθυοπρατών το ποσοστό του ενός μιλιαρεσίου ανά νόμισμα, χωρίς να κάνουν διάκριση για τους προϊσταμένους.

Εκτενέστερη ανάλυση χρειάζονται οι απόψεις του Α. Χριστοφιλόπουλου[33], που διαφέρουν από όλες τις παραπάνω. Όσο αφορά τα στοιχεία της παραγράφου 1 και αυτός δέχεται, ότι το ποσοστό του ενός μιλιαρεσίου ανά νόμισμα αποτελούσε κέρδος των ιχθυοπρατών και όχι μόνον του προϊσταμένου της καμάρας και προτείνει στη φράση «*ὥστε ἐν τῷ νομίσματι αὐτὸν ἐναποκερδαίνειν*» διόρθωση του «αὐτόν» σε «αὐτούς», δεν αποσιωπά όμως το πρόβλημα που δημιουργεί η ύπαρξη της § 3, αλλά εξηγεί την πορεία των σκέψεών του. Τη λεκτική αλλαγή στην παράγραφο 1 την κάνει, αφενός μεν γιατί θεωρεί αδύνατο να εισέπραττε ο προϊστάμενος τόσο μεγάλη αμοιβή μόνο για άσκηση εποπτείας, αφετέρου δε επειδή κρίνει πως η φράση, αναφερόμενη στον προϊστάμενο, είναι εννοιολογικά και συντακτικά ανώμαλη. Όσο αφορά τα στοιχεία της § 3, τα παραθέτει μεν αλλά τα χαρακτηρίζει εντελώς σκοτεινά. Αρνείται πάντως να δεχθεί, ότι εδώ γίνεται λόγος για τα κέρδη των απλών μελών της συντεχνίας, γιατί θεωρεί τελείως παράλογο να υπήρχε τέτοια τεράστια διαφορά μεταξύ της αμοιβής των προϊσταμένων για τα εποπτικά τους έργα και του κέρδους των απλών μελών της συντεχνίας και γιατί η αποδοχή της αντίθετης άποψης θα οδηγούσε στην αναγνώριση δύο διαφορετικών ποσοστών κέρδους για τους προϊσταμένους, τη διάκριση των οποίων σε δύο κατηγορίες απορρίπτει σιωπηρά.

Από τις παραπάνω απόψεις δεκτικές σχολιασμού είναι μόνον αυτές

30. Ordinances of Leo VI c. 895 from the Book of the Eparch: Roman Law in the Later Roman Empire = Dujcev, ό.π. σ. 215-216, 260-261.

31. Σημεία του βυζαντινού δικαίου, Δικαιοσύνη 2 (1924) 65-72, 95-96, 117-119 (εδώ σ. 72).

32. Ό.π. (σημ. 14), σ. 220.

33. Ό.π. (σημ. 14), σ. 62 σημ. 6.



των Nicole και Χριστοφιλόπουλου[34]. Η θεωρία του Nicole για τις δύο κατηγορίες προϊσταμένων, οπωσδήποτε μάλλον ασαφώς διατυπωμένη, πέρασε απαρατήρητη στη βιβλιογραφία. Βέβαια γίνεται γενικά αποδεκτό, ότι οι ιχθυοπράτες είχαν περισσότερους από έναν προϊσταμένους, δεν διαφοροποιούνται όμως αυτοί από άποψη καθηκόντων[35]. Ούτως ή άλλως από το κεφ. 17 του Επαρχικού Βιβλίου δεν προκύπτει κάτι τέτοιο, αντίθετα, κατά τη γνώμη μου τουλάχιστον, στις επιμέρους παραγράφους του γίνεται λόγος για τα εποπτικά καθήκοντα μιας κατηγορίας προσώπων (των προστατών ή προστατευόντων), είτε γενικά στα πλαίσια της δράσης τους ως επικεφαλής της συντεχνίας, είτε ειδικά κατά τη στιγμή της πώλησης στην καμάρα που ο καθένας απ' αυτούς επόπτευε[36]. Ούτε όμως οι απόψεις του Χριστοφιλόπουλου με βρίσκουν απόλυτα σύμφωνη. Όσο αφορά τις αντιρρήσεις του για τη διατύπωση της § 1 έχει αναμφισβήτητα δίκιο, πολλές φορές όμως βυζαντινά κείμενα και μάλιστα τέτοιας μορφής, παρουσιάζουν συντακτικές ανωμαλίες. Η άποψή του για το ότι ήταν αδύνατο αν υπήρχε τόσο μεγάλη διαφορά μεταξύ του κέρδους των απλών ιχθυοπρατών και της αμοιβής που εισέπραττε ο προστάτης μόνο για την άσκηση εποπτείας, δεν νομίζω πως είναι επαρκώς θεμελιωμένη, ώστε να επιτρέψει να αγνοηθούν οι πληροφορίες της § 3, δεδομένου μάλιστα ότι οι οικονομικές σχέσεις στο Βυζάντιο βρίσκονται πολύ συχνά έξω από τη σημερινή λογική.

Κατά τη γνώμη μου η λύση του προβλήματος βρίσκεται ακριβώς στην εκδοχή που απορρίπτει ο Χριστοφιλόπουλος, στο ότι δηλαδή, σύμφωνα με το κεφ. 17 του Επαρχικού Βιβλίου και με συνδυασμό των παραγράφων 1 και 3, προκύπτει πως οι προϊστάμενοι των ιχθυοπρατών είχαν δικαίωμα για είσπραξη διπλής αμοιβής. Αυτή οφείλετο στο ότι ήταν συγχρόνως μέλη της συντεχνίας και υφιστάμενοι του Επάρχου[37]. Η άποψη του Χριστοφιλόπουλου βέβαια, ότι «*οἱ προϊστάμενοι τῶν συντεχνιῶν, δὲν ἦσαν ἀντιπρόσωποι τούτων (ὑπὸ τὴν σημερινὴν ἔννοιαν) ἐντεταλμένοι ὑπὸ τῶν μελῶν μὲ τὴν προάσπισιν τῶν καθαρῶς ἐπαγγελματικῶν συμφερόντων των, ἀλλὰ κατ' οὐσίαν ὄργανα τοῦ Κράτους, ἀπολαύοντα τῆς*

34. Ούτε οι απόψεις του Ζώρα, που, ανεξάρτητα από την πιθανή τους ορθότητα, δεν περιέχουν κανένα προβληματισμό, ούτε αυτές του Freshfield, που απλώς αντιγράφει τον Nicole, ούτε βέβαια εκείνες των Αγγελετόπουλου και Mickwitz, που για να καταλήξουν σε ένα ευλογοφανές συμπέρασμα αποσιωπούν ρητές πληροφορίες του σχολιαζόμενου κειμένου, μπορούν να αποτελέσουν αντικείμενο συζήτησης.

35. Βλ. Stöckle, ο.π. σ. 79 - Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 49.

36. Βλ. τη συστηματική περιγραφή των καθηκόντων των επικεφαλής των ιχθυοπρατών από τον Stöckle, ό.π. σ. 80-81.

37. Βλ. και Matschke, ό.π. (σημ. 18), σ. 282.

*ἐμπιστοσύνης του καὶ χρησιμεύοντα εἰς αὐτὸ διὰ τὴν πραγματοποίησιν τῆς οἰκονομικῆς του πολιτικῆς εἰς ἑκάστην συντεχνίαν*»[38], είναι αναμφισβήτητα ορθή, ούτε ο ίδιος όμως τους αρνείται την ιδιότητα των μελών στις διάφορες συντεχνίες που επόπτευαν[39]. Μετά τα παραπάνω οι πληροφορίες του κεφ. 17 του Επαρχικού Βιβλίου μπορούν κατά κάποιο τρόπο να ερμηνευθούν. Οι προϊστάμενοι των ιχθυοπρατών όταν, υπό την ιδιότητα των μελών της συντεχνίας, λάμβαναν μέρος στο εμπόριο των ψαριών, κέρδιζαν ό,τι και οι άλλοι ιχθυοπράτες, δηλαδή δύο φόλλεις ανά νόμισμα[40], όταν όμως ασκούσαν τα εποπτικά τους έργα αντιπροσωπεύοντας τον έπαρχο, εισέπρατταν την ειδική αμοιβή του ενός μιλιαρεσίου, για τη φύση της οποίας αντλούμε πληροφορίες από την περικοπή της επιστολής του Τζέτζη που παρατέθηκε παραπάνω.

Συγκεκριμένα αυτός αναφερόμενος στα κέρδη των ιχθυοπρατών λέγει, ότι αγόραζαν μια δωδεκάδα μετρίου μεγέθους ψάρια, όπως τα σκουμπριά, με ένα χάλκινο νόμισμα[41]. Αν εισέπρατταν το ίδιο ποσό για την πώληση δέκα ψαριών αισχροκερδούσαν. Άρα η μόνη λογική συνέπεια είναι, ότι έπρεπε να πωλούν το πολύ 11 ψάρια στο χάλκινο νόμισμα, γιατί διαφορετικά δεν θα είχαν καμιά ωφέλεια. Έτσι το καθαρό κέρδος τους ανά χάλκινο νόμισμα πρέπει να ήταν το 1/12 αυτής της νομισματικής μονάδας. Δεν μπορώ δυστυχώς, μη έχοντας τις απαιτούμενες ειδικές γνώσεις αλλά και λόγω της μεγάλης χρονικής απόστασης των δύο πληροφοριών, να κάνω σύγκριση μεταξύ των δύο φόλλεων ανά χρυσό νόμισμα, που αναφέρει το Επαρχικό Βιβλίο ως νόμιμο κέρδος των ιχθυοπρατών με το παραπάνω ποσό. Νομίζω όμως, ότι και στις δύο περιπτώσεις θα πρόκειτο για ιδιαίτερα χαμηλά μεγέθη, αφού ο χάλκινος φόλλις ισούτο με το 1/288 του χρυσού νομίσματος και το χάλκινο τεταρτηρό του 12ου αιώνα με το 1/864 του υπερπύρου της εποχής[42]. Περαιτέρω ο Τζέτζης διεκτραγωδώντας την οικονομική κατάσταση των

38. Χριστοφιλόπουλος, ό.π. σ. 48

39. Χριστοφιλόπουλος, ό.π. σ. 47 : « ... *τὸν ἴδιον ἑκάστη προϊστάμενον διοριζόμενον κατ' ἐλευθέραν κρίσιν ὑπὸ τοῦ Ἐπάρχου μεταξὺ τῶν μελῶν ἑκάστης συντεχνίας...* ».

40. Νομίζω, ότι, όταν συμμετείχαν στο εμπόριο, οι προϊσταμενοι δεν είχαν καμιά ιδιαίτερη μεταχείριση σε σχέση με τα απλά μέλη της συντεχνίας, και έτσι δεν θα πρέπει να γίνει δεκτή η άποψη του Nicole (παραπάνω σημ. 29), για δικαίωμα σε κέρδος 4 φόλλεων ανά νόμισμα.

41. Για την τιμή των σκουμπριών βλ. Κουκουλέ, ό.π. (σημ. 6), τ. 5 σ. 83 και παρακάτω σημ. 4.

42. Βλ. Grierson, ό.π. (σημ. 26), σ. 17 (όπου η αναλογία υπερπύρου προς τεταρτηρό πρέπει να διορθωθεί από 1/84 σε 1/864 που είναι το ορθό) και σ. 229-233 (για τα τεταρτηρά επί Ιωάννη Β' και Μανουήλ Α') - Hendy, ό.π. (σημ. 14) σ. 515-516.



μελών της συντεχνίας γράφει, ότι παράλληλα με την απαράδεκτα χαμηλή για τις σκληρές συνθήκες εργασίας τους τιμή πωλήσεως οι ιχθυοπράτες ήταν υποχρεωμένοι να καταβάλλουν ποσοστά στον έπαρχο ως εκπρόσωπο του κράτους και σε μια σειρά υφισταμένων του[43]. Μεταξύ αυτών αναφέρονται και οι «επιτηρηταί». Απ' όσο γνωρίζω όμως, ο όρος δεν χαρακτηρίζει κανένα από τα γνωστά βυζαντινά αξιώματα. Κατά τη γνώμη μου, ο συγγραφέας τον χρησιμοποιεί για να δηλώσει τους προϊσταμένους της συντεχνίας. Αυτό προκύπτει και από την παράγραφο του σχετικού με τους ιχθυοπράτες κεφαλαίου του Επαρχικού Βιβλίου όπου σημειώνεται : «... *ἐχούσης μιᾶς ἑκάστης καμάρας καὶ τὸν προστατεύοντα ἐπιτηροῦντα...*». Πιστεύω λοιπόν, ότι εδώ δεν πρόκειται παρά για μετατροπή του ρήματος που αναφέρεται στις αρμοδιότητες του προϊσταμένου σε ουσιαστικό[44].

Η παραπάνω περικοπή της επιστολής του Τζέτζη μπορεί να αποδειχθεί χρήσιμη για τη συμπλήρωση, αλλά και για την πληρέστερη κατανόηση των πληροφοριών του Επαρχικού Βιβλίου. Το ενδιαφέρον της δεν έγκειται τόσο στις ειδήσεις που παρέχει για την οργάνωση των γραφείων του επάρχου[45], όσο στο πραγματικά νέο στοιχείο -που δεν αναφέρεται πουθενά στο Επαρχικό Βιβλίο- πως τουλάχιστον μια κατηγορία εμπόρων, οι ιχθυοπράτες, έπρεπε να καταβάλλουν μέρος των νόμιμων κερδών τους[46] στον έπαρχο και στους υφισταμένους του. Παρόλα

43. Από όλους τους αξιωματούχους, στους οποίους κατέβαλλαν ποσοστά οι ιχθυοπράτες (βλ. Τζέτζη, Επιστολή, σ. 81 στίχ. 30 - 82 στίχ. 2), σύμφωνα με το Κλητορολόγιο του Φιλοθέου επαρχικοί υπάλληλοι ήταν μόνον οι «επόπται» και οι «πρωτοκαγκελλάριοι», βλ. Oikonomidès, ό.π. (σημ. 17), σ. 113 στίχ. 13, 15, σ. 179 στίχ. 13-15, σ. 209 στίχ. 22, 23, σ. 320. και Guilland, ό.π. (σημ. 17), σ. 23-24. Παρόλο όμως που στο Κλητορολόγιο δεν γίνεται σχετική μνεία, στο προσωπικό του γραφείου του πρέπει να ανήκαν και οι «δομέστικοι» καθώς και οι «μανδάτορες». Για το «δομέστικο του επάρχου» υπάρχει αναφορά στις πηγές (βλ. Du Cange, ό.π. [σημ. 7] στ. 318), όσο για τους «μανδάτορες» αυτοί ήταν -όπως δηλώνει και ο τίτλος τους- αγγελιοφόροι που υπηρετούσαν σε διάφορα «σεκρέτα» των πολιτικών αξιωματούχων, βλ. Oikonomidès, ό.π. σ. 309-310.

44. Για την ιδιότητα των προϊσταμένων των συντεχνιών ως επαρχικών υπαλλήλων, τη διάκρισή τους σε εξάρχους και προστάτες και τη θέση τους στο Κλητορολόγιο του Φιλοθέου, βλ. Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 49 σημ. 1 Oikonomidès, ό.π. σ. 113 και 321 και Guilland, ο.π. σ. 24-25.

45. Είναι ούτως ή άλλως γνωστό, ότι ο κατάλογος των επαρχικών υπαλλήλων που περιέχει το Κλητορολόγιο του Φιλοθέου δεν είναι πλήρης (βλ. Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 44-46 και Oikonomidès, ό.π. σ. 320). Οπωσδήποτε η αναφορά στο προσωπικό αυτό δεν ολοκληρώνεται με τους δομεστίκους και τους μανδάτορες, εφόσον και η ίδια η επιστολή στη συνέχεια αναφέρει «... *καὶ πάσῃ τάξει τῇ περὶ ἔπαρχον...*» (Τζέτζη, Επιστολή, σ. 82 στίχ. 2), μη επιτρέποντας να διαπιστωθεί, αν υπονοούνται οι υπόλοιποι, γνωστοί από τον Φιλόθεο, υπάλληλοι ή αν γίνεται λόγος και για άλλους.

46. Η επιστολή συγκεκριμένα αναφέρει «*μερίδα δοθῆναι*» (Τζέτζη, Επιστολή, σ. 81 στίχ.

αυτά νομίζω, ότι η πληροφορία αυτή πρέπει να αντιμετωπισθεί με κάποια επιφύλαξη. Λόγος της επιφυλάξεως είναι ακόμα μια φορά η φύση της επιστολής ως σκωπτικού κειμένου. Δεν είναι δηλαδή μεθοδολογικά ορθό να αγνοήσουμε τη σιωπή του Επαρχικού Βιβλίου, που αποτελεί λεπτομερή αγορανομικό κώδικα. ως προς μια σοβαρή και άμεσα ενδιαφέρουσα το κράτος επιβάρυνση μιας τουλάχιστον κατηγορίας επαγγελματιών[46α]. Μια ακόμη αφορμή για δυσπιστία αποτελεί και το πολύ χαμηλό ύψος του νόμιμου κέρδους, το οποίο έφθανε μόλις το 1/12 του χάλκινου νομίσματος κατά την πώληση 11 ψαριών. Ακόμα και αν ο Τζέτζης υπερέβαλλε για να τονίσει την πενία των ιχθυοπρατών, και από άλλη πηγή του 12ου αιώνα προκύπτει ότι η τιμή των σκουμπριών ήταν χαμηλή[47]. Τί ήταν δυνατόν λοιπόν να έδιναν οι ιχθυοπράτες σε τόσους αξιωματούχους ως ποσοστό επί του γελοίου αυτού κέρδους, έστω και αν δεχθεί κανείς τη μάλλον απίθανη εκδοχή να είχαν εισαχθεί οι παραπάνω υποχρεώσεις μετά τη δημοσίευση του Επαρχικού Βιβλίου[48]; Οι ειδήσεις δεν πρέπει μολαταύτα να απορριφθούν τελείως, αλλά απλώς να περιορισθούν από την ερμηνεία σε ό,τι μπορεί να βρει κάποιο έρεισμα

31) και θα μπορούσε κανείς να δεχθεί, ότι δεν πρόκειται για υποχρέωση καταβολής ποσοστού από τα κέρδη, αλλά για διάθεση μέρους του εμπορεύματος. Το πρακτικό αποτέλεσμα για τα μέλη της συντεχνίας ήταν το ίδιο, αφού είτε θα διέθεταν δωρεάν προϊόντα, για τα οποία είχαν καταβάλει κάποιο τίμημα, είτε θα στερούνταν μέρος των κερδών τους. Στην ερμηνεία προτιμήθηκε η λύση των χρηματικών παροχών, γιατί μόνον κατ' αυτό τον τρόπο είναι δυνατόν, όπως θα φανεί παρακάτω, να επαληθευθούν, εν μέρει τουλάχιστον, οι πληροφορίες του Τζέτζη με βάση το Επαρχικό Βιβλίο, που αποτελεί πιο αξιόπιστη πηγή, αλλά και να προταθεί κάποια λύση στο πρόβλημα των κερδών της § 1 του κεφ. 17.

46α. Χαρακτηριστικό είναι, ότι στο Επαρχικό Βιβλίο αναφέρονται τα τέλη που έπρεπε να καταβάλλουν τα νέα μέλη ορισμένων συντεχνιών στο κοινό ταμείο τους ή στο κράτος, βλ. Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 52-54.

47. Τιμαρίων ἢ περὶ τῶν κατ' αὐτὸν παθημάτων 21, ἐκδ. R. Romano, Pseudo-Luciano, Timarione. [Byzantina et Neo-Hellenica Neapolitana, II.] Napoli 1974, σ. 69 στίχ. 538: «*...οἱ σκόβροι πόσοι τοῦ ὀβολοῦ;*»· για τους οβολούς ως χάλκινα νομίσματα, βλ. Freshfield, ό.π. (σημ. 30), σ. 272 και Hendy, ό.π. (σημ. 14), σ. 766 (Ευρετήριο υπό το λήμμα «φόλλις»).

48. Εκ πρώτης όψεως θα μπορούσε κανείς να υποθέσει, ότι τα τέλη αυτά έμοιαζαν με εκείνα που εισέπραττε το 14ο αιώνα ο «προστατών της αλιείας» (κρατικός αξιωματούχος άσχετος με τους επικεφαλής των συντεχνιών), στα οποία αναφέρεται μια επιστολή του Δημητρίου Κυδώνη, ἐκδ. R.-J. Loenertz, Démétrius Cydonès Correspondance, τ. II [Studi e Testi, 208.] Città del Vaticano 1960, αρ. 261 (έτ. 1383;), σ. 165-166. Όπως όμως προκύπτει από την ανάλυση της επιστολής από τον Matschke, ό.π. (σημ. 18), σ. 282-285, τα ποσά αυτά αποτελούσαν φόρο επί του προϊόντος της αλιείας και όχι προσωπικό έσοδο των υπευθύνων για την είσπραξή τους. Αντίθετα νομίζω, πως δεν μπορεί να αμφισβητηθεί, ότι ο Τζέτζης κάνει λόγο για καταβολή υποχρεωτικών «φιλοδωρημάτων» στον έπαρχο και το προσωπικό των γραφείων του.



στο κείμενο του Επαρχικού Βιβλίου. Τα στοιχεία αυτά είναι ακριβώς τα αναφερόμενα στην «αμοιβή» των επιτηρητών, δηλαδή των προϊσταμένων της συντεχνίας.

Δεχτήκαμε μέχρι τώρα, πως ο προϊστάμενος της κάθε καμάρας εισέπραττε για την ενάσκηση των εποπτικών του έργων ένα μιλιαρέσιο ανά νόμισμα. Η § 1 του κεφ. 17 του Επαρχικού Βιβλίου κατά τον καθορισμό του τρόπου υπολογισμού της αμοιβής του Επιτηρητή δεν προσδιορίζει ποιό ποσό αντιπροσωπεύει το ένα νόμισμα. Αν πιστέψουμε, τουλάχιστον ως προς τους επιτηρητές, τον Τζέτζη, πρέπει να δεχτούμε, ότι το κέρδος του προστάτη αποτελούσε ποσοστό επί των καθαρών κερδών των εμπόρων της καμάρας του. Εξετάζοντας κάτω από αυτό το πρίσμα τις πληροφορίες της § 1 του κεφ. 17, νομίζω πως μπορούμε να προτείνουμε και κάποια ερμηνεία για την πράγματι ανώμαλη φράση, που τόσο προβλημάτισε το σεβαστό μου δάσκαλο Αναστάσιο Χριστοφιλόπουλο στη διδακτορική του διατριβή[49]. Το κέρδος δηλαδή του προστάτη για την άσκηση εποπτείας βρισκόταν κατά κάποιο τρόπο σε συνάρτηση με την εκτέλεση των καθηκόντων του, γιατί ήταν συνδεδεμένο με την τήρηση των νόμων της αγοράς από τους εποπτευόμενους ιχθυοπράτες. Εφόσον μάλιστα δεχόμαστε ως βάση για τον υπολογισμό της παραπάνω αμοιβής το καθαρό κέρδος των ιχθυοπρατών, δεν υπάρχει πλέον και η μεγάλη διαφορά που εκείνος διαπιστώνει, γιατί για να εισπράξει ο προστάτης το ένα μιλιαρέσιο, έπρεπε να συγκεντρωθούν πρώτα κέρδη ενός χρυσού νομίσματος.

Νομίζω, ότι με βάση τα παραπάνω μπορεί κανείς να υποστηρίξει με αρκετή βεβαιότητα, πως η επιστολή του Τζέτζη συμβάλλει στη λύση των προβλημάτων του κεφ. 17 του Επαρχικού Βιβλίου. Αλλά αυτό αφορά μόνο την συντεχνία των ιχθυοπρατών. Ο Τζέτζης όμως στη συνέχεια περιορίζεται αποκλειστικά στους οπωροπράτες λέγοντας: «*...ὁ ταῦτα στείλας ἢ ἅγιος ἢ ὀπωροπράτης ἐστίν· ἂν μὲν οὖν ἅγιος, χρημάτων οὐ δεῖται, ἂν δ' ὀπωροπράτης ἐστίν, ἀνήκει τούτῳ κατὰ τοὺς ὀπωροπρατῶν νόμους τριώβολον ταῖς ὀπώραις αὐτοῦ καὶ πλεῖον οὐδέν...*»[50]. Επειδή, σύμφωνα με την περικοπή της επιστολής που αναφέρεται και στις δύο συντεχνίες και έχει παρατεθεί στα προηγούμενα, το κέρδος του 1/12 ανά χάλκινο νόμισμα αφορούσε τόσο τους ιχθυοπράτες όσο και τους οπωροπράτες, τα τρία χάλκινα νομίσματα[51] που αναφέρει ο Τζέτζης ως επίσης

49. Χριστοφιλόπουλος, ὅ.π. σ. 62 σημ. 2: «*...ἡ φράσις εἶναι ἀνώμαλος, διότι δὲν δύναται νὰ σημαίνῃ ὅτι ὁ προστάτης ἐπιβλέπει τὴν πώλησιν ὥστε αὐτὸς νὰ κερδίζει τὸ ὁριζόμενον ποσοστόν*».

50. Τζέτζη, Επιστολή σ. 83 στίχ. 10-14.

51. Για τους οβολούς ως χάλκινα νομίσματα, βλ. παραπάνω σημ. 47.

νόμιμο κέρδος των οπωροπρατών, πρέπει να θεωρηθούν ποσοστό επί ενός μεγαλύτερου μεγέθους, ίσως του υπερπύρου[52] πράγμα που θυμίζει τους δύο φόλλεις ανά νόμισμα του Επαρχικού Βιβλίου.

Το κύριο ενδιαφέρον των ειδικών για τους οπωροπράτες πληροφοριών δεν έγκειται όμως στα οικονομικά στοιχεία, αλλά στο ότι οι ειδήσεις οι αναφερόμενες στην ύπαρξη της παραπάνω συντεχνίας και στους σχετικούς με τη λειτουργία της νόμους αφορούν ένα γενικότερο ζήτημα, που αποτελεί και το βασικό πρόβλημα του Επαρχικού Βιβλίου, το κατά ποσό δηλαδή η συλλογή σώζεται πλήρης, γιατί, όπως προαναφέρθηκε, εκεί δεν γίνεται λόγος για τη συντεχνία, αλλά ούτε αναφορά στο εμπόριο των καρπών.

Για την πληρότητα του Επαρχικού Βιβλίου έχουν αποφανθεί θετικά και οι τρεις βασικοί ερευνητές του θέματος, δηλαδή οι Stöckle, Mickwitz και Χριστοφιλόπουλος. Ο καθένας όμως απ' αυτούς δικαιολογεί την απουσία συντεχνιών, που μας είναι γνωστές από άλλες πηγές, για διαφορετικούς λόγους. Ο Stöckle αναφέρει, ότι το Επαρχικό Βιβλίο περιέχει διατάξεις που αφορούν την οργάνωση μόνο των συστημάτων των επιφορτισμένων με την εκτέλεση κρατικών λειτουργιών, των γνωστών munera, και μεταξύ αυτών περιλαμβάνει όλες τις συντεχνίες τις σχετικές με την εμπορία τροφίμων[53]. Την άποψη περί λειτουργιών αποκρούει ο Mickwitz που θεωρεί όμως, πως ανεξάρτητα απ' αυτό αντικείμενο του Επαρχικού Βιβλίου αποτελούσαν μόνον επιλεγμένες συντεχνίες, μεταξύ των οποίων και οι επιφορτισμένες με τη διατροφή του πληθυσμού[54]. Τέλος ο Χριστοφιλόπουλος προτείνει ως λύση του προβλήματος του Επαρχικού Βιβλίου τον συμπιληματικό του χαρακτήρα, το ότι αποτελούσε δηλαδή συλλογή όλων των κατά καιρούς διατάξεων των δημοσιευμένων σχετικά με συντεχνίες. Η απουσία διατάξεων δήλωνε απλώς, ότι το κράτος δεν είχε ενδιαφερθεί ιδιαίτερα για την οργάνωση των άλλων συστημάτων[55].

Και οι τρεις παραπάνω θεωρίες -που έχουν δημιουργήσει και την κατά κάποιο τρόπο κρατούσα άποψη για την πληρότητα του Επαρχικού Βιβλίου- συγκρούονται με στοιχεία της γνωστής επιστολής. Οι δύο πρώτες, γιατί απ' αυτήν προκύπτει, ότι υπήρχε συντεχνία εμπορίας τροφίμων που δεν περιλαμβάνεται σ' αυτό -χωρίς μάλιστα να προκύπτει

52. Για τα χρυσά υπέρπυρα του 12ου αιώνα βλ. Grierson, ό.π. (σημ. 26), σ. 217 επ., 226, 231 (υπέρπυρα επί Μανουήλ Α'), 343 και Hendy, ό.π. (σημ. 14), σ. 514.

53. Βλ. Stöckle, ό.π. σ. 3-8, 15-16, 61.

54. Βλ. Mickwitz, ό.π. σ. 226-232.

55. Βλ. Χριστοφιλόπουλο, ό.π. σ. 6-10, και αυτός απορρίπτει τη θεωρία του Stöckle περί λειτουργιών, βλ. σ. 39-42.



από κάποιο άλλο κεφάλαιό του, πως αρμόδιοι για την πώληση των καρπών ήταν άλλοι επαγγελματίες- και η άποψη του Χριστοφιλόπουλου, επειδή η λειτουργία της ρυθμιζόταν από ιδιαίτερες διατάξεις (τους «οπωροπρατών νόμους»). Ως προς το θέμα αυτό βέβαια θα μπορούσε κανείς να υποθέσει πολλά. Μια λύση του προβλήματος μπορεί, για παράδειγμα, να είναι το ότι το Επαρχικό Βιβλίο δεν αποτελούσε κώδικα που ρύθμιζε κάθε συναλλακτική σχέση, όπως η πώληση προϊόντων από τους παραγωγούς, αλλά μόνο σχέσεις στις οποίες υπησέρχετο και τρίτο πρόσωπο, δηλαδή ο έμπορος με τη σημερινή έννοια του όρου. Έτσι θα ήταν ίσως λογικό να σκεφθούμε, ότι τα φρούτα και λαχανικά τα διέθεταν οι ίδιοι οι καλλιεργητές της περιοχής της πρωτεύουσας. Στις πηγές όμως αναφέρεται μεταφορά καρπών με πλοία από τις επαρχίες για τον ανεφοδιασμό της Κωνσταντινούπολης[56]. Αν και τα σχετικά στοιχεία είναι μεταγενέστερα του 10ου αιώνα, δεν υπάρχει, απ' όσο τουλάχιστον γνωρίζω, λόγος που να επιτρέπει την υπόθεση, ότι τότε η κατάσταση ήταν διαφορετική, ώστε να μπορέσει να σκεφθεί κανείς πως η συντεχνία των οπωροπρατών και οι σχετικοί με τη λειτουργία της νόμοι είναι μεταγενέστεροι του Επαρχικού Βιβλίου[57]. Με βάση αυτά τα δεδομένα μπορεί νομίζω να διατυπωθεί δικαιολογημένα η άποψη, ότι το Επαρχικό Βιβλίο δεν σώζεται πλήρες, δεν λείπει όμως το τέλος του, όπως, υπεραπλουστευμένα κατά τη γνώμη μου, δέχεται ο Nicole[58], αλλά έχει μάλλον αποσπασματικό χαρακτήρα[59].

Τα παραπάνω θα μπορούσαν να αποτελέσουν σημαντική συμβολή στην έρευνα της ιστορίας του δικαίου, αν δεν βασίζονταν σε μια πηγή γεμάτη υπερβολές, όπως η επιστολή που διαθέτουμε. Σε τελική ανάλυση οι πράξεις, για τις οποίες ο Τζέτζης κατηγορεί τους μοναχούς, δεν αποτελούσαν ούτε εμπόριο, ούτε παρεμπόριο, αλλά μια μορφή συγκεκαλυμένης επαιτείας, με στόχο να πορίζονται από τους βασιλείς δωρεές γι' αυτούς και για τα μοναστήρια τους. Το να τους προσάπτει μάλιστα, ότι με τις ενέργειές τους θα προκαλούσαν άνοδο της τιμής των οπωρο-

56. Βλ. παραπάνω σημ. 19.

57. Πρβλ. π.χ. όσο αφορά τη συντεχνιακή οργάνωση των συνηγόρων Α. Χριστοφιλόπουλο, Περί το Επαρχικόν Βιβλίον, Επετ. Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών 23 (1953) 152-159 (εδώ σ. 158-159) (= του ίδιου, Δίκαιον και Ιστορία. Μικρά Μελετήματα, Αθήναι 1975, σ. 130-137 εδώ σ. 136-137)· για το θέμα πρβλ. ακόμα Ελευθερία Παπαγιάννη, Επιτρεπόμενες και απαγορευμένες κοσμικές ενασχολήσεις του βυζαντινού κλήρου, Πρακτικά του Δ' Πανελλήνιου Ιστορικού Συνεδρίου, Θεσσαλονίκη 1983, σ. 147-166 (εδώ σ. 150-151).

58. Nicole, ό.π. (σημ. 20) = Dujcev, ό.π. σ. 11-12.

59. Βλ. A. Andréades, Byzance, Paradis du Monopole et du Privilège, Byzantion 9 (1934) 171-181 (εδώ σ. 171-172, σ. 174 σημ. 5).

λαχανικών με συνέπεια την καταδίκη των ασθενεστέρων οικονομικά κοινωνικών στρωμάτων σε στερήσεις είναι μάλλον κωμικό[60]. Ο Τζέτζης πρέπει να γνώριζε καλά, πως οι μοναχοί, στους οποίους αναφέρεται, δεν ήταν έμποροι. Περαιτέρω όμως το βασικό πρόβλημα έγκειται στο κατά πόσον οι πληροφορίες του ως προς τους οπωροπράτες είναι ακριβείς, στο αν δηλαδή αυτοί ασκούσαν πράγματι τις δραστηριότητές τους στα πλαίσια συντεχνίας που λειτουργούσε με βάση ειδικές διατάξεις[61]. Το γεγονός ότι αναμειγνύει στο λίβελλό του πληροφορίες για τη συντεχνία των ιχθυοπρατών -η ύπαρξη της οποίας είναι βεβαία- ενώ δεν γίνεται καθόλου λόγος για προσφορά ψαριών από τους μοναχούς, αλλά και ο ίδιος ο όρος «οπωροπράτης» που αποτελεί νεολογισμό, με στόχο ίσως την προσέγγιση των οπωροπωλών προς τους συντεχνιακά οργανωμένους ιχθυοπράτες[62], μπορεί να προκαλέσουν υποψίες, πως ο συγγραφέας στην προσπάθειά του να παρουσιάσει συνθήκες «μαύρης αγοράς» για να προβάλλει καλύτερα τις κατηγορίες του, δημιουργεί «φιλολογική άδεία» μια φανταστική συντεχνία, την παράβαση των νόμων της οποίας προσάπτει στους μοναχούς.

Πέρα από το σημείο αυτό δεν μπορούν να διατυπωθούν άλλες σκέψεις. Ο στόχος άλλωστε της παρούσας μελέτης δεν ήταν η επίλυση του προβλήματος της πληρότητας του Επαρχικού Βιβλίου, αλλά η κατά το δυνατόν καλύτερη αξιοποίηση νομικών πληροφοριών που παρέχει μια μάλλον περιφρονημένη φιλολογική πηγή. Αν πάντως δεν γίνει δεκτός ο, εν μέρει, απατηλός της χαρακτήρας, θα πρέπει να επανεξεταστεί το ζήτημα της παράδοσης της παραπάνω δικαϊκής συλλογής.

60. Τζέτζη, Επιστολή σ. 83 στίχ. 5-8 : «... *μή πού τι κακὸν θνητοῖσι γένηται· τί τὸ κακόν; μὴ καὶ πολλῶν ἑτέρων ζηλωσάντων ἐκείνους τοὺς λιτρομήλας οἱ μὴ λίτρας ἔχοντες ἀποθάνοιμεν ἄμηλοί τε καὶ ἄσυκοι καὶ ἀνάπιοι...* ». Και ο ίδιος ο Τζέτζης ἀλλωστε, σε ἀλλο ἐργο ειρωνεύεται τον εαυτό του γι' αυτό το επιχείρημα, βλ. Chil. 270, ἐκδ. Leone, ὁ.π. (σημ. 25), σ. 359 : «... *μή που κακόν τι γένηται ἀποθανεῖν ἀμήλους, ὅσοι λίτρας μὴ κέκτηνται μηλάββαδα ὠνεῖσθαι. Τοῦτο δ' ἀστεία λογικὴ χρεία τυγχάνει πάντως. Ἐρεῖ γάρ τις εὐτράπελος ἄνθρωπος τῶν ἀστείων, τὰ κλεπταββάδων ἔφασκε λιτρόμηλα ὁ Τζέτζης στρέφειν μὴ θάνοι ἄμηλος πᾶς ἄλιτρος ἀνθρώπων*».

61. Δεν αποκλείεται από τους ερευνητές η άσκηση επαγγελμάτων χωρίς συντεχνιακή οργάνωση, βλ. Χριστοφιλόπουλο, Το Επαρχικόν Βιβλίον κλπ. (παραπάνω σημ. 14), σ. 8 σημ. 4 και Mendl, ὁ.π. (σημ. 14), σ. 303. Ακόμα κατά τον Χριστοφιλόπουλο (στο ίδιο έργο σ. 9) υπήρχαν και συντεχνιακά οργανωμένα επαγγέλματα, για τα οποία δεν είχε κριθεί αναγκαίο να εκδοθούν ιδιαίτερες διατάξεις.

62. Βλ. το ευρετήριο των όρων του Leone, Ioannis Tzetzae κλπ. (παραπάνω σημ. 5), σ. 190 επ. (εδώ σ. 209) και Δημητράκο, ὁ.π. (σημ. 9), τ. 10 σ. 5196, όπου ως μόνη πηγή για τη μνεία του όρου αναφέρεται η γνωστή επιστολή. Αυτό βεβαίως δεν σημαίνει πως η λέξη δεν είναι γραμματικά ορθή, απλώς και μόνο στις πηγές οι παραπάνω επαγγελματίες χαρακτηρίζονται συνήθως «οπωροπώλες» ή «οπωροπώλιδες» (βλ. και Κουκουλέ, ὁ.π. [σημ. 6], τ. 2/1 σ. 208, 234).

## *Η ΠΕΡΙΟΧΗ ΤΟΥ ΚΑΤΩ ΔΟΥΝΑΒΗ ΥΠΟ ΤΟ ΦΩΣ ΤΩΝ ΒΥΖΑΝΤΙΝΩΝ ΣΙΓΙΛΛΙΩΝ*

*Ι. BARNEA / ΒΟΥΚΟΥΡΕΣΤΙ*

Λόγω της γεωγραφικής της θέσης και του φυσικού της πλούτου, η περιοχή του Κάτω Δούναβη, με την αρτηρία ευρείας κυκλοφορίας του ποταμού που τη διασχίζει, συνδέοντας την με την Μαύρη Θάλασσα και άλλες πιο απομεμακρυσμένες περιοχές, έπαιζε πάντοτε ένα ρόλο σημαντικό στην πορεία της ιστορίας. Η οικονομική και στρατιωτική της σπουδαιότητα αυξήθηκε αμέσως με τη μεταφορά από τη Δύση στην Ανατολή του Κέντρου Βάρους της ρωμαϊκής Αυτοκρατορίας, αφού η Κωνσταντινούπολη έγινε «η δεύτερη Ρώμη», πρωτεύουσα της μετέπειτα βυζαντινής Αυτοκρατορίας. Τότε ο Κάτω Δούναβης κατέστη ένα από τα πιο καλά φυλαγμένα σύνορα εναντίον των διαδοχικών κυμάτων των βαρβάρων που απειλούσαν τη ζωή της νέας αυτοκρατορίας.

Οι μαρτυρίες των γραπτών πηγών και των αρχαιολογικών και νομισματικών ευρημάτων για τις στενές σχέσεις της ρωμαιο-βυζαντινής και αργότερα βυζαντινής Αυτοκρατορίας με την περιοχή του Κάτω Δούναβη επιβεβαιώνονται και συμπληρώνονται από εκείνες των μολύβδινων βυζαντινών σιγιλλίων (4ος-13ος αιώνες), των οποίων ο αριθμός αυξήθηκε αισθητά τον τελευταίο καιρό σ' αυτή την περιοχή, φθάνοντας, κατά τους υπολογισμούς μας, στα 500 περίπου αντίτυπα. Από αυτά το μεγαλύτερο μέρος προέρχεται από τυχαίες ανακαλύψεις, ενώ λίγα μόνο ήρθαν στο φως κατόπιν συστηματικών αρχαιολογικών ανασκαφών. Τα περισσότερα (περίπου 150 αντίτυπα) βρέθηκαν στην Τόμι, σημ. Κωνστάντζα, πρωτεύουσα της πρώην ρωμαιο-βυζαντινής επαρχίας Μικράς Σκυθίας, και στις ακόλουθες τρεις πόλεις και ταυτόχρονα λιμάνια που βρίσκονταν επί της δεξιάς όχθης του Δούναβη, σε σημαντικά περάσματα του ποταμού: *Νοviόδουνο* (Isaccea, νομός Tulcea) - περίπου 80 αντίτυπα· *Σουκιδάβα* (Izvoarele, νομός Κωνστάντζας) - περίπου 100 αντίτυπα και *Δορόστολον* (Silistra, Βουλγαρία, στα σύνορα με τη Ρουμανία) - περίπου 100 αντίτυπα. Μεμονωμένα αντίτυπα βρέθηκαν σε περιοχές άλλων τοποθεσιών των πρώην ρωμαιο-βυζαντινών επαρχιών Μικράς Σκυθίας και Κάτω Μυσίας (4ος-5ος αι.) ή του άλλοτε βυζαντινού θέματος Παρίστριον (Παραδούναβον), που εκτεινόταν κατά μήκος του Κάτω Δούναβη, κατά τους 10ο-12ο αιώνες. Μερικά σιγίλλια βρέθηκαν και στην αριστερή όχθη του κάτω Δούναβη, ενώ ένα μόνο αντίτυπο βρέθηκε πολύ υψηλότερα, στο

σύνορο Ρουμανίας και Γιουγκοσλαβίας, στην επικράτεια της ρουμανικής πόλης Bazias.

Για πολλά αντίτυπα δεν είναι ακριβώς γνωστός ο τόπος που ανακαλύφθηκαν, έχει γίνει όμως η υπόθεση ότι προέρχονται από την επικράτεια της σημερινής Δοβρουτσάς. Η πλειονότητα των σιγιλλίων ανήκε αρχικά σε πρώην ιδιωτικές συλλογές και σήμερα φυλάσσονται στο Μουσείο της Ιστορίας της Ρουμανίας (Βουκουρέστι) και στο Εθνικό Μουσείο της Ιστορίας και Αρχαιολογίας της Κωνστάντζας. Τα υπόλοιπα φυλάσσονται σε άλλα κρατικά μουσεία και ιδιωτικές συλλογές της Ρουμανίας, στη Βουλγαρία και σε άλλα κράτη. Από τα 500 περίπου μνημονευθέντα σιγίλλια έχουν δημοσιευθεί μέχρι σήμερα περίπου τα τέσσερα πέμπτα (4/5). Πρόσφατα αναλάβαμε την πρωτοβουλία της δημοσίευσης σ' ένα τόμο όλων των Βυζαντινών σιγιλλίων δημοσιευμένων και αδημοσίευτων, που ανακαλύφθηκαν στην επικράτεια της Ρουμανίας, ο οποίος ελπίζουμε ότι θα εκδοθεί στη Βιέννη, σε συνεργασία με τον αυστριακό βυζαντινολόγο Werner Seibt.

Προτού να περάσουμε στην παρουσίαση κατά κατηγορίες και κατά χρονολογική σειρά των σιγιλλίων, πρέπει να πούμε ότι από τα 500 περίπου μνημονευθέντα μολύβδινα σιγίλλια, 150 περίπου είναι εμπορικά σιγίλλια, που χρησιμοποιούνται στην διάρκεια των αιώνων 4ο-6ο για το σφράγισμα των εμπορευμάτων όλων των ειδών. Τα υπόλοιπα, περίπου 350, εγγυώνται την αυθεντικότητα και τη μυστικότητα των επισήμων ή προσωπικών εγγράφων και επιστολών των αυτοκρατόρων, των υψηλών στρατιωτικών, πολιτικών και εκκλησιαστικών αξιωματούχων, ακόμη μερικών μοναστηριών και ιδιωτών των αιώνων 4ος-13ος. Τα πρώτα διακρίνονται από τα δεύτερα από το γεγονός ότι είναι μικρότερα και έχουν μία μόνο όψη, επί της οποίας εμφανίζεται ένα κύριο όνομα ή μια μορφή, ενώ τα δεύτερα έχουν επιγραφές ή παραστάσεις πάνω και στις δύο όψεις.

Τα πρώτα εμπορικά σιγίλλια ανακαλύφθηκαν στην Τόμι, πιθανότατα στην αρχή αυτού του αιώνα, στη διάρκεια των εργασιών που έγιναν για τη διαπλάτυνση του λιμανιού. Μερικά από αυτά τα σιγίλλια φέρουν το όνομα της πόλης Σμύρνης, άλλα της πόλης Koloë της Λυδίας· ένα φέρει το όνομα της πόλης Εφέσου, άλλο της πόλης Μητρόπολις της Φρυγίας, ενώ κάποιο άλλο το όνομα Υπερήχιος (Hyperechios), πιθανόν έμπορος της Μικράς Ασίας, της οποίας οι σχέσεις με τη δυτική ακτή του Ευξείνου Πόντου αποδεικνύονται πολύ στενές και κατά την ρωμαϊο-βυζαντινή εποχή (4ος-6ος αι.). Μερικά εμπορικά σιγίλλια βρέθηκαν στο Δορόστολο και στο Νοβιόδουνο. Ανάμεσα στα πρώτα αξίζει ν' αναφερθεί ένα με την παράσταση της κεφαλής του αυτοκράτορα Μεγάλου Κωνσταντίνου και ανάμεσα στα δεύτερα ένα αντίτυπο με το όνομα της



πόλης της Περγάμου (Περγαμηνών πόλις), το μοναδικό μέχρι σήμερα με αυτό το όνομα, προερχόμενο από την επικράτεια της Δοβρουτσάς[1]. Άλλα δύο εμπορικά σιγίλλια με την παράσταση του αυτοκράτορα Κωνσταντίνου του Μεγάλου προέρχονται από περιοχές άγνωστες της επικράτειας της Δοβρουτσάς. Τα περισσότερα όμως εμπορικά σιγίλλια ανακαλύφθηκαν στην Σουκιδάβα (Izvoarele, νομός Κωνστάντζας), πόλη και λιμάνι της δεξιάς όχθης του Δούναβη, 30 περίπου χιλιόμετρα νότια του Δοροστόλου. Εδώ τα μεγάλα νερά του ποταμού κόβουν την ψηλή όχθη πάνω στην οποία βρισκόταν το κάστρο και όταν αυτά υποχωρούν, πάνω στην καθαρισμένη, από το χώμα που είχαν μεταφέρει τα νερά, όχθη, μπορεί κανείς να μαζέψει τα πιο βαριά αντικείμενα που μένουν στη θέση τους. Ακολουθώντας αυτή τη φυσική διαδικασία που λαμβάνει χώρα κάθε χρόνο, ένας πρώην δικηγόρος, λάτρης των αρχαιοτήτων από την πόλη Calarasi, στην απέναντι όχθη του Δούναβη, κατάφερε, σε μια περίοδο 20 χρόνων (1950-1970) να συγκεντρώσει, ανάμεσα στα άλλα, και 132 πρώϊμα ρωμαϊκά και ρωμαιο-βυζαντινά εμπορικά σιγίλλια, τα οποία αφού δημοσίευσε, τα παρέδωσε στο Εθνικό Μουσείο της ιστορίας και αρχαιολογίας της Κωνστάντζας, στο οποίο βρίσκονται σήμερα. Αναφέραμε σύντομα ότι σε παρόμοιες συνθήκες, την άνοιξη του έτους 1984 εμφανίστηκε στην όχθη του ίδιου φρουρίου ένας θησαυρός από 17 ασημένια αγγεία, ανάμεσα στα οποία και μερικά κουταλάκια και μια λειψανοθήκη από το ίδιο πολύτιμο μέταλλο, όλα της περιόδου 4ος έως 6ος αιώνας[2]. Ανάμεσα στα εμπορικά σιγίλλια της Σουκιδάβας ξεχωρίζουν ένα με τη μορφή του Μεγάλου Κωνσταντίνου και ένα με τη μορφή του Ιουλιανού του Αποστάτη. Άλλα τρία φέρουν από δύο, τρεις και τέσσερις προτομές, πιθανόν κάποιων συναυτοκρατόρων του 4ου αιώνα. Ένα φέρει το μονόγραμμα του αυτοκράτορα Ιουστινιανού, και άλλα επιγραφές με το όνομα των μικρασιατικών πόλεων Εφέσου, Σμύρνης, Λαο-

x. Η παρούσα μελέτη αποτελεί μια πιο ανεπτυγμένη μορφή της ανακοίνωσης την οποία επρόκειτο να παρουσιάσω στο 17ο Διεθνές Βυζαντινολογικό Συνέδριο (3-8 Αυγούστου 1986) της Washington, στο οποίο δεν μπόρεσα να συμμετάσχω, και μια παραλλαγή με τροποποιήσεις, προσθήκες και διορθώσεις του άρθρου Byzantinische Bleisiegel aus Rumänien, που δημοσιεύθηκε στα *Βυζαντινά* 13, 1985 (Δώρημα στον Ι. Καραγιαννόπουλο), σ.σ. 297-312 (με βιβλιογραφία).

1. I. Barnea, Sceaux byzantins inédits de Dobroudja, *Revue des études sud-est européennes* 24 (1986), 2, σ. 121.

2. Adrian Radulescu - Traian Cliante, *Magazin Istoric,* 19 (1985), 1, σ. 30-31. Epifanie Norocel, Pagini din istoria veche a creştinismului la Români, *Episcopia Buzaului,* 1986, σ. 173-182.

δικείας, Μαγνησίας, Υραίρα και Σιωνίας. Μερικά είναι διακοσμημένα με χριστιανικά σύμβολα και μονογράμματα. Κανένα από αυτά τα σιγίλλια δεν είναι μεταγενέστερο του 6ου αιώνα, πράγμα που σημαίνει ότι η πόλη «πέθανε» ή μετακινήθηκε σε άλλο μέρος κατα την πτώση του συνόρου του Δούναβη (602), γεγονός που πρόκειται να το καθορίσουν οι μελλοντικές αρχαιολογικές ανασκαφές[3].

Από τη δεύτερη μεγάλη κατηγορία των σιγιλλίων, τα πρώτα στα οποία θ' αναφερθούμε είναι τα αυτοκρατορικά. Αυτά αρχίζουν με δύο αντίτυπα, εκ των οποίων το ένα φέρει τις παραστάσεις των αυτοκρατόρων Κωνσταντίνου Β' και Κώνσταντα Α' (337-350) και το άλλο εκείνες των αυτοκρατόρων Βαλεντινιανού Α', Βάλη και Γρατιανού (367-375). Σε δύο άλλα αντίτυπα απεικονίζονατι οι Θεοδόσιος Α', Αρκάδιος και Ονώριος (393-395). Στην Τόμι βρέθηκαν, ένα σιγίλλιο του αυτοκράτορα Αναστασίου Α' (491-518) και επτά του Ιουστινιανού Α' (527-565).

Επίσης με την παράσταση του Ιουστινιανού βρέθηκαν έξι ακόμη σιγίλλια (επομένως συνολικά 13 αυτού του αυτοκράτορα!) από τα οποία τρία στο *Noviodunum*, στο βόρειο τμήμα της Δοβρουτσάς και από ένα στο *Durostorum* και στη *Sucidava*, στα νοτιο-δυτικά της Δοβρουτσάς και σε άγνωστη θέση της επικράτειας της ίδιας επαρχίας, ανάμεσα στο Δούναβη και τη Μαύρη Θάλασσα, προπύργιο σ' αυτή την περιοχή του βορείου συνόρου της Αυτοκρατορίας. Το σιγίλλιο του Αναστασίου θυμίζει τις πολυάριθμες σφραγισμένες πλίνθους που φέρουν το όνομα του ίδιου αυτοκράτορα και ανακαλύφθηκαν στην *Histria, Dinogetia* και *Sucidava,* στις τρεις γνωστές πόλεις-φρούρια της επαρχίας Μικράς Σκυθίας και τον πολύ γνωστό δίσκο του επισκόπου της Τόμεως Paternus, σήμερα στο Μουσείο *Ermitage* του Λενιγκραντ, ο οποίος φέρει στην πίσω πλευρά μια σφραγίδα με το όνομα του ίδιου αυτοκράτορα αποδεικνύοντας όλα αυτά το ενδιαφέρον του Αναστασίου για το δουναβικό σύνορο της αυτοκρατορίας. Τα δεκατρία σιγίλλια με το όνομα του Ιουστινιανού Α', που αποκαλύφθηκαν στη Δοβρουτσά, επιβεβαιώνουν τις πληροφορίες του ιστορικού Προκόπιου του Καισαρέως σχετικά με τις εκτενείς εργασίες ανοικοδόμησης που έγιναν από τον μεγάλο αυτοκράτορα στον Κάτω Δούναβη, σαν συνέχεια εκείνων που είχαν αρχίσει από τον Αναστάσιο, και κυρίως η επιγραφή «Του φιλοκτίστου Ιουστινιανού» από ένα κομμάτι επιστυλίου που αποκαλύφθηκε στην Callatis (Mangalia), στη δυτική ακτή της Μαύρης Θάλασσας[4]. Δύο σιγίλλια του αυτοκράτορα Μαυρίκιου Τιβέριου (582-602), που βρέθηκαν στην *Tomis,* οδηγούν με τη σκέψη στις μάχες που διεξήγαν τα βυζαντινά στρατεύματα στην περιοχή του Κάτω Δούναβη εναντίον των σλαβο-αβάρων, προς το τέλος του 6ου αιώνα.

3. I. Barnea, Byzantinische Bleisiegel ... σ. 300.

4. Στο ίδιο, σ. 298-299. Του ίδιου, Sceaux byzantins ..., σ. 118-119.



Ένα σιγίλλιο με την προτομή του αυτοκράτορα Ηρακλείου (610-641) και του γιού του Ηράκλειου-Κωνσταντίνου, που αποκαλύφθηκε στην *Tomis*-Κωνστάντζα και άλλα που ανήκουν στον Κωνσταντίνο Δ' (668-685), στον Βασίλειο Α' (867-886) και στον Κωνσταντίνο Ζ' τον Πορφυρογέννητο (913-959), προερχόμενα από το *Dorostolon*-Silistra δείχνουν ότι, μετά την πτώση του συνόρου του Κάτω Δούναβη, στην αρχή του 7ου αιώνα (602), οι σχέσεις της Αυτοκρατορίας με αυτή την περιοχή ατόνησαν, αλλά δεν διακόπηκαν τελείως, γεγονός που επιβεβαιώνεται ακόμη και από τις νομισματικές ανακαλύψεις που έγιναν όχι μόνο στα νότια, αλλά και στα βόρεια του ποταμού, στην επικράτεια της σημερινής Ρουμανίας. Εξάλλου, στα χρόνια 679-680, ο αυτοκράτορας Κωνσταντίνος Δ' ξεκίνησε επικεφαλής του βυζαντινού στρατού για να υπερασπιστεί το σύνορο του Δούναβη που απειλείτο από τους πρωτοβουλγάρους, πράγμα που σημαίνει ότι η επικράτεια νότια του ποταμού των επαρχιών Μικράς Σκυθίας και Κάτω Μυσίας εθεωρείτο ότι ανήκε συνέχεια στην Αυτοκρατορία, μολονότι δεν διέθετε εδώ στρατό και οργανωμένη διοίκηση. Όχι λιγότερο σημαντικό φαίνεται και το γεγονός ότι στην εκστρατεία του 679-680 εναντίον των πρωτοβουλγάρων, ο βυζαντινός στρατός δεν αποβιβάστηκε νότια, αλλά βόρεια του Δέλτα του Δούναβη, πράγμα που δείχνει ότι μια κάποια λουρίδα εδάφους αριστερά του ποταμού ήταν στενά συνδεδεμένη με την επικράτεια της Αυτοκρατορίας, πράγμα εξάλλου απαραίτητο για την ασφαλή κυκλοφορία του στόλου στο Δούναβη. Με το σιγίλλιο του Βασιλείου Α' συνδυάζονται κάποια μπρούντζινα νομίσματα του ίδιου αυτοκράτορα, προερχόμενα από την περιοχή της Δοβρουτσάς και ένα χρυσό που βρέθηκε πολύ πιο πάνω, επί της αριστερής όχθης του Δούναβη, στην *Dierna (Orsova),* πόλη ευρισκομένη στις Σιδηρές Πύλες, δηλαδή στην αρχή του Κάτω Δούναβη. Είναι γνωστό ότι στον 9ο αιώνα ένα απόσπασμα του αυτοκρατορικού στόλου φρουρούσε τη δυτική ακτή του Ευξείνου Πόντου. Κάποιος υπάλληλος, γνωστός με το όνομα «άρχων Βουλγαρίας» ο οποίος μπορούσε να φέρει τον βαθμό του «Κόμης», ήταν ο διοικητής αυτού του στόλου. Το κέντρο διοίκησης του βυζαντινού στόλου του Ευξείνου Πόντου βρισκόταν αυτό τον καιρό στο στόμιο του Δούναβη, στο *Lykostomion,* ευρισκόμενο πάνω στον βραχίονα Chilia του Δέλτα, κοντά στη θάλασσα. Εδώ συναντούμε στον 10ο αιώνα έναν μαθητή του πατριάρχη Φωτίου: *Θωμάς πρωτοσπαθάριος και άρχων Λυκοστομίου,* στον οποίον ο πρώην καθηγητής του ο μετέπειτα ξακουστός πατριάρχης της Κωνστα-

ντινούπολης, αφιερώνει το γνωστό του έργο· «Λεξικό του Φωτίου»[5].

Το σιγίλλιο του Κωνσταντίνου Ζ' του Πορφυρογέννητου, που βρέθηκε στο *Dorostolon*, Silistra, ανήκει στην κατηγορία των ελάχιστων αντιτύπων γνωστών μέχρι σήμερα, αυτού του αυτοκράτορα. Εκτός της σιγιλλογραφικής του σπουδαιότητας αυτό έχει μια ξεχωριστή ιστορική σημασία, για τις σχέσεις ανάμεσα στο Βυζάντιο και την περιοχή του Κάτω Δούναβη, πριν από την επανάκτηση αυτής της επικράτειας από τον Ιωάννη Τσιμισκή (971). Εξάλλου ο αυτοκράτορας Κωνσταντίνος Ζ' ήταν αρκετά καλά πληροφορημένος σχετικά με αυτή την επικράτεια. Μιλάει για το Δορόστολο το οποίο ονομάζει Δίστρα, σαν για μια γνωστή πόλη, που τη θεωρεί σημείο εναντίον των Πετσενέγκων βόρεια του Δούναβη (De adm. imperio, εκδ. Moravcsik-Jenkins, 42, 21). Στη γραφίδα του χρωστάμε την πιο παλιά μνεία του βραχίονα *Sulina* (Σελινάς) του Δέλτα του Δούναβη και στον ίδιο επίσης την μνεία της πόλης *Κωνστάντια*, τη σημερινή Κωνστάντζα, στη θέση της αρχαίας *Tomis* και την υπόμνηση της τοποθεσίας *Κωνοπάς*, που βρισκόταν κάπου μεταξύ του Δέλτα και αυτής της πόλης (De adm. imp. 9, 79, 99)[6].

Από την περίοδο μετά την επαναφορά στην κυριαρχία της βυζαντινής Αυτοκρατορίας, υπό τον Ιωάννη Τσιμισκή (971), της περιοχής του Κάτω Δούναβη και την οργάνωσή της σαν θέμα, με το όνομα *Παρίστριον* (Παραδούναβον), από αυτή την επικράτεια είναι γνωστά μέχρι τώρα από ένα σιγίλλιο μολύβδου του αυτοκράτορα Βασιλείου Β' Βουλγαροκτόνου (976-1025) και της αυτοκράτειρας Θεοδώρας (1055-1056), προερχόμενα και τα δύο από το *Δορόστολον*-Silistra, τρία σιγίλλια του Αλεξίου Α Κομνηνού (1081-1118), που βρέθηκαν: το ένα στο κάστρο που κτίστηκε την εποχή του Τσιμισκή πάνω στο νησί *Pacuiul lui Soare*, στο μέσον του Δούναβη, 18 χιλιόμ. από την Silistra, το δεύτερο πολύ χαμηλότερα της Σιλίστρας στην αντίθετη όχθη του Δούναβη, και το τρίτο στο *Noviodunum*, στο βόρειο τμήμα της Δοβρουτσάς (αδημοσίευτο). Τα δύο τελευταία αυτοκρατορικά σιγίλλια αυτής της περιόδου ανήκουν στον Ισαάκιο Β' 'Αγγελο (1185-1195) και προέρχονται από το *Noviodunum*[7]. Στην περιοχή του Κάτω Δούναβη ανακαλύφθηκαν εκατοντάδες μπρούντζινα, χρυσά και αργυρά νομίσματα των προαναφερθέντων αυτοκρατόρων, που έφθασαν εδώ είτε δια της εμπορικής οδού, είτε σαν μισθός για τους στρατολογημένους από τις τάξεις του ντόπιου πληθυσμού για την διαφύλαξη του συνόρου, είτε ως δώρο ή για την εξαγορά αιχμαλώτων από τους Πετσενέγους και τους Κουμάνους. Το σιγίλλιο του Αλεξίου Α' Κομνηνού, που ανακαλύφθηκε στο βυζαντινό κάστρο της νήσου Pacuiul lui Soare, συσχετίστηκε με κάποια επιστολή που έστειλε ο ίδιος αυτοκράτορας στον στρατιωτικό διοικητή - υποθέτουμε στον Λέοντα Νικηρίτη, έμπιστο του Αλεξίου Α', ο οποίος αυτό τον καιρό ήταν «δουξ του Παραδουνάβου» - με αφορμή την εισβολή των Κουμάνων του 1904, όταν το κάστρο του νησιού καταστράφηκε από πυρκαγιά. Η παρουσία ενός άλλου μολύβδινου σιγιλλίου του ίδιου αυτοκράτορα πιο πάνω από τη Σιλίστρα, επί της αριστερής όχθης του Δούναβη, μας κάνει να σκεφθούμε την παρουσία σ' αυτό τον τόπο μιας βυζαντινής στρατιωτικής μονάδας, που είχε σαν χρέος τον έλεγχο της αντίστοιχης ζώνης στην εποχή των Πετσενεγο-Κουμανικών εισβολών[8].

Η παρουσία των δύο σιγιλλίων του αυτοκράτορα Ισαάκ Β' Αγγέλου σ' Noviodunum, πόλη και λιμάνι σημαντικό, ευρισκόμενο πάνω στη δεξιά όχθη του Δούναβη, στα 30 περίπου χιλμ. πριν από το Δέλτα, όπου σ' όλη τη διάρκεια της ιστορίας υπήρξε ένα από τα πιο σημαντικά περάματα του μεγάλου ποταμού, δείχνει την ύπαρξη του θέματος Παρίστριον (Παραδούναβον) μέχρι προς το τέλος του 12ου αιώνα. 'Ενα αργυρό νόμισμα του ίδιου αυτοκράτορα, που ανακαλύφθηκε στην *Piua Pietrii*, τοποθεσία ευρισκομένη πολύ πιο πάνω, στην αριστερή όχθη του Δούναβη, όπου σήμερα βρίσκεται μια μεγάλη γέφυρα του ποταμού, 31 νομίσματα του ίδιου αυτοκράτορα και 19 του Αλεξίου Γ' Αγγέλλου (1191-1203), προερχόμενα από νομισματικό θησαυρό που ανακαλύφθηκε πιο μακριά στα βόρεια του Δούναβη, στην κοιλάδα του ποταμού Buzau επιβεβαιώνουν την υπόθεση για την επιβίωση του θέματος (δουκάτον) Παρίστριον και των αδιάκοπων δεσμών του Βυζαντίου με την περιοχή του Κάτω Δούναβη μέχρι την εγκατάσταση των Λατίνων στη Κωνσταντινούπολη (1204)[9].

Επιστρέφοντας στα μολύβδινα σιγίλλια, ας τα ονομάσουμε «επιστολογραφικά» της ρωμαιο-βυζαντινής περιόδου (4ος-6ος αι.), είναι αξιοπρόσεκτο ότι, εκτός των πολυπληθών «μονογραμματικών» αντιτύπων, με το σταυρόμορφο μονόγραμμα του ονόματος από τη μια πλευρά και εκείνο του τίτλου ή του αξιώματος από την άλλη, άλλων με την αναπαράσταση του αετού από τη μια και το σταυρόμορφο μονόγραμμα από την

5. H. Arhweiler, Byzance et la mer, Paris, 1966, σ. 57, 87-88, 89, 90 και 101. I. Barnea, Din istoria Dobrogei, III, Βουκουρέστι 1971, σ. 12.

6. P.S. Nasturel, Note sur la géographie historique de la Dobroudja chez Constantin Porphyrogénète. *Polychronion*, festschrift Franz Dölger zum 75, Geburtstag. Heidelberg. 1966, σ. 382-386.

7. I. Barnea, Sceaux des empereurs byzantins découverts en Roumanie, *Βυζαντινά* 3 (1971) σ. 164-172. Το σιγίλλιο αρ. 10 (σ. 164, εικ. 7) ανήκει στην αυτοκράτειρα Θεοδώρα.



8. P. Diaconu, Les Coumans au Bas-Danube aux XI$^{e}$ et XII$^{e}$ siècles, Βουκουρέστι, 1978, σ. 53-55.

9. I. Barnea, ο.π., σ. 172.

άλλη ή με τη μορφή της Θεοτόκου, ενός Αγίου ή μιας θρησκευτικής σκηνής στη μια όψη και το σταυρόμορφο μονόγραμμα του ονόματος στην άλλη κ.λ.π., υπάρχουν μερικά που αξίζουν να μας τραβήξουν την προσοχή κατά τρόπο ξεχωριστό. Ανάμεσα σ' αυτά αναφέρουμε πρώτα-πρώτα κάποια αντίτυπα του 6ου αιώνα, που βρέθηκαν στην *Tomis,* όλα με λεζάντα και στις δύο όψεις στη λατινική γλώσσα. Δύο, ταυτόσημα μεταξύ τους ανήκουν στον *Theodosius illustris,* άλλο στον *Ioannes chartularius,* το τέταρτο στον *Theodorus primisingularis,* το πέμπτο στον *Theodorus Siricius, Silentarius,* και το έκτο στον *Marianus a secretis.* Ιδιαίτερα σημαντικό μας φαίνεται ένα σιγίλλιο από την Tomis, μοναδικό μέχρι τώρα αντίτυπο, απ' όσο γνωρίζουμε, το οποίο φέρει στη μια όψη το όνομα *Conimundu* και στην άλλη τον τίτλο *Stratilatu,* και τα δύο με γράμματα λατινικά, ανακατεμένα κεφαλαία και μικρά, επηρεασμένα από το ελληνικό αλφάβητο. Η γενική ακολουθεί την ελληνική κλίση. Το σιγίλλιο, το οποίο έφθασε στη συλλογή του Εθνικού Μουσείου Αρχαιοτήτων (Ινστιτούτο της Αρχαιολογίας) από τις αρχές ακόμη αυτού του αιώνα, αλλά δημοσιεύθηκε από εμάς πρόσφατα, υποθέτουμε ότι ανήκε στον Κονιμούνδο, βασιλιά των Γεπίδων (+567), του οποίου είναι πολύ γνωστές οι σχέσεις με το Βυζάντιο. Εμείς συσχετίσαμε το σιγίλλιο με το επεισόδιο που μνημονεύεται από τον Θεοφύλακτο Σιμοκάτη (Βυζ. Ιστορία VI, 10, 9-10), στον οποίο αναφέρεται ότι ο Κονιμούνδος στέλνοντας πρέσβεις στον Ιουστίνο Β', για να του ζητήσει βοήθεια εναντίον των Λομβαρδών, ο βυζαντινός αυτοκράτορας διέταξε τον Βαδουάριο, *magister militium* και δούκα της επαρχίας Μικράς Σκυθίας, να συγκεντρώσει τα στρατεύματα αυτής της επαρχίας και της Μυσίας για να βοηθήσει τον Κονιμούνδο. Μπορεί να υποθέσει κανείς ότι το σιγίλλιο που βρέθηκε στην πρωτεύουσα της επαρχίας Μικράς Σκυθίας, Tomis, θα συνόδευε κάποια επιστολή σχετική με το μνημονευθέν επεισόδειο, προς τον ίδιο το διοικητή Βαδουάριο[10].

Τα περισσότερα σιγίλλια του 6ου αιώνα ή του τέλους του 6ου και των αρχών -πρώτου μισού του 7ου, όλα με μονόγραμμα ή λεζάντες στην ελληνική γλώσσα, προερχόμενα στην πλειονότητά τους από την *Tomis* μας κάνουν γνωστά πρόσωπα τα οποία κατείχαν τον τίτλο πατρίκιος και ύπατος (consul) και άλλα αξιώματα όπως εκείνα του στρατηλάτης, μάγιστρος, έπαρχος, χαρτουλάριος ή *a secretis.* Εκτός από τα ελληνικά ονόματα, συναντώνται και μερικά θρακικά, όπως: Βάσσος, Βούτζιος, Ζάρμος και Μεζέ, που βρίσκουν το αντίστοιχό τους κυρίως σε σιγίλλια της Κωνσταντινούπολης.

Κατά τους αιώνες 7ο έως 9ο, γνωστούς με το όνομα «the Dark

10. Του ίδιου, Sceaux byzantins inédits..., σ. 119-121.



Ages» - περίοδος σκοτεινών αιώνων, - οι σχέσεις του Βυζαντίου με την περιοχή του Κάτω Δούναβη ατόνησαν, αλλά δεν διακόπηκαν εντελώς. Απόδειξη, εκτός από τα νομίσματα και τις άλλες αρχαιολογικές ανακαλύψεις, είναι και τα σιγίλλια των αυτοκρατόρων Ηράκλειου, Κωνσταντίνου Δ' και Βασιλείου Α', που προαναφέρθηκαν. Σε αυτά προστίθενται τα μολύβδινα σιγίλλια κάποιων βυζαντινών αξιωματούχων αυτής της περιόδου, που ανακαλύφθηκαν τα περισσότερα στο *Dorostolon* - Silistra, αλλά και σε άλλα κέντρα της δεξιάς ή ακόμη και της αριστεράς όχθης του Δούναβη. Από αυτά αναφέρουμε τα σιγίλλια των παρακάτω προσώπων: Θεοκτίστος στρατηλάτης, Πέτρος από υπάτων, πατρίκιος, Μουσήλιος ασηκρήτις, Χρήστος από επάρχων (7ος αι.)· Ιωάννης τοποτηρητής, Θεόδωρος σπαθάριος και άρχων Βαγενιτίας, Βασίλειος από επάρχων (7ος-8ος αι.)· 'Ρώστωμ (εξελληνισμένη μορφή του αραβικού ονόματος Rushtem) Πατρίκιος, Ιωάννης ύπατος και σιλεντιάριος, Ανατόλιος βασιλικός σπαθάριος και τουρμάρχης (8ος αι.)· Φωκάς, βασιλικός σπαθάριος και στρατηγός Χερσώνος, Νικήτας, βασιλικός σπαθαροκανδιδάτος και τουρμάρχης, Γαβριήλ Μονοαμαρτωλός (9ος αι.)· Νικήτας πρωτοσπαθάριος και κουράτωρ, Βαρβάρα σπαθαρέα (9ος-10ος αι.)[11].

Από τον παραπάνω κατάλογο προκύπτει ότι εκτός από τις σχέσεις με το κυρίως -ειπείν Βυζάντιο, στους 7ο-9ο αιώνες, η περιοχή του Κάτω Δούναβη διατηρούσε σχέσεις και με βυζαντινά κέντρα πιο απομεμακρυσμένα, όπως η Χερσόνησος, βόρεια της Μαύρης Θάλασσας και η Βαγενιτία της ακτής της Δαλματίας. Ο βυζαντινός Χρονογράφος Θεοφάνης μας βεβαιώνει ότι στην εποχή του οι εκβολές του Δούναβη συνέχιζαν να «κατέχονται από χριστιανούς», δηλαδή από Βυζαντινούς (Χρονογραφία Ι, Bonn, σελ. 547 = De Boor, I, σελ. 358). Η βυζαντινή αυτοκρατορία άσκησε έναν έλεγχο σχεδόν διαρκή στη θάλασσα και στο Δούναβη, ο οποίος, όπως πάντα, υπήρξε περισσότερο μια μεγάλη αρτηρία κυκλοφορίας παρά μια συνοριακή γραμμή[12].

Τα περισσότερα και σημαντικότερα βυζαντινά μολύβδινα σιγίλλια της περιοχής του Κάτω Δούναβη χρονολογούνται στους 10ο-12ο αιώνες, και ακριβέστερα μεταξύ των ετών 971-1185, όταν η περιοχή επανήλθε στην κυριαρχία της βυζαντινής Αυτοκρατορίας με την ονομασία Θέμα *Παρίστριον* (Παραδούναβον). Η μεγάλη πλειονότης των σιγιλλίων αυτής της περιόδου ανακαλύφθηκε, όπως αναμενόταν, στο *Δορόστολον,*

11. Του ίδιου, Byzantinische Bleisiegel..., σ. 307-308.

12. N. Iorga, Le Danube d' Empire, *Mélanges G. Schlumberger,* I, Paris, 1924, σ. 13-22. Του ίδιου, Histoire des Roumains II, Βουκουρέστι, 1937, σ. 365. N. Banescu, La domination byzantine sur les régions du Bas-Danube, *Bulletin de la Section Historique de l' Academie Roumaine,* XIII, 1927, σ.10. I. Barnea, Din istoria Dobrogei, ό.π., σ. 11-13.

πρωτεύουσα του θέματος, το αρχαίο Durostorum, πόλη γνωστή εκείνο τον καιρό και με το όνομα *Distra, Dristra*- η σημερινή Silistra, ευρισκομένη στα νοτιο-δυτικά της Δοβρουτσάς, επί της δεξιάς όχθης του Δούναβη, στο σημείο όπου ο ποταμός κάνει μια μεγάλη καμπή, κατευθύνοντας την πορεία του από τα νοτιο-ανατολικά προς τα βορειο ανατολικά και όπου πάντοτε υπήρχε ένα σημαντικό πέραμα. Μετά την Τουρκική κατάκτηση, η πόλη ανήκε στη Ρουμανία και το 1940 παραχωρήθηκε στη Βουλγαρία, όπου βρίσκεται από τότε ακριβώς στο συνοριακό σημείο ανάμεσα στις δύο χώρες. Την εποχή που βρισκόταν στην κυριαρχία της Ρουμανίας, στην Silistra, ανακαλύφθηκαν περίπου 80 βυζαντινά σιγίλλια, σήμερα όλα σχεδόν δημοσιευμένα[13]. Από το 1940 μέχρι σήμερα ανακαλύφθηκε ένας αριθμός σιγιλλίων που δεν τον γνωρίζουμε ακριβώς, από τον οποίο όμως δημοσιεύθηκαν περίπου 40 αντίτυπα[14].

Το δεύτερο μεγάλο κέντρο από το οποίο προέρχεται ένας μεγάλος αριθμός βυζαντινών σιγιλλίων της ίδιας περιόδου (περίπου 70 αντίτυπα), είναι το Noviodunum (Isaccea, νομός Tulcea), σημαντική πόλη και ρωμαϊκό και βυζαντινό εμπορικό λιμάνι της βόρειας Δοβρουτσάς, το οποίο προαναφέραμε. Εδώ, όπως και στη Sucidava, τις περισσότερες και σπουδαιότερες ανακαλύψεις τις πραγματοποιεί ο Δούναβης, ο οποίος, όταν ξεχειλίζει καταστρέφει τις όχθες στις οποίες βρίσκονται τα αρχαία ερείπια. Ένα μέρος από τις αρχαιότητες μεταφέρεται μαζί με το χώμα στο οποίο βρίσκονται, ενώ άλλο μέρος (συνήθως τα πιο βαριά αντικείμενα) μένουν στην όχθη απ' όπου μπορούν να συλλεγούν απ' οποιονδήποτε, μετά την υποχώρηση των υδάτων. Τα περισσότερα βυζαντινά σιγίλλια ήρθαν στο φως κατ' αυτόν τον τρόπο. Ανάμεσα σ' αυτά, ένα μέρος, μαζί με τα λίγα αντίτυπα που ανακαλύφθηκαν με την ευκαιρία κάποιων ανασκαφών «διάσωσης» τις οποίες εγώ ο ίδιος πραγματοποίησα στο Noviodunum, μπήκαν σε δημόσιες συλλογές, η πλειονότης μάλιστα βλέποντας και το φως της εκτύπωσης[15].

Ανάμεσα στα σιγίλλια των αιώνων 10ο έως 12ο που ανακαλύφθηκαν στο *Dorostolon* και στο *Noviodunum* θα μνημονεύσουμε, εκείνα που θεωρούμε πιο σημαντικά, στα οποία θα προσθέσουμε πάντοτε κατά σειρά σπουδαιότητας, μερικά αντίτυπα της ίδιας περιόδου, προερχόμενα από άλλα κέντρα του Κάτω Δούναβη. Το πρώτο ανάμεσα σ' αυτά είναι το σιγίλλιο του *Αδριανού Κομνηνού*, πρωτοσέβαστος και μέγας δομέστικος πάσης Δύσεως (1087-1105), που αποκαλύφθηκε στο Noviodunum. Ο κάτοχος του σιγιλλίου είναι ο μικρότερος αδελφός του αυτοκράτορα Αλεξίου Κομνηνού, ο οποίος μνημονεύεται πολλές φορές στην Αλεξιάδα της Άννας Κομνηνής και από άλλες γραπτές πηγές, καθώς επίσης και από εννέα ακόμη βυζαντινά σιγίλλια. Το σιγίλλιο του Noviodunum, το δέκατο, έχει την αξία ότι είναι το μοναδικό του οποίου είναι γνωστή με ακρίβεια η θέση ανεύρεσης. Για τον Αδριανό Κομνηνό η Άννα Κομνηνή μας πληροφορεί ότι αμέσως μετά τη στέψη του ως αυτοκράτορα, την 1η Απριλίου του 1081, ο Αλέξιος, ο πατέρας της, τον τίμησε με τον τίτλο *πρωτοσέβαστος, περιφανέστατος*. Την άνοιξη του έτους 1087, όταν ο γεωργιανός Γρηγόριος Πακουριανός σκοτώθηκε στις μάχες εναντίον των Πετσενέγων και των συμμάχων τους, στην περιοχή του Κάτω Δούναβη, ο Αλέξιος, ο αδελφός του, του εμπιστεύθηκε την ανωτάτη ηγεσία των αυτοκρατορικών στρατευμάτων, με το βαθμό του μέγα δομέστικου. Με αυτή την ιδιότητα αυτός έμελλε να συνεχίσει τον αγώνα εναντίον των Πετσενέγων, μέχρι την ολική αποδεκάτισή τους στο Lebounion (Απρίλιος 1091). Παντρεμένος με τη Ζωή Δούκαινα, τελευταία κόρη του αυτοκράτορα Κωνσταντίνου Γ' Δούκα και της συζύγου του Ευδοκίας Δαλάσσενα, ο Αδριανός Κομνηνός πέθανε το 1105, αφού είχε περιβληθεί το μοναχικό ένδυμα με το όνομα Ιωάννης. Η παρουσία του σιγιλλίου του στο Noviodunum πρέπει να συσχετισθεί με κάποια επιστολή προς τον ντόπιο βυζαντινό διοικητή, στους αγώνες εναντίον των Πετσενέγων και Κουμάνων του τέλους του 11ου αιώνα[16].

Την ίδια εποχή χρονολογείται το σιγίλλιο του σεβαστού Ιωάννη Ταρονίτη, ανεψιού του Αλεξίου Α' Κομνηνού, που ανακαλύφθηκε στο *Dorostolon*. Αυτός ήταν γιός του πανυπερσέβαστου Μιχαήλ Ταρονίτη και της Μαρίας Κομνηνής, μεγαλύτερης αδελφής του Αλεξίου Α' Κομνηνού. Το όνομά του εμφανίζεται σε συνοδική πράξη του έτους 1094, ενώ η Άννα Κομνηνή μας πληροφορεί ότι πήρε μέρος στην εκστρατεία του έτους 1095 εναντίον των Κουμάνων, εκστρατεία με την οποία μπορεί να συσχετιστεί και το σιγίλλιο του Dorostolon. Όσον αφορά τον Ιωάννη Ταρονίτη γνωρίζουμε ότι κατείχε διάφορα υψηλά αξιώματα, ανάμεσα στα οποία και εκείνο του επάρχου της Πόλεως[17].

13. I. Barnea, Byzantinische Bleisiegel..., σ. 306, σημ. 28.

14. Στο ίδιο, σημ. 28, στην οποία προσθέτουμε: Ivan Iordanov, Nichtpublizierte byzantinische Bleisiegel aus Silistra (II) (Βουλγ. με γερμ. περίληψη), *Izvestiia - Varna*, 21 (1985), σ. 98-107.

15. I. Barnea, ό.π., σ.300-302, με τη βιβλιογραφία, στην οποία προσθέτουμε: του ίδιου, Sceaux byzantins du nord de la Dobroudja, *Revue des études sud-est européennes* 23 (1985), σ. 29-34. Του ιδίου, Sceaux byzantins inédits de Dobroudja, *Revue des études sud-est européennes* 24 (1986), σ. 118-119, αρ. 2, 121, αρ. 4 και 124 - 125, αρ. 8.

16. Του ιδίου, Sceaux byzantins du nord de la Dobroudja, σ. 29-32.

17. Του ιδίου, Noi sigilii bizantine de la Dunărea de Jos, *Studii si cercetări de istorie veche* 17 (1966), 1, σ. 291, αρ. 18 - W. Seibt, Die byzantinischen Bleisiegel der Sammlung Reggiani, *Jahrbuch der - Österreichischen Byzantinistik* 33 (1983), σ. 292-295. I. Barnea, Byzantinische Bleisiegel ..., σ. 310

Στην ίδια χρονική περίοδο και σε σχέση με τα ίδια γεγονότα πρέπει να μνημονευθούν δύο σιγίλλια από το Δορόστολον και άλλα δύο από το *Noviodunum*, που ανήκαν στον Γρηγόριο Μαυροκατάκαλο, στρατηγό και σύμβουλο του αυτοκράτορα Αλεξίου Α΄ Κομνηνού, για τον οποίο η Άννα Κομνηνή μας πληροφορεί ότι ο πατέρας του τον εξαγόρασε από την αιχμαλωσία των Πετσενέγων, προσφέροντας ένα πολύ σημαντικό ποσό χρημάτων (Αλεξιάς, VII, II, 1 : III, 4).[18]

Από μια θέση άγνωστη του Κάτω Δούναβη, πιθανόν επίσης από το Δορόστολον ή το Noviodunum, προέρχεται το όμορφο και, απ' όσο γνωρίζουμε, μοναδικό αντίτυπο σιγιλλίου του σεβαστού *Γεωργίου Παλαιολόγου* (1125/6 - 1168/70), γιού του Αλεξίου Παλαιολόγου Δούκα και μιας άγνωστης πριγκίπισσας από την οικογένεια του Δούκα Κομνηνού και ανεψιός του αυτοκράτορα Ιωάννη Β΄ Κομνηνού. Αυτός είχε σταλεί το έτος 1162 στην Ουγγαρία, από τον Μανουήλ Β΄ Κομνηνό, για να φέρει στην Κωνσταντινούπολη τον νεαρό πρίγκηπα Ούγγρο Bela, για να τον παντρέψει με την Μαρία, μοναδική κόρη του αυτοκράτορα. Ο γάμος αυτός δεν έγινε, δεδομένου ότι ο Ούγγρος πρίγκηπας παντρεύτηκε με την αδελφή της αυτοκράτειρας. Μερικά χρόνια αργότερα, ο Γεώργιος Παλαιολόγος είχε σταλεί σε μια παρόμοια αποστολή στη Συρία. Εκτός από αυτές τις δύο διπλωματικές αποστολές, είναι ακόμη γνωστό ότι ο Γεώργιος Παλαιολόγος έκτισε εκ θεμελίων το ξακουστό μοναστήρι του Αγίου Δημητρίου των Παλαιολόγων και ξανάφτιαξε την εκκλησία της Θεοτόκου Οδηγητρίας και οι δυό στην Κωνσταντινούπολη, και ότι πέθανε γύρω στα 1168-1170 στην Αδριανούπολη, όπου και ενταφιάστηκε[19].

Ένα σιγίλιο από το Δορόστολον μας κάνει γνωστόν τον *Νικηφόρο Βατάτζη, βεστάρχης και κατεπάνω*, ενώ ένα άλλο από το *Noviodunum* τον *Ιωάννη Βατάτζη, κουροπαλάτης*, αμφότερα αποδιδόμενα στο β΄ μισό του 11ου αιώνα[20].

Από τα περίχωρα της πόλης *Calarasi*, που βρίσκεται στην αριστερή όχθη του Δούναβη, απέναντι από το Δορόστολον-Silistra, προέρχεται ένα σιγίλλιο του *Θεοφύλακτου Δαλασσηνού, πρωτοσπαθάριος και στρατηγός*, για τον οποίο ο χρονογράφος Κεδρηνός (Βόννη, 2, σελ. 477) μας πληροφορεί ότι ήταν γιός του Δαμιανού Δαλασσηνού, πρώην *δούκα* της Αντιοχείας την εποχή του αυτοκράτορα Βασιλείου Β΄, ένας από τους

18. Στο ίδιο, σ. 301-302.

19. Κ. Βαρζός. Η γενεαλογία των Κομνηνών, τ.2, Θεσσαλονίκη 1984, σ. 858 - 866. I Barnea, Sceaux byzantins inédits, σ. 121-122, αρ. 5.

20. I. Jordanov, στο *Izvestiia-Varna*, 19, (1983), σ. 107-108, αρ. 14. - I. Barnea, Byzantinische Bleisiegel ..., σ. 301



πρόδρομους της φημισμένης βυζαντινής οικογένειας, από την οποία προερχόνταν η Άννα Δαλάσσαινα, μητέρα του Αυτοκράτορα Αλεξίου Α΄ Κομνηνού[21]. Από την ίδια περιοχή προέρχεται ένα σιγίλλιο της *Άννας Καραντινής* (Karantene), που ανήκε σε μια γνωστή βυζαντινή οικογένεια του 10ου-12ου αιώνα, της οποίας το όνομα διατηρήθηκε μέχρι τις μέρες μας στην Κεφαλλονιά[22].

Από τα πολυάριθμα σιγίλλια της ίδιας περιόδου, προερχόμενα από το Δορόστολον μνημονεύουμε ακόμη εκείνα των παρακάτω αξιωματούχων :

1) *Λέων* μάγιστρος και δουξ πάσης Δύσεως (10ος-11ος αι.)
2) *Θεόδωρος* πρωτοσπαθάριος και κόμης των πλοΐμων (11ος αι.)
3) *Ιωάννης Προβατάς*, σπανθαροκανδιδάτος και κόμης του στόλου (β΄ μισό του 11ου αι.)
4) *Θεοδούλος Δριμύς*, βέστης, στρατηγός, ανθύπατος, βασιλικός σπαθάριος (10ος-11ος αι.)
5) *Γεώργιος* πρωτοσπαθάριος επί του Χρυσοτρικλίνου (10ος-11ος αι.)
6) *Νικήτας* πρωτοσπαθάριος επί του Χρυσοτρικλίνου και κριτής επί του Ιπποδρόμου και του βήλου και αναγραφεύς του Οψικίου (11ος αι.)
7) *Μύρων πρωτοσπαθάριος* και ασηκρήτις (10ος-11ος αι.)
8) *Βάρδος* πριμικήριος και κοιτωνίτης (11ος-12ος αι.)
9) *Δαβίδ* πρωτοσπαθάριος και στρατηγός Θράκης και Δρίστας (αρχές 11ου αι.)
10) *Ιωάννης* βασιλικός πρωτοσπαθάριος και στρατηγός Πρεσθλάβας (10ος-11ος αι.)
11) *Λέων Πηγονίτης*, πρωτοσπαθάριος και στρατηγός Πρεσλαβίτζας (α΄ μισό 11ου αι.)
12) *Βασίλειος Μοναχός*, σύγκελος και αναγραφεύς Βουλγαρίας (1048-1053)
13) *Μιχαήλ Μαυρίκιος*, βεστάρχης και Κατεπάνω Δυρραχίου (1065-1068)
14) *Βάρδας Καζάκης*, πρωτοσπαθάριος και στρατηγός (11ος αι.)
15) *Θεοδώρητος* πρωτοσπαθάριος και στρατηγός (10ος-11ος αι.)
16) *Χριστόφορος* πριμικήριος και χαρτουλάριος του δρόμου της Δύσεως (10ος-11ος αι.) κ.ά[23].

21. Στο ίδιο, σ. 310-311.

22. N. Banescu, *O colectie de sigilii bizantine inedite, Memoriile Sectiunii Istorice* (Academia Românâ), 20, (1938), σ. 122. αρ. 8.

23. Του ιδίου, στο *Byzantion* 7 (1932), σ. 326-328, αρ. *VI* και σ. 330-331, αρ. VIII, 2. N. Banescu - P. Papahagi, στο *Byzantion* 10 (1935), σ. 601-604, αρ. 1-2. - I. Barnea, στο *Pontica* 15 (1982), σ. 207-208, αρ. 6. - V. Laurent, *Corpus II*, αρ. 986. - I. Jordanov, στο

Στον *Βασίλειο Αποκάπη*, μάγιστρος, βέστης και δουξ του Παραδουνάβου μετά τα μέσα του 11ου αιώνα, γνωστός μόνο από μια σημείωση ενός ελληνικού χειρογράφου της Εθνικής Βιβλιοθήκης στο Παρίσι, αποδόθηκαν τον τελευταίο καιρό τρία μολύβδινα σιγίλλια, από τα οποία το ένα βρέθηκε στο *Δορόστολον*-Silistra, το άλλο πλησίον αυτής της πόλης και το τρίτο με την ευκαιρία των αρχαιολογικών ανασκαφών που πραγματοποιούνται στο χωριό Nufaru, ευρισκόμενο στο βραχίονα του Αγίου Γεωργίου του δουναβικού Δέλτα, ανατολικά της πόλης Tulcea[24].

Ένας άλλος δουξ του Παραδουνάβου, ο *Λέων Νικηρίτης*, στον οποίο ο Αλέξιος Α' Κομνηνός εμπιστεύθηκε αυτό το υψηλό αξίωμα μετά τη μάχη του Λεβουνίου (29 Απριλίου 1091), είναι μια προσωπικότητα πολύ γνωστή χάρη στις πληροφορίες της Αλεξιάδας της Άννας Κομνηνής, άλλων γραπτών πηγών και πολλών βυζαντινών σιγιλλίων, επί τη βάσει των οποίων του καθορίστηκε ένα *cursus honorum*[25]. Σε όλα αυτά προστέθηκε πρόσφατα ένα μικρό μολύβδινο σιγίλλιο, που βρέθηκε τυχαία το καλοκαίρι του 1985, όταν το επίπεδο των υδάτων του Δούναβη κατέβηκε χαμηλά, στην ακτή του *Noviodunum*. Σε διάκριση απ' όλα τα άλλα γνωστά μέχρι τώρα σιγίλλια, αυτό είναι το μοναδικό στο οποίο ο Λέων Νικηρίτης φέρει τον τίτλο *πρόεδρος*. Με βάση αυτόν τον τίτλο, χρονολογήσαμε αυτό το σιγίλλιο στα χρόνια 70-80 του 11ου αιώνα[26].

Ο *Δημήτριος Κατακαλών*, διάδοχος του Λέοντα Νικηρίτη στη διοίκηση του θέματος Παρίστριον (Παραδούναβον), είναι γνωστός μόνο από τα σιγίλλιά του, από τα οποία το ένα βρέθηκε στην Κωνσταντινούπολη και δύο στο *Δορόστολον*-Silistra, και τα τρία ταυτόσημα μεταξύ τους. Στο καθένα από αυτά τα σιγίλλια ο Δημήτριος Κατακαλών εμφανίζεται ως *ανθύπατος, πατρίκιος και κατεπάνω του Παραδουνάβου*. Ένα τέταρτο σιγίλλιο, πιο πρώϊμο, που ανακαλύφθηκε πιο πάνω, επί της δεξιάς όχθης του Δούναβη, στην πόλη *Iatrus - Krivina* (Βουλγαρία), μας τον παρουσιάζει μόνο με τον τίτλο *πατρίκιος* και με το αξίωμα στρατηγός, χωρίς κάποιον άλλο προσδιορισμό[27]. Από το Δορόστολον αξίζει να μνημονεύσουμε ακόμη τα σιγίλλια των παρακάτω προσώπων-ιδιωτών:

*Izvestiia - Varna* XIX (1983), σ. 98-110, αρ. 3, 4, 5, 10, 12, 17 και XXI (1985), σ. 100-107, αρ. 3, 5, 6, 9, 10, 17.

24. I. Barnea, Byzantinische Bleisiegel ..., σ. 302-303. Του ίδιου, στο *Studii şi cercetari de istorie veche şi archeologie*, 37 (1986), σ. 270-271. - I. Jordanov, Molybdobulles nouvellement découverts de Basile Apokapès, Études Balkaniques 1/1986, σ. 123-127.

25. V. Laurent, Les sceaux byzantins du Médaillier Vatican. Città del Vaticano, 1962, αρ. 110. - W. Seibt, Die byzantinischen Bleisiegel in Österreich, I, Βιέννη, 1978, αρ. 99.

26. I. Barnea, στο *Studii si cercetari de istorie veche* ..., ό.π., σ. 272-273.

27. Του ίδιου, Byzantinische Bleisiegel..., σ. 308-309.



*Κωνσταντίνος Θεοδωροκάνος, Λέων Τζημτζιλούκιος, Νικηφόρος Κομνηνός* και *Κατακαλών Ταρχανειώτης*, όλοι του 11ου αιώνα[28]. Και από το *Noviodunum*: *Κωνσταντίνος Καβαλάκης, Τατιανός Νερόπουλος* και *Πέτρος Ρωμανάκης*, (11ος-12ος αι.)[29], μερικοί εξ' αυτών φέροντας, απ' όσο γνωρίζουμε, από ένα πατρωνύμιο που δεν το συναντούμε αλλού. Πρόσφατα ανακαλύφθηκαν στο Noviodunum ένα σιγίλλιο του *Νικολάου*, πρωτοσπαθάριος, ύπατος και μέγας χαρτουλάριος του στρατιωτικού λογοθεσίου και άλλο του *Θεοδώρου* σπαθάριος και πρωτονοτάριος Πελοποννήσου, και τα δύο του 11ου αιώνα και επί πλέον άλλα λιγότερο σημαντικά ή που ακόμη δεν έχουν μελετηθεί.

Στην Dinogetia, οικισμό του βορειο-δυτικού άκρου του πρώην θέματος Παρίστριον (Παραδούναβον), σ' ένα νησί των βάλτων του Δούναβη, στα 8 χιλ. ανατολικά της σημερινής πόλης Galati, βρέθηκε με την ευκαιρία των αρχαιολογικών ανασκαφών ένα μολύβδινο σιγίλλιο του *Συμεών, βέστης και Κατεπάνω του Παραδουνάβου* (1020-1025) και στο βυζαντινό φρούριο του Pacuiul lui Soare, νησί που βρίσκεται στο μέσον του Δούναβη, νότια της πόλης Silistra, ήδη μνημονευθείσα, το σιγίλλιο του *Ιωάννη Μαλέση, πατρίκιος και στρατηγός*, πιθανώς διοικητής αυτού του βυζαντινού θέματος προς τα μέσα του 11ου αιώνα ή αμέσως μετά. Επίσης από το Pacuiul lui Soare είναι γνωστά και κάποια άλλα σιγίλλια, μερικά ακόμη αδημοσίευτα. Από αυτά αναφέρουμε, ως πιο σημαντικά, εκείνο του *Νικήτα, βασιλικός σπαθαροκανδιδάτος*, διαχειριστής των ιδιωτικών αυτοκρατορικών αγαθών (*επί των οικειακών*) και το σιγίλλιο κάποιου *Κωνσταντίνου νοτάριου*[30]. Στο χωριό *Nufaru* στο βραχίονα του Αγίου Γεωργίου του δουναβικού Δέλτα, όπου ανακαλύφθηκε το σιγίλλιο του *Βασιλείου Αποκάπη, δουξ Παραδουνάβου*, βρέθηκε ακόμη ένα σημαντικό σιγίλλιο, του οποίου κάτοχος είναι ο *Κωνσταντίνος Ανεμάς, σπαθάριος και επισκεπτίτης Αρμενιακών*. Ένα ταυτόσημο αντίτυπο, αδιασαφήνιστο στο σύνολό του, λόγω της κακής κατάστασης στην οποία βρίσκεται, φυλάσσεται στο Νομισματικό Μουσείο της Αθήνας. Ο κάτοχος αυτών των δύο σιγιλλίων είναι ένα μέλος μέχρι τώρα άγνωστο της ονομαστικής οικογένειας *Ανεμάς*, από την Κρήτη, της οποίας κάποια μέλη μνημονεύει η Άννα Κομνηνή (Αλεξιάς XII,5,4). Η παρουσία του σιγιλλίου του Κωνσταντίνου Ανεμά στο Nufaru θυμίζει τους Κατακαλών Κεκαυμένο και Ρωμανό Δ' Διογένη, πρώην διοικητές του θέματος Παρίστριον, οι οποίοι είχαν επίσης σχέσεις με το θέμα των Αρμενιακών. Το

28. I. Jordanov, ό.π., XIX (1983), αρ. 9, 11, 15 και XXI (1985), αρ. 7.

29. I. Barnea, ό.π., σ. 301.

30. Στο ίδιο, σ. 304-305 και 312.

σιγίλλιο συνόδευε κάποια επιστολή του κατόχου του, μολονότι πρέπει να σκεφθούμε και την πιθανότητα ότι αυτός προσωπικά είχε καταφύγει στη ζώνη των εκβολών του Δούναβη, εξ' αιτίας της προώθησης των Σελτζούκων στη Μικρά Ασία[31].

Το σιγίλλιο ενός άλλου σπουδαίου υπαλλήλου του θέματος της Μικράς Ασίας, *Μιχαήλ, Χρυσοτελής Κολονίας* (μέσα του 10ου αι.), ανακαλύφθηκε στην αριστερή όχθη του Δούναβη, στην περιοχή της πόλης Calaraşi[32]. Από την ίδια περιοχή προέρχονται και άλλα σιγίλλια, ανάμεσά τους ένα του οποίου κάτοχος είναι ο *Βαλάντιος, βασιλικός σπαθάριος και στρατηγός των Ανατολικών* (10ος αι.), άλλο που ανήκε στον *Ευγένιο, βασιλικός κόμης της Ανατολής*, ένα τρίτο του *Θεοφύλακτου* που φέρει τον τίτλο *βασιλικός στράτωρ* και κατέχει το αξίωμα του επιθεωρητή των ορυχείων και των νομισματοκοπείων του Κράτους (*Κόμης της λαμίας = comes lamiae vel laminae sive metallorum*) και ένα τέταρτο το οποίο μνημονεύει τον *Πέτρο, σπαθαροκανδιδάτος και χαρτουλάριος του γενικού λογοθεσίου* (10ος αι.) - υπάλληλος των οικονομικών, επιφορτισμένος με τη φύλαξη των πρωτοκόλλων των εσόδων και των εξόδων της Αυτοκρατορίας[33].

Ανάμεσα στα σιγίλλια που προέρχονται από άγνωστες θέσεις της επικράτειας της Δοβρουτσάς μας τραβούν την προσοχή τρία αντίτυπα του 11ου αιώνα. Συμπτωματικά, καθένας από τους τρεις κατόχους τους φέρει το αξίωμα του σπαθαροκανδιδάτου, οι αρμοδιότητές του όμως διαφέρουν. Ο πρώτος είναι ο *Κωνσταντίνος, βασιλικός σπαθαροκανδιδάτος και εκ των Οξέων*- ανώτερος υπάλληλος του Ταχυδρομείου[34]. Ο δεύτερος είναι ο *Θεοφάνης, σπαθαροκανδιδάτος, ασηκρήτης και κριτής επί του Ιπποδρόμου*, και ο τρίτος, ο *Νικήτας σπαθαροκανδιδάτος και πρωτονοτάριος επί των βαρβάρων* - ένα είδος διευθυντού του γραφείου των ξένων[35].

Ένα μοναδικό μολύβδινο σιγίλλιο βρέθηκε πολύ πιο μακριά κατά μήκος του Δούναβη, στα προάστεια της πόλης *Bazias*, που βρίσκεται στην αριστερή όχθη του ποταμού, στο σύνορο ανάμεσα στη Ρουμανία και Γιουγκοσλαβία. Αυτό ανακαλύφθηκε τυχαία και δημοσιεύθηκε το 1907 από έναν Ούγγρο διανοούμενο. Το σιγίλλιο έχει και στις δύο όψεις, σε συνέχεια, την παρακάτω επιγραφή: *Πράξεις σφραγίζω και*

31. Στο ίδιο, σ. 303-304.

32. Στο ίδιο, σ. 311, όπου παρουσιάζεται λανθασμένα με το όνομα «Μιχαήλ Μελκόμηλος».

33. Στο ίδιο. - V. Laurent, *Corpus, II*,374.

34. Στο ίδιο, 482.

35. I. Barnea, *Sceaux byzantins inédits de Dobroudja*, σ. 122-124.



*γραφάς Νικολάου εξκουβίτου του πρωτονοβελ(λ)ισ(σ)ίμου*[36]. Ο εφευρέτης το χρονολόγησε στους 11ο-12ο αιώνες. Εμείς υποθέτουμε ότι μπορεί να συσχετιστεί με τη διαμάχη της αντίστοιχης περιοχής, του έτους 1128, μεταξύ του Βυζαντίου και της Ουγγαρίας.

Μερικά μολύβδινα σιγίλλια μας δίνουν πληροφορίες για τις σχέσεις της Εκκλησίας της επικράτειας του πρώην θέματος Παρίστριον (Παραδούναβον) με θρησκευτικά κέντρα άλλων μερών. Δυστυχώς, δεν γνωρίζουμε από αυτή τη χρονική περίοδο ούτε ένα σιγίλλιο των Πατριαρχών της Κωνσταντινούπολης, με τους οποίους η Εκκλησία της περιοχής του Κάτω Δούναβη είχε πάντοτε στενές σχέσεις. Από το *Δορόστολον*, προέρχονται δύο σιγίλλια, το ένα του *Γρηγορίου, επίσκοπος Σευεριάδος* δηλ. της Καισάρειας της Παλαιστίνης (β' μισό του 11ου αι.) και το άλλο του *Στεφάνου, αρχιεπίσκοπος Αρκαδιουπόλεως* (11ος αι.)[37]. Στο βόρειο τμήμα της Δοβρουτσάς, στην *Dinogetia* βρέθηκε ένα σιγίλλιο που φέρει την ακόλουθη μετρική επιγραφή = *Σφραγίς Μιχαήλ ποιμενάρχου Ρωσίας*. Ο κάτοχος του, έλληνας στην καταγωγή, ήταν μητροπολίτης του Κιέβου μεταξύ των ετών 1130-1145, απ' όπου αναγκάστηκε να διαφύγει πίσω στην Κωνσταντινούπολη, όπου εξακολουθούσε να ζει, το έτος 1171. Το σιγίλλιο συνόδευε κάποια επιστολή, προερχόμενη από το Κιέβο ή την Κωνσταντινούπολη και απευθυνόμενη σε κάποιον άγνωστο έλληνα ιεράρχη του κέντρου όπου βρέθηκε το μικρό αντικείμενο[38]. Ένα σιγίλλιο του 11ου-12ου αιώνα, που ανήκε στο *μοναστήρι Κοκκινόβαφος* της συνοριακής γραμμής της Κωνσταντινούπολης ή της γειτονικής Βιθυνίας (δεν είναι γνωστό που ακριβώς βρισκόταν), βρέθηκε τα τελευταία χρόνια με την ευκαιρία αρχαιολογικών ανασκαφών στο Nufaru, στον βραχίονα Άγιος Γεώργιος του δουναβικού Δέλτα. Ένα άλλο, του *μοναστηριού του Αγίου Ευθυμίου του Μεγάλου της Παλαιστίνης*, στα περίχωρα της πόλης Calaraşi, στην αριστερή όχθη του Δούναβη, απέναντι από την πόλη Δορόστολον-Silistra[39].

Οι σχέσεις της βυζαντινής Αυτοκρατορίας και του Οικουμενικού Πατριαρχείου με την περιοχή του Κάτω Δούναβη συνεχίστηκαν και στην εποχή της λατινικής Αυτοκρατορίας της Κωνσταντινούπολης (1204-1261), όταν μερικοί έλληνες κατέφυγαν σ' αυτή τη ζώνη. Ένα σιγίλλιο που βρέθηκε στο *Noviodunum* φέρει το όνομα του *Νικήτα Ευγενιακού*, ο οποίος έζησε στην αυλή της Νικαίας υπό τον Ιωάννη Γ' Δού-

36. Ödön Gohl, στο *Numizmatikai Közlöny*, VI (1907), σ. 5-7.

37. I. Jordanov, στο *Izvestiia - Varna*, 21 (1985), σ. 100, αρ. 4 και 105, αρ. 13.

38. I. Barnea, Byzantinische Bleisiegel..., σ. 305.

39. Στο ίδιο, σ. 304 και 311. - Του ίδιου, Sceaux byzantins du nord de la Dobroudja..., σ. 34-35.

κα Βατατζή (1222-1254). Ένα τελευταίο σιγίλλιο, που βρέθηκε σε άγνωστη θέση της επικράτειας της Δοβρουτσάς, ανήκει στον Οικουμενικό Πατριάρχη με έδρα στη Νίκαια, *Γερμανό Β'* (1223-1240). Αυτό συνόδευε κάποια επιστολή απευθυνόμενη πιθανώς στον μητροπολίτη της Vicina, σημαντική πόλη του Κάτω Δούναβη, για τον εντοπισμό της οποίας οι συζητήσεις δεν έχουν ακόμη κλείσει[40].

Τα βυζαντινά μολύβδινα σιγίλλια που ανακαλύφθηκαν στην περιοχή του Κάτω Δούναβη προσφέρουν μια σημαντική συμβολή για την καλύτερη γνώση αυτής της ζώνης και των σχέσεών της με το Βυζάντιο κατά τους 4ο-13ο αιώνες. Παράλληλα συμβάλλουν στην πληρέστερη γνώση της ιστορίας της βυζαντινής Αυτοκρατορίας και της προσωπογραφίας αυτής στην αντίστοιχη χρονική περίοδο. Έχουμε την πεποίθηση ότι οι μελλοντικές ανακαλύψεις, που θα γίνουν είτε τυχαία, από τα ύδατα του Δούναβη ή με άλλο τρόπο, είτε μετά από αρχαιολογικές ανασκαφές, θα φέρουν στο φως νέα μολύβδινα σιγίλλια, τα οποία θα εμπλουτίσουν περισσότερο τις γνώσεις μας σχετικά με την ιστορία της περιοχής του Κάτω Δούναβη και της ίδιας της βυζαντινής Αυτοκρατορίας.

40. Στο ίδιο, σ. 301 και 312.

# *THE FATE OF CONSTANCE - ANNA OF HOHENSTAUFEN EMPRESS OF BYZANTIUM - IN - EXILE**

*ALEXIS G. C. SAVVIDES/ATHENS*

The relations of the Nicaean emperor John III Ducas Batatzes (1222-54) with the western ruler of the 'Holy Roman Empire of the German Nation', Frederick II von Hohenstaufen (1220-50), form a significant chapter in the Empire-in-Exile's foreign policy within the context of the two empires' common aim to put a halt to the Papacy's expansionist tendencies, both to the East and West. By tightening up his relations with Frederick, Batatzes also hoped to neutralize the Latin Empire of Constantinople (*Imperium Romaniae*), which had been created in 1204 following the deviated Fourth Crusade, and thus enhance the position and prestige of the exiled Byzantine state of Anatolia, created by the Lascarid brothers Constantine (XI) and Theodore I in Bithynia with its centre at Nicaea[1]. Although, as it is known, the al-

*. Basic Sources: George Acropolites, History; ed. August Heisenberg, *Georgii Acropolitae Opera*, I (Leipzig 1903: Teubner), 1-189; repr. with corrections by Peter Wirth (Stuttgart 1978). Nicephorus Blemmydes, Autobiography; ed. A. Heisenberg, *Nicephori Blemmydae Curriculum Vitae et Carmina* (Leipzig 1896: Teubner), 1-92; new ed. Joseph Munitiz, *Nic. Blemmydae Autobiographia sive Curriculum Vitae necnon Epistula Universalior* (Turnhout, Brepols 1984; Corpus Christianorum / Series Graeca, no 13), 1-83. Nicephorus Gregoras, History; ed. Luduig Schopen, *Nic. Gregorae Historia Byzantina*, I (Bonn 1829: Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae); German transl. - comm. Jean Louis van Dieten, *Nikephoros Gregoras Rhomäische Geschichte / Historia Rhomaïke*, I (Stuttgart 1973; Bibliothek der Griechischen Literatur, no 4). George Pachymeres, History; ed. Immanuel Bekker, *G. Pachymeris de Michaele et Andronico Palaeologis Libri Tredecim*, I (Bonn 1835: Corp. Scr. Hist. Byz.); new ed. - French tr. Albert Failler and Vitalien Laurent, *Georges Pachymérès Relations Historiques*, I (Paris 1984: Corpus Fontium Hist. Byzant., no. 24/1). Theodore Scutariotes, Compiled Chronicle; ed. Constantine Sathas, *('Ανωνύμου) Σύνοψις Χρονική, Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη / Bibliotheca Graeca Medii Aevi* vol. VII (Paris-Venice 1894), 1-556.

The History (*Chronike Syngraphe*) covers the period 1203-61; Blemmydes' Autobiography (*Diegesis Merike*) was written in 1264/5' Gregoras' History covers the period 1204-1359 and was written towards the middle of the 14th century, while Pachymeres' History (*Syngraphikai Historiai*) covers the period 1255 (1261)-1308. Finally, Scutariotes' Compiled Chronicle deals with the period from the Creation until A.D. 1261. In all cited extracts, unless otherwise stated, the translation is my own.

1. See A. Savvides, Constantine (XI) Lascaris, uncrowned and ephemeral 'Basileus of the Rhomaioi' after the Fall of Constantinople to the Fourth Crusade, *Βυζαντιακά* 7 (1987).

The relations of the Nicaean emperor John III Ducas Batatzes (1222-54) with the western ruler of the 'Holy Roman Empire of the German Nation', Frederick II von Hohenstaufen (1220-50), form a significant chapter in the Empire-in-Exile's foreign policy within the context of the two empires' common aim to put a halt to the Papacy's expansionist tendencies, both to the East and West. By tightening up his relations with Frederick, Batatzes also hoped to neutralize the Latin Empire of Constantinople (*Imperium Romaniae*), which had been created in 1204 following the deviated Fourth Crusade, and thus enhance the position and prestige of the exiled Byzantine state of Anatolia, created by the Lascarid brothers Constantine (XI) and Theodore I in Bithynia with its centre at Nicaea[1]. Although, as it is known, the al-

*. Basic Sources: George Acropolites, History; ed. August Heisenberg, *Georgii Acropolitae Opera*, I (Leipzig 1903: Teubner), 1-189; repr. with corrections by Peter Wirth (Stuttgart 1978). Nicephorus Blemmydes, Autobiography; ed. A. Heisenberg, *Nicephori Blemmydae Curriculum Vitae et Carmina* (Leipzig 1896: Teubner), 1-92; new ed. Joseph Munitiz, *Nic. Blemmydae Autobiographia sive Curriculum Vitae necnon Epistula Universalior* (Turnhout, Brepols 1984; Corpus Christianorum / Series Graeca, no 13), 1-83. Nicephorus Gregoras, History; ed. Luduig Schopen, *Nic. Gregorae Historia Byzantina*, I (Bonn 1829: Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae); German transl. - comm. Jean Louis van Dieten, *Nikephoros Gregoras Rhomäische Geschichte / Historia Rhomaïke*, I (Stuttgart 1973; Bibliothek der Griechischen Literatur, no 4). George Pachymeres, History; ed. Immanuel Bekker, *G. Pachymeris de Michaele et Andronico Palaeologis Libri Tredecim*, I (Bonn 1835: Corp. Scr. Hist. Byz.); new ed. - French tr. Albert Failler and Vitalien Laurent, *Georges Pachymérès Relations Historiques*, I (Paris 1984: Corpus Fontium Hist. Byzant., no. 24/1). Theodore Scutariotes, Compiled Chronicle; ed. Constantine Sathas, *('Ανωνύμου) Σύνοψις Χρονική, Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη / Bibliotheca Graeca Medii Aevi* vol. VII (Paris-Venice 1894), 1-556.

The History (*Chronike Syngraphe*) covers the period 1203-61; Blemmydes' Autobiography (*Diegesis Merike*) was written in 1264/5' Gregoras' History covers the period 1204-1359 and was written towards the middle of the 14th century, while Pachymeres' History (*Syngraphikai Historiai*) covers the period 1255 (1261)-1308. Finally, Scutariotes' Compiled Chronicle deals with the period from the Creation until A.D. 1261. In all cited extracts, unless otherwise stated, the translation is my own.

1. See A. Savvides, Constantine (XI) Lascaris, uncrowned and ephemeral 'Basileus of the Rhomaioi' after the Fall of Constantinople to the Fourth Crusade, *Βυζαντιακά* 7 (1987).

liance of Batatzes and Frederick did not produce any concrete results[2], yet their mutual interests and frequent contacts contributed towards a bringing closer of their empires, while their surviving correspondence (Frederick dispatched several letters to Nicaea, written in elegant Greek!) depicts their mutual feeling of esteem and admiration[3]. It was

2. On the relations between Batatzes and Frederick II from their early contacts in 1229 until the latter's death in 1250 see S. Borsari, 'Federigo II e l' Oriente Bizantino', *Rivista Storica Italiana* 53 (Napoli 1951), 278-91, esp. 283 ff. = Germ. transl.: 'Friedrich II. und der Byzantinische Osten', in Gunther Wolf (ed.), *Stupor Mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen* (Darmstadt 1966), 228-43; Erasmo Merendino, 'Federigo II e Giovani III Vatatzes', in *Byzantino-Sicula II: Miscellanea in Memoria di Giuseppe Rossi Tailbi* (Palermo 1975: Instituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici, 8), 371-83; Mich. Dendias, ''Επὶ μιᾶς Ἐπιστολῆς τοῦ Φρειδερίκου Β' πρός Ἰωάννην Δοὐκαν Βατάτζην', *Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν* 13 (Athens 1937), 404 ff. Cf. also the following: Walter Norden, *Das Papsttum und Byzanz* (Berlin 1903, repr. New York 1958), 322 ff.; Antonios Meliarakes, *Ἱστορία τοῦ Βασιλείου τῆς Νικαίας καὶ τοῦ Δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου, 1204-61* (Athens 1898), 275, 384 ff.; Alice Gardner, *The Lascarids of Nicaea. The Story of an Empire in Exile* (London 1912), 159 ff., 168 ff.; Charles Diehl, *Figures Byzantines* (Greek tr. as *Βυζαντινές Μορφές*, Athens 1969), 566 ff., 575 ff.; M.A. Andreeva, 'A propos de l'Eloge de l'Empereur Jean III Batatzès par son fils Theodore II Lascaris', *Annales de l' Institut Kondakov* 10 (Prague 1938), 116, n.54, 133 ff.; A. Vasiliev, *History of the Byzantine Empire* (Madison Wisc. 1952, repr. 1976), 526 ff.; G. Ostrogorsky, *History of the Byzantine State*, tr. Joan Hussey (Oxford 1968, 2nd ed., repr. 1984), 441· Yannis Kordatos, *Ἱστορία τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας*, vol. II: *A.D. 1204-1453* (Athens 1959), 97, 121 ff.; Piotr Zhavoronkov, 'The Empire of Nicaea and the West. Relations with the States of the Apennine Chersonese and the Papacy' (in Russian), *Vizantiiski Vremennik* 36 (Moscow-Leningrad 1974/5), 100-21, esp. 110 ff. & refs; Mich. Angold, *A Byzantine Government in Exile. Government and Society under the Laskarids of Nicaea, 1204-61* Oxford 1975), 15-16. Finally, see the articles on John III by Nicostratos Kalomenopulos (*Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαίδεια [= MEE]* vol. 13, 356) and on Frederick II by Manos Batalas (ibid., vol. 24, 200-1), as well as the refs. in my Ph. D. diss.: *Βυζαντινά Στασιαστικά καί Αὐτονομιστικά Κινήματα στά Δωδεκάνησα καί τή Μικρά Ἀσία, 1189-1240 μ.Χ.* (Univ. of Thessalonica 1985), 256, n. 78. In his recent art. on Frederick G. Wolf (*Encyclopaedia Britannica* vol. 7, Chicago 1980, 15th ed., pp. 699-702) has not included the latter's contacts with the Eastern Empire.

3. Ed. F. Miklosich-J. Müller, *Acta et Diplomata Graeca Medii Aevi Sacra et Profana et Edita*, III (Vienna 1865, repr. 1968), 68-74; Nic. Festa, 'Le Lettere Greche di Federigo II', *Archivio Storico Italiano* ser. V, 13 (Florence 1894), 1-34 with comm.; E. Merendino, 'Quattro Lettere Greche di Federigo II' *Atti dell' Academia di Palermo* ser. IV, 34/2 (1974/5), 293-343 with Ital. tr. & comm. (cf. Joh. Karayannopulos-Gunther Weiss, *Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz, 324-1453*, Wiesbaden 1982, 485, no. 486). See also Panos Kalligas, *Μελέται Βυζαντινῆς Ἱστορίας ἀπό τῆς Πρώτης μέχρις τῆς Τελευταίας Ἁλώσεως, 1205-1453*, (Athens 1894), 221; Norden, op. cit., 327-8 & refs.; Gardner, op. cit., 172, n.1 ff.; William Miller in *Cambridge Medieval History (=CMH)* IV, 1st ed. (1923), 495; Dendias, op. cit., 400-411; Diehl, op. cit., 575; Ostrogorsky, op. cit., 420; Kordatos, op. cit., II, 121 ff.; Deno Geanakoplos, *Emperor Michael Palaeologus and the West,*



in c. 1244 that their amicable relations reached their culmination point with Batatzes' 'highly diplomatic marriage'[4] to Frederick's illegitimate (later legitimized) daughter, Constance or Constanza (Konstanz) Lancia, born to him by Bianca Lancia[5], the mother of Manfred, later king of Sicily (1258-66) and himself an inveterate opponent of the Papacy on account of his 'illegitimate' status[6].

Batatzes' first wife, the virtuous and most pious Irene Lascaris, daughter of the co-founder of the Nicaean state, Theodore I (1204/5-22)[7], and Anna Angelina (the daughter of the ex-emperor Alexius III Angelus: 1195-1203 and Euphrosyne)[8], had died in 1239[9] or

*1258-82* (Cambridge Mass. 1959, repr. 1973), 48 ff. Cf. A. Savvides, ''Η Βυζαντινὴ Δυναστεία τῶν Γαβαλάδων καί ἡ Ἑλληνοϊταλικὴ Διαμάχη γιά τὴ Ρόδο τό 13ο αἰώνα', *Βυζαντινά* 2 (1983), 423, n. 47.

4. See D. Nicol, 'Mixed Marriages in Byzantium in the 13th Century', in C.W. Dugmore-C. Duggan (eds.), *Studies in Church History*, I (London-Edinburgh 1964), 164 (= *Byzantium: Its Ecclesiastical History and Relations with the Western World*, London 1972: Variorum Reprints [= *VR*], IV).

5. On Frederick's affair with the Italian aristocratic lady, Bianca Lancia, who bore him prior to their wedlock Constance and Manfred, see Diehl, 568; Gardner, 168; Const. Karamanos, art. Ἄννα, αὐτοκράτειρα τῆς Νικαίας, *MEE* 4,790; Dendias, 402; Steven Runciman, *The Sicilian Vespers. A. History of the Mediterranean World in the Late 13th Century* (Cambridge U.P. 1958, repr.1982), 26-7; Kenneth M. Setton, *The Papacy and the Levant*, I: *The 13th and 14th Centuries* (Philadelphia 1976), 62, n. 73. Kaligas in 1894 (op. cit., 213) had committed the muddle that Constance was the bastard daughter of Frederick II 'through the sister of king Manfred' (?), while D. Nicol refers to her as 'half-sister' of Manfred (*The Despotate of Epiros*, I, Oxford 1957, 171; in *CMH* IV/1, 2nd ed., 1966, p. 323 and *The Last Centuries of Byzantium*, 1261-1453, London 1972, 32).

6. The fact that Frederick's children from Bianca were legitimized was proved by Meliarakes, op. cit., 358, n. 2,359, n.1, with the pertinent older literature (the German ruler actually married Bianca later in his life).

7. On this see above, n.1.

8. On the pious and virtuous empress Irene Lascaris (Eirene Doukaina Komnene Lascaris), who had previously been married to the nobleman Andronicus Palaeologus, see Demetrios Polemis, *The Doukai. A Contribution to Byzantine Prosopography* (London 1968), 139-40, no. 115 & refs. She distinguished herself on the side of her husband in deeds of charity and social welfare; see Gregoras, I, 44-5; cf. A. Heisenberg, 'Kaiser Johannes Batatzes der Barmherzige: eine Mittelgriechische Legende', *Byzantinische Zeitschrift* 14 (1905), 166 ff.; M. A. Andreeva, *Essays on the Culture of the Byzantine Court in the 13th Century* (in Russian) (Prague 1927), 24 ff.; Ostrogorsky, op. cit., 442; Hélène Glycatzi-Ahrweiler, 'L' Histoire et la Géographie de Smyrne entre les deux Occupations Turques (1081-1317), particulièrement au XIIIe Siècle', *Travaux et Mémoires* 1 (Paris 1965), 89 ff., 94 ff. & refs. (= *Byzance: les Pays et les Territoires*, London 1976: *VR*, IV); Demetrios Constantelos, *Byzantine Philanthropy and Social Welfare* (New Bruns-

1241[10]; according to the 14th-century Byzantine historiographer[11] Nicephorus Gregoras (c. 1290 - c. 1360),

> «... he (Batatzes) felt miserable on account of her (Irene's) absence for such a long time, and, finally, unable to put up with his solitude, he sought a second wife: she was to be the German Anna (Constance), sister of the Sicilian king Manfred[12], and she was a girl in her prime of youth...»[13].

It seems certain that the Byzantine emperor was the first to approach his western counterpart concerning this issue; Batatzes' overtures to Frederick for the hand of the fair Constance took place late in 1243/early in 1244 and were soon consumated[14]. The German princess had been born c. 1233 and, at the time of Batatzes' proposal, she was about 11 or 12 years of age[15]; we shall see below that the appalling discrepancy in the age of bride and bridegroom (Batatzes could have well been her grand-father, since he was 52 at the time) was not only to cause consternation in the western world, but also to portend ultimately an unhappy marriage.

A Byzantine mission was dispatched to the German king (late 1243)[15b] and, some months later, it brought the would-be empress to

wick-New Jersey 1968), 59, 268-9, 286 *et passim*; Angold, op. cit., 47-8 & refs. Irene's determined character, on the other hand, was manifested in her dynamic rôle during the coup of the Nestongi against her husband in 1225 (cf. Acropolites, I. 37-8; Scutariores, 471). There is a long dirge (*Stichoi Epitymbioi*) on her death by Acropoites, *Opera*, II, 3-6.

9. According to Heisenberg, *Opera*, II, pp. iv, vii and xv (introd.); cf. Polemis, *Doukai*, 108 and 139-40, who stresses Acropolites' information (*Opera*, II, p.6, ll. 104-8) that she died a nun (probably in the summer of 1239); see also Acropolites, I, 103; Scutariotes, 485; Gregoras' Germ. tr., 225, n. 70; Franz Dölger-Peter Wirth, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*. III (Munich 1977, 2nd ed.), 37, no. 1779.

10. According to Kalligas, 211, Diehl, 568 and Karamanos, art. cit.

11. He was not a contemporary of the events (Diehl, 568).

12. Manfred, however, became king of Sicily in 1258. This is an anachronism on the part of Gregoras, which was avoided by Pachymeres, I, 181, 185 (Bonn) = I, 245, 249 (Failler).

13. Gregoras, I, 45; cf. Germ. tr., 86; Vasiliev, op. cit., 528.

14. Since the marriage itself was celebrated in early 1244 according to Matthew of Paris (see below, n. 18).

15. Meliarakes, 360; Vasiliev, op. cit.; Nicol, 'Marriages...', 164; idem in *CMH* IV/1 (1966), 316; idem im *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους* vol. 9 (Athens 1979), 89. She was not 14 years old as Polemis, *Doukai*, 108, suggested.

15b. See Dölger-Wirth, Regesten, III, nos. 1779 and 1780, with refs.



the N-W Anatolian town of Prussa (Bursa); there she was soon joined by Batatzes, who had left his capital Nicaea in pomp and circumstance and hastened to meet his bride despite a sudden indisposition which ailed him in his brief journey. It was as at Prussa[16] that 'the most celebrated Graeco-Latin marriage in the 13th century'[17] took place in the first months of 1244, a date accepted by the overwhelming majority of scholars[18]. The Partiarch Manuel II (1244-54), who solemnized the wed-

16. Not Nicaea (Meliarakes, 359). On Batatzes arrival there cf. Andreeva, 'L' Eloge...', p. 133 ff.

17. Nicol, 'Marriages...', 164.

18. See Matthew of Paris, Chronica Majora seu Chronicon ab o.c.-1259, vol. II,487 and IV, 299 (ed. H. R. Luard/Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores, no. 57), who states that this marriage was followed by a truce (*treuga, treuge*) between Batatzes and Baldwin II, the Latin emperor of Constantinople (1228-61), through the mediation of Frederick II; cf. Matthew of Paris, Historia Anglorum, ed. Sir Fr. Madden (London 1866/9), 357; Dölger-Wirth, *Regesten*, III, 37 no. 1779, who correctly point out Schlumberger's error ('Tonbeau', p. 59, n. 2; see below, n. 69) in dating the wedding to 1241. On the aforementioned truce see Meliarakes, 390; Norden, 326; Nicol, *Epiros*, I, 144, n. 6; idem in *CMH* IV/1, 316; other refs. in Dölger-Wirth, III, p. 38, no. 1781a. On the date of 1244 for the marriage see Meliarakes, 185, n. 1, 357 ff.; Diehl, 567, 568; Borsari, 'Federigo II...', 283, n. 24; W. Miller in *CMH* IV (1923), 495; Nicol (see above); B. Hemmerdinger, 'Marie de France, Chevrefoil 68/70, et Nicolas Irinikos', *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft* 16 (Vienna 1967), 139; Gregoras (Germ. tr.), 225; Merendino, 'Federigo II...', 373; Angold, op. cit., 16; Zhavoronkov, op. cit., 112; other refs. in Dölger - Wirth, III, 37, no. 1779.

According to an old work, the *Vita di Fratre Elia* by Affo (Parma 1783) (cf. Dendias, p. 403, n. 1) Frederick II dispatched the monk Elias of Gertona, deposed General of the Franciscan Order, to the Eastern Empire in order to arrange the marriage (cf. Gardner, *Lascarids*, 168, n.2) and intervene in settling the differences between Batatzes and Baldwin II. According to Dendias (op. cit.) only the second of the aforementioned missions materialized (in late 1243), which was moreover carried out with the Pope's connivance.

It is only recently that the date 1244 for Batatzes' 2nd marriage has been questioned by John Langdon (*John III Ducas Vatatzes' Byzantine Imperium in Anatolian Exile, 1222-54: The Legacy of his Diplomatic, Military and Internal Program for the Restitutio Orbis*, Univ. of California - Los Angeles 1978/9, Ph. D. diss., publ. by Univ. Microfims International/Ann Arbor, Michigan 1984, p. 251, ns. 93-4), who draws attention to the testamonies of the Venetian chroniclers Laurentius di Monachis (Lorenzo di Monaci, Chronicon de Rebus Venetis ab u.c.ad annum mccliv, ed. Flaminius Cornelius [= Flaminio Cornelio or Cornaro], Venice 1758, p. 147) and Andrea Dandolo (Doge in 1343-54) (Andreae Danduli Ducis Venetiarum Chronica per extensum descripta, ed. E. Pastorello, *Rerum Italicarum Scriptores* n.s.xii/I, Bolognia 1938/58, p.298), who confirm that the marriage was actually celebrated at the same time as Frederick dispatched a Sicilian fleet to reinforce Batatzes' Propontic campaign against the Latins of *Romania*, that is in 1242, following the short truce between Nicaea and Baldwin II in 1241 (cf. Nicol, *CMH* IV/1, 316); see also Langdon, op. cit., 251, n. 92 & refs. Langdon characterizes this fleet as 'the

ding ceremony, baptized Constance into the Orthodox dogma, christening her Anna[19].

Of particular importance is the issue of Batatzes' nuptial presents to his new empress, an affair which was to result into regular contacts in the early 14th century between Byzantium and Aragon (since Constance-Anna had spent her last 40 years or so in Spain)[20]; according to the Catalan documents, the Nicaean ruler had issued two chrysobulls through which his new wife was to receive an annual revenue of 30.000 golden coins (*hyperpera)* out of the revenues of three Anatolian cities: *Laquera* (= Achyraus), *Estilar* (= Stylaria) and *Camares* (= Ceramus)[21]. Moreover, the second chrysobull made reference to another (unknown) present of Batatzes to Constance-Anna[22]; they were both to be claimed from Andronicus II Palaeologus (1282-1328) in 1316 by Constance's sole male hair, her grand-nephew James II of Aragon[23].

The Prussa wedding as well as the ensuing bringing-together of the two Christian Empires were rhapsodized in a most interesting nuptial ode or *epithalamium* (in political verse and several four-line stanzas or *tetrasticha*), composed by the Patriarchal *chartophylax* Nicholas Eirenicus[24], who jubilates on the '*betrothal of the most pious and great sovereigns who are crowned in God, that is John Ducas and Anna, the most*

bastard Constanza's marriage dowry', 'the vital aid of which perfectly explains why John III accepted a disantvantageous marriage with the illegitimate daughter of the German basileus' (op. cit., 251, n. 96). We have already noted, however, that in fact Batatzes considered this marriage highly diplomatic and desirable.

19. On this marriage, apart from the refs. cited above, cf. also A. Heisenberg, 'Aus der Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit', in *Sitzungsberichte der Bayerisches Akademie der Wissenshaften, Philos. - Philol. - Hist. Klasse* (Munich 1920), 98-9 (= *Quellen und Studien zur Spätbyzantinischen Geschichte,* London 1973 : *VR*, I); Steven Runciman, *The Byzantine Theocracy* (Cambridge U. P. 1977), 141; cf. Dölger-Wirth, III, 37, no. 1779.

20. See below n. 66 ff.

21. See Ahrweiler, 'Smyrne...', 54 ff., 68 ff.; A. Rubió y Lluch, *Diplomatari de l'Orient Català,* 1301-1409. *Collecio De Documenti per la Història de l' Expedició Catalana a Orienti dels Ducati d' Atenes i Neopàtria* (Barcelona 1947), 103, 7 (no. 82). Further refs. in Dölger-Wirth, III, nos. 1780 and 1781. The 1st document is referred to as 'Dues cartes blanques ab segell d' or.

22. Cf. *scholia* by Dölger-Wirth, III, no. 1781: Carta papirea literis grecis scripta et bulla aurea pendenti sigillata; cf. Rubió y Lluch, op. cit., 15, no. 81.

23. See below n. 74 ff.

24. On Eirenicus see Heisenberg, *Quellen und Studien...,* I, 97 ff.; Andreeva, *Essays...,* 74 ff.; Karamanos, art. Εἰρηνικός, *MEE* 9,752; Ostrogorsky, 420; Karayannopulos-Weiss, *Quellenkunde...,* 482-3, no. 481.



*reverend augusta*'; in this nuprial ode[25], where Krumbacher discerned direct influences from the vernacular bridal poetry of the time despite the fact that Eirenicus employed the official literary language (the *logia*)[26], the fair bride is presented as a cypress-tree and her husband as the ivy that winds himself around her; in quoting Alice Gardner's translation of the first eight stanzas, we can discern how Eirenicus draws a vivid comparison of the wedding with the bringing-together of the empires of East and West:

«Around the lovely cypress-tree, the ivy gently windeth,
the Empress is the cypress-tree, my emperor is the ivy.
Here in the world's wide garden-ground, he reaches from the centre,
his tendrills softly compassing the plenteous trees and herbage.
And holds them flourishing and fair, and crowns them with his glory,
the trees he grasps are cities great and lands and peoples many.
Around the lovely cypress-tree, the ivy gently windeth,
the Empress is the cypress-tree, my emperor is the ivy.»[27]

Some lines below, Eirenicus' subtle verses reveal the emperor's unspeakable happiness:

«The bride attracts the bridegroom like the magnet attracts the iron,
thus the powerful Ducas to his noble and fair bride is attracted,
Thus he who is formidable in warfare by the soft damsel is captivated,
by laying down his iron-fettered armour and garments
and dressing up himself in gilded bridal purple,
for it is time for amorous life, away from wars and battles»[28].

As it could be expected, this marriage caused consternation in the West, fomented by Frederick's deadly enemy, Pope Innocent IV

25. Ed. by Heisenberg, op. cit., 100-5; ed. of the first 8 stanzas by Schlumberger, 'Tombeau', 64; Gardner, 169, n.1; and Dionysios Zakythenos. *Τὸ Βυζάντιον ἀπὸ τοῦ* 1071 *μέχρι τοῦ* 1453 (Athens 1972, repr. 1980), 104.

26. See Karl Krumbacher, *Geschichte der Byzantinischen Literatur.*, II (Munich 1897, 2nd ed., repr. New York 1960), 768, who also stressed the similarities of the above with modern Greek wedding songs. Cf. also Gardner, p. 169, who also referred to the popular style of Eirenicus' poem.

27. Gardner, 308, according to the Schlumberger ed.; cf. the ed. of Heisenberg, op. cit., 100, ll. 1-8.

28. Ed. Heisenberg, 101, ll. 28-33.

(1243-54), who was eventually to excommunicate the German ruler as heretical in the Council of Lyons (25 June 1245)[29]. Innocent's castigations and curses against the monstrous 40-year difference between Batatzes and Anna, however, was in fact directed against the imminent possibility of the alliance consolidation between his worst adversaries, the 'heretical' Frederick II and the 'schismatic' ruler of the East[30]. 'It (*sc.* this marriage) was regarded', wrote the chronicler Matthew of Paris, 'as a most serious offence by the Pope and the entire Roman Curia, for it was through that same Batatzes that the schism arose between the Roman and Greek Churches (*sic*), whence the Roman Church called him a schismatic'[31]. Despite Innocent's definition of this marriage as heretical, however, 'Batatzes was no more and no less of a heretic than the emperors of the 12th century who had married Catholic wives without incurring papal disapproval', according to Donald M. Nicol's observation[32].

The life of young Anna as new empress of Byzantium-in-Exile, to which Charles Diehl dedicated a fascinating and moving chapter in his *Figures Byzantines*[33], was to prove unhappy and adventurous. From the very first years fo her sojourn at Nicaea she was to be overshadowed by one of her Italian ladies-in-waiting, the lovely 'Marchioness' (called *Marcessina* by the Byzantine authors), who was erroneously identified as Marchioness *Della Frigga* or *Della Fricca* by August Heisenberg, who misread the word *phriken* (accusative case of *phrike* = horror) of Nicephorus Blemmydes[34]. Frederick II had provided his daughter with a large retinue, and this marchioness apparently was the *illustrissima persona* among its members; soon this amazingly charming woman[35] was to captivate the heart of Batatzes, who, drowned by

29. Kalligas, 216; Meliarakes, 359 ff. & refs; Diehl, 568 ff.; Kordatos, op. cit., II, 104; Zakythenos, op. cit., 104; G. Wolf, art. Frederick II, *Enc. Britan.* 7, p. 701. Generally on Innocent's struggle with the German emperor see Revd. Franco Guerello, art. Innocent IV, *Enc. Britan.* 9, 606-8 & bibliogr.

30. Nicol, 'Marriages...', 164-5, 172; idem in *CMH* IV/1 (1966), 316; cf. Miller, *CMH* IV (1923), 495.

31. Chronica Majora, ed. Luard, IV (for the years 1240-47), pp. 299, 357, 453.

32. Nicol, 'Marriages...', 164.

33. Diehl, *Figures Byzantines,* II (Paris 1927, 8th ed.), 207-15: chap. VIII: Constance de Hohenstaufen, Impératrice de Nicée = Greek tr. (1969), 565-83.

34. Cf. Heisenberg's ed. of Blemmydes, p. xxi and the correction of Meliarakes, p. 360, n.2. See my transl. of Blemmydes' text below; cf. Gardner's version: *Lascarids,* p. 301.

35. Meliarakes, 360 ff.; Diehl, 570; Gardner, 169 ff.; Polemis, *Doukai,* 108.



his infatuation for her, showered honours upon the *Marcessina* in a way that made her rather look like the real empress, as it was recorded by the court historiographer and high official of Nicaea, George Acropolites (1217-82):

> «... But since Batatzes' (first) wife, the empress Irene, departed from this world, the emperor became a slave in the hands of amorous women, since he did not hesitate to manifest his passion in the open on several occasions; he was particularly captivated by his passion for the so-called *Marcessina,* the Italian lady-in-waiting of the German *bassilissa* Anna, who found in her a most threatening rival[36]. His (Batatzes') infatuation for this lady reached such an extent, that he actually allowed her to wear purple (i.e. imperial) boots, to ride a horse clad in purple cloth (as if she were a real empress), and to hold a larger retinue than that held by our lady and despoina (*sc.* the empress Anna); in short, he was prone to satisfy almost every single of her (the Marcessina's) whims...«[37].

Writing his *Historia Rhomaike* in the 14th century, Nicephorus Gregoras provided important details on the Marcessina's supposed black-arts:

> «She (Anna) was accompanied by a woman most charming and handsome among her numerous retinue, known by the name of Marcessina and acting as her (Anna's) tutor and lady-in-waiting; this woman emitted an invincible charm from her eyes; in fact, she succeeded in reverting the Emperor's attentions upon herself by means of amorous potions and libertine pranks, which eventually scorched his eyes and made them blind to the bassilissa Anna, who was thus openly neglected. He was drawn to such an extent of uncontrollable infatuation, that he even allowed her to ornate herself in regal symbols; on the other hand, his empress

36. Blemmydes, too, called the marchioness the empress Anna's rival (*antizelos*) (see below).

37. Acropolites, I, 103-4 (Heisenberg in his index has defined Marcessina as a *concubina*: p. 356). I have been unable to consult the doctoral diss. by Ruth Macrides, *The History of George Akropolites. Translation and Historical Commentary* (King's College London 1976). On the above passage of Acropolites see also Meliarakes, 361; Gardner, 169-71.

On the other hand, Scutariotes, who usually copies Acropolites *verbatim* for the Nicaean period, is silent regarding these developments and is satisfied to record just the decease of the empress Irene, '... that wise woman who had increased our kingdom's reputation throughout the world...' (Scutariotes, p. 485; cf. Meliarakes, p. 357, n.1).

Anna was allowed neither of these, and contrary to the required decorum and respect he should have manifested to his subjects as well as to the attention and attraction that his wife should have had upon him, he nonetheless was for the most part consumed by her (= Marcessina) alone and not by his lawful consort, that is the bassilissa Anna ...»[38].

Batatzes' apparent discard for his hapless bride, however, does not seem to have affected his relations with his father-in-law, Frederick II; their friendship was to remain unbroken until the latter's death in 1250[39], though the latter year marked the end of the good fortune for Anna's relatives, the Lancias, in Sicily; they were soon to seek refuge to the Nicaean court, where, after an initial welcome, Batatzes was soon made to understand by a menacing envoy dispatched by Innocent IV that they were to be driven away, if the Nicaean state desired the Pontiff's friendship and clemency[40]. This event, dated c. 1250/51, manifests clearly that Anna's influence over her husband amounted to almost nothing at that time, since she was unable to accomodate her fugitive relatives at Nicaea.

As noted above, the cause for Batatzes' estrangement from his wife was the notorious marchioness, whose 'bewitching charms' had made the emperor no less than a laughing stock among his courtiers at Nicaea and his second imperial residence, Nymphaeum[41]. In his *Decline and Fall* Edward Gibbon seems to exonerate Batatzes from his sin by stating that 'as the bride had not attained the years of puberty, Vataces (*sc.* Batatzes) placed in his solitary bed an Italian damsel of her train'[42], yet this was no excuse for the emperor's uncontrollable infatuation and provocative discard for his lawful wife. Even the Byzantine historiographers who record this affair and whose word mattered in the state (i.e. Acropolites) do not seem to have manifested their disgust in open; there was, however, one exception: that of the celabrated polymath Nicephorus Blemmydes (c. 1197-c. 1272), that 'cantankerous monk of stupendous learning' according to Robert Browning[43], whose castigations against Batatzes' scandalous *liaison* are particularly vehement and pungent. This indomitable guard of Orthodox ethics showers the *Marcessina* with various 'epithets' (letcherous maenad and concubine, scandal and shame of the world, venomous potion, etc.[44]) in his Autobiography or *Diegesis Merike*, where the predicament of Anna is bewailed while the marchioness is fiercely denounced in the presence of the faithful congregation in the monastery of Saint Gregory the Wondermaker at Ephesus in the year 1248; Blemmydes, himself abbot of that monastery then, literally forbade the Marcessina's entrance during the holy service:

> «We (=I) were at that time (c. 1248) settled in the monastery of the Wondermaker (*Thaumaturgos*), residing in tranquility and devoting ourselves (= myself) to the study of the (Holy) Word. It was then that evil once again manifested itself in the face of our enemy (= the Marcessina), for this rival of the bassilissa (*ἡ ... τῆς βασσιλίδος ἀντίζηλος*), almost in every respect superior to the latter, made her appearance, together with her retinue and without having notified us first of her arrival, in our church; accompanied by her rabble she even entered the holy temple while the holy and mystified liturgy was in process. We were (*sc.* I was) at first stunned by this unexpected (audacity), but then, interrupting the service, we did not allow her to partake of the Holy Word by instructing the celebrant to stand still in front of the altar, with-

38. Gregoras, I, 45 = Germ. tr., 86.

39. See Gardner, 172; Nicol, *CMH* IV/I, 316; idem, *Last Centuries...*, 30; Diehl, 575 wondered whether this scandal ever reached Frederick's ears.

40. Frederick II was succeeded by Conrad IV (1250-54), who eventually enhanced his position in S. Italy with the seizure of Naples in 1253 (cf. Foteine Vlachopulu-A. Savvides, art. Κορράδος Δ', *Μεγάλη Γενική 'Εγκυκλοπαίδεια ΥΔΡΙΑ [= ΜΓΕ]* vol. 34, Athens 1984, p. 220). From the very beginning of his reign he showed his disfavour towards the Lancias, who, under the guidance of Galvano Lancia (Anna's uncle), prince of Salerno, eventually sought refuge with Batatzes, believing that Anna's presence there would guarantee their permanent stay in the Eastern Empire. According to Nicolaus de Jamsilla (Historia de Rebus Gestis Frederici II Imperatoris eiusque Filiorum, ed. L. Muratori in *Rerum Italicarum Scriptores* vol. 8, Milano 1731, 506; cf. Norden, 328-9 & refs.; Miller, *CMH* IV, 1923, 495, n.3.), however, Innocent IV dispatched Berthold, the marquis of Hohenburg, whose threats forced Batatzes to change his mind about offering shelter to the exiled Lancias. On this see Diehl, 578; Marinesco, 'Constance', p. 452 (see below, no. 71) Runciman, *Vespers*, 29; Zhavoronkov, op. cit,. 114, n. 142.

Actually, this Berthold had been sent to Byzantium once again by Frederick II (before 1250), and the Nicaean prince (and then heir-apparent), Theodore (II), mentions in his letters a 'Greek victory' of Byzantine savants over Berthold's delegation in a theological discussion at Nicaea: cf. refs. in C. Constantinides, *Higher Education in Byzantium in the 13th and 14th Century, 1204-c. 1310* (Nicosia 1982: Cyprus Research Centre/ Texts & Studies of the History of Cyprus, no. 11), p. 23.



41. Miller, *CMH* IV (1923), 495.

42. E. Gibbon, *The Decline and Fall of the Roman Empire*, III (New York 1923), 576.

43. R. Browning, *The Byzantine Empire* (London 1980), 184; cf. Runciman, *Theocracy*, 141.

44. Cf. Heisenberg ed., 74 = Munitiz ed., 67. Also *Patrologia Graeca* 142, col. 605 Cff. = Munitiz ed., 91.

out doing or saying anything. So she (the Marcessina), after a considerable span had elapsed, was able to discern our displeasure and prohibition, and began to cry out and weep, finally leaving (the church) drowned in tears and lamentations. It was then that some people among her escort, headed by a certain Drimys, did not follow her in her departure and expressed their profound dissatisfaction for what had taken place; Drimys, moreover, claiming that I should then cease to exist in the world, seized the sword which he wore in his belt, and he would indeet have drawn it (and struck me dead), yet it could not be drawn as it remained stuck (in the scabbard). I guessed that he wanted to fill me with terror, but in fact he wanted to murder me. Anyway, since his sword did not obey his intentions, he lost control of himself and began a billious rage like a beast, until I was eventually releaved of their presence as well. The would-be assassin was soon to disclose the miracle to the Emperor in such a distorted and slandering fashion so as to achieve the defiling of my personage, for he attributed the retention of his sword to his scabbard to my supposed charms and magic (black) arts (*μαγγανεύμασί τε καί γοητεύμασι*). Thus I was indeed conviced that he did not merely try to terrify me, but in fact to have me murdered, something that was not effected through the divine mediation of my Helper and Preserver; yet, the (distorted) spreading (by Drimys) of this most excellent and imposing miracle, whose mere mention caused terror (*τοΰνομα φρίκην ένεποίει*) although the prohibition (of mine) had been pronounced against such an insolent and unreasonable defiance of the Almighty (by the Marcessina), eventually resulted in disgusting designs and calumniations against him who had pronounced that prohibition (*sc.* myself). Thus counter-prohibitions were devised (against me) and conspiracies were fabricated, a situation which was to cause serious trouble (for me) ...»[45]

Blemmydes' *dictum* that he was to face trouble following his stance against the Marcessina in 1248, is actually repeated in the second part of his Autobiography[46], yet it must be taken to convery nothing more than his apparent anxiety following the aforementioned event. He himself defendel his apparent anxiety following the aformentioned event. He himself defended his action in a violent encyclical[47], while Batatzes, who had always been aware of his own weakness regarding his infatuation with the Marcessina, in fact refused to punish the pious monk; 'Even if he was not brave enough to desist her charms (*sc.* the Marcessina's), he eventually proved reasonable enough to comprehend the damage that the whole affair caused (to his reputation)', as Constantine Paparregopulos recorded[48]. Gregoras describes Batatzes' remorse when referring himself to the famous incident of 1248:

«The emperor, however, was prudent and was aware of the fact that he was leading a life (of sin); in fact, his clouded appearance and apparent uneasiness pertained to this, yet he at all times strove to maintain a clear and sharp conscience, waiting the opportune time for penance and divine salvation from the state of his predicament. The following event made this manifest; it is said that the Marcessina once went to visit and offer her respects to the holy church, which had been turned into an ascetic shelter by Blemmydes, a most saintly and God-loved man, who was also its abbot; she (= Marcessina) was attended by an unruly retinue, while she had the affrontery to arrive clad in luxury and vested in imperial symbols, but before she was able to cross the church's gates, she had the latter slammed on her face by the priests and the holy congregation on the orders of the *kathegetes*[49] Blemmydes, who thus prevented her from entering. This man was vested by several virtues, while he was also well versed in wisdom, as it has been attested by the descendants of (his contemporary) Greeks as well as by the patrons and rhetors of our Mother Church, who have utilized it (*sc.* his wisdom) to our benefit. So, this divine man did not consider it proper for that insolent and impious tart (*τό άνόσιον έκεΐνο καί άναιδές γύναιον*) to tread the holy plase with her sacrilegious and unwanted feet, for he had never ceased to besmear and ridicule her both with his

45. Ed. Heisenberg, 39-40 = ed. Munitiz, 35-6; cf. Gardner's rendition of this text: *Lascarids*, 300-1 and the comments by Meliarakes, 361 ff.; Constantine Paparregopulos, *Ίστορία τοΰ Ελληνικοΰ Έθνους* (Athens 1932, 6th ed. by Pavlos Karolides), vol V/1, 57-8; Diehl, 571 ff.; Kalligas, 213; Miller, *CMH* IV (1923), 496-6; and Gardner, 169 ff.

46. Ed. Heisenberg, 74 = ed. Munitiz, 67.



47. Ed. *Patrologia Graeca* 142, cols. 605-9 = ed. Munitiz, 91-4: *Epistula Universalior.* Here the fiery Blemmydes states that he would rather perish than permit ther adulteress to partake of the Holy Sacrament and besmirch the temple with her sinful presence. See Meliarakes, 363-4; Miller, 496, n.1.

48. Paparregopulos, op. cit., 58; cf. Kalligas, 213; Meliarakes, 362-3; Gardner, 170; Diehl, 574.

49. Here *kathegetes* is used with the connotation of abbot (*hegumenos*) rather than professor or tutor. On Blemmydes' astounding knowledge see refs. in my Ph. D. diss. (above, n.2), pp. 46-7.

tongue and through his quill (*οὐδὲ πρότερον ἔλεγε σκώμμασι βάλλων αὐτὴν καὶ γλώττῃ καὶ γράμμασι διασύρων ἀεί*). This she was unable to bear, for she considered it the culmination point of her maltreatement (by Blemmydes), and - moreover - in a manner hardly appropriate for her imperial honour; she was said to have burst into a billious rage, which was further fomented by the flatterers among her escort, and to have returned to the basileus, giving a passionate account of her mishap; she attempted to raise his anger in every possible way, claiming that what had taken place consisted in fact a direct insult against his own reputation. Apart from her, the flatterers who surrounded her also tried to ignite his wrath in the manner of those who feed more timber into a blazing fire, thus aiming at angering him even more; yet the basileus, full of tears and moaning deeply, for the recent event had turned him into a most unhappy man bearing a morose countenance, reiterated: Why are you pushing me thus to inflict punishment on a just man? For if I myself had abstained from this impiety and shame, if I had retained unstained my imperial reputation, so would he; but now I must reap the consequences of my misdemeanours, for evil harvests bear evil crops (*τῶν πονηρῶν σπερμάτων ἄξια τὰ γεώργια*)»[50].

The infamous Marcessina seems to have vanished from the scene sometime following the Ephesus incident, probably in 1252/3[51], though we cannot be certain that she eventually married an Italian noble thus returning 'to Italy and respectability' as William Miller wrote based on the *Registres du Pape Alexandre IV*[52]. What we know, however, is that Constance-Anna, by that time a young woman of 20 and apparently rather beautiful herself[53], began at last to attract her husband's attention and bear some influence upon him, though-unfortunately for her-too late, since Batatzes died in late 1254 at the age of 62. Innocent IV, with whom the Byzantine emperor had come to some sort of agree-

50. Gregoras, I, 45-7 = Germ. tr., 86-7.

51. According to Gardner, 170, she seems to have disappeared shortly after the Ephesus episode of 1248.

52. Ed. C. Bourel de la Roncière-P. de Cenival-A. Coulon, *Les Registres d' Alexandre IV*, vol. I (Paris 1902), p. 88; cf. Miller, *CMH* IV (1923), 496, n.2; on this Pope see G. Schwaiger, Alexander IV, *Lexikon des Mittelaltres* 1/2 (Munich-Zurich 1978), col. 373 & bibliogr.

53. See Gardner, 170-71; cf. Geanakoplos, *Michael Palaeologus...*, 144, who asserts that by the time of Michael VIII's amorous advances in 1262 (see below, n. 58 ff.) Anna - then aged 29-30- was an attractive young woman.



ment in that year[54], outlived him by almost one month (d. 7 December 1254).

Batatzes' son (from Irene Ducaena) and successor to the Nicaean throne, Theodore II Ducas Lascaris (1254-8), despised his stepmother strongly on account of her Latin origins; moreover, Anna's brother, Manfred (king of Sicily since 1258), had begun to show his hostile attitude towards the Nicaean state[55], an enmity which was to materialize some time later with his participation in the anti-Nicaean front during the events leading to the battle of Pelagonia (1259). Thus, following the decease of her husband, his young widow ceased to excersise even her erstwhile semblance of imperial power and remained - most probably against her will - at Nicaea in a state of semi-captivity, as Deno Geanakoplos remarked[56].

It was about 1261/2, some time after the recapture of Constantinople had been effected, that the proud 25-year old ex-empress had a second (and this time more promising) chance to ascend the imperial throne; yet, she was to turn down flatly the amorous advances and proposals of Michael VIII Palaeologus (1259/61-82), who had usurped the Nicaean throne and overthrown the Nicaean dynasty in late 1258-early 1259. Diehl correctly pointed out that Michael's advances were made within the framework of the habitual practice on the part of usurpers to espouse the widows of their predecessors in order to legitimize their own position; and, evidently, the lonesome Anna, daughter of Frederick II and consort of the illustrious and 'sanctified' Batatzes[57], would be preferred to Helena Asen (daughter of Ivan II Asen of Bulgaria and empress of Theodore II), whose son (i.e. John IV Ducas of Nicaca) he had toppled and blinded. Yet, apart from the apparent gains he would reap out of this marriage, Michael seems to have fallen in 'maddening love' (*μανικὸν ἔρωτα*), and George Pachy-

54. Actually, Batatzes had agreed to sacrifice the independence of the Orthodox Church (thus putting an end to the Schism of 1054), while Innocent had resolved to withdraw his support to the Latins of *Romania*. See Norden, 368 ff.; Diehl, 577; Zakythenos, op. cit., 104-5; Angold, op. cit., 16.

55. Cf. Vasiliev, 530, 536; Ostrogorsky, 447 ff.; Nicol, *CMH* IV/1, 323; idem, *Last Venturies*, 33; Setton, *Papacy...*, I, 81 ff. & detailed refs.

56. Geanakoplos, op. cit., 144; cf. Diehl, 578-9; Marinesco (below, n. 71), 452-3; Nicol, *Epiros*, I, 171; idem, *CMH* IV/1, 323.

57. On the reverend memory of Batatzes apart from the *Vita* by George of Pelagonia (ed. by Heisenberg, 'Kaiser Johannes Batatzes...', *Byz. Zeit.* 14, 1905, 160-233 with detailed comm.), see other refs in my thesis (above,n. 2), pp. 96 and 121b - 122, n. 122. On Michael VIII's expedient plans cf. Diehl, 579-80.

meres in his account seems certain that the new emperor would not have hesitated to divorce his own wife, the empress Theodora, in order to wed Constance-Anna in the summer of 1262:

> «And so he (= Michael VIII) came to the German Anna, with whom John (Batatzes), father of Theodore (II Ducas) had shared the last years of his life; she was the daughter of Frederick, the ruler of Sicily (= Frederick II) and sister of Manfred, and she had been brought by an embassy (to Bithynia), where the aforementioned basileus John had taken her as his wife and augusta ... The basileus Michael, however, fell in love with her and kept her in isolation, so that she should not (supposedly) take refuge to her own family (in Sicily); on the other hand, he took every conceivable measure so that she would be treated like an empress, hoping thus to gain her favour. Yet, in spite of his many endeavours, he failed to convince her, for -she claimed- it would hardly be becoming for such a great and awe-inspiring basileus to stain his own reputation in the latter part of his life and become a lascivious slave to his passions; he should, therefore, discover some other way to cure the *maddening love* that tormented him. He then made promises that he would take her in matrimony, thus making her his empress, but all this was said with apparent reason, which had been manifest on several occasions ... All this was thought and elaborately expressed by the basileus, whose burning love was frustrated by the contempt extended upon him by the despoina Anna...»[58].

Things would have been dragged to the extremes, had it not been for the alarmed empress Theodora, who decisively sought the counsel of the Patriarch Arsenius Autoreianus (1255-9 and 1261-4), the indomitable ecclesiastical leader of the pro-Lascarid faction in Constantinople and an inveterate adversary of Michael VIII. As Parchymeres continues, Michael VIII had even attempetd to persuade Anna that a possible marriage between them would have resulted in a closer alliance between Byzantium and the Western Empire against the Bulgarian menace on the Balkan frontier as well as against their other common enemies; moreover that, although his present wife, Theodora, was a virtous and noble augusta (Pachymeres here stresses Michael's 'honesty', but not very effectively), their own (i.e. Michael's and Anna's) marriage

58. Pachymeres, I, 181-2, 183 (Bonn) = I, 245, 247 (Failler) with Laurent's tr. on pp. 244 and 246. Geanakoplos, op. cit., 144-5, believes that Pachymeres' account is excessive, while it is not corroborated by either Gregoras or the other Byzantine sources.



would have enhanced the empire's *status quo* (!) But Michael was 'defeated' by both women; Anna, of course, did not buy his tale, while Theodora with the determined assistance of the Patriarch Autoreianus succeeded in foiling Michael's plan[59]. Thus a way out was resolved and Michael, as Pachymeres and Gregoras relate[60], decided to exchange the inflexible widow with his valuable *caesar* Alexius Strategopulus[61], the Nicaean military commander who had succeeded in recapturing Constantinople from the Latins on 25 July 1261, but had shortly afterwards been arrested by the Epirote Despot, Michael II (1249-67), and had been sent to Palermo, where he had been languishing in Manfred's prisons. According to Pachymeres, Anne was sent to her brother shortly after the return of Strategopulus to Byzantium[62], and this may be taken to imply that she had been transferred by Michael VIII from Nicaea to Constantinople[62b].

Thus, after almost 20 years, Constance-Anna returned to her country at the age of 30[63], yet her adventurous life was destined to be prolonged. Manfred, her brother, was then at loggerheads with the Papacy; Pope Urban IV (1261-4) had gradually incited Charles of Anjou to launch a great expedition against Sicily with promises for the recognition on his part of the Angevine establishment there; the invasion of Italy and Sicily was eventually launched in 1265/6 at the instigation of Urban's successor, Clement IV (1265-8)[64], ending in Manfred's defeat

59. Pachymeres, I, 182-3, 183-4 (Bonn) = I, 245-7, 247-9 (Failler) with Laurent's tr., pp. 244-6, 246-8.

60. Pachymeres, I, 89, 185 (Bonn) = I, 126-7, 248-9 (Failler-Laurent); Gregoras, I, 91-2 = Germ. tr., 109.

61. Diehl, 581; Geanakoplos, 145; Setton, *Papacy*, I, 62, n. 73, 90, n. 27. On the *caesar* see Constantine Varzos (+1985), art. Ἀλέξιος Μελισσηνὸς Κομνηνὸς Στρατηγόπουλος, *ΜΓΕ* 5 (1978), 455 & refs. On his captivity in Sicily see Miller, *CMH* IV (1923), 496; Marinesco (below, n. 71), 453 · Runciman, *Vespers*, 42,45.

62. Pachymeres, I, 127 (Failler): '... and after a short while he (= Strategopulus) was exchanged with the despoina Anna, who was Manfred's sister...'; ibid., I, 249: 'thus he (= Michael VIII) provided Anna with all the necessities and dispatched her to her own country ( = Sicily), but he did this only in return for the release of the *caesar*, who had been held by her brother (= Manfred) ...'; cf. Gregoras, I, 91: '...Thus with the *caesar* captured in this way, Michael (VIII) ... sends an embassy to the king of Sicily, Manfred, in order to arrange his (the *caesar's*) release in a way of ranson for his (Manfred's) own sister (*ἀντάλλαγμα καὶ λύτρον ἐσόμενον τῆς αὐτοῦ ἀδελφῆς*)...'; cf. Germ. tr., p. 109.

62b. Nicol, however believes that by 1262 she was still a captive at Nicaea (*Epiros*, p. 192).

63. Diehl, 582; Runciman, *Vespers*, 42.

64. See M. Haye, art. Clemens IV, *Lex. Mittelalt.* 2/10 (1983), cols. 2141-2.

and death at the battle of Benevento on 26 February 1266[65]. Anna was destined to escape the bleak fate of Manfred's wife and daughters, who were imprisoned, and was allowed to emigrate to Spain, where she arrived c. 1269[66] and settled in the court of her niece, the Donna Infanta Constance, wife of Don Piedro (Peter III) of Aragon, at Valencia[67]. Her long Spanish sojourn until her death between 1307 and 1313[68] has been traced in a series of important articles by Gustave Schlumberger[69] and the Catalan historian Joaquín Miret y Sans[70], who were complemented by additional archival material from Barcelona (from the *Archivio de la Corona de Aragon*) brought to light by C. Marinesco[71].

Anna spent the last years of her life as a nun in the Chapel of Santa Barbara of the Monastery of Saint John of the Hospital at Valencia; her death is dated either to 15 August 1307 (at the age of 74 or 75)[72], or to 1313 (at the age of 80)[73]. We know that on 16 August 1306 she drafted her will transferring her wordly possessions (some money and jewels) as well as her dowry inheritance (i.e. the annual revenue from the three Anatolian cities)[74] to her closest male relative, her

65. See the detailed treatment by Runciman, *Vespers*, chap. VI, p. 78 ff.; cf. Vasiliev, 591-2; Ostrogorsky, 452 ff., 455; idem in *CMH* IV/1 (1966), 334; Nicol, *Last Centuries*, 53; Zakythenos, op. cit., 121; Setton, *Papacy*, I, 102; and the refs in Maria Duru-Eliopulu, *'Η 'Ανδεγαυική Κυριαρχία στὴν Ρωμανία ἐπὶ Καρόλου Α', 1266-85*, doct. diss. (Athens 1985), p. 46 ff. On the final attempt of the last Hohenstaufen, Conrad V or Conradin in 1267/8 to gain control of Sicily and its abortive conclusion see details in Runciman, *Vespers*, chap. VII, p. 96 ff.; cf. Fotine Vlachopulu. A. Savvides, art. Κορρᾶδος Ε', *ΜΓΕ* 34 (1984), 220; Duru-Eliopulu, op. cit., 48.

66. Miller, 496; Marinesco, 454; Runciman, *Vespers*, 200.

67. Runciman, *Vespers*, 201-2

68. On the date of her death see below, ns. 72 and 73.

69. G. Schlumberger, 'Le Tombeau d'une Impératrice Byzantine à Valence en Espagne', *Revue des Deux Mondes* fasc. 13 (15 March 1902) = *Byzance et Croisades. Pages Medièvales* (Paris 1927), 57-86.

70. J. Miret y Sans, 'La Princesa Griega Lascaris', *Revue Hispanique* (= *RHsp*)10 (Barcelona 1903), 455 ff.; idem, 'Tres Princesas Criegas en la Corte de Jaime II de Aragon', *RHsp* 15 (1906), 668-719, esp. 680-3, 690-702 and 717-19; idem, 'Nuevos Documentos de la Tres Princesas Griegas', *RHsp* 19 (1909), 112 ff.

71. C. Marinesco, 'Du nouveau sur Constance de Hohenstaufen, Impératrice de Nicée', *Byzantion* 1 (Paris-Liège 1924/5), 451-68; cf. Setton, *Papacy*, 62, n.73.

72. Miret y Sans, (Tres Princesas...', 700 ff.; Setton, *Papacy*, I, 62, n.73.

73. Vasiliev, 530; Diehl, 582-3; Polemis, *Doukai*, 108, n.10.

74. Cf. above, n.21. See also Dölger-With, III, 38, nos. 1780-81 & refs; Angelike Laiou (- Thomadakes), *Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II, 1282-1328* (Cambridge Mass. 1972), pp. 47, 178, n. 75 and 279, n. 151; Michael Hendy, *Studies in the Byzantine Monetary Economy, 300-1450 (Cambridge U.P.*1985), 206.



grand-nephew Jaimes (James) II de Aragon (1291-1327)[75], who were to claim the latter inheritance some years later using as his supporting evidence the fact that Michael VIII upon sending her to Sicily in 1262 had furnished Anna with a chrysobull with which he promised her regular dispatch of her legal inheritance from her husband, the emperor Batatzes (this chrysobull was first published by Marinesco in 1924/5)[76]. So, in 1316/17 James II sent an embassy to Andronicus II Palaeologus in Constantinople, headed by a certain Bonanat Reig, to claim the transfer of Anna's inheritance to himself, something that was however refused him despite the fact that Andronicus II would have gladly reestablished amicable relations with the Kingdom of Agagon, as Angelike Laiou-Thomadakes has pointed out[77]. In fact, Andronicus, who treated Bonanat Reig with honours, expressed his surprise in his reply letter to James II (August 1317) that the Aragonese monarch should have been told such fantastic tales by such a noble and great lady as Constance-Anna[78].

Even the semblance of Anna's memory, prestige and influence in Byzantium was now a thing of the past. Andronicus II's contemptuous

75. James II (1291-1327) also ruled Sicily from 1285-95, when he exchanged it for Corsica and Sardinia; cf. Setton, *Papacy*, I, 163. On his relation to Anna cf. Laiou, op. cit. and p. 278, n. 146.

76. This document, containing monstrous orthographical and accentuation errors, was edited by Marinesco, 'Constance', 460 (with Latin tr. on pp. 461-2; cf. ibid., 454), and provides Michael VIII's guarantee so that Anna would have the annual revenue of the above Anatolian lands for her sustenance (cf. Laiou, op. cit., 278). This 'carta papirea bulla pendenti aurea et litteris nigris et rubeis grecis scripta et litteris latinis exposita...', which might well have been forged in Span, was dated between December 1262 and Dec. 1270 by Dölger-Wirth, III, 84-5, no. 1916 (with further refs).

77. Laiou, 279. On Bonanat Reig's mission to Constantinople see details in Miret y Sans, 'Tres Princesas...', 693 ff., 717 ff. (appendix I); idem, 'Nuevos Documentos...', 112 ff.; Marinesco, 'Constance', 457-8; cf. Laiou, 279-80 & refs. For the supposed disappearance of Michael VIII's chrysobull, which substantiated James II's claims to Anna's inheritance, see Dölger-Wirth, III, nos. 1780-81; cf. Laiou, 280, n. 153.

78. The Latin text was published by Marinesco, 'Constance', 466-8; cf.F. Dölger, *Regesten...*, IV (Munich-Berlin 1960), 70, no. 2391 with detailed comm.; Laiou, op. cit., 280, ns. 155-6. The latin text in question reads: «...Que postquam audiverimus et perceperimus de excellentissim(a) quondam imperatrice Graecorum, (k)carissima Nostri Imperii et Vestre Regie Potestatis ipsa tangere verba, mirati sumus nec immerito, si videlicet per talem et tantam dominam, extractam de magno et alto genere et que sortita fue(r)at talem et tantam dignitatem, talia fuerint dicta et ordinata...».

attitude towards her 'tales' to James II of Aragon manifest clearly the definitive breach of her memory with Byzantium. The only thing that reminds us of her presence nowadays is an inscription incised on her coffin, a wooden sarcophagus encased in the Santa Barbara Chapel of the Saint John of the Hospital Monastery at Valencia, which reads:

«Here lies buried Constantia, augusta and empress
of the Greeks»[79].

Thereis no better fitting epilogue for Anna's sad fate than William Millers words: 'Even in the strange romance of medieval Greek history there are few stranger pages than the varied career of this unhappy e-xile, a sacrifice to politics and the sport of chance'[80].

79. See Schlumberger, 'Tonbeau', 57-8; Marinesco, 'Constance', 456-7; Diehl, 565; Vasiliev, 529. Cf. I. Carini, *Gli Archivi e le Biblioteche di Spagna*, II(Palermo 1884), pp. 9,18,19,189; Miller, *CMH* IV (1923), 496, n.4.

80. Miller, op. cit., 496.

*BRUDER ODER FREUND?*
*ZUM ADRESSATEN EINER UNEDIERTEN GRABREDE*
*DES MAKARIOS MAKRES*

*A. SIDERAS / GÖTTINGEN*

## *1. Das Verhältnis des Verfassers zum Adressaten*

Makarios Makres (ca. 1392-1431)[1], von dessen Lebensumständen unsere Kenntnis durch die Publikation einer im Cod. Alex. 220 (= Cahir. 35) erhaltenen, kurzgefaßten Vita[2] sich erheblich über das hinaus erweiterte, was man bis dahin aus den Berichten des Sphrantzes[3] und Syropulos[4] wußte[5], erscheint als Verfasser von mehreren theologischen und rhetorischen Traktaten, die in der handschriftlichen Überlieferung

1. Zu den Lebensdaten des Makarios Makres vgl. unten S. 128 f. Neue Lebensbeschreibungen s. in der nachfolgenden Anm. 5.

2. Siehe A. Papadopulos-Kerameus, Μακάριος Μακρῆς, Δελτιον τῆς Ιστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρίας τῆς Ἑλλάδος 3 [1889] 459-467 (im folgenden: Μακρῆς). Der Text der sogenannten ἀκολουθία befindet sich auf den Seiten 463 - 466. Ein viel umfangreicher, in derselben Handschrift erhaltener βίος (fol. 13-60; vgl. dazu A. Papadopulos-Kerameus, a.a.O. 460) bleibt noch unediert.

3. Georgios Sphrantzes berichtet zweimal über seinen Freund Makarios Makres: Einmal im Zusammenhang mit der Rückkehr der Gesandtschaft, die Kaiser Johannes VIII. (1425-1448) zum Papst Martin V. für Unionsverhandlungen geschickt hatte - darunter auch Makarios Makres (s. Georg. Sphr., Chron. maj. 2, 10: 156, 13-19: Καὶ τῷ Αὐγούστῳ μηνὶ τοῦ αὐτοῦ ἔτους [= ϛϡλη] ἐπαναστρέψαντες οἱ ἀπὸ τοῦ βασιλέως κὺρ Ἰωάννου πρὸς τὸν πάπαν Μαρτῖνον πρέσβεις, Μάρκος λέγω ὁ Ἴαγρος καὶ μέγας στρατοπεδάρχης καὶ ὁ μέγας πρωτοσύγκελλος καὶ ἡγούμενος τῆς σεβασμίας μονῆς τοῦ Παντοκράτορος καὶ ὁ ἱερομόναχος καὶ πνευματικὸς Μακάριος ὁ Μακρῆς ὀνομαζόμενος, ἀνὴρ ἄριστος κατά τε λόγον καὶ ἀρετὴν καὶ σύνεσιν) und ein zweites Mal anläßlich der Nachricht über den unerwarteten Tod des Makarios Makres (s. Georg. Sphr., a.a.O. 2,10: 157, 3-9: Καὶ τῇ κϛ´ Μαρτίου τοῦ αὐτοῦ ἔτους [= ϛϡλθ´], ἐν ἡμέρᾳ καὶ ὥρᾳ τῇ αὐτῇ, ἐν ᾗ καὶ τὰ προγεγονότα μοι συνέβη, ἐδεξάμην καὶ τὸ λυπηρὸν ἐμοὶ μήνυμα παρὰ τοῦ αὐθέντου μου δι᾽ ἐκείνου γράμματος ἐκ τῆς Βοστίτζας, ὅτι τοῦ παρελθόντος Ἰανουαρίου ζ´ τέθνηκε λοιμώδει νόσῳ ὁ ἄριστος κἀμοὶ φίλος Μακάριος ὁ καὶ Μακρῆς καλούμενος).

4. Siehe Sylv. Syr., Hist. conc. Flor. 2: V. Laurent, Les «Mémoires» du Grand Ecclésiarque de l'Eglise de Constantinople Sylvestre Syropoulos sur le concile de Florence (1438-1439) [Concilium Florentinum, Documenta et Scriptores, Ser. B, Vol. IX], Rom 1971, 116, 35-118,3: εἶτα ἔστειλε πρέσβεις εἰς τὸν πάπαν τὸν τότε μέγαν στρατοπεδάρχην κῦρ Μάρκον τὸν Ἰάγαριν καὶ τὸν τιμιώτατον ἐν ἱερομονάχοις καὶ καθηγούμενον τῆς σεβασμίας μονῆς τοῦ Παντοκράτορος κῦρ Μακάριον τὸν Μακρόν. Vgl. auch ibidem 266,23f.

5. Neue Zusammestellungen über das Leben und Wirken des Makarios Makres s. bei H. Hunger, Eine spätbyzantinische Bildbeschreibung der Geburt Christi, Jahrbuch der

zum Teil mit jenen des Kaisers Manuel II. Palaiologos (1391-1425) verwechselt werden[6].

Unter den rhetorischen Traktaten, die Makarios Makres zugeschrieben werden, gehört auch eine nur im Cod. Vatic. 1107, fol. $200^{v}9$ - $218^{v}28$ erhaltene, bislang unediert gebliebene Grabrede[7]. Sie trägt die hinsichtlich der Gattungszugehörigkeit irritierende Überschrift ἀπὸ συναλγοῦντος παραμυθητικὸς ἢ περὶ θανάτου[8].

Die Überschriften der byzantinischen Grabreden liefern uns meistens wertvolle Hinweise, nicht nur was den Verfasser und Adressaten, sondern oft auch was das Vortragsdatum und den Vortragsort der betreffenden Rede angeht[9]. Doch die Überschrift der genannten Grabrede des Makarios Makres läßt uns in dieser Hinsicht völlig im Stich. Nur dank einer vermutlich als Ergänzung zur Überschrift gedachten Zusatznotiz am unteren Rand desselben Foliums ($200^{v}$) der Handschrift erhalten wir neben dem Vornamen des Adressaten auch manch weiteres Detail; die handschriftliche Zusatznotiz lautet: ἐρήθη (sic) ἐπὶ τῷ θανάτῳ τοῦ ἀδελφοῦ Ἰωάννου, τῶν ἐπιτηδείων αἰτησαμένων.

Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft 7 [1958] 125-140 (im folgenden: Bildbeschreibung), besonders S. 133; A. Argyriu, Μακάριος ὁ Μακρῆς ἢ Ἀσπρόφρυς (1391-1431), Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 53 [1970] 212-225 (im folgenden: Μακρῆς); P. Gautier, Le Typikon du Christ Sauveur Pantocrator, Revue des Etudes Byzantines 32 [1974] 23-25; D. Balfour, Politico-Historical Works of Symeon Archbishop of Thessalonica (1416/17 to 1429) [Wiener Byz. Studien 13], Wien 1979, 94-97 und 214-216.

6. Zu dieser Problematik vgl. vor allem R.-J. Loenertz, Ecrits de Macaire Macrès et de Manuel Paléologue dans les mss. Vat. gr. 1107 et Crypten. 161, Orientalia Christiana Periodica 15 [1949] 185-193 (im folgenden: Macrès).

7. Vgl. dazu R.-J. Loenertz, Macrès 189; H. Hunger, Bildbeschreibung 135; A. Argyriu, Μακρῆς 217. Die Grabrede reicht nicht bis zum fol. 217, wie A. Argyriu (a.a.O.) angibt, der inkorrekterweise nicht einmal zwischen *recto* und *verso* unterscheidet, sondern bis zum Schluß des fol. $218^{v}$ (jedes Folium enthält auf *recto* and *verso* jeweils 28 Zeilen). Falsch ist auch die Angabe von L. Petit, der in Anlehnung an L. Allatius dieses Schriftstück als eine aus der Feder des Kaisers Manuel II. Palaiologos stammende Trostrede betrachtet und im fol. $219^{r}$ enden läßt; vgl. dazu nachstehende Anm. 10.

8. Dieses Schriftstück fällt insofern außerhalb des üblichen Rahmens der typischen byzantinischen Grabreden, als es tatsächlich eine ziemlich ausgedehnte μελέτη θανάτου enthält. Nur dank des einleitenden θρῆνος und der abschließenden παραμυθία darf man sie mit einer gewissen Kompromißbereitschaft zu der Gattung der Grabreden zählen. Eine Erstausgabe des Textes auch dieser wie aller anderen unedierten byzantinischen Grabreden findet sich im Anhang meiner Untersuchung *Die byzantinischen Grabreden. Prosopographie, Datierung, Überlieferung*, Göttingen 1982 (MS-Habilitationsschrift).

9. Ich notiere beispielsweise eine der in dieser Hinsicht vollständigsten Überschriften, nämlich die der Grabrede des Nikolaos Mesarites auf seinen Bruder Johannes (s. A. Heisenberg, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums und der Kirchenunion



Aus dem Wortlaut dieser Zusatznotiz hat man den Schluß gezogen, daß es sich bei dem Adressaten der Grabrede um einen Bruder des Verfassers handle[10]. Doch gerade der Wortlaut der Zusatznotiz sollte m.E. von einer solchen Schlußfolgerung in doppelter Hinsicht abhalten. Erstens pflegt man bekanntlich im Mittelgriechischen bei Verwandtschaftsbeziehungen wie ἀδελφός und πατήρ, die häufig auch im geistlich-christlichen Sinne verwendet werden, wenn man sie in ihrer primären Bedeutung anwendet, zur Verdeutlichung der Beziehung der in Rede stehenden Personen ein Pronomen (αὐτοῦ, ἑαυτοῦ, αὑτοῦ) oder eine entsprechende Form des Adjektivs ἴδιος hinzuzufügen.

Daß es so ist, zeigen folgende Beispiele, die ich willkürlich aus derselben Gattung der byzantinischen Grabreden herangezogen habe: In der Überschrift der Grabrede von Nikephoros Basilakes auf seinen eigenen Bruder Konstantin ebenso wie in der Überschrift der Grabrede von Michael Choniates auf seinen eigenen Bruder Niketas steht erwartungsgemäß ein verdeutlichendes αὐτοῦ[11]. Der Genetiv des Pronomens wird sogar in der Überschrift der Grabrede des Nikolaos Mesarites auf seinen eigenen Bruder Johannes und in der Überschrift der Grabrede

I. Der Epitaphios des Nikolaos Mesarites auf seinen Bruder Johannes [Sitzungsberichte der Bayer. Akad. der Wiss., Philos. - philol. und hist. Kl., Jahrg. 1922, 5. Abh.], München 1923, 16, 1-6): Ἐπιτάφιος εἰς τὸν ἐν μοναχοῖς μακαριώτατον καὶ ὅσιον Ἰωάννην τὸν Μεσαρίτην, {τὸν τὸν καθ' ἡμᾶς βίον ἀπολελοιπότα κατὰ τὸν τεσσαρακοστὸν πέμπτον χρόνον τῆς ζωῆς αὐτοῦ, πέμπτην ἄγοντος τοῦ Φεβρουαρίου μηνός, ἑσπέρας}, ἐκτεθεὶς μὲν παρὰ τοῦ αὐταδέλφου αὐτοῦ Νικολάου διακόνου τοῦ Μεσαρίτου σχεδὸν μετὰ τρεῖς τῆς αἰχμαλωσίας ἐνιαυτούς, ἀναγνωσθεὶς δὲ κατὰ τὴν ἑπτακαιδεκάτην τοῦ Μαρτίου μηνὸς τῆς δεκάτης ἰνδικτιῶνος τοῦ ͵ϛψιε΄ ἔτους, τελουμένων τῶν τεσσαρακοστῶν. Zur Überschrift gehört auch die Randnotiz τὸν - ἑσπέρας, die A. Heisenberg zu Unrecht nicht in den Text aufgenommen hat.

10. So schon L. Allatius, De octava synodo Photiana, Romae 1662, 542: ... *Oratione Consolatoria in mortem fratris Ioannis.* Vgl. auch L. Petit, Manuel II Paléoloque, Dictionnaire de Théologie Catholique IX (Paris 1927), Sp. 1928: Oratio consolatoria in mortem fratris Johannis; R.-J. Loenertz, Macrès 189: «Oraison funèbre du Jean, frère de l'auteur»; H. Hunger, Bildbeschreibung 135: «Grabrede auf seinen Bruder Johannes»; ders., Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I (Handbuch der Altertumswiss. XII. 5.1.), München 1978, 141: «Epitaphios auf seinen eigenen Bruder Johannes»; A. Argyriu, Μακρῆς 217: Λόγος ἐπιτάφιος εἰς τὸν ἀδελφόν του Ἰωάννην.

11. Vgl. Niceph. Basil., Orat. fun. in Const. Basil.: W. Regel, Fontes rerum Byzantinarum I 2 (St. Petersburg 1917, 228 = A. Pignani, Niceforo Basilace, Progimnasmi e Monodie, Napoli 1983, 235 App.): Μονῳδία τοῦ Βασιλάκη κῦρ Νικηφόρου ἐπὶ τῷ φιλτάτῳ αὐτοῦ ἀδελφῷ κῦρ Κωνσταντίνῳ τῷ Βασιλάκη, ἀναιρεθέντι ἐν τῷ Σικελικῷ πολέμῳ; Mich. Chon., Orat. fun. in Nicet. Chon.: S.P. Lampros, Μιχαὴλ Ἀκομινάτου τοῦ Χωνιάτου τὰ σωζόμενα I (Athen 1879/1880, 345): Μονῳδία εἰς τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ κῦρ Νικήταν τὸν Χωνιάτην.

des Kaisers Manuel II. Palaiologos auf seinen eigenen Bruder Theodoros durch das hinsichtlich der Verwandtschaftsbeziehung unmißverständliche Adjektiv αὐτάδελφος begleitet[12].

Nicht anders verhält es sich in den unedierten, mit voller Überschrift überlieferten Grabreden des Gregorios Antiochos auf seinen eigenen Vater[13]. Sogar der Epitaphios des Theodoros Studites auf seine eigene Mutter Theoktiste und der Epitaphios des Michael Psellos auf seine eigene Mutter Theodote sowie die Monodie des Niketas Choniates auf seinen eigenen Sohn enthalten in der Überschrift, obwohl eigentlich nicht unbedingt nötig, den Klarheit schaffenden Genetiv ἑαυτοῦ bzw. αὐτοῦ[14].

Das Fehlen des üblichen, die vorhandene tatsächliche Verwandtschaftsbeziehung zwischen Verfasser und Adressaten unterstreichenden Zusatzes in dieser Grabrede des Makarios Makres ist also ein erstes, nicht unerhebliches Indiz dafür, daß der namentlich genannte Adressat Johannes kein wirklicher Bruder des Verfassers sein kann.

12. Vgl. Man. Pal., Orat. fun. in Theod. Pal.: S.P. Lampros, Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακὰ III (Athen 1926, 11 = J. Chrysostomides, Manuel II Palaeologus Funeral Oration on his Brother Theodore, Thessalonike 1985, 75): Τοῦ εὐσεβεστάτου καὶ φιλοχρίστου βασιλέως κυροῦ Μανουὴλ τοῦ Παλαιολόγου λόγος ἐπιτάφιος εἰς τὸν αὐτάδελφον αὐτοῦ δεσπότην πορφυρογέννητον κῦρ Θεόδωρον τὸν Παλαιολόγον, ῥηθεὶς ἐπιδημήσαντος εἰς Πελοπόννησον τοῦ βασιλέως. Die Überschrift der Grabrede des Nikolaos Mesarites s. in der vorstehenden Anm. 9.

13. Vgl. Greg. Ant., Orat. fun. in patr. suum II: Cod. Escur. 265 (= Y II 10), fol. $2^{v}$24: Λόγος ἕτερος ἐπιτάφιος τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸν ἑαυτοῦ πατέρα; idem, Orat. fun. in patr. suum IV: Cod. Marc. XI 22, fol. $159^{v}$33: Τοῦ αὐτοῦ τῷ ἰδίῳ πατρὶ ἐπιτάφιος. Die erste Grabrede des Gregorios Antiochos auf seinen Vater steht bekanntlich im einzigen Überlieferungszeugen, dem Cod. Escur. 265 (= Y II 10), ohne Anfang; vgl. z.B. P. Wirth, Untersuchungen zur byzantinischen Rhetorik des zwölften Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Schriften des Erzbischofs Eustathios von Thessalonike, Diss. München 1960 (Mschr.), 10. Die Überschrift der dritten Grabrede des Gregorios Antiochos auf seinen Vater lautet (Cod. Escur. 265 = Y II 10, fol. $7^{r}$1): τοῦ αὐτοῦ λόγος ἕτερος.

14. Vgl. Theod. Stud., Orat. fun. in matr. suam: J.-P. Migne, Patrologia Graeca 99, Sp. 884A: Τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ ὁμολογητοῦ Θεοδώρου κατήχησις ἐπιτάφιος εἰς τὴν ἑαυτοῦ μητέρα; Mich. Psell., Orat. fun. in matr. suam: K.N. Sathas, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη V (Paris 1876), 3: Τοῦ αὐτοῦ ἐγκώμιον εἰς τὴν μητέρα αὐτοῦ; Nicet. Chon., Orat. fun. in fil. suum: J.-L. van Dieten, Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae (Corp. Font. Hist. Byz., Ser. Berol. III, Berlin 1972), 46: Τοῦ αὐτοῦ μονῳδία εἰς τὸν υἱὸν αὐτοῦ τεθνηκότα νήπιον. Wie man an den aufgeführten Beispielen sieht, wird der die Verwandtschaftsbeziehung zwischen Verfasser und Adressaten klarstellende Genetiv des Pronomens αὐτοῦ so notwendig und unverzichtbar erachtet, daß, auch wenn er kurz vorher im selben Satz für den Verfasser steht, seine Wiederholung für die Beziehung zum Adressaten gar nicht als störend empfunden wird.



Außerdem fällt der in der betreffenden Randnotiz enthaltene *genetivus absolutus* τῶν ἐπιτηδείων αἰτησαμένων dahin auf, daß er zwischen dem Verfasser der Rede und den engeren Verwandten des Adressaten eine Trennungslinie zieht. Wäre der Verfasser einer der engeren Verwandten des Adressaten, so hätte die mit dem *genetivus absolutus* beabsichtigte Erläuterung kaum einen Sinn. Neben der implizierten Distanzierung zwischen Verfasser und Adressaten gibt der *genetivus absolutus* aber auch noch den Grund dafür, wieso der Verfasser darauf gekommen ist, auf den verstorbenen Johannes einen Epitaphios zu schreiben. Wäre der Adressat Johannes tatsächlich ein Bruder des Verfassers, so hätte dieser von Seiten der anderen, vielleicht sogar entfernteren Verwandten keine - dann fast beleidigende - Aufforderung nötig, auf den eigenenen Bruder eine Grabrede zu halten; umso weniger hätte er andererseits auch Grund gehabt, darüber Rechenschaft abzulegen, warum er seinen Bruder in einer Grabrede beklagt habe.

Dagegen erhält die mit dem *genetivus absolutus* τῶν ἐπιτηδείων αἰτησαμένων erzielte Verdeutlichung ihren vollen Sinn, wenn wir annehmen, daß der Verfasser kein wirklicher Bruder des Adressaten, sondern ein guter Freund, ein *Bruder in Christo* gewesen ist. Als Außenstehender hat er sich dann logischerweise nicht nur einer Erklärung für seine Handlung schuldig gefühlt, sondern auch erst recht das Bedürfnis gehabt, sich zu den Trauernden zu zählen, was er gleich in der Überschrift der Grabrede mit dem Ausdruck ἀπὸ συναλγοῦντος unmißverständlich getan hat[15]. Allein dieser Ausdruck schließt m.E. ein engeres Verwandtschaftsverhältnis des Verfassers zum Adressaten aus.

Die Annahme, daß es sich bei dem Adressaten dieser Grabrede um einen Bruder des Verfassers handle, beruht, wie die bisherigen Ausführungen erkennen lassen, auf einer flüchtigen Betrachtung der handschriftlichen Zusatznotiz; den Wortlaut des ziemlich langen Textes[16] der bislang unediert gebliebenen Grabrede hat man dabei offendar gar nicht zu Rate gezogen. Hätte man ihn gelesen und in der Frage der Beziehung zwischen Verfasser und Adressaten mit berücksichtigt, so hätte man sich durch den äußeren Eindruck, den die Zusatznotiz dem flüchtigen Betrachter hinterläßt, über das wahre Verhältnis der genannten Personen sicherlich nicht täuschen lassen können. Denn nirgendwo in der gesamten Grabrede findet sich auch nur ein einziger Hinweis auf eine wortwörtliche Geschwisterbeziehung zwischen dem Verfasser und dem Adressaten; nirgendwo ist von dem sonst in ähnlichen Fällen

15. Den Wortlaut der Überschrift s. oben S. 122.

16. Er umfaßt insgesamt mehr als eintausend Zeilen; vgl. dazu oben S 122 und Anm. 7.

verschiedentlich zum Ausdruck kommenden ἀδελφικὸν φίλτρον die Rede.

Ziehen wir die vier erhaltenen byzantinischen Grabreden zum Vergleich heran, deren Adressaten wirkliche Brüder der Verfasser waren, nämlich die Grabrede des Nikephoros Basilakes auf seinen Bruder Konstantin, die Grabrede des Nikolaos Mesarites auf seinen Bruder Johannes, die Grabrede des Michael Choniates auf seinen Bruder Niketas und die Grabrede des Kaisers Manuel II. Palaiologos auf seinen Bruder Theodoros, so sehen wir, daß das bestehende Geschwisterverhältnis nicht nur in der Überschrift eindeutig angegeben wird[17], sondern auch im Text der Grabreden in verschiedenen unmißverständlichen Formulierungen häufig wiederkehrt - bei Michael Choniates sogar mehr als fünfundzwanzig Mal[18]! In der Grabrede des Makarios Makres auf Johannes fehlt degegen nicht nur jeglicher Hinweis auf eine Geschwisterbeziehung zwischen Verfasser und Adressaten, sondern der Verfasser selbst bezeichnet zum wiederholten Male sein Verhältnis zum Adressaten ausdrücklich als eine φιλία[19]. Dieser Tatbestand läßt mehr als alles andere keinen Zweifel daran, daß der beklagte Johannes kein Bruder, sondern ein Freund des Verfassers gewesen ist und das aus der handschriftlichen Randnotiz entstandene und durch die Unkenntnis des Textinhaltes begünstigende Mißverständnis in der Fachliteratur nunmehr zu beseitigen gilt[20].

17. Siehe vorstehende Anm. 9, 11 und 12.

18. Aus Platzgründen gebe ich hier je ein Beispiel, und zwar jeweils die erste Stelle, an der in der betreffenden Grabrede das bestehende Geschwisterverhältnis zwischen dem Verfasser und dem Adressaten unterstrichen wird: Niceph. Basil., Orat. fun. in Const. Basil. (s. vorstehende Anm. 11), 228, 16 Regel = 235,1 Pignani: Προτρέχει μοι τοῦ λόγου τὸ δάκρυον, ἀδελφὲ φίλτατε etc.; Nicol. Mesar., Orat. fun. in Joh. Mesar. (s. vorstehende Anm. 9), 17,14: κασίγνητος οὗτος ἐμός etc.,; Mich. Chon., Orat. fun. in Nicet. Chon. (s. vorstehende Anm. 11), 346, 25: ὦ μοι, ἀδελφὲ φίλτατε etc.; Man. Pal., Orat. fun. in Theod. Pal. (s. vorstehende Anm. 12), 13, 16-18 Lampros = 77, 22f. Chrysostomides: ... δάκρυσι δὲ τοῖς τῶν πάντων δεινῶς μοι παρασύρεσθαι τὸν νοῦν, θρηνοῦντι μὲν ἀδελφόν etc.

19. Man vgl. z.B. Mac. Macr., Orat. fun. in Joh.: Cod. Vatic. 1107, fol. 201v2-7: καὶ σοῦ μὲν τὸ καλὸν οὕτω κακῶς πάσχει σῶμα· ἐγὼ δὲ ἀνέξομαι ζῆν καὶ φωνὴν ἀφιέναι καὶ μετέχειν φωτὸς καὶ οὐκ αἰσχυνοῦμαί γε τὸν ἥλιον ἐλευθέροις ὁρᾶν ὀφθαλμοῖς, παρὰ τοσοῦτον τὴν τῆς φιλίας ἀτιμάζων ἰσότητα; ibidem fol. 211r28-211v6: Ἀλλὰ πιστεύεις μὲν τοῖς ἐπηγγελμένοις - πῶς γὰρ οὔ, τελῶν εἰς τοὺς ἀπὸ Χριστοῦ καλουμένους; - δεινὸν δὲ ποιῇ τήν τε τοῦ φιλουμένου διάζευξιν καὶ ὧν δι' ἐκεῖνον, τῶν μὲν ἤδη ἀπήλαυες ἀγαθῶν, τῶν δ' ἤλπιζες μέχρι τοῦ παντὸς ἀπολαύσεσθαι βίου; ἀλλὰ πρῶτα μὲν οὐκ ἀληθινῆς τοῦτο φιλίας, οὐδὲ ἀνθρώπων θεσμοὺς εἰδότων ἀγάπης etc.

20. In diesem Zusammenhang sei auf ein ähnliches Mißverständnis im Bereich der byzantinischen Grabreden hingewiesen: Euthymios Malakes bezeichnet in seiner im Cod. Barocc. 131 ohne Überschrift überlieferten Grabrede auf Eustathios von Thessalonike seinen verstorbenen Freund zum wiederholten Mal als *Bruder*; man vgl. Euth. Mal., Orat. fun. in Eust. Thess. (s. K.G. Bonis, Εὐθυμίου τοῦ Μαλάκη τὰ σωζόμενα [Θεολογικὴ Βιβλιοθήκη 2], Athen 1937), 79,5f.: καὶ φθέγγομαι μέν, ἀλλ' οὐχ οἷα καὶ τὸν ἀδελφὸν ὑπακοῦσαι· ibidem 79,7-9: ἀλλ' οὔτε μοι προσυπαντῶντα βλέψω τὸν ἀδελφόν; ibidem 82,24: Ὦ, τί σου πρῶτον ἀποκλαύσομαι, θειότατε ἀδελφὲ etc. Dieser Tatbestand hatte J.A. Fabricius zur Annahme verleitet, daß es sich dabei um eine Grabrede des Eustathios auf seinen Bruder handle: *Lessus in fratris sui obitu*! J.A. Fabricius, Bibliotheca Graeca XI 283. Den Irrtum beseitigte schon der erste Herausgeber der Grabrede Th.L.F. Tafel (De Thessalonica eiusque agro dissertatio geographica, Berlin 1839, 393) unter Verweis auf die Überschrift des Cod. Langbaen. 2, die lautet: Μονῳδία τοῦ σοφωτάτου κυρίου Εὐθυμίου, ἀναγνωσθεῖσα ἐπὶ τῷ τάφῳ τοῦ ἁγιωτάτου Θεσσαλονίκης κυρίου Εὐσταθίου μετά τινας ἡμέρας τῆς αὐτοῦ τελευτῆς. Der Adressat war also auch hierbei kein wirklicher Bruder des Verfassers, sondern ein *Bruder in Christo*.



## 2. Zur Person des Adressaten

Für die Person des Adressaten stellt die Grabrede des Makarios Makres die einzige Quelle dar. Doch die Informationen, die sie uns diesbezüglich liefert, sind recht dürftig. Das hängt aber nicht so sehr mit der herrschenden, nicht ganz zutreffenden Meinung über die Informationsarmut der byzantinischen Grabreden[21], sondern vielmehr damit zusammen, daß dieses Schriftstück, wie bereits gesagt[22], größtenteils zu einer Trostzwecken dienenden μελέτη θανάτου ausgearbeitet wurde. Weil nun der in den byzantinischen Grabreden sonst übliche, zum Teil ausgiebige und immer wieder neu aufgenommene ἔπαινος fast gänzlich fehlt[23], war auch für konkretere Bezüge zur Person des Adressaten, wie Heimat, Verwandten, Ausbildung, Beruf, körperliche und geistige Vorzüge kaum Platz vorhanden. In gewissen Redewendungen schwingen jedoch einige, wenn auch knappe und vage, Informationen mit. So läßt

21. Ich zitiere nur zwei (eine ältere und eine jüngere) dieser sich früher wie heute im gleichen Tenor wiederholenden, aber unbegründeten und im ganzen unrichtigen Behauptungen, mit denen ich mich schon an anderem Ort (s. vorstehende Anm. 8) auseinandergesetzt habe: E. Kurtz, Unedierte Texte aus der Zeit des Kaisers Johannes Komnenos, BZ 16 [1907] 83: «Denn wenn auch die Erfahrung schon vielfach gelehrt hat, daß byzantinische Monodien und Epitaphe bei allem Wortschwall zur Aufhellung der Lebensschicksale der in ihnen behandelten Personen meist so gut wie nichts beitragen ...» R. Browning, An Unpublisched Funeral Oration on Anna Comnena, Proceedings of the Cambridge Philological Society, N.S. 8 [1962] 1: «Byzantine funeral orations are notorious for their lack of information on the life of the deceased».

22. Siehe vorstehende Anm. 8.

23. Nur am Anfang und am Schluß der Rede wird der Verfasser etwas konkreter und streift die körperlichen Vorzüge und die rhetorische Begabung des Adressaten; vgl. z.B. Mac. Macr., Orat. fun. in Joh.: Cod. Vatic. 1107, fol. 201r19-22: καὶ σοῦ μέν, ὦ ψυχῆς ἐμῆς καὶ γλώττης ἐντρύφημα καὶ γλυκύτης, ἡ μέλιτος ἡδίων ῥέουσα καὶ μένος ἄμαχον

eine Textstelle den Schluß zu, daß der Adressat ein bedeutender Bürger der Stadt war[24]. Noch konkreter ist die Information über die Todesursache des Verstorbenen, die eine bösartige Seuche gewesen zu sein scheint[25]. In einem anderen Passus, der aber auch als allgemeingültig aufgefaßt werden könnte, ist von engeren Familienmitgliedern die Rede[26]. Das ist auch alles, was wir aus der Grabrede über die Person des Adressaten erfahren, freilich ziemlich dürftig, um uns von ihm ein Bild machen zu können.

### *3. Zur Datierung der Grabrede*

Aus der Grabrede selbst erhalten wir keinen Hinweis, der eine auch nur annähernde Datierung der Grabrede ermöglichen könnte. Weil aber als ziemlich sicher gelten darf, daß sie in Konstantinopel vorgetragen wurde[27], wird sie wohl bei einem Aufenthalt des Verfassers in der Hauptstadt verfaßt und gehalten worden sein[28]. Wir wissen nun, daß sich Makarios Makres zweimal in Konstantinopel aufgehalten hat:

πνέουσα σεσίγηκε γλῶττα; ibidem fol. 210ʳ28-210ᵛ6: ἀνὴρ οὕτω μὲν καλός τε καὶ ἀστεῖος τὴν ὄψιν, οὕτω δὲ γενναῖος καὶ ἀγαθὸς ψυχήν τε καὶ γνώμην, ὡς ἐμπρέπειν ἀντὶ κόσμου λαμπρὸν οἷον τῇ πόλει καὶ ἁπλῶς πᾶσιν ἀνθρώποις, σοφίᾳ μὲν καὶ συνέσει πάντων κρατῶν, σωφροσύνης δὲ καὶ ἀνδρίας καὶ συμπάντων, ἀμέλει, τῶν τῆς ἀρετῆς εἰδῶν τὰ πρῶτα φέρων etc.

24. Vgl. das in der vorstehenden Anm. 23 zuletzt aufgeführte Zitat.

25. Vgl. Mac. Macr., Orat. fun. in Joh.: Cod. Vatic. 1107, fol; 212ʳ22-28: τὸ δὲ τῆς συμφορᾶς ἀθρόον καὶ τὸ πρὸ μικροῦ μὲν τὸν φίλτατον ἐρρωμένον τε ἑωρᾶσθαι καὶ παντὸς ἐξάντη νοσήματος, νυνὶ δ' ἐξαίφνης ἀνατραπῆναι καὶ εἶξαι θανάτῳ καὶ ἡμῖν μὲν ἀφορμὴν θρήνων προκεῖσθαι, εἰς ἰχῶρας δὲ καὶ οὐλὰς οὕτω καλὸν σῶμα μεταβαλέσθαι μετ' οὐ πολὺ etc.

26. Vgl. Mac. Macr., Orat. fun. in Joh.: Cod. Vatic. 1107, fol. 216ᵛ6-11: εἰ δὲ παράδειγμά σοι πάντες τοῦ πάθους οἱ ἐξ 'Αδάμ, τί δυσχεραίνεις, εἰ, φύσεως τῆς αὐτῆς ἐκείνοις λαχών, θνητὸς μὲν ὑπάρχεις αὐτός, θνητὸν δὲ γεγέννηκας, θνητῷ δὲ αὐταδέλφῳ ἐχρήσω καὶ φίλῳ καὶ συγγενεῖ, θνητοῦ δὲ ἐξέφυς πατρός;

27. Der in der Grabrede beklagte Johannes wird als ein bedeutender Bürger der Stadt - wohl der Reichshauptstadt - gerühmt; vgl. dazu vorstehende Anm. 23. Auch die Verwandten des Verstorbenen, von denen schon in der besprochenen handschriftlichen Zusatznotiz die Rede ist (s. oben S.124f.) können freilich nicht an dem sonstigen Aufenthaltsort des Makarios Makres, dem Heiligen Berg Athos, sondern in Konstantinopel als anwesend gedacht werden. Daß die Grabrede tatsächlich gehalten worden ist, geht aus ihrer gesamten Disposition hervor, der auch einige konkrete Hinweise nicht fehlen; vgl. z.B. Mac. Macr., Orat. fun. in Joh.: Cod. Vatic. 1107, fol. 200ᵛ11: ἆρά γε ὕπαρ ἐστὶ τὰ παρόντα etc. Vgl. auch vorstehende Anm. 19.

28. Die hier folgenden Ausführungen gehen natürlich davon aus, daß die besagte Grabrede ein Werk des Makarios Makres ist.



Das erste Mal ist er mit seinem zweiten Lehrer und geistigen Vater, seinem Landsmann David von Thessalonike, auf Einladung des Kaisers nach Konstantinopel gegangen und dort zwei Jahre lang geblieben[29]. Das zweite Mal kam er nach dem Tod Davids, wieder auf kaiserliche Anordnung in die Hauptstadt und blied als Abt des Pantokrator-Klosters[30] bis zum Ende des Jahres 1429, als er mit der vom Kaiser Johannes VIII. Palaiologos (1425-1448) initiierten Gesandtschaft zum Papst Martin V. für Unionsverhandlungen die Reise nach Rom antreten mußte[31].

Da weder der erste noch der zweite Aufenthalt des Makarios Makres in Konstantinopel feststehen, müssen verschiedene Nachrichten über Ereignisse seines Lebens miteinander kombiniert werden, um zu einer annähernden Datierung seiner Aufenthalte in der Hauptstadt und damit auch der Abfassungszeit der Grabrede auf Johannes zu gelangen.

Die erste Berufung nach Konstantinopel erfolgte, laut Vita[32], nach dem Tod des ersten namentlich nicht bekannten Lehrers des Makarios, bei dem er bis dahin auf dem Athos zwölf Jahre verbracht hatte[33]. Weil nun Makarios mit achtzehn Jahren auf den Athos gekommen war[34], stand er damals, als sein erster Lehrer starb und sich Makarios

29. Vgl. Anon., Vita Mac. Macr.: A. Papadopulos-Kerameus, Μακρῆς 464,22-465,7: ἐπεὶ δὲ καὶ πρὸς δευτέρους ἀγῶνας ἔμελλεν ἀποδύεσθαι, ὥσπερ οὐκ ἀρκούσης αὐτῷ τῆς προτέρας ὑποταγῆς εἰς τελείωσιν, διὰ τοῦτο καὶ αὖθις παραγίνεται πρὸς ἕτερον γέροντα. ἴστε γὰρ δήπου τὸν θεῖον Δαυίδ, τὸν ἐκ τῆς αὐτῆς ὄντα πατρίδος (...) Ταύτῃ τοι καὶ πρὸς τοῦ κρατοῦντος ἄμφω μετακαλοῦνται ἐπὶ τὴν βασιλεύουσαν καὶ τὴν προσήκουσαν αὐτοῖς ἀπονέμει τιμήν (...) μόλις οὖν μετὰ παραδρομὴν δύο ἐνιαυτῶν ἀπολύονται, μεθ' ὅσης ἂν εἴποις τιμῆς τε καὶ θεραπείας. τοιγαροῦν ἐπανίασιν ἀμφότεροι οἴκαδε καὶ τῆς προτέρας διαγωγῆς ἄρχονται.

30. Vgl. Anon., Vita Mac. Macr.: A. Papadopulos-Kerameus, Μακρῆς 465, 10-19: 'Επεὶ οὖν ὁ κρατῶν ταῦτά γε μάθοι, μεταπέμπεται τὸν φερωνύμως Μακάριον αὖθις ἐπὶ τὴν βασιλεύουσαν (...) ἐλθὼν τοίνυν ἐνταῦθα κατὰ γνώμην τοῦ βασιλέως, ἀξιοῖ τοῦτον δέξασθαι τὴν ἐπονομαζομένην σεβασμίαν μονὴν τοῦ Παντοκράτορος etc. Vgl. auch die Sphrantzes-Stelle (s. vorstehende Anm. 3).

31. Vgl. vorstehende Anm. 3 und 4.

32. Siehe vorstehende Anm. 29.

33. Vgl. Anon., Vita Mac. Macr.: A. Papadopulos-Kerameus, Μακρῆς 464, 20-22: ζήσας οὖν ἔτι μετὰ τὴν ἄφιξιν τοῦ νέου περὶ τὰ δώδεκα ἔτη, τῇ παρούσης ζωῆς ἀπαλλάττεται καὶ πρὸς τὴν ἀγήρω ζωὴν μεταβαίνει.

34. Vgl. Anon., Vita Mac. Macr.: A. Papadopulos-Kerameus, Μακρῆς 464, 2-9: φθάσας τοίνυν ὀκτωκαιδέκατον ἔτος τῆς αὐτοῦ ἡλικίας, ἡ τεκοῦσα μεθίσταται τῶν ἐνταῦθα καὶ ἡ ἐλπὶς οὐ παρῃτεῖτο καὶ ὁ πόθος ηὐξάνετο τοῦ νέου. ὅθεν εὐκαίρως δραξάμενος τοῦ τοιούτου καιροῦ καὶ τοῦτον εὑρὼν ὡς μάλιστα ἐπιτήδειον, λιπὼν οἰκείους καὶ συγγενεῖς καὶ φίλους καὶ προσέτι τὸ πατρῷον φίλον ἔδαφος, ἐντεῦθεν ἀπαίρει καὶ ἐφ' ἑνὶ τῶν ὀρέων

seinem zweiten Lehrer gesellte, im Alter von etwa dreißig (18 + 12) Jahren. Da wir einerseits wissen, daß Makarios Makres in der Regierungszeit Manuels (ab 1391) geboren wurde[35], geschah das in der Zeit um 1421 (1391 + 30). Auch wenn wir also annehmen, daß die erste Reise des Makarios Makres nach Konstantinopel in der Begleitung seines zweiten Lehrers David gleich nach dem Tod seines ersten Lehrers erfolgte, was der Wortlaut der betreffenden Stelle der Vita nicht ohne weiteres zuläßt[36], so kann dies nach 1421 geschehen sein. Wir wissen aber, daß der erste Aufenthalt des Makarios Makres in der Hauptstadt zwei Jahre dauerte[37] und daß Makarios 1425 noch dort anwesend war, weil er auf den Tod des Kaisers Manuel II. Palaiologos (+ 21. Juli 1425)[38] eine Grabrede gehalten hat[39]. Demnach ist die erste Hinfahrt nach Konstantinopel frühestens um 1423 und die Rückreise nach Athos spätestens um 1427 anzusetzen. Der erste Aufenthalt des Makarios Makres in Konstantinopel fällt also in die Zeit zwaschen 1421 und 1427.

Die zweite Reise des Makarios nach Konstantinopel erfolgte, wie es scheint, unmittelbar nach dem Tod seines zweiten Lehrers David[40]. Wenngleich das genaue Todesdatum Davids unbekannt ist, kann trotzdem die zweite und letzte Reise des Makarios von Athos nach Konstantinopel wieder annähernd bestimmt werden. Gemäß den vorstehenden Ausführungen waren beide, David und Makarios, spätestens um 1427 aus ihrem Besuch in der Hauptstadt wieder auf Athos zurückgekehrt. Da Makarios andererseits schon Ende 1429 wieder in Konstantinopel anwesend war und bald als Mitglied der Gesandtschaft zum Papst Martin V. die Reise nach Rom antrat, muß seine zweite Fahrt von Athos in die Hauptstadt - und damit auch der Tod Davids - nicht lange nach der Rückkehr vom ersten dortigen Aufenthalt, also um 1428 erfolgt sein. Der zweite Aufenthalt des Makarios Makres in Konstantinopel fällt also in die Zeit um 1428/1429.

Die Grabrede auf seinen Freund Johannes wird also Makarios Makres entweder bei seinem ersten (um 1425) oder bei seinem zweiten (um 1429) Aufenthalt in Konstantinopel verfaßt und wohl gehalten haben[41]. Und weil Makarios das erste Mal als Begleiter seines Lehrers David nicht die eingeladene Hauptperson darstellte, das zweite Mal aber als Abt des Pantokratorklosters ein respektabler Geistlicher war, dürfte man wohl annehmen, daß auch für die Grabrede auf Johannes eher das zweite als das erste Datum in Frage kommt.

κειμένῳ πρὸς Θράκῃ παραγίνεται, Ἄθῳ προσαγορευομένῳ καὶ τῇ τοῦ Βατοπεδίου μονῇ προσφοιτᾷ.

35. Vgl. Anon., Vita Mac. Macr.: A. Papadopulos-Kerameus, Μακρῆς 463, 10-12: γεννᾶται τοίνυν ὁ παῖς ἐπὶ τῆς βασιλείας Μανουὴλ τοῦ εὐσεβεστάτου βασιλέως etc.

36. Der Kontext hinterläßt eher den Eindruck, daß Makarios schon längere Zeit bei David verbracht hatte, als die Einladung des Kaisers kam. Vgl. Anon., Vita Mac. Macr.: A. Papadopulos-Kerameus, Μακρῆς 464, 31-33: ... ἤνεγκε μυκτηρισμούς τε καὶ χλεύας ὡσεὶ μέλι καὶ κηρίον. ὅθεν καὶ παρὰ πάντων ἠγαπᾶτο, οὐ τῶν ἐνταῦθα μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν πέριξ ὄντων.

37. Siehe vorstehende Anm. 29.

38. Vgl. dazu Georg. Sphr., Chron. maj 1,40: 121, 5-13. Siehe auch A. Th. Papadopulos, Versuch einer Genealogie der Palaiologen. 1259-1453, Diss., Speyer a. Rh. 1938, 52 Anm. 2; J.W. Barker, Manuel II Palaeologus (1391-1425). A Study in Late Byzantine Statesmanship, New Jersey 1969, 383 Anm. 161.

39. Erhalten nur im Cod. Vatic. 1107, fol. $299^{r}1$ - $303^{v}26$; vgl. dazu R.-J. Loenertz, Macrès 190 (V 1). Ediert im Anhang meiner Untersuchung (s. vorstehende Anm. 8).

40. Siehe vorstehende Anm. 30.



41. Vgl. dazu die vorstehende Anm. 27.

# ΠΡΟΣΩΠΟΓΡΑΦΙΚΕΣ ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΙΣ ΣΤΟ ΧΡΟΝΙΚΟ ΤΩΝ ΤΟΚΚΩΝ

ΣΠΥΡΟΣ Ν. ΑΣΩΝΙΤΗΣ / ΚΕΡΚΥΡΑ

Σημαντικότατη για την προώθηση της μελέτης της ιστορίας του δυτικού ελλαδικού χώρου κατά τα τέλη του 14ου και τις αρχές του 15ου αι. υπήρξε η έκδοση του Χρονικού των Τόκκων από τον G. Schirò το 1975[1]. Στο έργο αυτό ο ανώνυμος στιχουργός παρουσιάζει με επικές εξάρσεις, που έχουν ως επίκεντρο την προσωπικότητα του Καρόλου Α' Τόκκου, τις ιστορικές εξελίξεις στο χώρο αυτό. Από την άποψη αυτή το Χρονικό θα ήταν δυνατό να χαρακτηρισθεί ως μια προσπάθεια σύνθεσης της έμμετρης προσωπογραφίας του σημαντικότερου από τους εκπροσώπους του οίκου των Τόκκων στον ελλαδικό χώρο. Γύρω από την κεντρική αυτή μορφή παρελαύνει από τους στίχους του Χρονικού πλήθος δευτερευόντων προσώπων που συντελούν με τη δράση τους στην προβολή της προσωπικότητας του Καρόλου Α'.

Η ανεπάρκεια των πηγών που αναφέρονται στην ιστορία του χώρου της Δ. Ελλάδας κατά τα τέλη του 14ου και τις αρχές του 15ου αι., καθώς και το γεγονός ότι για πλήθος ειδήσεων σχετικών με την ιστορία του χώρου αυτού το Χρονικό αποτελεί τη μοναδική πηγή, συνιστούν τις κύριες αιτίες των προβλημάτων που παρουσιάζει η έκδοση του G. Schirò στη δομή του κειμένου, αλλά και στα ιστορικά προλεγόμενα[2]. Προβλήματα εξ άλλου εντοπίζονται τόσο στην ιταλική μετάφραση του κειμένου, όσο και στον προσδιορισμό της ταυτότητας ορισμένων από τα πρόσωπα που αναφέρονται στο Χρονικό.

Σκοπός της μελέτης αυτής είναι να συμβάλλει στην αντιμετώπιση

1. *Cronaca dei Tocco di Cefalonia di Anonimo. Prolegomeni, testo critico e traduzione a cura di Giuseppe Schirò*, Academia dei Lincei, Roma 1975, Corpus Fontium Historiae Byzantinae X (Παρακάτω ως Cronaca).

2. Ε. Ζαχαριάδου, Οι χίλιοι στίχοι στην αρχή του Χρονικού των Τόκκων, *Ηπειρωτικά Χρονικά* 25 (1983) 158 - 181. - A. Kazhdan, Some notes on the «Chronicle of the Tocco», *Bizanzio e l' Italia. Raccolta di studi in memoria di Agostino Pertusi*, Milano 1982, 169 - 176 (παρακάτω ως Kazhdan, Notes). - Σ. Ν. Ασωνίτης, *Συμβολή στην ιστορία της Αιτωλοακαρνανίας και των νησιών του Νότιου Ιονίου. Από την προσάρτηση της κομητείας της Κεφαλληνίας στο πριγκηπάτο της Αχαΐας μέχρι το θάνατο του Καρόλου Α' Τόκκου (1325 - 1429)*, Διδακτορική διατριβή, Θεσσαλονίκη 1986, 252 - 257 (παρακάτω ως Ασωνίτης, Συμβολή).

των προβλημάτων που προκύπτουν σχετικά με την ταυτότητα δύο δευτερευόντων προσώπων που μνημονεύονται στο Χρονικό. Πρόκειται για δύο ανεψιούς του Καρόλου Α΄ Τόκκου, τον «Τζιάσαν»[3] και τον «Λεονάρδον δε Τόκκο»[4]. Σχετικά με το πρώτο από τα πρόσωπα αυτά παρατηρούμε ότι ο εκδότης του Χρονικού δεν έχει διευκρινίσει την ταυτότητά του, γεγονός που οδήγησε τον A. Kazhdan στην έκφραση κάποιου σκεπτικισμού ως προς την ορθότητα της γραφής του ονόματός του[5]. Η ταύτιση εξ άλλου από τον G. Schirò του Λεονάρδου δε Τόκκο με τον Κάρολο Β΄, διάδοχο του Καρόλου Α΄ Τόκκου[6], επιβάλλεται να επανεξετασθεί, δεδομένου ότι, όπως έχει δείξει ο γράφων, ανεξάρτητη από το Χρονικό πηγή μαρτυρεί την ύπαρξη ενός, άγνωστου στον εκδότη του Χρονικού, ανεψιού του Καρόλου Α΄, ο οποίος έφερε το όνομα Λεονάρδος και διακρίνεται από τον Κάρολο Β΄[7].

Τη διάκριση μεταξύ του Λεονάρδου δε Τόκκο και του Καρόλου Β΄ υπαγορεύει και το ίδιο το χρονικό, και μάλιστα το τμήμα εκείνο στο οποίο κυρίως ο εκδότης στήριξε την άποψή του για την ταύτιση των δύο προσώπων. Πρόκειται για το κεφάλαιο IX του Χρονικού, όπου ο ανώνυμος στιχουργός αναφέρεται εκτενώς στις προσπάθειες του δεσπότη Καρόλου Α΄, κυρίου πλέον των Ιωαννίνων, και του αδελφού του Λεονάρδου, μεγάλου κοντόσταυλου[8], για την ολοκλήρωση της κατάκτησης

3. Cronaca, στ. 1756: «Ἐπιάσαν ἕναν ἀνιψιόν, Τζιάσαν τόν ἐλέγαν».

4. Cronaca, στ. 2589: «Λεονάρδον τόν ἐλέγασιν, το ἐπίκλην του δέ Τόκκο», στ. 2607: «νά ἐπάρῃ θυγατέραν της γυναῖκα Λεονάρδου», στ. 3763 - 3764: «Τόν Λεονάρδον ἐβαλαν ἀπάνω καπετάνιον/-αὐτός γάρ ἦτον ἀνιψιός τοῦ δούκα τοῦ δεσπότου-».

5. Kazhdan, Notes, 171: « ... The chronicler relates that the count Leonardo Tocco was bestowed with the possession (τόπος) and castles of the grand τζάση of Morea Eliavurco (vers. 2148 f.). Schirò spells Τζάση, with capital letter and transmitted or rather transliterated «gran tsassi». The same sentence is repeated in vers. 3509, when the title is transmitted as «grande tsausios», which can be recognised as the Byzantine tzausios or čauš ... At last, we come across the same (?) word in the form of Τζιάσης or Τζιαούσης (vers. 2591) that Schirò understands as proper names and not as titles».

6. Cronaca, 73 - 74, 83 - 84. - G. Schirò, Η Κέρκυρα καταφύγιον Ηπειρωτών δυναστών κατά τον ΙΔ΄ - ΙΕ΄ αι., *Κερκυραϊκά Χρονικά* 23 (1980) 313 (παρακάτω ως Schirò, Κέρκυρα). -Την άποψη του G. Schirò σχετικά με την ταυτότητα του Λεονάρδου δε Τόκκο ακολουθεί και ο D. Nicol. Βλ. σχετικά D. Nicol, *The Despotate of Epiros, 1267 - 1479. A contribution to the history of Greece in the Middle Ages*, Cambridge 1984, 180.

7. Ασωνίτης, Συμβολή, 187 - 188.

8. Το 1415 ο βυζαντινός αυτοκράτορας Μανουήλ Β΄ τίμησε τον Κάρολο Α΄ και τον αδελφό του Λεονάρδο με τους τίτλους του δεσπότη και του μεγάλου κοντόσταυλου αντίστοιχα. Βλ. σχετικά: Cronaca, 67 - 69. - G. Schirò, Manuele II Paleologo incorona Carlo Tocco despota di Giannina, *Byzantion* XXIX-XXX (1960) 210 - 217. - D. Nicol, *The Despotate of Epiros, 1267 - 1479*, Cambridge 1984, 183 - 184.



της Ηπείρου. Σύμφωνα με το Χρονικό, οι δύο αδελφοί προσπαθούσαν τότε (1415/1416)[9] να καταλάβουν τα κάστρα και να λεηλατήσουν τις περιοχές που είχαν απομείνει υπό την εξουσία του τελευταίου Αλβανού κυρίου της Άρτας, του Διαγούπη. Μετά την κατάληψη της Ρινιάσας[10] και την πολιορκία των Ρωγών[11], αφού λεηλάτησαν τις γύρω από την Άρτα περιοχές, επέστρεψαν στα Ιωάννινα[12]. Από εκεί ο δεσπότης έστειλε τον αδελφό του στη Ρινιάσα, για να λάβει ομήρους και να φροντίσει για την ενίσχυση της άμυνας του κάστρου[13].

Σ' αυτό ακριβώς το σημείο του Χρονικού (κεφάλαιο IX, παράγραφος 18) αναφέρεται για πρώτη φορά το όνομα του Λεονάρδου δε Τόκκο, όταν γίνεται λόγος για την παραχώρηση της Ρινιάσας σ' αυτόν[14]. Επειδή σ' αυτήν κυρίως την παράγραφο στήριξε ο G. Schirò την άποψή του για την ταυτότητα του Λεονάρδου δε Τόκκο, η εξέταση της είναι επιβεβλημένη.

Σχετικά με την έκδοση της παραγράφου 18 επισημαίνουμε κατ' αρχήν ότι, επειδή από τον Ελληνικό Βατικανό κώδικα 2214 λείπει ο τίτλος της, ο εκδότης συνέθεσε ο ίδιος ένα τίτλο γι' αυτήν: « Πῶς ἐσυμβουλεύθησαν νὰ δώσουν τὸ Δεσποτᾶτον τοῦ ἀνιψιοῦ Λεονάρδου. »[15].

Ενδιαφέρον για το θέμα μας παρουσιάζει επίσης το περιεχόμενο των στίχων 2580 - 2583 της παραγράφου αυτής:

« Καὶ ἀφοῦ τὴν ἐδυνάμωσαν καὶ ὄψιδες ἠπῆραν
καὶ τότε ἐσυμβουλεύθησαν καὶ τίνος νὰ τὸ δώσουν.

9. Η αναφορά των γεγονότων αυτών στο Χρονικό (στ. 2431-2547) πριν από την προσάρτηση της Ἄρτας (στ. 3001 - 3019), που έγινε την 1 - 10 - 1416, επιτρέπει την κατά προσέγγιση χρονολόγησή τους στο 1415/1416.

10. Τα ερείπια του κάστρου αυτού βρίσκονται 24 χλμ. ΒΔ. της Πρέβεζας και σε απόσταση 0,5 χλμ. από το χωριό Ρίζα. Βλ. σχετικά P. Soustal - J. Koder, *Nikopolis und Kephallenia*, Tabula Imperii Byzantini, 3, Wien 1981, 250 - 251, όπου αναφέρεται ότι ο Λεονάρδος Γ΄, ανεψιός του Καρόλου Α΄ Τόκκου, έγινε κύριος Ρινιάσας. Επειδή εν τούτοις οι συγγραφείς του έργου αυτού αποδίδουν το όνομα Λεονάρδος Γ΄ στο γιό του Καρόλου Β΄ Τόκκου, κόμητα της Κεφαλληνίας από το 1448 μέχρι το 1479 (ό.π. 176) και δεδομένου ότι, όπως θα διαπιστώσουμε, ο Λεονάρδος, κύριος της Ρινιάσας, είχε πεθάνει ήδη το 1452, η άποψη αυτή, που οδηγεί στην ταύτιση των δύο ομωνύμων προσώπων, θα πρέπει να αναθεωρηθεί.

11. Για το κάστρο αυτό βλ. P. Soustal - J. Koder, *Nikopolis und Kephallenia*, Tabula Imperii Byzantini, 3, Wien 1981, 251 - 252.

12. Σχετικά με το περιεχόμενο του κεφαλαίου IX του Χρονικού βλ. Cronaca, 70 - 75.

13. Cronaca, στ. 2565 - 2579.

14. Cronaca, στ. 2580 - 2589.

15. Cronaca, § 18.

Καὶ εἶχαν δὲ ἀνεψιὸν κάτω ἐκ τὴν Φραγκίαν,
ἐκεῖ ἐκ τὴν 'Ανάπολην μέσα ἐκ τὸ ρηγᾶτο. ».

Η απόδοση των στίχων αυτών από τον εκδότη είναι η ακόλουθη: «Dopo che consolidarono la fortezza e presero gli ostaggi (il despota e il grande contestabile) tennero consiglio per stabilire a chi dare (in eredità il Despotato). Il despota (e la despotissa) avevano un nipote giù, nel regno di Napoli»[16].

Σχετικά με την απόδοση αυτή των στίχων 2580 - 2583 θα πρέπει να επισημάνουμε τα εξής:

1. Αν και τα υποκείμενα των ρημάτων των στίχων αυτών δεν αναφέρονται ρητά, είναι δυνατό να νοηθούν εύκολα από το περιεχόμενο των προηγούμενων στίχων, όπου, όπως είδαμε, παρουσιάζεται ο δεσπότης να στέλνει τον αδελφό του, μεγάλο κοντόσταυλο, στη Ρινιάσα, για να λάβει ομήρους και να φροντίσει για την άμυνά της. Για το λόγο αυτό ο εκδότης ορθά αποδίδει ως υποκείμενα των ρημάτων των στίχων 2580 - 2581 τους όρους «il despota e il grande contestabile». Αντίθετα, η αντικατάσταση του δεύτερου από τα υποκείμενα αυτά με τον όρο «la despotissa» κατά την απόδοση του στίχου 2582 δεν είναι βάσιμη, αφού πουθενά στις προηγούμενες παραγράφους του Χρονικού δεν γίνεται λόγος για τη σύζυγο του δεσπότη Φραγκίσκα.

2. Η απόδοση της αντωνυμίας «τὸ» του στίχου 2581 («καὶ τίνος νὰ τὸ δώσουν») είναι επίσης προβληματική. Επειδή πρόκειται για επαναληπτική αντωνυμία, ο εκδότης ήταν υποχρεωμένος, για να αποδώσει την έννοιά της, να ανατρέξει σε προαναφερθέντα όρο. Σύμφωνα λοιπόν με τον G. Schirò, η αντωνυμία αυτή ανταποκρίνεται στον όρο «Δεσποτᾶτον», με τον οποίο συμφωνεί ως προς το γραμματικό γένος. Υπενθυμίζουμε εν τούτοις ότι τον όρο «Δεσποτᾶτον» επινόησε ο ίδιος ο εκδότης κατά τη σύνθεση του τίτλου της παραγράφου 18. Από μια ανάγνωση των προηγουμένων παραγράφων εξ ἄλλου διαπιστώνουμε ότι πουθενά δεν αναφέρονται περιστάσεις, που θα μπορούσαν να οδηγήσουν τον πρόσφατα ανακηρυχθέντα δεσπότη σε παραχώρηση του Δεσποτάτου. Αντίθετα, στο κεφάλαιο αυτό (IX) του Χρονικού περιγράφονται, όπως είδαμε, οι προσπάθειες του δεσπότη να ολοκληρώσει την κατάκτηση του Δεσποτάτου. Για τους λόγους αυτούς η εισαγωγή του όρου «Δεσποτᾶτον» τόσο στον τίτλο της παραγράφου 18, όσο και στην απόδοση του στίχου 2581, δεν φαίνεται βάσιμη. Το γεγονός ότι σε προηγούμενους στίχους του Χρονικού οι όροι «Ρινιάσα» και «κάστρο» χρησιμοποιούνται εναλλακτικά, ανάλογα με τις μετρικές ανάγκες, οδηγεί στο συμπέρασμα ότι η αντωνυμία «τὸ» του στίχου 2581 αναφέρεται στον όρο

16. Cronaca, 411, § 18.



«κάστρο», δηλ. τη Ρινιάσα[17].

Είναι λοιπόν σαφές ότι το νόημα των στίχων 2580 - 2583, διαφοροποιούμενο από την απόδοση του G. Schirò, είναι το εξής: «Αφού ο δεσπότης και ο μέγας κοντόσταυλος ενίσχυσαν τη Ρινιάσα και έλαβαν ομήρους, αντάλλαξαν απόψεις σχετικά με το πρόσωπο στο οποίο θα παραχωρούσαν το κάστρο. Είχαν έναν ανεψιό, από κάτω, από τα μέρη της Φραγκιάς, και συγκεκριμένα από το βασίλειο της Νεαπόλεως». Πρόκειται βέβαια για τον «Λεονάρδον δε Τόκκο», όπως προκύπτει από τον τελευταίο στίχο της ίδιας παραγράφου[18].

Το συμπέρασμα στο οποίο οδηγούμαστε από τη νέα αυτή απόδοση του νοήματος των στίχων 2580 - 2583 είναι ότι ο Λεονάρδος δε Τόκκο ήταν ανεψιός όχι μόνο του δεσπότη, αλλά και του μεγάλου κοντόσταυλου. Επομένως η ταύτισή του με τον Κάρολο Β', ο οποίος ήταν ο γιός του μεγάλου κοντόσταυλου, δεν είναι δυνατό να γίνει αποδεκτή.

Μετά τη διάκριση αυτή μεταξύ Λεονάρδου δε Τόκκο και Καρόλου Β', επειδή είναι γνωστό ότι ο μοναδικός αδελφός του δεσπότη, ο μέγας κοντόσταυλος, είχε μόνο ένα γιό, τον Κάρολο Β'[19], προκύπτει το πρόβλημα του προσδιορισμού της ακριβούς συγγένειας του δεσπότη με τον «ἀνιψιόν» Λεονάρδο δε Τόκκο.

Σύμφωνα με το Χρονικό, ο Λεονάρδος δε Τόκκο είχε έναν αδελφό, τον «Τζιαούση», ο οποίος είχε συλληφθεί από τον Αλβανό κύριο του Αργυροκάστρου Γκιόνη Ζενεβίση. Η υπόμνηση του στιχουργού, ότι για τη σύλληψη του «Τζιαούση» έχει γίνει ήδη λόγος στο Χρονικό[20], μας παραπέμπει στην περιγραφή της μάχης της Κρανέας, όπου γίνεται λόγος για την ήττα των στρατευμάτων του Καρόλου Α' Τόκκου από τον Γκιόνη Ζενεβίση (1411/1412).[21] Μεταξύ των ευγενών που συνέλαβαν τότε οι Αλβανοί αναφέρεται και ένας ανεψιός του Καρόλου Α' Τόκκου, ο «Τζιάσας».[22] Είναι λοιπόν σαφές ότι με τους τύπους «Τζιαούσης» και

17. Πρβλ. Cronaca, στ. 2593 - 2594, όπου παρατηρούμε ανάλογη χρήση της αντωνυμίας «τό»: «Αὐτόν ἐδιορθώσασιν νά βάλουν 'ς τήν Ρινιάσαν' / εἰς ἀφεντιάν του τό ἔδωκαν, ἴδιον ἐδικόν του». - Για την εναλλαγή των όρων «Ρινιάσα» και «κάστρο» βλ. και τους στίχους 2436, 2464 - 2467, 2481, 2485 - 2486, 2489 του Χρονικού.

18. Cronaca, στ. 2589: «Λεονάρδον τόν ἐλέγασιν, τό ἐπίκλην του δέ Τόκκο».

19. Cronaca, 83.

20. Cronaca, στ. 2591 - 2582: «... αὐτάδελφος ηὑρίσχετον ἐκείνου τοῦ Τζιαούση, / ὅπου ἤκουσες ὅτι ἔπιασεν τότε ὁ Ζενεβέσης».

21. Για τη μάχη της Κρανέας βλ. Cronaca, 58 - 65.

22. Cronaca, στ. 1754 - 1756: «Ἀμή ἐπιάσασιν πολλούς ἄρχοντες γιαννινιῶτες / καί ἔντιμους εὐγενικούς Φράγκους ἀπέ τοῦ δούκα. / Ἐπιάσαν ἕναν ἀνιψιόν, Τζιάσαν τόν ἐλέγαν,...».

«Τζιάσας» οι στιχουργός αποδίδει το όνομα του αδελφού του Λεονάρδου δε Τόκκο.

Μια έρευνα στα ονόματα του οίκου των Τόκκων της Νεαπόλεως δείχνει ότι το ιταλικό πρωτότυπο του ονόματος «Τζιάσας» είναι δυνατό να αναγνωρισθεί στον τύπο «Giasio di Tocco», που αναφέρεται σε έγγραφο του ιδιωτικού Αρχείου των Τόκκων της Νεαπόλως με ημερομηνία 5 - 2 - 1449. Σύμφωνα με το έγγραφο αυτό ο Raimondo del Balzo ήταν πιστωτής του Giasio di Tocco[23]. Επειδή και άλλα μέλη του οίκου del Balzo αναφέρονται κατά τα αμέσως προηγούμενα χρόνια ως πιστωτές του Algiasio di Tocco[24], συμπεραίνουμε ότι το όνομα Giasio χρησιμοποιείται στο έγγραφο της 5 - 2 - 1449 ως υποκοριστικό του Algiasio ή Algiasi[25] di Tocco και ότι πιθανότατα ο «Τζιάσας» του Χρονικού ήταν ο Algiasio di Tocco. Η άποψη αυτή επιβεβαιώνεται από τις μαρτυρίες αρχειακών και άλλων πηγών, που εναρμονίζονται με τις σχετικές πληροφορίες του Χρονικού. Παραθέτω συνοπτικά τις μαρτυρίες αυτές:

1. Η παρουσία του Algiasio di Tocco στον ελλαδικό χώρο κατά την περίοδο 1408 - 1418, που καλύπτει και το χρόνο αναφοράς του «Τζιάσα» στην Ήπειρο από το Χρονικό (1411/1412), μαρτυρείται τόσο από τους γενεαλόγους του οίκου των Τόκκων,[26] όσο και από αρχειακές πηγές.[27]

2. Σε έγγραφο με ημερομηνία 21 - 6 - 1418 ο Algiasio αναφέρεται ως ανεψιός του Καρόλου Α' Τόκκου, στον οποίο είχε προσφέρει σημαντικές υπηρεσίες[28]. Οι πληροφορίες αυτές εναρμονίζονται με εκείνες

23. *Archivio di Stato di Napoli, Archivio di Tocco di Montemileto, Inventario a cura di Antonio Allocati,* Roma 1978, 62 (196) 5 - 2 - 1449 (παρακάτω ως Allocati, Inventario): «1449 febbraio 5, ind. XIII. Lecce. Raimondo del Balzo nomina suo procuratore Carlo Pandone di Napoli per il recupero dei duc. 400, dovutigli da Giasio di Tocco. Not. Filippo del giud. Domenico di Lecce».

24. Allocati, Inventario, 61 (188) 2 - 10 - 1444, (190) 2 - 12 - 1445.

25. S. Mazzella, *Descrittione del regno di Napoli,* Napoli MDCI (ristampa anastatica, Bologna 1970) 644 (παρακάτω ως Mazzella, Napoli).

26. Mazzella, Napoli, 644.

27. Allocati, Inventario, 58 (177) 28 - 4 - 1418, (179) 21 - 6 - 1418.

28. Archivio di Stato di Napoli. Archivio di Tocco di Montemileto, busta 5, pergamena 176, 21 - 6 - 1418: «... Constitutus Serenissimus et inclytus dominus Karolus, dei gratia despotes Romanie, asseruit in eadem nostri presentia oraculo vice vocis quod considerans, recognoscens et attendens in acie mentis sue utilia, grata et obsequiosa servitia prestita sibi et impensa per Algyasium de Tocco, dilectum nepotem suum ibidem presentem, volens sibi grata vicissitudine respondere ... assignavit eidem Algyasio ibidem presenti, volenti et recipienti, omnia bona stabilia... sita et posita in tenimento seu territorio et intus civitate Neapolis et terra Octavyani, terra Laurei et Palme et ubicumque locorum sint et posita sunt...». - Πρβλ. Allocati, Inventario, 58 (179) 21 - 6 - 1418.



του Χρονικού για τη συγγένεια του Τζιάσα με το δεσπότη και τη συμμετοχή του στη μάχη της Κρανέας.[29]

3. Έγγραφο της 28 - 4 - 1418 μας πληροφορεί ότι ο Algiasio είχε αδελφό τον Leonardo di Tocco,[30] όπως ακριβώς και το Χρονικό.[31]

Συμπεραίνουμε λοιπόν ότι ο «Τζιάσας» ή «Τζιαούσης» του Χρονικού δεν είναι άλλος από τον Algiasio di Tocco, αδελφό του Λεονάρδου δε Τόκκο. Επειδή ο όρος «άνιψιός», με τον οποίο ο στιχουργός του Χρονικού προσδιορίζει τη συγγένεια των δύο αδελφών με το δεσπότη είναι αρκετά γενικός, αφού ακόμη και στις αρχειακές πηγές ανάλογοι όροι, όπως ο «frater», δεν αποδίδουν ακριβώς τους βαθμούς συγγένειας[32], θα προσπαθήσουμε να προσδιορίσουμε ακριβέστερα τη συγγενική σχέση των δύο αδελφών με το δεσπότη, αξιοποιώντας και τις πληροφορίες των γενεαλόγων του οίκου των Τόκκων.

Ένα από τα μέλη του οίκου των Τόκκων που αναφέρεται στις πηγές ως «frater» του Καρόλου Α' και του Λεονάρδου Β' Τόκκου είναι ο Γουλιέλμος, γιός του Pietro de Tocco, «comitis Martine»[33]. Επειδή ο Pietro ήταν αδελφός του κόμητος της Κεφαλληνίας Λεονάρδου Α'[34], είναι σαφές ότι ο Γουλιέλμος ήταν πρώτος εξάδελφος του Καρόλου Α' Τόκκου. Κατά τα τέλη του 14ου και τις αρχές του 15ου αι. η επιρροή των Τόκκων της Νεαπόλεως στην αυλή του βασιλιά Λαδίσλαου ήταν σημαντική[35], ενώ οι επισκέψεις του Γουλιέλμου στις ελλαδικές κτήσεις των εξαδέλφων του δείχνουν τις στενές σχέσεις των δύο κλάδων του οίκου των Τόκκων.[36]

29. Cronaca, στ. 1756.

30. Allocati, Inventario, 58 (177) 28 - 4 - 1418: «1418 aprile 28, ind. XI. In civitate Arte pertinentiarum Romanie. Leonardo di Tocco, figlio del fu Guglielmo, dona al fratello Algiasio la metà di alcune case a lui donate dalla sorella Cobella, site in Napoli in piazza Capuana, prope Marician et prope buczarian, in vico seu vicinio S. Georgii. Not. Cicco Forense di Brindisi».

31. Cronaca, στ. 2591.

32. Φ. Γρηγοροβίου, *Ιστορία της πόλεως Αθηνών κατά τους Μέσους αιώνας, μεταφρασθείσα εκ της γερμανικής μετά διορθώσεων και προσθηκών υπό Σπυρίδωνος Π. Λάμπρου,* τ. 3, Αθήναι 1904 (φωτοτυπική ανατύπωση, Αθήναι 1977), σελ. ιζ'. - J. A. C. Buchon, *Recherches historiques sur la principauté française de Morée,* Première époque, Tome second, Paris 1845, 484 n.3. - Ασωνίτης, Συμβολή, 144 σημ. 46.

33. Allocati, Inventario, 22 (21) 24 - 11 - 1364.

34. A. Luttrell, Guglielmo di Tocco, Captain of Corfu: *1330 - 1331, Byzantine and Modern Greek Studies,* 3 (1977) 46, 50. - Ασωνίτης, Συμβολή, 88.

35. Ασωνίτης, Συμβολή, 144.

36. I *«Diurnali» del Duca di Monteleone,* a cura di Michele Manfredi, Rerum Italicar-

Από το γάμο του με την Costanza, θυγατέρα του κόμητος του Avellino Ιακώβου Filangieri[37], ο Γουλιέλμος είχε αποκτήσει τρεις γιούς, τους Pietro, Algiasio και Leonardo, και μια θυγατέρα, την Cobella. Το 1408, αφού κατηγορήθηκε για συμμετοχή σε συνωμοσία κατά του θρόνου, ο Γουλιέλμος καταδικάσθηκε από το βασιλιά Λαδίσλαο σε εξορία[38]. Οι στενές σχέσεις του με τους εξαδέλφους του στην Ελλάδα τον οδήγησαν τότε στην απόφαση να εγκατασταθεί στις κτήσεις τους. Ενώ όμως κατευθυνόταν εκεί, αρρώστησε στην Manfredonia, όπου και πέθανε, αφού προηγουμένως υπαγόρευσε τη διαθήκη του σε τοπικό νοτάριο.[39] Οι γενεαλόγοι του οίκου των Τόκκων αναφέρουν ότι ο σημαντικότερος από τους γιούς του, ο Algiasio, εγκαταστάθηκε τότε στην Ελλάδα, αλλά δεν παρέχουν πληροφορίες για την τύχη των άλλων αδελφών.[40]

Στο σημείο αυτό έρχεται το Χρονικό των Τόκκων να συμπληρώσει τις πληροφορίες μας σχετικά με το μικρότερο γιό του Γουλιέλμου, το Λεονάρδο. Σύμφωνα με το στιχουργό, ο Λεονάρδος δε Τόκκο ήταν ακόμη «πολλά παιδάκι», όταν τον έφεραν στο σπίτι του Καρόλου Α'.

um Scriptores XXI, Bologna 1958, parte V - A, 74, 1 - 7: «... Et questo mese proprio si mandò per la mogliere de Re Lansalao, per la quale ando uno sapio signore de la citta de Napole lo quale fo messer Gurello de tocti de la Piacza Capuana figlio che fo de lo Conte Martino, et partiose da Napole con sua galera, et fo mandato alo Re di Cipre per la sore, et cosi lo Rè de Cipre le diede la sore; Et questo messer Gorello si haveà li fratri signori de Romagna, et si era lo Duca de la licata et leonardo de toccho, et erano all' hora tre frati che signorizavano una gran parte de quello paese di Romagna et messer Gorello l' ando ad videre et fo pigliato molto caramente da soi fratri». - Βλ. επίσης Mazzella, Napoli, 644. - Ασωνίτης, Συμβολή, 142.

37. Allocati, Inventario, 55 (167) 8 - 8 - 1387.

38. Mazzella, Napoli, 644: «... Ma indi a poco tempo questo Conte Guglielmo, come la vicendevole fortuna volle, in disgratia cadde di Re Ladislao, il quale dal gran Protonotario Origlia a ponerlo giù della sua gratia fu persuaso. di ciò funne cagione, che havendo il gran protonotario al Conte di parentado richiesto, et essendo sopra di questo da lui in gran maniera stato spregiato, fe credere a Ladislao Re, che questo Conte havesse a quello di Nola, et al Principe di Taranto suoi cugini nelle guerre poco stante havute contra esso, dato aiuto».

39. Allocati, Inventario, 57 (173) 14 - 7 - 1408: « 1408 luglio 14, ind. I. Manfredonia. Il milite Guglielmo di Tocco di Napoli, con testamento rogato per not. Nicola Grinago di Manfredonia, nomina eredi i figli: Pietro, primogenito, in castro Putuliano terra Martini baronie Grisoy, e Alasio e Nardo in Monte miletto et Cirrito, con la condizione che la baronia di Tocco apartenga in communi et pro equali porcione ai tre fratelli suddetti, ed istituisce alcuni legati a favore della figlia Cobella e di altri. Not. Bartolo ... di Manfredonia». - Mazzella, Napoli, 644. - E. Ricca, *La nobiltà delle Due Sicilie*, Prima parte, vol. III, Napoli 1865, 276 (παρακάτω ως Ricca, Nobiltà).

40. Mazzella, Napoli, 644 - 645. - Ricca, Nobiltà, 3.276 - 277.



Εκεί ανατράφηκε και, όταν ενηλικιώθηκε, έλαβε από τους θείους του τη Ρινιάσα.[41]

Μετά τη διευκρίνιση της ταυτότητας του «Τζιάσα» και του «Λεονάρδου δε Τόκκο», καθώς και της συγγένειάς τους με τον Κάρολο Α' Τόκκο, θα προσπαθήσουμε να παρακολουθήσουμε, στο βαθμό που το επιτρέπουν οι πηγές, τη σταδιοδρομία τους στον ελλαδικό χώρο, αρχίζοντας από τον «Τζιάσα».

Η άφιξη του Algiasio di Tocco στις κτήσεις του θείου του θα πρέπει να τοποθετηθεί λίγο μετά την 14 - 7 - 1408, ημερομηνία κατά την οποία ο ετοιμοθάνατος πατέρας του υπαγόρευσε τη διαθήκη του στη Manfredonia.[42] Είναι πιθανό ότι ο ίδιος έφερε το μικρότερο αδελφό του Λεονάρδο στην Ελλάδα κατά την ίδια εποχή. Η συμμετοχή του στη μάχη της Κρανέας (1411/1412)[43] δείχνει ότι κατά το χρόνο της άφιξής του ήταν τουλάχιστον έφηβος. Μετά την ήττα των δυνάμεων των Τόκκων στην Κρανέα και τη σύλληψή του ο Algiasio έμεινε αιχμάλωτος στις φυλακές του Αλβανού κυρίου του Αργυροκάστρου, όπου οι αιχμάλωτοι υπέστησαν πολλά βασανιστήρια και εξευτελισμούς από τους δεσμώτες τους.[44]

Περί το 1412/1413 ο Γκιόνης Ζενεβίσης, πιεζόμενος από τον Τούρκο γαμπρό του Καρόλου Α' Musa çelebi, υποχρεώθηκε να απελευθερώσει τους αιχμαλώτους.[45] Λίγο αργότερα (1414) ο βασιλιάς της Νεαπόλεως Λαδίσλαος, που είχε εξορίσει τον πατέρα του, πέθανε[46], και είναι πιθανόν ότι από τότε ο Algiasio άρχισε να σχεδιάζει την επιστροφή του στην Ιταλία με σκοπό να διεκδικήσει την πατρική κληρονομία.[47] Εν τούτοις, είτε επειδή η κατάσταση στο βασίλειο της Νεαπόλεως δεν ευνοούσε ακόμη την επιστροφή του, είτε επειδή ο θείος του Κάρολος Α', που αντιμετώπιζε κατά την εποχή αυτή κρίσιμα προβλήματα[48], του

41. Cronaca, στ. 2580 - 2596.

42. Βλ. παραπάνω, σημ. 39.

43. Κατά τον G. Schirò η μάχη της Κρανέας έγινε μεταξύ 1 - 4 - 1411 και 11 - 8 - 1413: Cronaca, 61 - 62.

44. Cronaca, στ. 1805 - 1807: «Ἐθνικὰ τούς τυράννιζεν, ὥσπερ οἱ παραβάται. / Δίχρονον τούς ἐκράτησεν εἰς τὴν φρουρὰν ἀπέσω. / Βασανισμὸν ὑπέμειναν, θλῖψιν, στεναχωρίαν ».

45. Cronaca, 64.

46. Ο Λαδίσλαος πέθανε στις 3 - 8 - 1414: A. Capelli, Cronologia, cronografia e calendario perpetuo$^{5}$, Milano 1983, 438.

47. Βλ. παραπάνω, σημ. 39.

48. Σχετικά με τα προβλήματα που αντιμετώπιζε τότε ο Κάρολος Α' Τόκκος βλ. Ασωνίτης, Συμβολή, 170 - 171.

ζήτησε να παραμείνει, ο Algiasio έμεινε στην Ελλάδα για 4 ακόμη χρόνια. Το γεγονός ότι αργότερα ο δεσπότης, αναγνωρίζοντας τη σημασία των υπηρεσιών του, τον αντάμειψε γι' αυτές, δείχνει ότι ο Algiasio υπήρξε από τους σημαντικότερους συνεργάτες του Καρόλου Α' στην προσπάθεια για την ολοκλήρωση της κατάληψης της Ηπείρου.

Μετά την κατάληψη της Άρτας (4 - 10 - 1416)[49], όταν οι στόχοι του δεσπότη είχαν πλέον επιτευχθεί, είχε έλθει και η στιγμή να ανταμείψει τους πιστούς συνεργάτες για τους μόχθους τους.[50] Για τον Algiasio είχε φθάσει πλέον ο καιρός να προετοιμάσει την επιστροφή του στην Ιταλία. Στις 28 - 3 - 1418 βρισκόταν στην Άρτα, όπου ο αδερφός του Λεονάρδος, κύριος της Ρινιάσας, του μεταβίβαζε την ιδιοκτησία ακινήτων στην piazza Capuana της Νεαπόλεως.[51] Περίπου τρεις μήνες αργότερα (21 - 6 - 1418), στα Ιωάννινα, ο δεσπότης του παραχωρούσε κτήματα και ακίνητα στην περιοχή της Νεαπόλεως, αξίας 800 δουκάτων, ως ανταμοιβή για τις υπηρεσίες του.[52] Από τις πληροφορίες αυτές προκύπτει ότι τότε ο Algiasio προετοίμαζε την επιστροφή του στην Ιταλία, όπου έφθασε πιθανότατα κατά τους επόμενους μήνες.

Επειδή αντικείμενο της σύντομης αυτής μελέτης δεν είναι η σταδιοδρομία του Algiasio στην Ιταλία, θα περιορισθούμε σε λίγες μόνο πληροφορίες σχετικά με τη δράση του στο βασίλειο της Νεαπόλεως κατά τα πρώτα χρόνια μετά την επιστροφή του. Σύμφωνα με τους γενεαλόγους του οίκου των Τόκκων, ο Algiasio, επιστρέφοντας ύστερα από 10 χρόνια απουσίας στο βασίλειο της Νεαπόλεως, συνοδευόταν από σώμα ενόπλων.[53] Φαίνεται λοιπόν ότι ο Κάρολος Α', μετά την πλήρη επικράτησή του στην Ήπειρο, είχε τη δυνατότητα να ενισχύσει τον

49. Cronaca, 75 - 77.

50. Cronaca, στ. 3103 - 3107.

51. Βλ. παραπάνω, σημ. 30.

52. Allocati, Inventario, 58 (179) 21 - 6 - 1418: « 1418 giugno 21, ind. XI. Apud civitatem Faline [sic] nel Despotato. Carlo, despota di Romania, donna al nipote Algiasio di Tocco, tutti i suoi beni stabili siti in Neapoli, in Ottaviano, Lauro, Palma e dovunque essi si trovino in particolare una casa nella piazza Capuana di Napoli. Not. Antonio Latibario di Gallipoli, abitante in Cefalonia».

53. Mazzella, Napoli, 644 - 645: «... Rimase dal Conte Guglielmo, et da Costanza Firlingera sua donna, figlia del Conte d' Avellino, un figliuolo nominato Algiasi, huomo di gran valore, come singolarmente nel' fatto d' arme in ricovrando le sue terre chiaramente si scorge. Che essendo egli ritornato indi a diece anni di Grecia, et mandato havendo di notte tempo cinquecento soldati, alla provincia di Principato, et dopo essendovi egli stesso sovragiunto con l' altra sua gente (malgrado della Reina vel suo Regno) ritolse a forza il vallo di Vitolano, Cerrito, et Montemileto suo antichissimo patrimonio...». - Ricca, Nobiltà, 3.276 - 277.



αντιμετωπισθεί το ενδεχόμενο θανάτου του Καρόλου Β' χωρίς κληρονόμους, αποφασίσθηκε ότι, στην περίπτωση αυτή, διάδοχοι του Καρόλου Β' θα ήταν οι απόγονοι του Λεονάρδου δε Τόκκο.[60]

Κατά το επόμενο έτος ο Λεονάρδος δε Τόκκο αναφέρεται επικεφαλής του στόλου του δεσπότη που επρόκειτο να πραγματοποιήσει επίθεση σε συνεργασία με το στρατό ξηράς κατά της Βοστίτσας. Η επιχείρηση αυτή απέτυχε τελικά, επειδή δυσμενείς άνεμοι καθυστέρησαν το στόλο, με αποτέλεσμα να δοθεί χρόνος στη φρουρά για την οργάνωση της άμυνας του κάστρου.[61]

Το 1427 οι ναυτικές δυνάμεις των Τόκκων υπό τις διαταγές του νόθου γιού του δεσπότη, Τούρνου Τόκκου, συγκρούσθηκαν με το βυζαντινό στόλο κοντά στις Εχινάδες και ηττήθηκαν. Μεταξύ των αιχμαλώτων που συνέλαβε τότε ο βυζαντινός ναύαρχος Λεοντάριος αναφέρεται και «ἀδελφιδοῦς τοῦ δεσπότου». Σχετικά με την ταυτότητα του συλληφθέντος έχει υποστηριχθεί ότι πρόκειται για τον Κάρολο Β'. Επειδή εν τούτοις είναι μάλλον απίθανο να τοποθέτησε ο δεσπότης το διάδοχό του υπό τις διαταγές του νόθου Τούρνου, η ταύτιση του συλληφθέντος με τον Λεονάρδο δε Τόκκο φαίνεται πιθανότερη.[62]

Ο χρόνος θανάτου του Λεονάρδου δε Τόκκο δεν είναι γνωστός. Σε έγγραφο της 16 - 7 - 1452 φέρεται ως νεκρός.[63] Το 1463 το κάστρο της Ρινιάσας είχε περιέλθει υπό τον έλεγχο των Τούρκων και η βενετική Διοίκηση της Κέρκυρας έλαβε οδηγίες να προσπαθήσει να το αποσπάσει από αυτούς. Κατά την ίδια εποχή αναφέρεται στην Κέρκυρα ο «Rolando de Tocco, olim dominus Renesse», ο οποίος πραγματοποιούσε κάποιες επαφές με τη βενετική Διοίκηση της Κέρκυρας.[64]. Πρόκειται

60. Ασωνίτης, Συμβολή, 188 - 192.

61. Cronaca, στ. 3749 - 3810.

62. Ασωνίτης, Συμβολή, 199 - 200, σημ. 9.

63. Ασωνίτης, Συμβολή, 199, σημ. 9.

64. J. Valentini, *Acta Albaniae Veneta saeculorum XIV et XV*, τ. 25 (1976) 184 - 185 (7448) 20 - 8 - 1463: «...+Baiulo: et Capitaneo: ac... consiliariis corphoy. Ex litteris vestris diei xxviij Julij nuper decursi: inter alia intelleximus quantum scribitis de domino Rolando de tocho olim domino Renesse: et respondentes dicimus: quod concorentes (sic) in opinione vobiscum: circa quantum scripsistis nobis in ista materia: est nostre intentionis et volumus: Quod pro consueta prudentia et diligentia vestra detis operam per illos bonos et convenientes modos: qui videbuntur habendi predictum locum Renesse ; ac etiam de alijs locis turcorum ad marinas: contra quos: ut iam ante Intelexistis: bellum nuper statuimus...». - Προβλ. K. Hopf, *Chroniques gréco - romanes inédites ou peu connues*, Berlin 1873, 530, όπου στο γενεαλογικό πίνακα του οίκου των Τόκκων αναφέρεται μεταξύ των νόθων του Καρόλου Α' ο «Orlando, bâtard, seigneur de Rhéniassa 1429 - 1448, dépossédé par les Turcs avant 1463». Επειδή στους στίχους 1934 - 1958 του Χρονικού, όπου γίνεται

ανεψιό του όχι μόνο οικονομικά, αλλά και στρατιωτικά, για την επίτευξη των στόχων του στην Ιταλία. Αμέσως μετά την άφιξή του ο Algiasio στράφηκε κατά του κόμητος της Caserta, ο οποίος κατείχε τότε τα κτήματα των Τόκκων στις περιοχές Vitolano και Cerreto. Μετά συνέλαβε τον Francesco Caracciolo, ο οποίος κατείχε τις παλιές κτήσεις των Τόκκων στο Montemileto και, παρά την παρέμβαση της βασίλισσας, δεν τον απελευθέρωσε πριν περάσει ένα έτος.[54] Σε ελάχιστο χρονικό διάστημα μετά την επιστροφή του από την Ελλάδα ο Algiasio απέκτησε σημαντικό κύρος και στις 29 - 10 - 1420 η βασίλισσα τον προσκαλούσε σε επίσημη γιορτή μαζί με τους λοιπούς μεγιστάνες του βασιλείου της Νεαπόλεως.[55]

Αντίθετα με την πρόσκαιρη σταδιοδρομία του αδελφού του στην Ήπειρο, ο Λεονάρδος δε Τόκκο φαίνεται ότι εγκαταστάθηκε μόνιμα στην Ελλάδα. Αφού ανατράφηκε με τις φροντίδες του Καρόλου Α', αναδείχθηκε, όπως είδαμε, κύριος της Ρινιάσας και, πριν από την κατάληψη της Άρτας, ο δεσπότης φρόντισε για το γάμο του. Μετά το θάνατο του σημαντικότερου αντίπαλου των Τόκκων στην Ήπειρο, του Αλβανού κυρίου της Άρτας Μουρίκη Σπάτα[56], η χήρα του Νεράτα με τη θυγατέρα της είχαν καταφύγει στην Κέρκυρα. Από εκεί τις προσκάλεσε ο δεσπότης στα Ιωάννινα, όπου έγινε με κάθε επισημότητα ο γάμος του Λεονάρδου δε Τόκκο με τη θυγατέρα του Μουρίκη. Αμέσως μετά οι νεόνυμφοι και η Νεράτα εγκαταστάθηκαν στη Ρινιάσα.[57]

Όπως είδαμε στις 21 - 6 - 1418 ο Λεονάρδος βρισκόταν στην Άρτα και παραχωρούσε στον Algiasio κάποια ακίνητα που βρίσκονταν στη Νεάπολη. Περίπου δύο χρόνια αργότερα πέθανε ο αδελφός του δεσπότη, ο μέγας κοντόσταυλος Λεονάρδος[58], γεγονός που υποχρέωσε το δεσπότη να διευθετήσει το θέμα της διαδοχής του. Διάδοχός του ορίσθηκε τότε ο γιός του μεγάλου κοντόσταυλου Κάρολος Β', τον οποίο ο δεσπότης είχε ήδη υιοθετήσει.[59] Το 1422 η βασίλισσα Ιωάννα Β' της Νεαπόλεως αναγνώριζε τον Κάρολο Β' ως κόμητα της Κεφαλληνίας, πρίγκηπα της Αχαΐας και κύριο της Ναυπάκτου. Παράλληλα, για να

54. Mazzella, Napoli, 645. - Ricca, Nobiltà, 3.276 - 277.

55. Allocati, Inventario, 27 (46) 29 - 10 - 1420: « 1420 ottobre 29, ind. XIII. Napoli. Giovanna II d' Angiò invita Algiasio di Tocco ad allietarsi con lei assieme ai grandi del regno».

56. Cronaca, 36 - 37.

57. Cronaca, στ. 187 - 188.

58. Ασωνίτης, Συμβολή, 249.

59. Cronaca, 83.



προφανώς για τον κληρονόμο του Λεονάρδου δε Τόκκο, ο οποίος μετά την κατάληψη της Ρινιάσας από τους Τούρκους είχε αναζητήσει καταφύγιο στην Κέρκυρα, όπως είχε κάνει αρκετά χρόνια πριν η μητέρα του.

Πριν κλείσω τη σύντομη αυτή μελέτη, θεωρώ απαραίτητο να επισημάνω μερικά από τα συμπεράσματα του εκδότη του Χρονικού των Τόκκων, τα οποία θα πρέπει να αναθεωρηθούν σύμφωνα με όσα αναπτύχθηκαν παραπάνω.

1. Αναφερόμενος ο G. Schirò στις εδαφικές παραχωρήσεις του Καρόλου Α' Τόκκου προς τους συγγενείς και συνεργάτες του πριν από την κατάληψη της Άρτας παρατηρεί: «Esplicita menzione trova la decisione testamentaria, convenuta tra i due fratelli Carlo e Leonardo, in base alla quale veniva designato come successore il rispettivo nipote e figlio (vv. 2580 - 2583), Leonardo (terzo della dinastia) (v. 2589) o Carlo (II) (v. 3472)».[65]

Όπως δείξαμε παραπάνω, η άποψη αυτή δεν είναι βάσιμη, αφού στους στίχους αυτούς δεν γίνεται λόγος για τον Κάρολο Β', αλλά για το Λεονάρδο δε Τόκκο. Κατά συνέπεια στο τμήμα αυτό του Χρονικού ο στιχουργός δεν αναφέρεται στον ορισμό του Καρόλου Β' ως διαδόχου του Καρόλου Α', αλλά σε μια από τις συνήθεις παραχωρήσεις του δεσπότη προς τους συγγενείς και συνεργάτες του, και συγκεκριμένα στην παραχώρηση της Ρινιάσας στο Λεονάρδο δε Τόκκο.

2. Σχετικά με τον Κάρολο Β' ο εκδότης του Χρονικού παρατηρεί: «Differentemente dai suoi cugini bastardi che avevano trascorso l' adolescenza presso la Grande Porta, egli era stato educato alla Corte di Napoli (vv. 2582 - 2583)»[66] και από αυτό συμπεραίνει ότι: «In avvenire, e dopo la morte di Carlo I, questa circostanza graverà moltissimo sulle decisioni dei Turchi, i quali ascolteranno le rimostranze del primogenito naturale Ercole Tocco, estromesso dalla successione, per invadere il despotato di Giannina».[67]

Ως προς την εκφραζόμενη άποψη για τον τόπο ανατροφής του Καρόλου Β' παρατηρούμε ότι δεν είναι βάσιμη, δεδομένου ότι στους στίχους 2582 - 2583 γίνεται λόγος για την ανατροφή του Λεονάρδου δε Τόκκο και όχι του Καρόλου Β'. Αντίθετα μάλιστα προς τα υποστηρι-

λόγος για τους νόθους γιούς του Καρόλου Α', το όνομα αυτό δεν μνημονεύεται (πρβλ. και Cronaca, 66), είναι προφανές ότι το πρόσωπο αυτό θα πρέπει να ταυτισθεί με τον κληρονόμο του Λεονάρδου, κυρίου της Ρινιάσας.

65. Cronaca, 73 - 74.

66. Cronaca, 74.

67. Cronaca, 74, σημ. 2.

χθέντα από τον εκδότη, στο στίχο 2584 δεν γίνεται λόγος για την ανατροφή του προσώπου αυτού στη Νεάπολη, αλλά « 'ς τὸ σπίτι τοῦ δεσπότη». Δεν υπάρχει λοιπόν καμμιά μαρτυρία για την ανατροφή, αλλά ούτε και για απλή παρουσία του Καρόλου Β' στην Αυλή της Νεαπόλεως. Επομένως η αποδοχή της πρόσκλησης του Ερκουλίου Τόκκου από τους Τούρκους είναι τελείως άσχετη με τον τόπο ανατροφής του Καρόλου Β' Τόκκου.

3. Όσον αφορά τέλος τη σκοπιμότητα του γάμου του ανεψιού του δεσπότη με τη θυγατέρα του νεκρού Μουρίκη Σπάτα ο εκδότης του Χρονικού υποστήριξε τα εξής: «Ai fini di un maggior consolidamento politico sui territori occupati e già degli Spata, il duca - despota dispose il matrimonio del nipote Carlo - Leonardo, designato erede, con la figlia del defunto despota di Arta, Muriki, la quale con la madre Nerata si trovava esule a Corfù (vv. 2597 - 2598) »[68] Επειδή εν τούτοις, όπως διαπιστώσαμε, γαμπρός κατά το γάμο αυτό δεν ήταν ο διάδοχος του δεσπότη, αλλά ο κύριος της Ρινιάσας, αντιλαμβανόμαστε ότι η πολιτική σημασία του γάμου αυτού ήταν μάλλον περιορισμένη. Όπως είναι γνωστό ο Κάρολος Α' με τη μέθοδο των γάμων και άλλων συγγενών του με μέλη της αλβανικής άρχουσας τάξης επεδίωκε να προσεγγίσει τους αλβανικούς πληθυσμούς και να τους συγκρατήσει στα εδάφη που είχε κατακτήσει.[69] Ο γάμος λοιπόν του Λεονάρδου δε Τόκκο με τη θυγατέρα του νεκρού Μουρίκη Σπάτα εντάσσεται στα πλαίσια της γενικότερης αυτής πολιτικής του Καρόλου Α' Τόκκου.

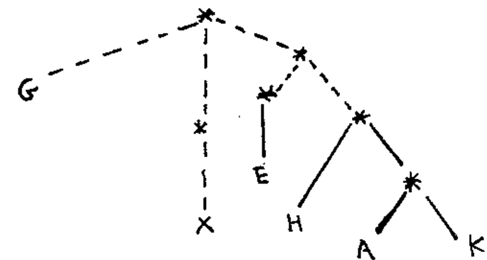
68. Cronaca, 74. - Schirò, Κέρκυρα, 313, όπου ο εκδότης αναπτύσσει περαιτέρω την άποψή του αυτή.

69. Ασωνίτης, Συμβολή, 259.

## *«ΤΙΜΟΘΕΟΣ Η ΠΕΡΙ ΔΑΙΜΟΝΩΝ». ΕΝΑ ΝΕΟ ΧΕΙΡΟΓΡΑΦΟ*

*ΝΙΚΗ ΠΑΠΑΤΡΙΑΝΤΑΦΥΛΛΟΥ - ΘΕΟΔΩΡΙΔΗ / ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ*

Ο Laur. 59,17 (15ος αι.)[1] μας διασώζει, ανάμεσα σ' άλλα έργα, στα φφ. 86-94 το έργο «Τιμόθεος ἢ περὶ δαιμόνων», έναν διάλογο γραμμένο κατά μίμηση των πλατωνικών διαλόγων και αρκετά διαδομένο, όπως δείχνει ο αριθμός των χειρογράφων που τον παραδίδουν. Το χφ δεν ήταν γνωστό στον τελευταίο εκδότη του κειμένου, τον P. Gautier[2], ο οποίος επισήμανε είκοσι έξι χφφ, από τα οποία τα δεκατρία παραδίδουν το κείμενό με το όνομα του Μιχαήλ Ψελλού. Θα προσπαθήσουμε να διαπιστώσουμε τη σχέση του με τα υπόλοιπα χφφ με βάση τις γραφές τους που δίνονται στο κριτικό υπόμνημα και να το εντάξουμε στο στέμμα των χειρογράφων που κατάρτισε ο εκδότης και που είναι για τα ανεξάρτητα χφφ το εξής (βλ. σ. 124 της έκδοσης)[3] :

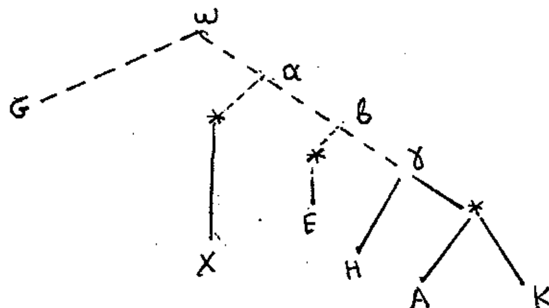



1. Την περιγραφή του βλ. στου A.M. Bandini, Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae ... τ. 2 Φλωρεντία 1768 (ανατύπ. Λιψία 1961), σ. 529 - 535 και στων P. Moreaux - D. Harlfinger - D. Reinsch - J. Wiesner, Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuscripte des Aristoteles, τ. 1, Βερολίνο 1976, σ. 212-214. Για ορισμένες συμπληρώσεις βλ. Ν. Παπατριανταφύλλου - Θεοδωρίδη, Η χειρόγραφη παράδοση των έργων του Νικηφόρου Χούμνου 1250/55 - 1327 (Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Επιστημ. Επετηρ. Φιλοσ. Σχολής. Παράρτημα αρ. 52), Θεσσαλονίκη 1984, σ. 160 - 164.

2. Le de daemonibus du Pseudo - Psellos, REB 38, 1980, 106 - 194· το κείμενο στις σ. 133 - 177. Παλαιότερα το είχε εκδώσει από τέσσερα χφφ ο J. Fr. Boissonade (Ψελλός. Michael Psellus de operatione daemonum cum notis Gaulmini, Νυρεμβέργη 1839, ανατύπ. Άμστερνταμ 1964). Την απόρριψη της πατρότητας του Ψελλού την επιχειρεί ο Gautier σ' αυτή την έκδοση.

3. Οι διακεκομμένες γραμμές δηλώνουν, κατά τον εκδότη, την αμφιβολία του για την ορθότητα των σχέσεων των χειρογράφων.

Σύμφωνα με το στέμμα, τα χφφ φαίνονται να χωρίζονται σε τρεις οικογένειες. Πιθανόν όμως στο σχήμα να έγινε κάποιο λάθος, γιατί ο εκδότης στη σ. 124 κάνει λόγο για «repartition bipartite de la tradition manuscrite» και στη σ. 123 παραθέτει τις κοινές παραλείψεις και τα κοινά λάθη των χειρογράφων ΕΗΧ που ανάγουν τα τρία χφφ, άμεσα ή έμμεσα, σε κοινό πρότυπο[4]. Έτσι, τη σχέση των χειρογράφων αυτών θα πρέπει να την παραστήσουμε ως εξής:




Το χαρακτηριστικό γνώρισμα της οικογένειας των χειρογράφων που προέρχεται από τον G - εκτός από ένα χφ, το B - είναι η έλλειψη του ονόματος του Ψελλού από τον τίτλο, που στα περισσότερα χφφ έχει, με μικρές διαφορές, τη μορφή: «Τὸ περὶ ἐνεργείας δαιμόνων· διάλογος Τιμοθέου και Θρᾳκὸς καὶ κατὰ Μάνεντος». Το ιδιαίτερο γνώρισμα των χειρογράφων που προέρχονται από τον Χ είναι η παρουσία στον τίτλο του ονόματος του Ψελλού. Ο τίτλος, μετά την αναγραφή του ονόματος, έχει στα περισσότερα χφφ τη μορφή: «Τιμόθεος ἢ περὶ δαιμόνων· τὰ πρόσωπα Τιμόθεος καὶ Θρᾴξ». Τα υπόλοιπα χφφ, που προέρχονται από έναν μη σωζόμενον υπαρχέτυπο β, εμφανίζονται μοιρασμένα ως προς τον τίτλο: Τα χφφ Α και Ε παραδίδουν το κείμενο ανώνυμα, ενώ στα χφφ Η και Κ αναγράφεται στον τίτλο το όνομα του Ψελλού. Επιπλέον, και τα τέσσερα αυτά χφφ έχουν δύο παρεμβολές κειμένου, στο περιθώριο και με το ίδιο χέρι ο Ε, μέσα στο κείμενο τα υπόλοιπα. Σ' αυτή την ομάδα χειρογράφων ανήκει ο Laur. 59,17 (=$L^1$), όπως δείχνουν κοινές γραφές, παραλείψεις ή προσθήκες των χειρογράφων ΕΗΑ και $L^1$. Το όνομα του Ψελλού δεν αναφέρεται στον τίτλο του κειμένου.[5]

4. «Un contrôle statistique des variantes de EGHX fait apparaître que ce sont EHX qui ont en commun le plus fort pourcentage de rencontres textuelles ...Cette collusion ne peut être fortuite, d'autant que plusieurs omissions ... et erreurs communes caracteristiques ne peuvent s'expliquer que si les trois temoins dependent directement ou indirectement du même manuscrit».

5. Ο αρχικός τίτλος στο χφ είναι «Τιμόθεος ἢ περὶ δαιμόνων». Λίγο πιο πάνω, στο περιθώριο, είναι γραμμένος με μεγαλύτερα γράμματα (ίσως ερυθρόγραφα) και με άλλο χέρι ο τίτλος «Τιμόθεος ἢ περὶ δαιμόνων τοῦ Ψελλοῦ».



Οι κοινές γραφές και τα συνδετικά λάθη του $L^1$ με τα χφφ ΕΗΑ[6] είναι, εκτός από τις παρεμβολές κειμένου, τα εξής:

στ. 64 καὶ om. EHAL$^1$
93 φαντάσματα] φάσματα EHAL$^1$
117 ἀλεξίκακε] ἀνεξίκακε EHAL$^1$
597 δεῖμα] δείματα EHAL$^1$

Έχει στενότερη σχέση με τα χφ ΗΑΚ έναντι του χφ Ε, όπως δείχνουν οι κοινές παραλείψεις κειμένου και τα κοινά λάθη που αναγράφονται για τα τρία χφφ στη σ. 122 της έκδοσης Gautier (στ. 80, 92, 119, 141-142, 218, 259-260, 357, 395). Τις ίδιες παραλείψεις και τα ίδια λάθη -και σ' άλλα σημεία του κειμένου- παρουσιάζει και ο $L^1$.

Ειδικότερα η σχέση του με το χφ Η από τη μια και τα χφφ ΑΚ από την άλλη καθορίζεται ως εξής: Ο $L^1$ δεν μπορεί να προέρχεται από τον Η ούτε αντίστροφα ο Η από τον $L^1$, γιατί και οι δύο παρουσιάζουν παραλείψεις κειμένου και λάθη όπως:

στ. 73 λέγοντι om. H, habet $L^1$ cum cett.
115-116 εἰς οὖς-προσηγορίαν om. H, habet $L^1$cum cett.
324 καὶ om. H, habet $L^1$ cum cett.
374 προσευχῇ - προσγινομένην om. H, habet $L^1$ cum cett.
440 ἐν ἀπορίᾳ om. H, habet $L^1$ cum cett.
520 καὶ ἄλλο om. H, habet $L^1$ cum cett.

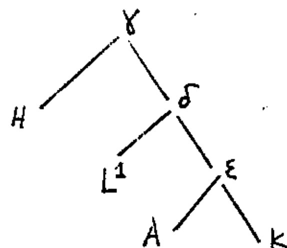
Και αντίστροφα:
στ. 356 καὶ$^2$ om. $L^1$, habet H cum cett.
639 μὴ om. $L^1$, habet H cum cett.
276 ἐξάδα H cum cett: ἐξ ᾅδου $L^1$
471 πολλὴν H cum cett: πολλῶν $L^1$ κ.ά.

Η σχέση $L^1$ → Η αποκλείεται και για το λόγο ότι ο Η (= Laur. 9,32) είναι παλαιότερος (αρχές $15^{ου}$ αι.) από τον $L^1$ (μέσα $15^{ου}$ αι.), αν βέβαια η χρονολόγηση είναι σωστή[7].

6. Ο Gautier δε δίνει τις διαφορές των χφφ ΑΚ στο κριτικό υπόμνημα παρόλο που, σύμφωνα με το στέμμα του, δέχεται ότι προέρχονται από ανεξάρτητο, χαμένο σήμερα, χειρόγραφο. Καταγράφει μόνο κάποια κοινά λάθη των χφφ ΗΑΚ και τις διαφορές ανάμεσά τους (βλ. σ. 122), που δείχνουν ότι τα χφφ ΑΚ ανάγονται σε κοινό πρότυπο που προέρχεται από το πρότυπο του χφ Η. Τις διαφορετικές γραφές του χφ Α τις βρίσκει κανείς στην έκδοση του Boissonade (με το ίδιο siglum).

7. Βλ. γι' αυτή Ν. Παπατριανταφύλλου - Θεοδωρίδη, ό.π. σ. 148 σημ. 312 και Aristoteles Graecus (βλ. σημ. 1) τ. 1 σ. 212.

Ο $L^1$ έχει όλες τις παραλείψεις και τα κοινά λάθη των χφφ ΑΚ που σημειώνει ο Gautier (σ. 122). Κατά συνέπεια ο $L^1$ δεν προέρχεται άμεσα από το ίδιο πρότυπο με τον Η, είναι όμως δυνατό να προέρχεται από το ίδιο πρότυπο με τους ΑΚ. Ωστόσο, το ενδεχόμενο να μην υπάρχει στον $L^1$ η λανθασμένη γραφή *εφίσταται* του στ. 143 (ἐφίσταται ΑΚ, ἀφίσταται rell. et fortasse $L^1$)[8], καθώς και το γεγονός ότι τουλάχιστον ο Α έχει απέναντι στον $L^1$ ορισμένα λάθη, κάνουν πιθανή την υπόθεση ότι ο $L^1$ προέρχεται από ενδιάμεσο (μεταξύ προτύπου του Η και των ΑΚ) πρότυπο.[9] Θα μπορούσε δηλαδή να ισχύει η σχέση




αν μάλιστα γνωρίζαμε ότι μερικά τουλάχιστον από τα λάθη αυτά του Α υπάρχουν και στον Κ. Παραθέτω ορισμένα από αυτά.

στ. 90 οἶδ' $L^1$ cum cett. : εἶδ' Α
94 ὧν $L^1$ cum cett. : ὡς Α
100 ὀκνήσειν $L^1$ cum cett. : ὀκνήσαντα Α
147 βόθρον $L^1$ cum cett. : βάθρον Α
175 ἐπεχωρίασεν $L^1$ cum cett. : ἐπεχώρισε\ Α
334 οὐδὲν $L^1$ cum cett. : om. Α.

Ότι ο $L^1$ δεν μπορεί να υπήρξε το απώτερο πρότυπο των ΑΚ το δείχνουν τα λάθη του απέναντι στον Η και στα υπόλοιπα χφφ, συνεπώς και στον Α, που σημειώθηκαν παραπάνω.

8. Στην πραγματικότητα τα λάθη ορισμένων από τους στίχους που παραθέτει ο Gautier δεν είναι αποκλειστικά λάθη των ΑΚ αλλά και του Η (στ. 144, 286, 489) η και άλλων χειρογράφων (στ. 278), όπως τουλάχιστον συνάγεται από το κριτικό υπόμνημα. Τέτοιες και παρόμοιες αβλεψίες υπάρχουν και σ' άλλα σημεία της εισαγωγής του Gautier.

9. Ως λάθος των ΑΚ σημειώνεται για το στ. 173 η γραφή *ἦ*. Όμως τη γραφή αυτή, που την παραδίδει και ο $L^1$, τη βρίσκουμε στο κείμενο χωρίς να σημειώνεται τίποτε στο κριτικό υπόμνημα. Από την έκδοση του Boissonade φαίνεται ότι ο Α έχει τη γραφή *ἦν*. Αν η ίδια λανθασμένη γραφή υπάρχει και στον Κ και από λάθος του Gautier σημειώνεται η γραφή *ἦ*, τότε έχουμε ένα ακόμη συνδετικό λάθος των ΑΚ απέναντι στο $L^1$ (και τα υπόλοιπα χφφ), πράγμα που κάνει δύσκολη την προέλευση του $L^1$ από το πρότυπο των ΑΚ στο οποίο πρέπει να έγιναν τα λάθη αυτά.



Από τη θέση του στο στέμμα ο $L^1$ αποδεικνύεται χφ ανεξάρτητο, προερχόμενο από μη σωζόμενο πρότυπο. Αφού για την αντιγραφή του μεσολάβησαν τέσσερα, τουλάχιστον, μη σωζόμενα πρότυπα, είναι φυσικό να μην είναι ένα από τα περισσότερο απαλλαγμένα από λάθη χφφ. Όμως δεν παύει να ανήκει στους κύριους φορείς της παραδόσεως του κειμένου, αφού η συμφωνία των γραφών του με τις γραφές εκπροσώπων της ίδιας οικογένειας -με ή χωρίς τη συμφωνία τους με αυτές του G-μας οδηγούν στην αποκατάσταση του γνήσιου κειμένου. Πρέπει ακόμη να σημειωθεί ότι ο - μη σωζόμενος - αρχέτυπος των χφφ δεν ήταν απαλλαγμένος από λάθη, όπως δείχνουν ορισμένα κοινά λάθη των χφφ GX (στ. 272, 344, 393, 415, 468, 534 και ίσως και άλλα), και έγινε προσπάθεια διόρθωσης του κειμένου σε μεταγενέστερα στάδια (στον υπαρχέτυπο, β, αλλά και σε μεμονωμένα χφφ της δεύτερης οικογένειας). Και από την άποψη αυτή η γνώση των γραφών του $L^1$ είναι χρήσιμη για την έκδοση - και τον αναγνώστη - του κειμένου. Παραλείπει π.χ. ο $L^1$ τη λέξη *αὐτῶν* στο στ. 98 μαζί με τους GXEA και αποδεικνύεται αυτή προσθήκη μόνον του χφ Η, που δεν μπορεί να γίνει ασυζητητί δεκτή στο κείμενο. Στο στ. 161 με τη γραφή *συμφειρόμενος* είναι πλησιέστερα στην ορθή γραφή *συμφυρόμενος* του G, ενώ στους XEH η λέξη «διορθώθηκε» σε *συμφθειρόμενος*. Στο στ. 278 παρέχει τη γραφή *πρώτως* (αντί *πρῶτον*) μαζί με τους ΕΑ που ως lectio difficilior ίσως είναι η γνήσια. Στο στ. 291 υποστηρίζει τη γραφή *ἐνάλιον* των GH απέναντι στη γραφή *ἐνυάλιον* των XE και το ίδιο συμβαίνει με τη γραφή *φωνῶν* του στ. 311. Στο στ. 597 η γραφή *δείματα* των χφφ ΕΗ και $L^1$A ίσως είναι η γνήσια απέναντι στη γραφή *δεῖμα* των GX. Το χωρίο έχει ως εξής: «εἰ γὰρ ἔτυχέ τι τοιοῦτον παραδυὲν πρὸς τὸ δεῖμα (GX : δείματα EHL$^1$A) ἐμποιεῖν, καὶ λίθοις καταλεῦον ἦν». Η γραφή *τὸ δεῖμα* είναι lectio facilior και το λάθος μπορεί να οφείλεται σε απλολογία. Στο στ. 631 ο εκδότης προτιμά τη γραφή αἰσθητικὸν του Η απέναντι στη γραφή *αἰσθητικήν* των GXE. Το χωρίο έχει ως εξής: «Καὶ τὸ δαιμόνιον ἄρα πνεῦμα δι' ὅλου ὂν κατὰ φύσιν αἰσθητικὸν κατὰ πᾶν ἑαυτοῦ μέρος ἀμέσως ὁρᾷ τε καὶ ἀκούει καὶ τὰ τῆς ἀφῆς ὑπομένει πάθη καὶ διαιρούμενον ὀδυνᾶται κατὰ τῶν σωμάτων τὰ στερεά». Η προτίμηση της γραφής *αἰσθητικόν* από τον εκδότη ενισχύεται και από τη μαρτυρία του $L^1$. Αξίζει ακόμη να επισημάνουμε ότι τα λάθη και οι διαφορές που παρουσιάζει το χφ Η, του οποίου οι γραφές παρατίθενται στο κριτικό υπόμνημα, απέναντι στα άλλα χφφ της ίδιας οικογένειας, είναι περισσότερες από αυτές του $L^1$. Έτσι ο $L^1$ δεν έχει τις παραλείψεις λέξεων του Η στους στ. 15, 18, 54, 73, 97, 115-116, 170, 230, 324, 359, 374, 440, 470, 520, 560, 578, 598, 604, ούτε τα λάθη του και τις προσθήκες στους στ. 3, 5, 15, 17, 43, 65, 66, 73, 98, 99, 108, 109, 134, 143, 179,

231, 267, 300, 318, 329, 351, 352, 354, 356, 361, 408, 414, 419, 422, 444, 447, 470, 477, 479, 483, 494, 496, 518, 527, 547, 548, 550, 582, 599, 622, 624-625, 627, 630.

Πέρα από αυτά, το χφ έχει την αξία του και για το λόγο ότι μαρτυρεί για το ενδιαφέρον που έδειξαν για το κείμενο αυτό ο αντιγραφέας του χφ ή αυτός που το παρήγγειλε και οι κατοπινοί κτήτορες και αναγνώστες του.

## *II. ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΕΣ*

*M. Gigante,* Poeti bizantini di terra d' Otranto nel secolo XIII. Testo critico, introduzione, traduzione, commentario e lessico (Collana di Studi e Testi diretta da Antonio Garzya, 7). 1979, σσ. 244.

Δεύτερη αναθεωρημένη και επαυξημένη έκδοση των ποιημάτων τεσσάρων Ιταλοβυζαντινών ποιητών του 13ου αι. της περιοχής του Otranto, του Νικολάου - Νεκταρίου των Κασούλων, του Ιωάννη Γράσσου, του Νικολάου Υδρουντηνού και του Γεωργίου Καλλιπολίτη.

Ύστερα από τον Πρόλογο (σ. 9-17) ακολουθεί Εισαγωγή (σ. 19-66) όπου α) εκτίθεται η συμβολή των τεσσάρων ποιητών στη λογοτεχνική παραγωγή του 13ου αι. στη Νότια Ιταλία, β) γίνεται επισκόπηση του βυζαντινού δωδεκασύλλαβου στίχου με αναφορές στον τρόπο με τον οποίο τον χρησιμοποιούν οι ποιητές της συλλογής και γ) δίνονται τα στοιχεία που αφορούν τη ζωή και το έργο των τεσσάρων ποιητών. Στις σελ. 69-70 απαριθμούνται τα χφφ που παραδίδουν το κείμενο των ποιημάτων και δίνεται ερμηνεία των συντομογραφιών.

Ακολουθεί το ελληνικό κείμενο, που το συνοδεύει ιταλική μετάφραση και σχόλια, και την έκδοση κλείνουν πίνακες ονομάτων και λέξεων, που καταρτίστηκαν με τη βοήθεια του G. Luongo.

Όπως παρατηρήθηκε ήδη[1], η δεύτερη αυτή έκδοση είναι κατά πολύ πληρέστερη από την πρώτη και παρά τις επιφυλάξεις που διατυπώθηκαν μας βοηθεί να γνωρίσουμε καλύτερα ένα πολύ ενδιαφέρον τμήμα ελληνόγλωσσης λογοτεχνικής παραγωγής στην απομακρυσμένη περιοχή της Νότιας Ιταλίας. Ασφαλώς αρκετά από τα προβλήματα τα σχετικά με την παράδοση του κειμένου θα εύρισκαν την οριστική ή κάποια περισσότερο ικανοποιητική λύση, αν τα ποιήματα τα διέσωζαν περισσότερα χφφ. Δυστυχώς στην πλειονότητά τους μας παραδίδονται από ένα ή δύο χφφ μόνο. Παράλειψη του εκδότη στο σημείο αυτό αποτελεί η απουσία στοιχειώδους, έστω, περιγραφής των χφφ και χρονολόγησης ορισμένων από αυτά. Δε γίνεται, ακόμη, καμιά προσπάθεια να βρεθεί τυχόν σχέση εξάρτησης ανάμεσά τους. Ευπρόσδεκτα θα ήταν επίσης, σε μια τόσο καλαίσθητη έκδοση, μερικά πανομοιότυπα των χφφ (δίνονται μόνο δύο, από τον Paris. gr. 1371 και τον Paris. Suppl. gr. 1232).

Τα περισσότερα ποιήματα έχουν χαρακτήρα επιγράμματος και αναφέρονται σε χριστιανικά και αρχαία ελληνικά θέματα ή σε θέματα που

1. Βλ. E. Follieri, BZ 76 (1983) 33.

αφορούν τη σύγχρονή τους ζωή. Οι μνήμες και από τα αρχαία ελληνικά κείμενα και από τα θεολογικά - κυρίως από την υμνογραφία - είναι πλούσιες. Πολλά παράλληλα χωρία δίνονται στο υπόμνημα, τα παραδείγματα όμως θα μπορούσαν να αυξηθούν. Σημειώνω μερικά παράλληλα χωρία.

α) Για τα ποιήματα του Νεκταρίου: Αριθμ. IX 2-3, πρβ. Κ.Δ. 2 Θεσσ. 2,15-17 «κρατεῖτε τὰς παραδόσεις... αὐτὸς δὲ ὁ Κύριος στηρίξαι ὑμᾶς...». Αριθμ. XIII 2, πρβ. H. Follieri, Initia hymnorum... τ. 2 (Studi e Testi, 212), Βατικανό 1961, σ. 382 «μέγα καὶ παράδοξον θαῦμα... ὅτι νεκρόν». Αριθμ. XIV 1, πρβ. Τριώδιο, Ακολουθία Μ. Σαββάτου, ωδή η', τροπάριο «Πέπαυται τόλμα μαθητῶν...». Αριθμ. XIX 1· εκτός από το στ. 570 από τα μονόστιχα του Μενάνδρου (έκδ. S. Jaekel, Λιψία 1964) πρβ. και το στ. 65 «Ἄνευ δὲ λύπης οὐδὲ εἷς βροτῶν βίος». Αριθμ. XXII 1-4, πρβ. Τριώδιο, Ακολουθία Μ. Δευτέρας, ωδή α', οίκος «Ἐπὶ τῷ ὀδυρμῷ...». Αριθμ. XXIII 1, πρβ. Κανόνα Ιωσήφ έκδ. W. Christ - M. Paranikas, Λιψία 1871 σ. 249, ωδή ε' «Εὐρύχωρον σκήνωμα... κόχλος ἢ τὸν θεῖον μαργαρίτην».

β) Για τα ποιήματα του Νικολάου Υδρουντηνού: Αριθμ. I 1, πρβ. Τριώδιο, Ακολουθία Μ. Πέμπτης, Μακαρισμοί «Διὰ ξύλου ὁ Ἀδὰμ Παραδείσου γέγονεν ἄποικος...». Αριθμ. III 1-2· για τη χρήση του ρήματος *ἐξιχνιάζω* πρβ. Τριώδιο, Ακολ. Μ. Τετάρτης, τροπάριο Κασσιανής «ἁμαρτιῶν μου τὰ πλήθη τίς ἐξιχνιάσει».

γ) Για τα ποιήματα του Γεωργίου Καλλιπολίτη: Αριθμ. VI 61-62, πρβ. Τριώδιο, Ακολ. Μ. Πέμπτης, απόστιχα «Σήμερόν σε θεωροῦσα... παρειὰς σὺν θριξὶ καταξαίνουσα κατετρύχετο· διὸ καὶ τὸ στῆθος τύπτουσα...». Αριθμ. IX 1, πρβ. Πλάτ. Πολιτ. Ε 473 «ἐὰν μὴ... ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν... ἢ οἱ βασιλῆς... φιλοσοφήσωσι... οὐκ ἔστι κακῶν παῦλα... ταῖς πόλεσι». Αριθμ. XI 6-7, πρβ. Τριώδιο, Ακολ. Μ. Πέμπτης, ωδή θ', τροπάριο «ἐκύκλωσαν κύνες ὡσεὶ πολλοί...».

Ας προστεθούν μερικές ακόμη παρατηρήσεις. Στο ποίημα του Νεκταρίου αριθμ. I 4 είναι ίσως προτιμότερη η γραφή του χφ Paris. gr. 1371 (του 13ου αι., που μάλιστα από τους Hoeck-Loenertz θεωρείται αυτόγραφο του ποιητή) αντί της γραφής «ἴασιν» του Vatic. gr. 1276 (14ου αι.). Η λέξη στον πληθυντικό είναι συχνή στην υμνογραφία, βλ. π.χ. Μηναίο Δεκεμβρίου (έκδ. Βενετίας 1792 σ. 152-153), κάθισμα και κοντάκιο για την Αγ. Βαρβάρα, «τὰς ἰάσεις παρέχεις». Πρβ. και το ποίημα αριθμ. VII 9 του Ιωάννη Γράσσου. Στον τίτλο του ποιήματος Αριθμ. IX του Ιωάννη Γράσσου το «εἴπῃ» να διορθωθεί σε «εἴποι». Για τη χρήση της έκφρασης «τίνας ἂν εἴποι λόγους...» στις ηθοποιίες πρβ. H. Hunger, Die hochspr. profane Literatur d. Byzantiner, Μόναχο 1978 τ. 1 σ. 108. Στου ίδιου, αριθμ. IX 24 να διορθωθεί το *τοιχέων* σε *τειχέων* (και το λ. *τοιχεύς* του πίνακα σε *τεῖχος*). Ορισμένα λάθη έχει ο πίνακας λέξεων. Έτσι, πρέπει να διορθωθούν τα λήμματα: *ἀνάκτωρ* σε *ἀνάκτορον*, (πρβ. την ιταλική μετάφραση), *ἀποκέρω* σε *ἀποκείρω*, *εὐροής* σε *εὐροέω*, *θλέω* σε *τλάω* (*ἢ τλέω* ;), *κόμη* σε *κομάω*, *πλῆθος* σε *πλήθω*, η λέξη *πυργόθεν* να αποτελέσει χωριστό λήμμα κατά τα *ὕψος* - *ὑψόθεν*, στο λ. *καταξέω* να διορθωθεί ο αριθμός 3 σε 29, στο λ. *λόγος* να διαγραφεί ο αριθμός X από την παραπομπή G X 35 κ. ἀ.



Παρά τις λίγες αυτές παρατηρήσεις μπορούμε να πούμε πως η έκδοση είναι ένα πολύτιμο βοήθημα για τον μελετητή της λόγιας βυζαντινής ποίησης, που δείχνει τη βαθιά γνώση των προβλημάτων και το μόχθο του εκδότη, στον οποίο οφείλουμε θερμές ευχαριστίες.

ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ — ΝΙΚΗ ΠΑΠΑΤΡΙΑΝΤΑΦΥΛΛΟΥ - ΘΕΟΔΩΡΙΔΗ

*M. Gigante*, Scritti sulla civiltà letteraria bizantina (Saggi Bibliopolis, 5) Νεάπολη 1981, σσ. 262.

Στον τόμο αυτόν ο M. Gigante συγκεντρώνει δέκα μικρότερες εργασίες του που είχαν δημοσιευτεί σε επιστημονικά περιοδικά, πρακτικά συνεδρίων ή τιμητικούς τόμους στο χρονικό διάστημα 1954-1967 με την ακόλουθη σειρά: I. Antico, Bizantino e Medioevo (σ. 11 - 37, La Parola del Passato 96, 1964, 194 - 215), II. Sul testo della Vita di Porfirio di Marco Diacono (σ. 39 - 42, Studi A. De Stefano, Παλέρμο 1956, 227 - 229), III. L' Anacreontica XIV di Sofronio secondo i codici Leidense e Parigino (σ. 43 - 54, La Parola del Passato 37, 1954, 303 - 311), IV. Sulla concezione bizantina dell' imperatore nel VII secolo (σ. 55 - 63, Synteleia V. Arangio - Ruiz, I, Νεάπολη 1964, 546 - 551), V. Il latino a Bizanzio (σ. 65 - 103, La Parola del Passato 82, 1962, 32 - 51), VI. Massimo Planude interprete di Cicerone (σ. 105 - 130, Atti del I Congresso Internazionale di Studi Ciceroniani, Ρώμη 1962, 207 - 226), VII. Il tema dell' instabilità della vita nel primo carme di Eugenio di Palermo (σ. 131 - 166, Byzantion 33, 1963, 325 - 356), VIII. Teodoro Metochites critico letterario (σ. 167 - 198, La Parola del Passato 100, 1965, 51 - 92), IX. Per l' interpretazione di Teodoro Metochites quale umanista bizantino (σ. 199 - 216, RSBN 14, 1967, 11 -

25), X. Il ciclo delle poesie inedite di Teodoro Metochites a se stesso o sull' instabilità della vita (σ. 217 - 244, Polychordia. Festschrift Franz Dölger, II, Άμστερνταμ 1967, 204 - 224). Ακολουθούν πίνακες α) χωρίων κειμένων και β) ονομάτων. Ο σ. είχε την ευκαιρία να χρησιμοποιήσει τη νεώτερη βιβλιογραφία. Όπως φανερώνουν τα θέματα των εργασιών και όπως ο ίδιος ο σ. επισημαίνει στον Πρόλογό του (σ. 9 - 10), οι μελέτες αυτές έχουν σκοπό να καταδείξουν τις διαφοροποιήσεις της βυζαντινής γραμματείας, που σφραγίστηκε από τον Χριστιανισμό, απέναντι στον αρχαίο κόσμο, που εξακολουθεί να επιζεί. Εντάσσονται, οι περισσότερες, στη γενικότερη τάση που χαρακτηρίζει τα τελευταία χρόνια την έρευνα της βυζαντινής γραμματείας στην Ιταλία, να ξεφύγει από την ακραία εξειδίκευση και την καθαρά θεολογική και λειτουργική περιοχή και, αξιοποιώντας τα επιμέρους συμπεράσματα ειδικών μελετών, να στραφεί στη μελέτη γενικότερων θεμάτων για την εξακρίβωση της αξίας των βυζαντινών γραμμάτων.

Οι δέκα μελέτες αναφέρονται σ' ένα μεγάλο διάστημα της βυζαντινής γραμματείας (6ος - 14ος αι.). Ιδιαίτερα ενδιαφέρουσες είναι οι σχετικές με τη γνώση της λατινικής γλώσσας και λογοτεχνίας στο Βυζάντιο και τις μεταφραστικές προσπάθειες των βυζαντινών λογίων του 13ου και του 14ου αιώνα, με κυριότερο εκπρόσωπο τον Μάξιμο Πλανούδη, περιοχή με την οποία έχει ασχοληθεί ιδιαίτερα ο συγγραφέας. Η ανάλυση του πρώτου ποιήματος του Ευγενίου Πανορμίτη (12ος αι.) για την αστάθεια της ανθρώπινης ζωής δίνει στον σ. την αφορμή να διερευνήσει το μοτίβο του τροχού της τύχης από την αρχαιότητα ώς την εποχή αυτή (Πίνδαρος, τραγικοί ποιητές, Ψευδο-Πλούταρχος, Λουκιανός, Π. και Κ. Διαθήκη, Ναζιανζηνός κτλ.). Πρότυπο του κοινού αυτού τόπου για τη χριστιανική και τη βυζαντινή εποχή θεωρεί το χωρίο του Ψευδο-Πλουτάρχου Ηθ. 103 Ε κε. Ότι όμως αυτό δεν μπορεί να είναι απόλυτο δείχνουν τα ανάλογα χωρία από τους Παράλληλους Βίους του Πλουτάρχου, του Λουκιανού, της Π. και της Κ. Διαθήκης που ο ίδιος επισημαίνει (βλ. σ. 153 - 158, ιδ. σ. 155 σημ. 72). Τέλος οι τρεις μελέτες οι αφιερωμένες στον Θεόδωρο Μετοχίτη, που συνεχίζουν και συμπληρώνουν ανάλογες εργασίες των Guilland, Beck, Hunger, Verpaux, Ševčenko, είναι πολύτιμες συμβολές στην καλύτερη γνώση και αξιολόγηση της προσωπικότητας ενός από τους πιο ενδιαφέροντες εκπροσώπους του βυζαντινού ουμανισμού στο 14ο αιώνα.

ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ

ΝΙΚΗ ΠΑΠΑΤΡΙΑΝΤΑΦΥΛΛΟΥ - ΘΕΟΔΩΡΙΔΗ

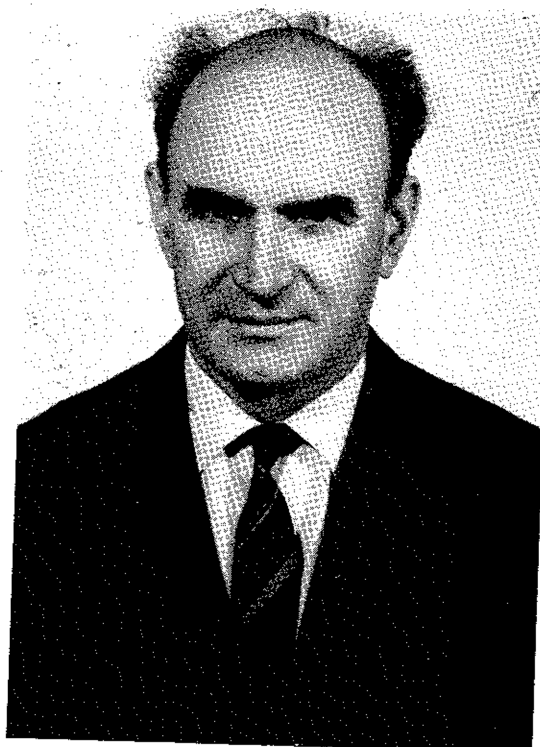
III. VARIA

*ΝΕΚΡΟΛΟΓΙΑ*

*του*

*ΓΙΑΝΝΗ ΤΣΑΡΑ*
*(1906 - 1987)*

*υπό Α. ΣΤΑΥΡΙΔΟΥ - ΖΑΦΡΑΚΑ*





Στις 17 Νοεμβρίου 1987 χάθηκε αναπάντεχα ύστερα από σύντομη αρρώστια ο Καθηγητής Γιάννης Τσάρας, από τα ιδρυτικά μέλη της Ελληνικής Ιστορικής Εταιρείας.

Σαν φόρο τιμής στο δάσκαλο και παιδαγωγό, τον φιλόλογο και ιστορικό και τον ανεκτίμητο φίλο που αθόρυβα και σεμνά πρόσφερε σε μαθητές και φίλους πλούσιους τους καρπούς της κλασικής του παιδείας αφιερώνουμε αυτά τα λίγα λόγια.

Ο Γιάννης Τσάρας γεννήθηκε στο Μπλάτσι της Κοζάνης το 1906. Εκεί τελείωσε το Ημιγυμνάσιο και τις τρεις τελευταίες τάξεις φοίτησε στο Γυμνάσιο του Τσοτυλίου. Γράφτηκε στη Φιλοσοφική Σχολή του Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, από όπου πήρε το πτυχίο της Κλασικής Φιλολογίας. Υπηρέτησε ως καθηγητής σε γυμνάσια και λύκεια της υπαίθρου και της Θεσσαλονίκης και συνταξιοδοτήθηκε με το βαθμό του Γενικού Επιθεωρητή Μέσης Εκπαίδευσης.

Το πάθος του για τη δημοτική γλώσσα και τη Νεοελληνική Λογοτεχνία το όφειλε, όπως έλεγε, στο σοφό του καθηγητή των Ελληνικών στο Μπλάτσι Δημητρό Πετσόπουλο.

Από φοιτητής ακόμα ο Γιάννης Τσάρας έγραφε το χρονογράφημα στην εφημερίδα «Επαρχιακή φωνή» της Πτολεμαΐδας για περισσότερα από τρία χρόνια και για αρκετό χρονικό διάστημα στην εφημερίδα «Βόρειος Ελλάς» του Σταύρου Θεοδοσιάδη στη Θεσσαλονίκη.

Πριν από τον πόλεμο, όντας καθηγητής στη Μέση Εκπαίδευση, παρακολούθησε το ειδικό μεταπτυχιακό φροντιστήριο που είχε οργανώσει ο καθηγητής της Παπυρολογίας αρχικά και ύστερα της Βυζαντινής Φιλολογίας αείμνηστος Αντώνιος Σιγάλας.

Η ενασχόληση του Καθηγητή Αντώνιου Σιγάλα με τα αρχεία και τις Βιβλιοθήκες της Μακεδονίας και η πολύπλευρη δραστηριότητά του στο Μακεδονικό χώρο - επιστημονική και κοινωνική - συνετέλεσαν ώστε να ωριμάσει μέσα του η ιδέα ενός ιδρύματος που να ασχολείται με τη μελέτη της ιστορίας και του πολιτισμού της Μακεδονίας, ιδέα που πραγματώθηκε με την ίδρυση της Εταιρείας Μακεδονικών Σπουδών. Στην προσπάθεια αυτή του Καθηγητή Σιγάλα βοήθησαν σημαντικά ο Καθηγητής Γυμνασίου Βαγγέλης Τζιάτζιος και ο Γιάννης Τσάρας, που στάθηκε πιστός μαθητής και πολύτιμος φίλος του δασκάλου του ως τα τελευταία χρόνια της ζωής του. Κι αυτό, γιατί πέρα από την επιστημοσύνη και τη γνώση ο Γιάννης Τσάρας διέθετε αρετές που όλο και σπανίζουν στην εποχή μας, την ευγνωμοσύνη, το θάρρος, την ανιδιοτέλεια, την αγάπη.

Στα χρόνια της Κατοχής μαζί με άλλους Καθηγητές της Μέσης Εκπαίδευσης, τους Καθηγητές των Μαθηματικών Χριστόφορο Χατζηαντωνίου και Γρηγόρη Μαρινέλλη, ίδρυσαν το ΕΑΜ της Μέσης Παιδείας στη Θεσσαλονίκη. Για τη δραστηριότητα αυτή έπαψαν τον Γ. Τσάρα

από τη θέση του το 1947 και τον έστειλαν εξορία στον Άι - Στράτη για δράση αντεθνική! Ύστερα από είκοσι χρόνια στα 1967 η δικτατορία τον έπαψε για δεύτερη φορά για έλλειψη ηθικού κύρους! Επανήλθε στη θέση του και συνταξιοδοτήθηκε με το βαθμό του Γενικού Επιθεωρητή Μέσης Εκπαίδευσης.

Παρόλες τις αντίξοες συνθήκες και τις πικρές εμπειρίες ο Γιάννης Τσάρας δεν έπαψε να εργάζεται δημιουργικά και να συγγράφει. Οι εργασίες του αναφέρονται τόσο στη βυζαντινή όσο και στη νεότερη ιστορία και έχουν σχέση οι περισσότερες με τη Θεσσαλονίκη και το Μακεδονικό χώρο.

Το πρώτο του βιβλίο αποτελεί και τη μοναδική έκδοση της Διήγησης του Ιωάννη Αναγνώστη για την τελευταία άλωση της Θεσσαλονίκης από τους Τούρκους το 1430: *Ιωάννου Αναγνώστου, Διήγησις περί της τελευταίας αλώσεως της Θεσσαλονίκης. Μονωδία επί τη αλώσει της Θεσσαλονίκης.* Εισαγωγή, Κείμενο, Μετάφραση, Σχόλια, Θεσσαλονίκη 1958. Δυστυχώς η επανέκδοση του κειμένου στη σειρά του CORPUS FONTIUM HISTORIAE BYZANTINAE δεν τελεσφόρησε. Το 1985 όμως εκδόθηκε σε έναν κομψό τόμο η μετάφραση του κειμένου με εκτενή εισαγωγή και σχόλια μαζί με τη μετάφραση διαφόρων άλλων ιστορικών κειμένων που μιλούν για την τελευταία άλωση της Θεσσαλονίκης και τις τελευταίες βυζαντινές της μέρες (έκθεση των Βενετσιάνων διοικητών της Εύβοιας, αποσπάσματα από τους ιστορικούς Δούκα, Γεώργιο Φραντζή, Λαόνικο Χαλκοκονδύλη, Τουρκικά χρονικά, μονωδίες, βραχέα χρονικά, παραδόσεις), προσφορά του Γιάννη Τσάρα στον πανηγυρισμό για τα 2300 χρόνια από την ίδρυση της Θεσσαλονίκης, της πόλης που τόσο αγάπησε.

Το 1987 εκδόθηκε η μετάφραση του Χρονικού του Ιωάννη Καμενιάτη για την άλωση της Θεσσαλονίκης από τους Σαρακηνούς το 904, που φέρνει το κείμενο «όσο γινότανε πιο κοντά στο σημερινό λαϊκό αναγνώστη, που το μορφωτικό του επίπεδο είναι σεβαστό και το πολιτικό του κριτήριο θαυμαστό», όπως έγραφε στον πρόλογο: *Ιωάννου Καμενιάτου στην άλωση της Θεσσαλονίκης* (904 μ.Χ.). Εισαγωγή - Μετάφραση - Σχόλια. Θεσσαλονίκη 1987. Ένα άλλο του έργο: *Φραγκίσκος Πουκεβίλ, Ταξίδι στη Δυτική Μακεδονία (Άνοιξη 1806)* με Εισαγωγή, Μετάφραση και Σχόλια, Θεσσαλονίκη 1982, κάνει προσιτό στον Έλληνα αναγνώστη το Οδοιπορικό του Γάλλου γιατρού, διπλωμάτη και συγγραφέα Φ. Πουκεβίλ.

Οι άλλες εργασίες του Γιάννη Τσάρα με τη χρονολογική σειρά που εμφανίστηκαν είναι οι εξής:

Μελέτες.

1. Η Εταιρεία Μακεδονικών Σπουδών, Εφημερίδα «Πρωτοπόρος» Πολύγυρος Χαλκιδικής, 18 Αυγούστου 1940 (έτος Β΄ αρ. φύλλ. 66).



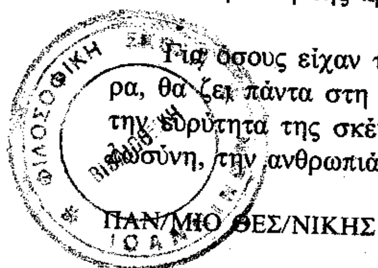
2. Νικολάου Πατριάρχου Ομιλία εις την άλωσιν της Θεσσαλονίκης. Εισαγωγή - Κείμενο - Σχόλια Γιάννη Τσάρα. «Μακεδονικά» 1, 1940, 236 - 246.
3. Ο θάνατος του Γιάννη Μπουμπαρά. «Ημερολόγιον Δυτικής Μακεδονίας» 2, 1961, 140 - 143.
4. La fin d' Andronic Paléologue, dernier despote de Thessalonique. «Revue des ètudes sud-est europèennes» 3, 1965, 419-432.
5. Από την ιστορία του χωριού Καπέσοβου. «Ηπειρωτική Εστία» 14, 1965, 228-234.
6. Έγγραφα από τα χρόνια της Τουρκοκρατίας. «Μακεδονικά» 7, 1966, 245-263.
7. Το ανέκδοτο Ημερολόγιο του Παπα-Νικόλα Κουκόλη απ' το Λιμπόχοβο της Δυτικής Μακεδονίας (1817-1926). «Μακεδονικά» 8, 1968, 255-332.
8. Ο Απ. Παύλος απ' τη Βέροια στη Μεθώνη. «Ορθόδοξος Επιστασία» Περιοδικόν Όργανον της Ιεράς Μητροπόλεως Κίτρους 14, 1968, 44 - 45.
9. Το νόημα του «γραικώσας» στα Τακτικά Λέοντα Στ΄ του σοφού (Migne, PG. τ. 107, 969A). «Βυζαντινά» 1, 1969, 137-157.
10. Οι δυο έμμετρες Μονωδίες για την τελευταία άλωση της Θεσσαλονίκης. «Μακεδονικά» 9, 1969, 63-100.
11. Le verbe Εσλαβώθη chez Constantin Porphyrogénète. «Cyrillomethodianum» 1, 1971, 26-57.
12. Πασχάλιος Κατηχητικός Λόγος του Αγίου Ιωάννου του Χρυσοστόμου. «Ορθόδοξος Επιστασία» Περιοδικόν όργανον της Ιεράς Μητροπόλεως Κίτρους, 18, 1972, 25.
13. Το Συνοδικό της Θεσσαλονίκης και ο διάδοχος του αρχιεπίσκοπου Γρηγόριου. «Μακεδονικά» 12 (1972) 264-269.
14. Ο τέταρτος καθολικός της Θεσσαλονίκης στο Χρονικό του Ιωάννου Αναγνώστη. «Βυζαντινά» 5, 1973, 165-185.
15. Εκλογές για μουχταροδημογεροντία στο Μπλάτσι της Κοζάνης (1888), «Μακεδονικά» 14, 1974, 50-51.
16. Η λέξη «Άλικο» στην αλληλογραφία των Μακεδόνων εμπόρων (1685-1699), «Μακεδονικά» 15, 1975, 147-152.
17. Η Θεσσαλονίκη από τους Βυζαντινούς στους Βενετσιάνους (1423-1430), «Μακεδονικά» 17, 1977, 87-123.
18. Σφραντζής, Φιαλίτης ή Φραντζής; «Βυζαντινά» 9, 1977, 123-139.
19. Η Κλεισούρα στα 1849, «Μακεδονικά» 18, 1978, 219-225.
20. Αντώνης Σιγάλας (νεκρολογία), «Βυζαντινά» 11, 1982, 457-468 π.β. και περ. «Φιλόλογος» 26, 1981, 517-520.
21. Έκβολος - Εκβολή. Τοπογραφικά Θεσσαλονίκης Ι, «Βυζαντιακά» 2, 1982, 31-35.

22. Τοπογραφικά της Θεσσαλονίκης ΙΙ, «Μακεδονικά» 22, 1982, 42-93.
23. Οι τέσσερεις καθολικοί ναοί της Θεσσαλονίκης στο χρονικό του Ιωάννου Αναγνώστη, Δ' Πανελλήνιο Ιστορικό Συνέδριο, Πρακτικά, Θεσσαλονίκη 1983, 131-144.
24. Το χειρόγραφο της μονής Κόζνιτζας (Εικοσιφοινίσσης) και Μάρκος ο Ευγενικός, «Βυζαντιακά» 4, 1985, 25-29.
25. «... και αμφιμείκτους τινάς κώμας». Δώρημα στον Ι. Καραγιανόπουλο, «Βυζαντινά» 13, 1985, 177-200
26. «Τιμαρίων ή περί των κατ' αυτόν παθημάτων». (Ένας βυζαντινός Διάλογος, που μιλάει και για το εμπορικό και θρησκευτικό πανηγύρι της Θεσσαλονίκης του 12ου περίπου αιώνα) Περ. «Η Θεσσαλονίκη» 1, 1985, 189-204.
27. Η Θεσσαλονίκη μέσ' από τα ονόματά της «Νέα Εστία». Αφιέρωμα στη Θεσσαλονίκη, Χριστούγεννα 1985, 298-304.

*Β. Βιβλιοκρισίες.*

1. «Ν. Π. Δελιαλή τ. Εφόρου Δημοτικής Βιβλιοθήκης Κοζάνης. Διαθήκαι ευεργετών της πόλεως Κοζάνης» Θεσσαλονίκη 1970, «Μακεδονικά» 10, 1970, 313-315.
2. A.M. Papadopoulos, Ο Άγιος Δημήτριος εις την Ελληνικήν και Βουλγαρικήν Παράδοσιν. Thessaloniki 1971 «Balkan Studies» 151, 129-131..
3. Αθ. Α. Αγγελλοπούλου, Νικόλαος Καβάσιλας Χαμαετός, η ζωή και το έργον αυτού. Ανάλεκτα Βλατάδων, 5. Έκδ. Πατριαρχικού Ιδρύματος Πατερικών Μελετών, Θεσσαλονίκη 1970, «Κληρονομία» 4, 1972, 186-193.
4. Ιωάννου Πετρώφ, του εκ Μόσχας φιλέλληνος, «Περίδοξος κλεφτουριά της Μακεδονίας» Εισαγωγή μετά καταλόγου των ανεκδότων έργων του Πετρώφ, προσθήκη, επιμέλεια Γ. Χ. Χιονίδη, Θεσσαλονίκη 1972, «Ελληνικά» 26, 1973, 352-356.
5. Πνευματικοί άνδρες της Μακεδονίας κατά την Τουρκοκρατίαν (διαλέξεις) υπό των Πολ. Ενεπεκίδη, Ι. Αναστασίου, Ι. Παπαδριανού, Τ. Γριτσοπούλου) Θεσσαλονίκη 1972 (Δημοσιεύματα Εταιρείας Μακεδονικών Σπουδών), «Ελληνικά» 27, 1974, 213-220.
6. Ι. Κ. Βασδραβέλλη, Αρματωλοί και Κλέφτες εις την Μακεδονίαν, β' εκδ. Θεσσαλονίκη 1970 «Μακεδονικά» 11, 1971, 425-435. Πβ. και κριτική της κριτικής, «Μακεδονικά» 14, 1974, σ. 448.

Για όσους είχαν την τύχη να γνωρίσουν από κοντά το Γιάννη Τσάρα, θα ζει πάντα στη μνήμη τους για τη σοβαρότητα, την ορθότητα και την ευρύτητα της σκέψης του, αλλά και το μειλίχιο χαμόγελο, την καλωσύνη, την ανθρωπιά του.




Α. ΣΤΑΥΡΙΔΟΥ - ΖΑΦΡΑΚΑ